image
not
available

.893s
1801

ıwer Collection
on the
nch Revolution

Library of

Princeton University.

Presented by

[redacted] c Graw

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Moreau
Obergeneral der franz:
Armee am Rhein.

Digitized by Google

# TASCHENBUCH

für

# die neuste Geschichte

---

Siebenter Jahrgang

1801.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Taschenbuch

für

# die neuste Geschichte.

Herausgegeben

von

D. Ernst Ludwig Posselt.

Siebenter Jahrgang.

Mit 7 Küffnerischen Kupfern.

Nürnberg,
in der Bauer- und Mannischen Buchhandlung.
1801.

Digitized by Google

(NCPXR)
1575.
893s

7. 5ahr.
(1801)

Digitized by Google

# Vor Bemerkung.

Das Publikum erhält hier die Geschichte eines Feldzuges, dem an wildem Gewühl, an ausserordentlichen Szenen, an Wechseln des KriegsGlükes, nur die Feldzüge von 1793 und 1796 an die Seite gesezt werden können.

Es ist ein groses Schauspiel, zu sehen, wie eine Republik, die auf dem stolzesten Gipfel von Macht und Gröse stand, durch eine Reihe eben so unerwarteter als entschiedener Niederlagen

519464



Digitized by Google

plözlich so tief herabsinkt, daß sie selbst für ihr Daseyn zittern muß, bis der Sieg plözlich wieder ihre Fahnen auffindet, und ein ausserordentlicher Mensch, der alles mit neuem Leben, neuer Kraft begeistert, sie zu einer Gröse emporhebt, die sie zuvor selbst in ihren glänzendsten Momenten nicht gehabt hatte. Eine so schnelle, so vollkommene, in ihren Folgen so vielumfassende Katastrophe stellt die ganze WeltGeschichte nicht dar.

Unter welchen Vorzeichen eröfnet sich das neunzehnte Jahrhundert! und was wird, wenn das Rad der Zeit sich um weitere hundert Jahre fortgewälzt haben wird,

Digitized by Google

wird, die Lage Europa's und der Welt seyn? Es ist doch arg, hat Voltaire irgenwo gesagt, daß die Natur, die dem Karpfen ein mehr als hundertjähriges Leben gab, dem Menschen eine so kurze Spanne von Daseyn zugemessen hat. Aber Ein Jahr unsers Zeitalters wiegt an Thaten-Fülle manch andres Jahrhundert auf.

Wahrheit (ne quid falsi dicere audeat) und Freimüthigkeit (ne quid veri non audeat) sollten von jeher den Griffel des Geschichtschreibers führen; aber nie waren sie heiliger, obgleich mitunter auch schwerere und gefährliche-



Digitized by Google

re, Pflicht für ihn als in dieser Epoche des grosen Kampfes, der eine neue Welt gilt. Ich bin mir bewußt, selbst in dem leichten allgemeinen Umriß, den die bisherigen Jahrgänge dieses Taschenbuchs von den Ereigniſſen unsrer Tage liefern, mich, wenigstens wissentlich, niemals von jenem doppelten Leit-Gestirne der Historiographie entfernt zu haben.

Im Januar 1801.

Posselt D.



Digitized by Google

# Erklärung der Kupfer.

## Moreau.

Das Bildniß dieſes eben ſo edlen Menſchen als groſen Feldherrn hat ſehr viel Aehnlichkeit. Wer ihn jemals geſehen hat, wird ihn auf den erſten Blik hier erkennen.

Was das Höchſte des militairiſchen Genies iſt: ausnehmende Kühnheit mit ausnehmender Klugheit gepaart, iſt der wahre Charakterzug Moreau's; aber eben dieſen Zug, dis ſeltene Gemiſche von Schlauigkeit und Simplizität, von Ruhe und Feuer, von Penetration in Abwägung und Feſtigkeit in Durchſezung eines Planes, ganz aufzufaſſen und darzuſtellen,



Digitized by Google

würde freilich mehr erfordert, als man von einer in flüchtigen Momenten heimlich hingeworfenen Zeichnung erwarten kann; denn bekanntlich ist der "bescheidene General„ noch keinem Mahler gesessen.

Moreau hat die Armeen der Republik bald in den glänzendsten, bald in den schwierigsten Umständen kommandirt. In beiden war er immer derselbe, verdiente er immer in gleichem Grade den Dank seines Vaterlands und die Bewunderung der Kenner. Sein Rükzug aus Baiern im Jahr 1796, die Art wie er im Jahr 1799 in Italien mit einem Schattenbild von Armee gegen die unermeßlich überlegene östreichisch-russische Macht sich schlug, werden seinen Namen nicht weniger unsterblich machen, als seine Rheinübergänge bei Kehl und Diersheim, sein Donauübergang bei Höchstädt, und sein Innübergang zufolge der Schlacht bei Hohenlinden, die das Schikksal des Krieges entschied.

"Mein

„Mein Feldzug,“ sagte Bonaporte zu Moreau, „war der eines jungen Menschen; „der seinige, der eines vollendeten Feldherrn.“

---

Die Einbands-Vignetten enthalten eine Allegorie, die auch wohl ohne Erklärung verständlich seyn sollte.

Ein Staat, der sich, ohne feste Regierung, im Gedränge vieler und groser Gefahren, jeden Augenblik dem Untergang nahe sieht, ist von jeher, sehr treffend, einem Schiffe verglichen worden, das auf hoher See, ohne Steuermann, im Sturme woogt. Als die zur Rettung ihrer Freiheit verbundene niederländische Provinzen im Jahr 1579, ihrem eignen kläglichen Zustande und der spanischen Allgewalt zum Troz, ihre erste förmliche Union schlossen, stellte die erste Münze, die sie schlagen liessen, ein auf der See ohne Mast und Ruder irrendes Schif vor, mit der Umschrift: Incertum, quo fata ferant.



Digitized by Google

Den Zustand Frankreichs, nach dem neuen Ausbruch des Krieges im Jahr 1799, hat der geistvolle Röderer mit folgenden starken, aber keineswegs übertriebenen Zügen geschildert: "Das Verdienst überall verfolgt; die rechtlichen „Leute überall von den öffentlichen Aemtern „verstossen; die Räuber allenthalben in ihren „scheuslichen Höhlen versammelt, die Zügel des „Staats in den Händen von Bösewichtern, die „Apologisten des Schrekens auf der National-„Rednerbühne; der Raub unter dem Namen „eines gezwungenen Anlehns wieder ein-„geführt; der Mord vorbereitet, und Tausende „von Schlachtopfern unter dem Namen von „Geisseln bezeichnet; das Signal zu Plün-„derung, zu Mord und Brand jeden Augenblik „im Begrif mittelst einer Proclamation des „Vaterlands in Gefahr sich hören zu „lassen; dasselbe wilde Geheul in den Clubs, „im gesezgebenden Körper, wie im Jahr 1793; „dieselben Henker, dieselben Schlachtopfer; keine

„Frei-

Digitized by Google

„Freiheit, kein Eigenthum, keine Sicherheit „mehr für die Bürger, keine Finanzen, kein „Kredit mehr für den Staat; fast ganz Europa, „ja selbst Amerika, gegen uns aufgebracht, die „Armeen geschlagen, Italien verloren, selbst „das alte Gebiet von Frankreich mit einem Ein„fall bedroht: dis war die Lage der Republik. „Seit zwei Monaten ward ihr immer drohen„der Umsturz nur noch durch den Widerstand „eines einzigen Mannes aufgehalten: dieser „Mann war Sieyes. Sein Muth gab Bo„naparte Zeit anzukommen.„

Das Bild auf der RükSeite des Einbands stellt diesen Perseus vor, wie er, nach tausend Gefahren zu Land und zu Meer, plözlich und unerwartet als fiel er aus den Wolken herab, ankommt, und die gefesselte Andromeda, die hier Gallia ist, von dem Meerungeheuer befreit, das sie verschlingen will.

Dis Meerungeheuer ist zuverlässig nicht der am wenigsten passende Theil der Allegorie.

Digitized by Google

Es wollte einen Vertilgungs-Krieg gegen Frankreich führen; es war die Seele der neuen Coalition, und nicht blos die ungeheuern Drangsale, die der von ihm wieder angefachte Krieg über einen grosen Theil des festen Landes von Europa brachte, sondern auch der Ehrgeiz, womit es ausschliesslich auf allen Meeren herrschen, die Habgier, womit es den Handel und die Marine aller andern Staaten verschlingen wollte, berechtigen uns in der gefesselten Andromeda nicht blos Gallien sondern Europa selbst zu erbliken. Auch in dieser Rükſicht hat Bonaparte die Rolle eines Perseus mit grosem Erfolg gespielt. "Lange Zeit," sagt ein französischer Journalist, "hatte das republikanische Frankreich, nach dem Ausdruk eines allzubekannten Mitglieds des National-Convents keine andere Diplomatie als die des Kanonen-Donners. Seiner jezigen Regierung war es vorbehalten, auch in diesem wichtigen Theile der Staats-Verwaltung Wunder zu bewirken, die

die jenen, welche unsre Heere vollbrachten, nicht viel nachgeben. Sie hat die Nordischen Mächte nach und nach auf den Punkt gebracht, daß sie künftig mit Frankreich gemeine Sache gegen jene berühmte Nation machen werden, die, vermöge ihrer geographischen Position, vermöge des Systems und der Lage ihrer Finanzen, und ohne Zweifel auch vermöge des NichtErfolgs der politischen und militairischen Combinationen ihrer Regierung, sich gegenwärtig in die Nothwendigkeit gesezt sieht, offenbar nicht blos für ihre Unabhängigkeit, für die Sicherheit ihrer Verfassung, für das Heil von Europa, wie die öffentlichen Urkunden ihres Ministeriums so oft ankündigten, sondern für die Behauptung ihrer SeeHerrschaft zu kämpfen, die sie mit Gewalt an sich gerissen, fast in ein Recht umgestaltet hat, und die selbst für ihr politisches Daseyn nothwendig geworden zu seyn scheint. Man könnte sagen, die französische Regierung habe die Falschheit jenes Sprichworts, daß, wer

Meister zur See ist, auch Meister zu Lande sey, beweisen wollen. Nicht zufrieden, den Engländern den Zugang des festen Landes von der Ems bis an den Tajo, und von Cadiz bis nach Livorno verschlossen zu haben, scheint sie ihnen auch nicht nur die Häfen des Königreichs Portugal, sondern auch jene des nördlichen Europa's verschliessen, und sie gewissermasen von dem europäischen Continent verbannen zu wollen.„

---

Die übrigen Kupfer finden ihre Erklärung sämtlich im Texte selbst; es wäre demnach überflüssig, hier etwas weiteres darüber zu sagen.

---

In Betref der beiden Plane darf nicht unbemerkt gelassen werden, daß der von der Schlacht bei Novi von östreichisch-russischer Seite herrührt. Daraus kan man sich's erklä-

ren, warum die französische SchlachtLinie eine beträchtlichere TruppenMasse darstellt als die alliirte, obgleich die leztere ihr an Zahl überlegen war.

Der Plan von der Gegend von Zürich erfüllt in Rükſicht auf Richtigkeit, Ausführlichkeit und Nettigkeit des Stichs gewiß alle Forderungen in hohem Grade. Ein Augenzeuge der Schlacht zwiſchen Maſſena und Korſakow hat darin die Lager beider Theile und die Stellung der fechtenden Korps, ſo wie ſich ſelbige um Mittag des 25 Sept. dem Blike in Zürich darſtellte, hineingezeichnet. Natürlich wechſelte ſie in einer 36 ſtündigen Schlacht ſehr oft. Daß bei Wollishofen kein Lager gezeichnet iſt, kommt daher, daß das ruſſiſche Korps daſelbſt nicht campirte, ſondern cantonirte. Weiter bedarf es wohl keiner Erläuterung: mit Zuziehung der in dem Texte gelieferten Erzählung der Schlacht, die nach genauer Ver-

Digitized by Google

gleichung des grosen Massena'schen, des kurzen Korsakow'schen und der wenigen vorhandenen Privat-Berichte verfertigt ist, erklärt sich alles von selbst. Insofern jemand blos den ausführlichen Amts-Bericht des Generals Massena nach diesem Plane studiren wollte, muß hier bemerkt werden, daß Massena in demselben den Wiplinger Berg irrig immer zum Zürich-Berge rechnet.



Digitized by Google

# Krieg
## der fränkischen Nation
gegen
## die coalirten Mächte Europens.

Jahrgang 1799.

## I. Abschnitt.
## Einleitung.

Allgemeines Gemählde des politischen Zustands von Europa nach dem Frieden von Campo Formio. Das Benehmen des fränkischen Vollziehungs-Directoriums veranlaßt die Entstehung einer neuen Coalition. Der Marsch russischer Truppen beschleunigt den Wieder-Ausbruch des Krieges. Stellung und Stärke der gegenseitigen Armeen.

Der Friede von Campo-Formio schien der Gröse der Fränkischen Republik das lezte Siegel aufgedrükt zu haben. Sie war izt unstreitig die überwiegende Macht in dem durch sie aus seinen Fugen gerissenen europäischen Staaten-System. Im Herzen des Welttheils lag sie da, in einer furchtbar ausgerun-

deten Masse, mit einer VolksZahl von 30 Mi
lionen, ihre Gränzen bis an den Rhein und a
die Alpen vorgerükt. Im Norden hatte sie sic
mit der Batavischen, im Süden mit den Ligu
rischen und Cisalpinischen Republiken, wie mi
Vormauern umgeben. Die Könige von Spa
nien und Sardinien waren ihre Bundsgenossen
oder eigentlicher (zumal der leztere) ihre Vasa
len. Die Schweiz stand mit ihr in alten Ver
hältnissen der Freundschaft, und izt mehr wi
jemals unter ihren Einflüssen. Der ganze Sü
den konnte so, wie eine gediegene Masse unte
fränkischer Herrschaft betrachtet werden. Al
dem ganzen festen Lande von Europa war nu
der Frieden hergestellt; denn der Congreß z
Rastadt konnte nur die Vollziehung in forma d
geheimen Artikel des Tractats von CampoFo
mio seyn: nur noch mit GrosBritannien un
Portugal dauerte der Krieg fort, der izt
leicht auf ehrenvolle Bedingungen geendiget we
den konnte.

Aber seit der Revolution vom 18 Fru
ctidor wich das fränkische VollziehungsDir
ectorium mit einemmal gänzlich von der kluge
Politik ab *), die es bis dahin befolgt hatte
und verlor sich in ungeheuern Planen, in Unte
nehmungen, welche nicht nur alle Kabinette m
tiefe

*) Die hier nachfolgenden Stellen sind aus eine
sehr interessanten Werke: Histoire du D
rectoire constitutionel comparée
celle du Gouvernement qui lui a su
cédé jusqu'au 30 prairial An 7 etc p
un Ex-Representant du Peuple. (Paris, An 8.
Der Verfasser dieses Werkes, ist allen Umstä
den nach, Carnot.

Digitized by Google

liesen Besorgnissen erfüllen, und dadurch einen neuen Krieg vorbereiten musten, sondern zugleich auch der fränkischen Regierung jene öffentliche Meinung raubte, welche bis dahin die furchtbarste Avantgarde ihrer Armeen gewesen war.

Das alte Rom, dessen Politik unveränderlich das "regere imperio populos" war, schloß nie einen FriedensVertrag, der ihm nicht zum Vorwand zu neuen Kriegen dienen konnte; auch war es immer im Zustande von Feindseligkeiten mit allen noch unabhängigen Nationen, bis es endlich, sobald ihm nichts mehr zu unterjochen übrig blieb, unter seiner eignen Last erlag.

Ganz verschieden davon war die Politik Frankreichs in der vielversprechenden Morgenröthe seiner Revolution, die es nur seiner Freiheit und seines innern Glükes wegen gemacht hatte; damals erklärte es, wie auch in der Folge noch öfters, daß es allen Eroberungen entsage, und die Waffen nie anders als zu seiner SelbstVertheidigung ergreifen würde.

Auch ergrif es sie, im Jahr 1792, wirklich nur in dieser Absicht; denn ob es gleich in blos diplomatischer Form zuerst den Krieg erklärte, so ist es izt doch ausgemacht, daß diese Erklärung in der That keinen andern Zwek hatte, als sich gegen AngrifsHandlungen zu vertheidigen, die in stolzen Drohungen und weitaussehenden feindlichen Anstalten, welche man zu Pilniz verabredet hatte, bestanden. Diesen AngrifsAnstalten hätte man zwar allerdings VertheidigungsAnstalten entgegensezen können; aber wenn



Digitized by Google

ist unbekannt, daß die besten Vertheidigungs Masregeln, für die Franken, von jeher der Angrif selbst waren, und daß in der Lage, worin Frankreich sich damals befand, nur allein diese Mittel, indem es den Enthusiasm der Nation weckte, seine Freiheit sichern konnte, die im Innern nicht weniger als von Aussen durch diejenigen selbst bedroht ward, die den unmittelbarsten Beruf hatten, sie zu vertheidigen?

Da demnach der Krieg einzig für Freiheit und Unabhängigkeit unternommen ward, so mußte er mit deren fester Begründung sich endigen und kein ZwischenFall, wie er auch beschaffen seyn mochte, durfte Frankreich von dieser weisen Politik ablenken: nicht, als wäre dasselbe, da es einmal angegriffen worden war, nicht berechtigt gewesen, sich für den Verlust, den dieser Angrif ihm verursacht hatte, an seinen Feinden zu entschädigen, und sich durch alle Arten von Mitteln, selbst durch Vergrösserung seines Gebiets, gegen ähnliche Angriffe zu sichern, sondern in dem Sinn, daß es ein für allemal Verzicht darauf that, sich in die Angelegenheiten andrer Nationen zu mischen, insofern nicht seine eigne Sicherheit, Unabhängigkeit und Glükseligkeit unmittelbar dabei interessirt wären.

Die erste Coalition, welche alle Monarchen Europa's gegen die Freiheit des fränkischen Volkes eingiengen, zwang dieses leztere, sie alle zu bekämpfen, ohne irgend einen Alliirten: aber von dem Augenblik an, wo, nachdem es sie besiegt hatte, ein Theil von ihnen durch partielle FriedensSchlüsse sich von dem Bunde losriß, veränderte der Krieg seine Natur,

Eigen-

Eigensinn oder besondres Interesse traten bei den noch in der Coalition zurükgebliebenen an die Stelle eines viel umfassendern Planes, und von da an artete der Krieg in einen gewöhnlichen Krieg aus; um ihn zu endigen, brauchte man itzt weiter nichts mehr als zu unterhandeln, oder höchstens die Trümmern dieser Coalition zu besiegen, und dann zu unterhandeln.

Unter diesen Umständen hatte das Vollziehungs Directorium im Nov. 1795 die Zügel der Regierung in Frankreich übernommen. Der Friede mit Spanien und Preussen war bereits geschlossen; einige Fürsten des Reichs standen in Unterhandlung, und alle andern schienen sehr geneigt zu einer friedlichen Annäherung, bei welcher die volle und gänzliche Unabhängigkeit der Republik die erste Grundlage wäre. Gros Britannien allein und Oestreich, so wie einige Fürsten Teutschlands und Italiens, stolz auf einige augenblikliche Vortheile, schienen auf den Frieden einen Preis zu legen, der deutlich genug ihre Absicht verrieth, noch einmal das Schikſal der Waffen zu versuchen: neue Siege waren also nöthig, und die unsterblichen Feldzüge von 1796 und 97 zwangen sie bald, ihren überspannten Projekten zu entsagen, und selbst auf Kosten ihres Ruhms die Hand zum Frieden zu reichen.

Hier fiengen eigentlich die diplomatischen Operationen des Directoriums an, die sich Anfangs durch eine eben so weise als mit den gleich zu Anfang der Revolution geäusserten Grundsäzen übereinstimmende Politik auszeichneten. Es willigte in partielle Frie-



Digitized by Google

dens Schlüsse, selbst mit den kleinsten Mächten, wie mit dem Herzog von Parma, mit mehrern teutschen Fürsten ꝛc.; es unterhandelte Allianzen, und schloß wirklich ein Schuz- und TruzBündniß mit Spanien, und späterhin auch mit Piemont; es verglich sich mit Preussen über eine NeutralitätsLinie, um einen Theil Teutschlands vor den Drangsalen des Krieges zu sichern; es schloß mit dem Könige von Sardinien einen Friedens-Tractat, der ihn nicht nur in die Unmöglichkeit sezte, sich jemals wieder gegen Frankreich zu erklären, indem er die wichtigsten Pläze, die ihm zur Schuzwehre gegen dasselbe dienten, schleifen muste, sondern ihn auch noch zwang, in allen Kriegen, die es in Italien haben könnte, sein Alliirter zu werden; es schloß eben dergleichen Tractaten mit Rom und Neapel, um durchaus nur noch mit seinem mächtigsten HauptFeinde, dem Kaiser, zu thun zu haben, und ohne Besorgniß im Rüken oder auf den Flanken beunruhigt zu werden, den Krieg bis in das Herz seiner Staaten zu tragen, und ihn dadurch zum Frieden zu zwingen; es schloß endlich die FriedensPräliminarien von Leoben, die es nur von ihm abhieng, sogleich in einen DefinitivTractat zu verwandeln.

Aber zu dieser Epoche entwikelte sich ein neues System: eine weise Politik, deren wohlthätiger Zwek auf Erhaltung gerichtet war artete plözlich in eine herrschsüchtige aus, die im Innern alles niederwarf was sich ihr widersezte, und Europen mit neuen Erschüttrungen bedrohte. Man hüllte sie noch einige Zeit in

Schat

Schatten; aber der 18 Fructidor (5 Sept. 1797) öfnete ihr endlich eine weite, von allen Hindernissen freie Bahn. Carnot, der "den Sieg organisirt" hatte, und der sanfte glükliche FriedensUnterhändler Barthelemy, wurden aus dem Directorium verstossen; die gesezgebenden Räthe zu bloßen DecretenMaschinen herabgewürdigt; die Triumvirs, welche diesen MachtStreich ausgeführt hatten: Barras, Reubel, Reveillere-Lepaux, ergänzten ihre FünfZahl durch Merlin (von Douai) und François (von Neufchateau); alle Gewalt war in ihren Händen. Vergebens suchten sie ihre ehrgeizige Politik, die an Uibermuth und plumpem Troz völlig jener des alten Roms glich, vor den Augen ihrer Nation noch durch den Tractat von CampoFormio zu verschleiern; man erkannte bald, daß dieser Tractat minder vortheilhaft wäre als der von Leoben, und die Unterhandlungen zu Rastadt stellten sie vollends in ihrer ganzen Blöse dar.

Bonaparte ward von dem Congreß zurükgerufen in eben dem Augenblik, wo Jedermann erwartete, daß er hier eben so alle Schwierigkeiten heben würde, wie er es bereits zu Leoben und CampoFormio gethan hatte. Ganz Frankreich, und ganz Europa mit ihm, hatten geglaubt, daß die gröste Schwierigkeit darin liegen würde, die ReichsDeputation zu vermögen, in die Abtretung des linken Rheinufers zu willigen; aber kaum hatte sie dis unermeßliche Opfer dargebracht, als die fränkischen Bevollmächtigten nun auch noch die Abtre-

tung der Festungen auf dem rechten Ufer von ihr verlangten. Nachdem sie diese ungereimte Forderung aufgegeben hatten, erhoben sie neue Streitigkeiten über einige elende Entschädigungen, welche der Aufwand auch nur für die schwächsten KriegsRüstungen mehr als je aufwiegen muste *).

Noch weit auffallender als dieser übermüthige HerrscherTon zu Rastadt, waren jedoch andre ThatSachen, die während dieses MittelZustands zwischen Krieg und Frieden das Geheimniß der Politik des fränkischen VollziehungsDirectoriums hinlänglich verriethen.

Sogleich zu Anfang des Jahrs 1798 brach dasselbe gegen die Schweiz los; die Schweiz, den alten und treuesten Alliirten Frankreichs, der unter allen Stürmen der Revolution sich nie von der Linie der Neutralität entfernt, so manche Kränkungen verschmerzt, so manchen Einladungen und Drohungen der Coalition getrozt hatte, in Augenbliken, wo ihr Beitritt zu derselben die Republik vielleicht an den Rand des Untergangs gebracht haben würde. Eine fränkische Armee, unter den Befehlen des Generals Brune, rükte von mehreren Seiten her in die glüklichen Thäler der Alpen ein, die seit dreihundert Jahren keinen Feind mehr gesehen hatten, und proclamirte dort die Eine und untheilbare Helvetische Republik, während die Rapinat's, Rouhier's und andre Räuber, genannt Commissairs, gegen diese umgeschaffene Republik mit Requisitionen, Erpressungen, Plünderungen aller Art, so unverschämt

*) Bis hieher Carnot.

schämt wie die ärgsten ProConsuls des alten Roms wütheten. — Von nun an war die Schweiz wie ein Theil von Frankreich anzusehen; die Revolution, deren weitern Fortschritten man zu CampoFormio einen Damm vorgewälzt zu haben glaubte, war nun bis an die Quellen des Rhein's und des Inn's vorgerükt, und bedrohte gegen Norden den schwäbischen Kreis, gegen Osten Tirol, die Vormauer der östreichischen Monarchie. Wenn diese leztere Macht sich nicht dem schnellen Sturze der Schweiz entgegengesezt hatte, so interessirte sie sich nun desto kräftiger dafür, daß nicht auch Graubünden noch hingerissen würde; dieses Land blieb in seinem alten Zustande, unbesezt von den beiderseitigen Truppen, die sich dicht an dessen Gränze zusammenzogen.

Um die nemliche Zeit, da die revolutionäre Lava sich über die Schweiz ergos, öfnete sich auch mitten in Italien ein neuer Vulkan. Vor dem Pallast des fränkischen Botschafters in Rom hatte sich ein Haufen Schwärmer oder Söldlinge gesammelt, "Freiheit, Gleichheit!" ausgerufen. Die päpstlichen Truppen, die hinzugeeilt waren, hatten diese Zusammenrottung mit FlintenSchüssen auseinander getrieben; bei dieser Gelegenheit war der fränkische General Duphot, der sich mitten ins Getümmel gewagt hatte, getödet worden. Sonst hatten die Päpste von hier aus durch ihre Interdicte Nationen in Trauer gesenkt: nun befand sich die bisherige HauptStadt der Christenheit, vom Luxemburg aus mit dem politischen Banne getroffen, ohngefähr in gleicher Lage. Der fränkische Bo-



Digitized by Google

schafter, Joseph Bonaparte, ein Bruder des Italikers, reiste sofort von Rom ab; vergebens flehte der Papst im demüthigsten Tone das Directorium an, selbst die Genugthuung zu bestimmen, die es verlange: jede Art von Unterhandlung ward abgewiesen; an der Spize eine fränkischen Heeres zog General Berthier in Rom ein, und proclamirte die Republik. So eilte die Weissagung eines italienischen Dichters, "daß in Italien ein Koloß von Freiheit „sich erheben würde, der die Alpen und den „Apennin zu seinen Fusgestellen haben werde", mit RiesenSchritten ihrer Erfüllung entgegen; denn wie lange mochten wohl Piemont, (wo der König bald nachher, um die im Innern seines Staats ausgebrochne Gährung zu dämpfen, sich gezwungen sah, selbst in die Citadelle seiner HauptStadt fränkische Besazung aufzunehmen), Parma, Toscana, (die von aller auswärtigen Verbindung abgeschnitten, rundum von Republiken eingeschlossen waren), dem wilden Drange des NeuerungsGeistes widerstehen? auch die einzige, noch einigermasen selbstständige Masse in Italien, das Königreich Neapel, war nun an seiner Land-Gränze durch eine neue Republik flankirt.

So gewann die Revolution selbst im Frieden immer mehr Boden, Frankreichs Macht immer mehr Ausdehnung, seine Hilfsmittel neue ZuflußQuellen. Aber während das Raub- und VergeudungsSystem seiner Agenten diese Quellen nur zu früh vertroknen machte, und die mishandelten, geplünderten Völker des grausamen Spottes, den man im Namen der heiligen Frei-

heit

heit mit ihnen trieb, mit jedem Tage überdrüssiger wurden, erfüllte das, selbst nach hergestelltem Frieden immer noch fortdauernde, gewaltsame Revolutioniren alle Monarchen mit Besorgniß und Haß gegen eine Regierung, die ihnen, wie es schien, höchstens die Wohlthat der PolyphemusHöle: etwas später verschlungen zu werden, aufbewahrte. So streute das fränkische VollziehungsDirectorium selbst, die Keime zu einer neuen Coalition gegen Frankreich aus.

Eine Unternehmung von der ausserordentlichsten Art, die unmittelbar darauf den Blik von drei WeltTheilen auf sich heftete, beschleunigte deren Entwikelung. Bonaparte, von dem um diese Zeit alle Welt glaubte, er werde Frankreichs lezten und unversöhnlichsten Feind im GrundSize seiner Macht, in England selbst, angreifen, nahm statt dessen, zum allgemeinen Erstaunen, seinen Lauf nach Osten, bemächtigte sich im Vorbeigehen der Insel Malta, steuerte dann weiter nach Alexandria, und nahm Aegypten weg. Die Pforte, der alte unwankbare Bundsgenosse Frankreichs, sah sich nun also durch dasselbe, ohne KriegsErklärung, einer Provinz beraubt, über die ihre Herrschaft zwar sehr precär, aber doch immer von wesentlicher Wichtigkeit für sie war. Durch einen empörten Pascha in ihren europäischen Besizungen erschüttert; was muste sie nicht für die Zukunft fürchten, da nun auch mitten inn zwischen Asien und Afrika eine fränkische Armee von 40,000 Mann, unter Bonaparte, sich festsezte? Und wie wichtig mußt' es nicht auch den Britten für



Digitized by Google

die Sicherheit ihres unermeßlichen Reichs am Ganges seyn, eine solche Niederlassung zu vereiteln? Regte doch selbst der Felsen Malta Eifersucht und Besorgnisse auf. Lange schon hatten GrosBritannien und Rußland den Blik auf diese Insel geworfen, deren Besiz jenem die Herrschaft, diesem wenigstens einen festen Fuß im MittelMeer gegeben haben würde. Auch Neapel hatte, vermöge alter Lehns-Verbindungen, Ansprüche auf Malta; es zitterte vor dem Schiksal, welches seinem köstlichsten Kleinod, der grosen und herrlichen Insel Sizilien bevorstand, wenn das dicht dabei liegende Malta, der festeste WaffenPlaz im ganzen MittelMeer, in den Händen der Franken blieb.

Um diese Zeit, da die furchtbare Uibermacht der fränkischen Republik nun nicht mehr blos Einem WeltTheil mit Umschaffung drohte, da alle Kabinette mit Besorgniß in die Zukunft blikten, erfolgte ein Schlag, der zuerst die bisher zerstreuten Elemente zu einer neuen Coalition in ein Ganzes vereinigte. Bei Abukir, an der Mündung des Nil's, zerstörte der englische Admiral Nelson in einer mörderischen Schlacht die fränkische Flotte, auf welcher Bonaparte nach Aegypten übergeschift war. Der Glanz dieses Sieges; die unmittelbaren Folgen desselben: (Vernichtung aller fränkischen See-Macht im MittelMeer; Blokirung des Hafens von Alexandria; Einschliessung des gefürchteten Bonaparte mit der Blüthe von Generalen und mit 40,000 Mann von den besten Truppen der Italienischen Armee, in Aegypten, ohne alle

Aussicht zu weitern Unternehmungen oder zur Rükkehr nach Frankreich); ein neuer Sieg, den die Britten bald darauf gegen ein fränkisches Geschwader an den Küsten von Irland erfochten; der zuversichtliche Ton, mit welchem die brittischen Minister von der "Befreiung Europens" als einem sehr wahrscheinlichen, sehr nahen Ereigniß sprachen; das Schauspiel der stolzen Haltung, worin izt England allein noch im Kampfe gegen Frankreich da stand — wirkten mächtig auf das übrige Europa. Das Selbst-Vertrauen des brittischen Kabinets theilte sich auch den andern mit; sie sahen in dem Siege bei Abukir das Vorspiel zu den ihrigen; Frankreich schien nun nicht mehr unüberwindlich.

Den ersten entscheidenden Schritt that die Pforte, die, durch Nelson's Sieg aus ihrer Betäubung gewekt, von nun an gänzlich durch brittische Rathschläge geleitet, ihrem ältesten Alliirten in Europa, dem sie unter allen Gewittern der Revolution treu geblieben war, izt förmlich den Krieg erklärte.

Wenn schon das keine von den kleinen Sonderbarkeiten unsrer an politischen Paradoxen so reichen Zeit war, Frankreich und die Pforte miteinander im Kriege zu sehen: so staunte Europa doch noch weit mehr, als bald darauf die leztere eine enge Allianz mit Rußland schlos; mit Rußland, ihrem beständigen und furchtbarsten Feinde, vor dessen Waffen Konstantinopel schon mehr als einmal gezittert hatte. Katharina II hatte gegen die "französischen Königs-„Mörder" nur mit Drohungen Krieg geführt



Digitized by Google

Ihr Sohn und Nachfolger, Kaiser Paul I, der Anfangs auf das sorgfältigste jede Art von Berührung mit den Franken und ihren Grundsäzen zu vermeiden gesucht hatte, faßte nun mit einemmale den Entschluß, diesen Grundsäzen, die sich immer weiter über Europa verbreiteten, und izt sogar auch in andre WeltTheile überschifften, mit Waffen in der Hand in den Weg zu treten. Eine russische Flotte erschien — ein bisher noch nie gesehenes Schauspiel! — unter dem Zujauchzen aller Muselmänner, vor Konstantinopel, und segelte, vereint mit einer türkischen, in das MittelMeer, um die durch den Frieden von CampoFormio an Frankreich gekommenen vormals venetianischen Inseln in der Levante wegzunehmen. Kaiser Paul nahm die Würde eines GrosMeisters von Malta an, und bestimmte vorläufig den Kommandanten und die Truppen, welche dieser Insel, wenn sie erst wieder erobert wäre, zur Besazung dienen sollten.

So war denn nun GrosBritannien, dem bisher nur noch Portugal zur Seite gestanden hatte, (welches jedoch, statt ihm Hilfe zu geben, selbst dergleichen von ihm bedurfte), nicht mehr isolirt im Kriege gegen Frankreich: auch die Pforte, und Rußland, waren nun auf den Kampfplaz vorgetreten; und eine andre kolossale Macht, Oestreich, war gleichfalls im Begrif, es von neuem zu thun.

In der ganzen neuern Geschichte war vielleicht nie ein Friede, den zwei einzelne Mächte schlossen, so weitreichend in seinen Folgen, wie der Friede von CampoFormio zwischen Oestreich

und

und Frankreich. Aber bald erhoben sich über die Vollziehung dieser wichtigen Urkunde mancherlei Schwierigkeiten, die ein unvermutheter ZwischenFall zur Discussion brachte. Der fränkische Botschafter in Wien, General Bernadotte, hatte vor seiner Wohnung eine dreifarbige Fahne aufgestekt; diese Fahne war in einem Volks-Auflauf heruntergerissen, die Wohnung des Botschafters insultirt worden, und Er selbst, da er wegen dieses Vorfalls nicht sofort Genugthuung erhielt, von Wien abreist. — Die Unterhandlungen in Rastadt, wo die ReichsDeputation, durch Abtretung des linken RheinUfers an Frankreich, dann endlich den Frieden für Teutschland, theuer genug, erkauft zu haben hofte, geriethen nun in's Stoken: dagegen eröfneten sich andre, entscheidendere Unterhandlungen zu Selz, zwischen dem Grafen von Cobenzl östreichischer-, und François von Neufchateau, (der erst kürzlich von dem Directorium ausgetreten war, worin Treilhard ihm folgte), fränkischer Seits; Unterhandlungen, wozu der Vorfall mit Bernadotte nur erster Anlaß, hingegen die noch aus dem FriedensSchlusse von CampoFormio rükständige, oder seitdem durch die neuern Revolutionen entstandene Irrungen der eigentliche HauptStoff waren. Nach mancherlei Vorschlägen zu deren Beilegung, nach einer Reihe von Conferenzen, giengen die beiden Unterhändler unverrichteter Dinge auseinander, und von nun an war an dem Ausbruch eines neuen Krieges kaum mehr zu zweifeln. Beide Theile machten sich darauf gefaßt; und die Nachricht von der Schlacht bei Abukir, die unmittelbaren Folge



Digitized by Google

dieser Schlacht, erhöhten noch die gegenseitige Spannung. Auf einen Antrag des Vollziehungs-Directoriums beschloß der gesezgebende Körper in Frankreich die Ausbehebung von 200,000 Mann, um die Armeen der Republik wieder vollzählig zu machen. Oestreich bot zu gleichem Zweke allen Riesen-Kräften seiner Monarchie auf. Um auch die andern grosen Continental-Mächte zu entscheidenden Schritten gegen die Republik zu vermögen, die sich ihrerseits durch Schuz- und Truz-Bündnisse mit den von ihr revolutionirten Völkern zu verstärken suchte, unternahm der Graf von Cobenzl eine Reise nach Berlin und Petersburg. König Friedrich Wilhelm III, den grosen Grund-Maximen der preussischen Politik getreu, (Preussen, das, ohne gleiche Grund-Fläche mit den Ersten Mächten, doch auf gleicher Linie mit ihnen steht, kan sich in dieser stolzen Haltung nur durch zwei Dinge behaupten: eine immer vollzählige wohlgeübte Armee, und einen beträchtlichen Staats-Schaz), beharrte fest auf seinem bisherigen System der Neutralität. Desto feuriger gieng Kaiser Paul I in die Plane gegen Frankreich ein. Schon seit 1795 bestand eine Triple-Allianz zwischen Gros-Britannien, Oestreich und Rußland; er gab den Verfügungen derselben nun volle Kraft: ein russisches Hilfs-Heer sezte sich vom Bog aus in Marsch nach den östreichischen Erb-Staaten; mehrere andre sollten bald ihm folgen; der Schrekens-Name unsrer Zeit, Suworow, sollte sie kommandiren.

Von nun an geschahen von beiden Seiten, Schlag auf Schlag, Schritte, die nothwendig einen

einen Bruch herbeiführen muſten. Ein öſtreichiſches Korps, unter den Befehlen des Generals Auffenberg, rükte in Graubünden ein. — Die fränkiſche Regierung ſtellte durch ihre Bevollmächtigten in Raſtadt ein Ultimatum mit der Drohung auf, daß, "wofern die ReichsDeputation ſolches innerhalb drei Tagen „nicht unbedingt annehmen würde, die Unterhandlung abgebrochen, und der vorige „KriegsZuſtand gegen das Reich wieder hergeſtellt ſeyn ſollte." Nach ſo groſen Opfern, die ſie bereits des Friedens wegen gebracht hatte, trat die Mehrheit der Deputation auch noch dieſem Ultimatum bei; das Reich wenigſtens ſchien auf dieſe Art endlich mühſam zu dem ſo heiß gewünſchten Ziele des Friedens gelangen zu müſſen: aber die Unterhandlungen, denen nun jedes Hinderniß aus dem Wege geräumt zu ſeyn ſchien, ſtökten plözlich auf's neue. Das erſte ruſſiſche HilfsKorps war nemlich inzwiſchen immer weiter in den öſtreichiſchen ErbStaaten vorgerükt. Nun erklärten die fränkiſchen Bevollmächtigten in Raſtadt (am 22 Jan): "daß, „wenn der ReichsTag zu Regensburg in den „Eintritt der ruſſiſchen Truppen auf das teutſche Gebiet willigen, oder ſich demſelben auch „nur nicht ausdrüklich widerſezen würde, der „Einmarſch dieſer Truppen als eine Verlezung „der Neutralität von Seiten des Reichs werde „angeſehen, und die FriedensUnterhandlungen „abgebrochen werden" Sie äuſſerten am 31 Jan.) ferner, "daß ſie angewieſen ſeyen, keine „Note über irgend einen Gegenſtand der Unterhandlung weder zu übergeben noch anzu-

„nehmen, bevor nicht auf jene ihre Erklärung „in Betref des russischen TruppenMarsches eine „kategorische und befriedigende Antwort erfolgt „seyn würde." — Am nemlichen Tage übergaben sie dem östreichischen Minister in Rastadt, Grafen von Lehrbach, eine Note, worin von dem Kaiser die bestimmte Erklärung verlangt ward: "ob er die russischen Truppen aus seinem „Gebiete entfernen wolle, oder nicht? Werde „hierauf innerhalb vierzehn Tage keine, „oder eine nicht ganz befriedigende Antwort in „Rastadt eintreffen, so werde Frankreich solches „als WiederAnfang der Feindseligkeiten von Seiten Oestreichs betrachten."

Wie konnte Frankreich erwarten, daß der Kaiser die Truppen seines mächtigen Bundsgenossen, nachdem sie einen so grosen Marsch zurükgelegt hatten, ohne weiters zurükschiken würde, zu einer Zeit, wo die Krise auf den höchsten Grad gestiegen war, wo der Stoff zu Misheligkeiten zwischen beiden Mächten, weit entfernt sich zu mindern, vielmehr noch immer auf eine furchtbare Art sich häufte? Die Festung Ehrenbreitstein, ausser Philippsburg, das einzige noch übrige Bollwerk des teutschen Rheins, war endlich durch die, mit Verlezung aller Conventionen, mitten im Laufe der FriedensUnterhandlungen mit der grösten Strenge fortgesezte Blokade in die Gewalt der Franken gefallen; und nicht nur wollte sich die fränkische Regierung, in Betref der beiden grosen Steine des Anstosses: der Umschaffung Helvetiens und Roms in repräsentativ-demokratische Republiken, welche lediglich unter ihrer Leitung standen, zu keinen

Modi-

Modificationen verstehen, sondern sie that nun noch zwei weitere Schritte von der kühnsten Art.

Der König von Neapel, durch Nelson's Gegenwart und durch die Versprechungen Rußlands eben so sehr wie durch seinen eignen Haß gegen die Franken entflammt, indem er sich in jedem Fall des Beistands von Oestreich versichert hielt, war mit einer Armee von mehr als 50,000 Mann plözlich in das Gebiet der neuen römischen Republik eingefallen; die auf diesem Gebiete zerstreute fränkische Division von ohngefähr 16,000 Mann, "Armee von Rom" genannt, unter den Befehlen des Generals Championnet, hatte sich in Eile aus Rom zurükziehen müssen. Aber bald wechselte die Szene. Oben in Italien nahm General Joubert innerhalb drei Tagen ganz Piemont hinweg, wo nun sofort revolutionirt, und König Victor Emanuel, nachdem er selbst seine Entthronung hatte unterzeichnen müssen, in's Exil nach Sardinien geschikt ward. Im untern Italien schlug General Championnet, nachdem er sich gesammelt und einige Verstärkungen erhalten hatte, die Neapolitaner auf allen Punkten zurük: König Ferdinand IV flüchtete sich nach Sizilien; Championnet zog, nach einer Reihe von Siegen, in Neapel ein, und verwandelte dieses Königreich in die Eine und untheilbare Parthenopeische Republik. — "So muste es kommen", ward um diese Zeit in dem AmtsBlatte der fränkischen Regierung gesagt, "das System von Europa ge„winnt nun eine feste Physiognomie: Republi-



Digitized by Google

„ken im Süden, die Monarchien in den Norden „zurükgedrängt."

So hatte sich, durch den nichts schonenden Troz, und durch das unglükliche Revolutionirungs- und RaubSystem der fränkischen Regierung, am Horizont von Europa von neuem ein Gewitter zusammengezogen, das mit einem nahen, noch schreklichern Ausbruch drohte, als selbst jenes, welchem, nach 6jährigen Verheerungen, der Friede von CampoFormio ein Ende gemacht hatte. Während die Republik, bei nur einem irgend nüchternen Gebrauche ihres Glükes, zu Rastadt den glorreichsten Frieden dictiren, und im Genusse desselben sich zur höchsten Stuffe von Wohlstand und Gröse aufschwingen konnte, hatte sich, durch den Uibermuth und die UnPolitik ihrer Lenker, zum zweitenmal eine Coalition gegen dieselbe gebildet, die selbst ihr Daseyn wieder zum Problem machen konnte. GrosBritannien, mit seiner kolossalen Geld- und SeeMacht; Oestreich, das den bisherigen MittelZustand zwischen Krieg und Frieden mit der höchsten Anstrengung genüzt hatte, um seine Armeen auf einen furchtbarern Fus als jemals zu sezen; Rußland, welches izt zum erstenmal, unermeßliche, noch unverlezte StreitKräfte in den Kampf brachte; die Pforte, die sonst beide Mächte im Schach gehalten hatte, und ihnen dagegen izt durchaus keine Besorgniß mehr übrig ließ, so daß sie ihre Heere bis auf den lezten Mann gegen Frankreich in's Feld schiken konnten: das war die furchtbare HauptMasse der Coalition. Hiezu kam noch der König von Neapel, in dessen Namen noch

unten

unten in Calabrien der Kardinal Ruffo die Trümmern der aufgelösten königlichen Armee kommandirte, welche sich wieder durch den Zulauf der bewafneten Calabresen verstärkte; ferner Portugal, das wenigstens einige Linien-Schiffe und Fregatten in der See hielt, die um diese Zeit, vereinigt mit den Engländern, die Insel Malta blokirten; und der König von Sardinien, der zwar für den jezigen Augenblik die Macht, aber nicht den Willen verloren hatte, sich für die ihm zugefügten Kränkungen zu rächen. Der Friede mit dem Teutschen Reich war noch nicht geschlossen, und izt zweifelhafter als jemals; man konnte mit Gewißheit annehmen, daß, sobald Oestreich wieder losschlug, alle geistlichen Stände wenigstens, bereit seyn würden, sofort wieder in den KriegsZustand gegen Frankreich zurükzutreten, da sie selbst von dem schlimmsten Ausgang des neuen Krieges kaum ein härteres Schikſal zu fürchten hatten, als womit der in Rastadt unterhandelte Friede ohnehin sie bedroht hatte.

Und auf welchen Beistand konnte die Grose Republik im Kampfe gegen diesen ungeheuern Bund von Feinden zählen? — Das VollziehungsDirectorium, das nur so eben, ohne Bedenken und ohne Mühe, zwei Könige entthront hatte, und selbst in den Noten seiner Bevollmächtigten zu Rastadt mit der "weitern Verbreitung der Revolution" wie mit seiner furchtbarsten Waffe drohte, hatte nothwendig allen Monarchen Besorgnisse einflösen, in allen den Wunsch erregen müssen, daß seine Projekte beschränkt, sein Uibermuth gebeugt werden möchte.



Digitized by Google

Was Verträge und Allianzen ihm gälten; hatte es durch sein Verfahren gegen Helvetien, gegen die Pforte und den König von Sardinien bewiesen. War in dem neubevorstehenden Kampfe sein WaffenGlük überwiegend, so konnte man mit Gewißheit voraussehen, daß alle bezwungene Länder in eben so viel neue FilialRepubliken würden umgeschaffen, alles Gleichgewicht in Europa zerstört werden. Selbst die Monarchen, welche die enge Verbindung zwischen Oestreich und Rußland mit Besorgnissen andrer Art erfüllte, konnten sich doch nicht an eine so wilde, alles verwirrende und umstürzende Regierung, wie um diese Zeit die fränkische war, anschliessen. Chenier's drohender Ruf an die Theilnehmer der neuen Coalition: "welcher König ist müde zu herrschen?" war doch wohl für die, welche bisher neutral geblieben waren, kein Beweggrund, eine Republik, die nach den Grundsäzen ihrer jezigen Gewalthaber das Grab aller Monarchien zu seyn schien, im Kampfe gegen diese Coalition zu unterstüzen. — Die fränkische Regierung konnte sich daher gewärtigen, daß Preussen, Schweden, Dänemark, wenn auch nicht gegen, doch noch weniger für sie Partei nehmen würden.

Unter allen Königen war allein der von Spanien durch ein Schuz- und TruzBündniß, das jedoch blos gegen England gerichtet war, mit ihr verbunden; sie durfte also nur zur See Beistand von ihm erwarten. Zu Lande, und gegen alle ihre Feinde, hatte sie keine andern Alliirten als ihre FilialRepubliken: die Batavische, Helvetische, Cisalpinische,

nische, Ligurische und Römische; denn die kaum entstandne Parthenopeische konnte hiebei nicht mit in Anschlag kommen. Obgleich diese FreiStaaten eine Bevölkerung von mehr als 9 Millionen Menschen enthielten, und die fränkische Regierung über diesen ganzen Umfang von Ländern eben so unumschränkt wie über Frankreich selbst gebot, so waren doch durch die Gewaltsamkeiten, durch die groben Erpressungen und die feinen Diebstähle ihrer Agenten, die HilfsQuellen dieser revolutionirten Länder fast gänzlich vernichtet worden: statt neuer Schöpfungen, statt des Enthusiasm der Freiheit, erblikte man überall nur ein Chaos, überall Mismuth über den jezigen Zustand der Dinge. Nirgends hatte Frankreich mehr Feinde als in den revolutionirten Ländern: nur das fränkische Bajonet hielt sie nieder; doch brachen bald da bald dort Insurrectionen aus, die nur durch blutige Gefechte unterdrükt wurden: was war nicht erst zu erwarten, wenn die Franken beim Ausbruch eines neuen Krieges Niederlagen erlitten, welche das Signal eines allgemeinen Aufstands gegen sie werden konnten!

Diese kleine Kriege, alle diese, oft wüthenden Gefechte gegen die Insurgenten in den verschiedenen Theilen Helvetiens und Italiens, musten nothwendig die von Kennern lange vorhergesagte Folge haben, daß die Armeen der Republik mit jedem Tag mehr desorganisirt und geschwächt wurden. Mit unbegreiflicher Nachlässigkeit versäumte die fränkische Regierung, diese Armeen, welche die einzige Stüze ihrer Macht und selbst ihres Daseyns waren, auf



Digitized by Google

gleicher Höhe mit ihren Eroberungen zu erhalten. Uiber 100,000 Mann lagen im Innern von Frankreich, und in Paris allein 18 bis 22,000 Mann, um die "souveräne Nation" bei dem bevorstehenden WahlGeschäfte zu meistern. Dagegen belief sich die gesammte KriegsMacht, die zu Anfang des Jahrs 1799, bei der fast unzweifelhaften Nähe eines neuen fürchterlichen Krieges, auf der unermeßlichen Linie vom Texel bis zur MeerEnge von Sizilien zerstreut stand, auf ohngefähr 200,000 Mann: und mit dieser unverhältnißmäßigen TruppenZahl glaubte das VollziehungsDirectorium nicht nur eine Masse von Ländern behaupten zu können, welche an die Eroberungen des grosen Alexander's erinnerte, und worin der VolksGeist izt entschieden gegen dasselbe war, sondern es hatte sogar noch die Kühnheit, einen OperationsPlan zu entwerfen, zufolge dessen der Krieg wieder bis in's Herz der östreichischen ErbStaaten gespielt werden sollte. Carnot's Geist waltete nicht mehr über dem fränkischen KriegsWesen; keiner von den jezigen Directoren verstand auch nur das mindeste davon ausser Barras, der sich aber nicht den grosen öffentlichen Sorgen, sondern blos den Vergnügungen und dem Luxus des alten Hofes der Ludwige hingab; alles war dem KriegsMinister Scherer überlassen geblieben, einem Manne von berüchtigter UnMoralität, der durchaus kein Talent in einem vorzüglichen Grade besaß, ausser das der Intrigue. Unter seiner Leitung hatten, bei Vollziehung des Gesezes über die Conscription, Bestechung und Nachlässigkeit so sehr den Vorsiz geführt, daß, statt 200,000, mehr

nicht

Digitized by Google

nicht als 40,000 Jünglinge zum WaffenDienste aufgebracht wurden.

Und dieser Scherer, gegen den in ganz Frankreich nur eine Stimme herrschte, ward nun zum OberGeneral der Armee ernannt, welche bestimmt war, in dem bevorstehenden Feldzuge die entscheidenden Schläge zu führen. Nicht nur sollte er die Operationen der eigentlich sogenannten Italienischen Armee in Person leiten, sondern auch der General Macdonald, der nun an Championnet's Stelle die Armee von Neapel kommandirte, sollte von seinen Befehlen abhängen.

Nicht glüklicher war die Wahl des OberGenerals der fränkischen KriegsMacht am Rhein. Jourdan, dessen militairischen Ruf die Schlachten von Wattigny und Fleurus gegründet hatten, Schlachten welche in die Periode der höchsten Exaltation des FreiheitsEnthusiasm fielen, aber dem nachher drei Rükzüge, oder wie Er es nannte, "retrograde Bewegungen", von denen wenigstens die lezte, aus der OberPfalz bis an den NiederRhein, einer völligen Flucht glich, den immer zweideutigem Ruf eines unglüklichen Generals zugezogen hatten, ward nun an der teutschen Gränze gewissermasen Generalissimus; denn ausser der MainzerArmee, die Er in Person kommandirte, sollte auch die ObservationsArmee, unter dem General Bernadotte, die sich bei Mannheim bilden sollte, und die helvetische Armee, unter dem General Massena, unter seinem OberBefehl stehen.



Digitized by Google

Ganz anders verhielt sich das alles auf Seiten der neuen Coalition. Oestreich allein hatte am Lech, am Inn und an der Etsch eine KriegsMacht von drithalbhunderttausend Mann die ausgeruht und wohlgeordnet, jeden Augenblik schlagrüstig waren. Es ließ sich mit Gewißheit voraussehen, daß Rußland, da es nun einmal am Kriege thätigen Antheil nahm mit einer furchtbaren Macht darin auftreten würde; schon rükte sein erstes HilfsHeer von fünf und zwanzigtausend Mann durch den östreichischen Kreis immer näher dem KriegsSchauplaze in Italien entgegen; noch mehrere andre Korps sezten sich in Bewegung, um demselben zu folgen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit konnte man annehmen, daß auch GrosBritannien wieder, wie in den Feldzügen von 1793 und 94 eine LandArmee gegen Frankreich in Thätigkeit sezen, und Allem aufbieten würde, um von neuem das Feuer des Aufruhrs in der Vendee und in Belgien anzufachen. Die Pforte machte die grösten Zurüstungen, um das fränkische Heer in Aegypten zu vernichten; ein türkisches Geschwader, mit LandungsTruppen am Bord schwamm, mit einem russischen vereint, im adriatischen Meer, so daß man voraussehen konnte, daß besonders das schöne Italien in dem bevorstehenden Feldzuge der Tummelplaz aller Nationen werden würde.

Auch die Wahl der OberBefehlshaber der Armeen dieser neuen Coalition berechtigte zu grossen Erwartungen. An der Spize der östreichischen KriegsMacht am Lech und Inn stand der Bruder des Kaisers, Erzherzog Karl, der

Held Germaniens, und zugleich Menschenfreund im edelsten Sinne des Wortes, der die Liebe und das unbegränzte Vertrauen seiner Truppen, so wie die Achtung von ganz Europa besaß. Die vereinigte östreichisch-russische Macht in Italien sollte Suworow kommandiren, der fürchterliche Uiberwinder von Praga, vor dessen Namen Schreken und Tod hergieng; unter ihm sollte der General der Kavallerie von Melas den unmittelbaren OberBefehl über die östreichische Armee führen.

Dis war, zu Ende Februars 1799, die Lage der Dinge in Bezug auf den bevorstehenden WiederAusbruch des Krieges. Nur darf hier, um den damaligen Standpunkt richtig zu fassen, nicht unbemerkt bleiben, daß, wenn die KriegsMacht der fränkischen Republik um diese Zeit sich in der That in einem Zustand von Schwäche und Zerrüttung befand, der an jenen beim ersten Anfang des Krieges im Jahr 1792 erinnert, sie doch fast dem ganzen europäischen Publikum noch so furchtbar wie jemals schien. Durch den Glanz so vieler bisherigen Siege geblendet, glaubte man, die fränkische Regierung müste doch wohl am besten ihre Gefahren und ihre Hilfsmittel kennen, und würde, da es nur von ihr abhieng, den ehrenvollsten Frieden zu schliessen, nicht mit so viel Zuversicht einen neuen Kampf herausgefordert haben, wenn sie nicht hinlänglich darauf vorbereitet wäre. Dabei vergas man nicht, die überwiegenden Vortheile mit in Anschlag zu bringen, die sie in Rükſicht des KriegsSchauplazes hätte. Ihre Flanke gegen Teutschland war durch den Rhein, und eine Kl-



Digitized by Google

te von festen Plätzen an beiden Ufern dieses Flus ses gedekt; ihr selbst war dagegen auf dieser Seite durch den Besiz der Schweiz, dieser gro sen natürlichen Citadelle im Mittelpunkte von Europa, die östliche Flanke der östreichischen Monarchie gegen Tirol, so wie ein neuer Weg in das innere Teutschland durch Schwaben und Baiern geöfnet. In Italien erstrekte sich ihre AlleinHerrschaft, seit dem Sturze der Thronen von Turin und Neapel, vom Fuße der Alpen bis zur MeerEnge von Sizilien. Hier durften nun also ihre Armeen nicht mehr fürchten, von unten herauf in der Flanke genommen zu werden; und oben, auf ihrer Fronte, hatten sie, von Mantua bis Nizza, eine Leiter von Festungen, worunter mehrere vom ersten Range waren, und die Linien des Mincio, des Oglio, der Adda und des Tesino im Rüken; selbst im Fall einer Niederlage schien hier für Frankreich nicht viel gewagt zu seyn.

Aber an Niederlagen dachte das fränkische Directorium gar nicht Seinem Plan zufolge sollten die Heere der Republik, von Helvetien und Italien her, zugleich durch Tirol und durch das ehemalige Venetianische Gebiet in das Herz von Oestreich vordringen, und die Armeen dieser Macht durch entscheidende Schläge lähmen, ehe noch die russischen Hilfs-Truppen sich mit ihnen vereinigt haben würden.

Als daher die von dem Kaiser unterm 31 Jan. verlangte Erklärung: "ob er die russischen Truppen sogleich aus seinen ErbStaaten zurükschiken wolle, oder nicht?" am 14 Februar, dem

lezten Tage der deshalb bestimmten peremtorischen Frist, nicht in Rastadt angelangt; als sie auch zu Ende dieses Monats noch immer nicht erfolgt war — gab das fränkische Directorium dem OberGeneral Jourdan den Befehl, (am 1 März) auf das rechte Rheinufer vorzurüken. "Die Truppen des Kaisers" — sagte es in der bei dieser Gelegenheit erlassenen Proclamation — "haben, troz einer am 11 Frimaire des „6 Jahrs (1 Dec 1797) zu Rastadt getroffenen „Uibereinkunft, wieder über den InnFluß ge„sezt, und sind aus den Erblanden herausge„treten. Diese Bewegung steht mit dem „Marsch der russischen Truppen in „Verbindung, welche laut ankündigen, daß sie „kommen, um die fränkische Republik zu be„kämpfen, und welche wirklich in den Staaten „des Kaisers stehen. — Immer den Verpflich„tungen getreu, die sie auf sich genommen; im„mer von dem aufrichtigsten Verlangen beseelt, „den Frieden zu erhalten; immer geneigt, „gleiche Gesinnungen von Seiten des Kaisers zu „vermuthen, hat die fränkische Regierung über „den Marsch der russischen Truppen, und über „den Durchzug, der ihnen bewilligt ward, eine „befriedigende Erklärung begehrt. Der Kai„ser hat nicht geantwortet. — Das „VollziehungsDirectorium sieht sich daher, „durch die Nothwendigkeit einer rechtmäßigen „Vertheidigung, und durch die Verpflichtung, „welche jede Regierung auf sich hat, für ihre „Sicherheit zu sorgen, gezwungen, die fränki„schen Armeen die Stellungen nehmen zu lassen, „welche die Umstände erheischen. Dabei legt e„



Digitized by Google

„jedoch die Erklärung ab, daß sein Wunsch
„nach Frieden unwandelbar ist, und daß im
„nemlichen Augenblik, wo der Kaiser durch eine
„freundschaftliche Erklärung bekannt mache
„wird, daß die Russen seine Staaten geräumt
„und seine Truppen wieder die Stellungen ge-
„nommen haben, welche in der Uibereinkunft zu
„Rastadt festgesezt wurden, die fränkischen Ar-
„meen auch ihrer Seits in ihre bisherigen Ste-
„lungen zurüktreten werden."

So war denn der grose Wurf gethan.
Auch izt, wie zu Anfang des Krieges gegen die
erste Coalition im Jahr 1792, that Frankreich
den ersten Schlag.

## II. Abſchnitt.

Jourdan geht bei Kehl über den Rhein, und rükt ſchnell an die Quellen des Nekars und der Donau vor. Bernadotte beſezt Mannheim, und fordert Philippsburg auf. Maſſena erobert in wenigen Tagen ganz Graubünden, und nimmt ſelbſt die GränzPoſten von Tirol weg. Der Erzherzog Karl, der an der Spize der groſen öſtreichiſchen Armee aus Baiern über den Lech nach Schwaben vorrükt, trift mit dem General Jourdan an der Oſtrach zuſammen, und drängt ihn zurük. Jourdan greift ihn bei Stokach an, wird aber geſchlagen, zieht ſich bis an den Rhein zurük, und legt ſein Kommando nieder. Tragiſches Ende des Raſtadter Congreſſes.

[Monate März und April.]

Am 1 März gieng der General Jourdan, an der Spize der Mainzer Armee, die izt den Namen der DonauArmee erhielt, von Strasburg aus über die Brüke von Kehl auf das rechte Rheinufer, wo er ſich ſogleich nach mehreren Richtungen hin ausdehnte.

Zur nehmlichen Zeit nahm General Bernadotte, der zum OberBefehlshaber der ObſervationsArmee ernannt war, die ſich am MittelRhein bilden ſollte, Beſiz von Mannheim, wo nur ein pfälziſches Bataillon in Beſazung lag, da die FeſtungsWerke dieſer Stadt erſt ſeit kurzem geſchleift worden waren. Auch forderte er, wiewohl ohne Erfolg, Philipps-



Digitized by Google

burg auf, "nicht als ein Feind, sondern viel„mehr um diese Festung dem Teutschen Reiche „zu erhalten, dem sie zurükgegeben werden soll„te, sobald die fränkische Regierung sicher seyn „könnte, daß dasselbe im Stande sey, sich ge„gen den Ehrgeiz des Hauses Oestreich zu ver„theidigen."

Der General Massena, der die Armee in Helvetien kommandirte, concentrirte seine Macht an den Gränzen von Graubünden.

Die fränkische Regierung wollte in dem Feldzuge, den sie nun eröfnete, nach dem Beispiel der Feldzüge von 1796 und 97, den lebhaftesten und weitumfassendsten Offensiv-Krieg führen. Dieses System hatte seinen Grund izt nicht blos in der fränkischen Kühnheit, und in dem kolossalen Masstabe, an den sie durch das bisherige erstaunliche Waffen-Glük ihrer Armeen gewöhnt war, sondern zugleich in den richtigsten Combinationen der Kriegs-Kunst, ja selbst in der Nothwendigkeit Die Truppen-Menge, welche den fränkischen Armeen in Teutschland und in Italien entgegengestellt werden sollten, und der Vortheil der Position, welchen der Besiz der Schweiz den Franken gewährte, muste diese durchaus bestimmen, Angrifsweise zu verfahren. Sie hatten kein andres Mittel, die Vereinigung der östreichischen und russischen Armee an der Etsch zu verhindern, als daß sie die leztere schnell aus ihrer starken Position an diesem Flusse zurükzuwerfen suchten. Allein der Erfolg dieser Unternehmung hieng von dem glüklichen Ausgang der Angriffe auf die Tiroler-Gränze ab, und um diese auszuführen, mu-

sten

sten sie sich der GebirgsPässe von Graubünden bemächtigen, und die Aufmerksamkeit der Oestreicher dadurch zerstreuen, daß sie deren HauptMacht nach der Donau zogen. Jourdan's Armee hatte daher nicht ohne Grund den Namen der DonauArmee angenommen.

Das HauptKorps dieser Armee war schon in den ersten Tagen des März durch das Klnzig-Thal bis Villingen vorgerükt, während eine Colonne zur Linken Freudenstadt und den wichtigen Paß vom Kniebis besezt hatte; der rechte Flügel unter dem General Ferino, der sich durch Basel über den Rhein gezogen hatte, rükte durch die WaldStädte vor; mit der ReserveDivision, bei welcher sich drithalbtausend Mann Kavallerie befanden, war General Hautpoul über Freiburg durch das HöllenThal gezogen. Die ganze Stärke dieser Armee, welche die grose östreichische Armee unter den Befehlen des Erzherzogs Karl bekämpfen sollte, belief sich auf 38,283 Mann *). Die Armee von Helvetien, unter den Befehlen des Generals Massena, war höchstens 30,000 Mann stark **). Die ObservationsArmee, unter dem General Bernadotte, war blos auf dem Papier da; sie sollte auf 38 Bataillone Infanterie und eben so viel Schwadronen Kavallerie gebracht werden, aber noch bestand sie nur aus einigen unvoll-

*) S. den Précis des operations de l'Armée du Danube sous les ordres du Général Jourdan, extrait des Mémoires manuscrits de ce Général. Paris, an VIII.

**) Der GenieOffizier Marès, von Massena's GeneralStab, gibt sie nur zu 25,000 an.

Digitized by Google

unvollständigen HalbBrigaden, die kaum 6000 Mann ausmachten.

Am 4 und 5 März rükte der Erzherzog Karl, von dem Marsche des Generals Jourdan benachrichtigt, mit seiner Armee aus Baiern, über den Lech, nach Schwaben vor.

Am 6, hatte Jourdan, nachdem er ungehindert durch die EngPässe des SchwarzWalds gedrungen war, Position an den Quellen des Nekars und der Donau genommen.

Am nemlichen Tage fieng auch die helvetische Armee, unter den Befehlen des Generals Massena, ihre allgemeine Bewegung an: auf ihrem linken Flügel war sie um die Brigade des Generals Ruby geschwächt, die sich vorwärts Schafhausen mit der DonauArmee vereinigen sollte; dagegen war sie auf dem rechten Flügel durch die Brigade des Generals Dessolles verstärkt, welche im Veltlin stand, und von der italienischen Armee detaschirt war.

Sie rükte gleichzeitig gegen alle Theile von Graubünden vor. Auf ihrem rechten Flügel sollte sie die BergSpizen des Etsch- und Inn-Thals, und auf dem linken, durch ein gegen Feldkirch beordertes Korps, die Zugänge vom Vararlbergischen besezen.

Dieser erste Theil der Operationen ward auf dem linken Flügel und im Centrum mit dem vollkommensten Erfolg ausgeführt, nur unvollständig hingegen auf dem rechten Flügel, weil das Korps im Veltlin, unter dem General Dessolles, welches mit der helvetischen Armee zusammen wirken sollte, und ausdrüklichen

Befehl

Befehl hatte, sich den 6 März in Bewegung zu sezen, es erst acht Tage nachher that, wodurch die rechte Flanke des Generals Lecourbe entblößt, die weitern Bewegungen desselben gelähmt, und ein Zeit-Verlust veranlaßt wurde, der für die drei Armeen von den nachtheilichsten Folgen war.

Der Angrif auf Graubünden geschah gerade in der ungünstigsten Jahrs-Zeit; man konnte nicht anders in dieses Land eindringen, als indem man über den Rhein gieng, oder grose Gebirg-Ketten durchzog, die sich an den Gotthard anreihen und Italien deken.

Im Augenblik des Angrifs hatte schon der Schnee zu schmelzen angefangen; stark genug, um den Rhein anzuschwellen, aber noch nicht, um die Berge frei zu machen. Unter diesen Umständen traf nun der General Massena seine Anordnungen auf folgende Weise.

Der rechte Flügel, den der Divisions-General Lecourbe kommandirte, der die Brigaden-Generale Mainoni und Loison unter sich hatte, sollte in die beiden Engadin's und in die drei Rhein-Thäler eindringen.

Das Centrum, unter dem General Menard, der die Generale Lorge, Chabran und Demont unter sich hatte, sollte von Reichenau bis auf die Höhe vom Lucien-Steig auf das rechte Rheinufer übersezen.

Der linke Flügel, unter dem General Xaintrailles, unter welchem die Generale Audinot und Ruby standen, sollte auf seiner Rechten gleichfalls auf das rechte Rheinufer übersezen, um die Operationen des Centrums zu

terstüzen; ausserdem sollte er den übrigen Thei des Rheins bis zum BodenSee deken, und ei Korps vorwärts Schafhausen aufstellen, wel ches die Positionen der DonauArmee mit jene der helvetischen verbinden sollte.

Am 6 März, mit TagesAnbruch, sezte sic die fränkische Armee auf allen Punkten in Be wegung.

Der General Lecourbe, an der Spize vo der HauptColonne des rechten Flügels, zog übe Splügen auf Silvaplana, um von da sei nen Marsch in beide EngadinThäler fortzusezen Um dahin zu gelangen, hatte er fast unüber steigliche Hindernisse zu besiegen, welche die un geheure Menge Schnees, die alle Päße verram melte, ihm in den Weg legte.

Mit der zweiten Colonne des rechten Flügels zog der General Loison über den Crispalt auf Disentis in das vordere RheinThal. Er fand alle Einwohner dieser Gegenden, bewaf net, auf allen Punkten, in unzugänglichen Po sten, und durch 800 Oestreicher unterstüzt. Alle Anstrengungen seiner Truppen blieben fruchtlos gegen physisch unübersteigliche Hindernisse, und der Angrif auf Disentis würde durchaus fehl geschlagen seyn, wenn nicht der General De mont den dort aufgestellten Truppen in den Rüken gefallen wäre.

Demont, der eine von den Colonnen des Centrums kommandirte, marschirte über Vet tis und den KunkelsBerg an den Rhein; er zog auf engen FußSteigen an schrecklichen Ab gründen hin, und bemächtigte sich der zwei Brü ken über diesen Strom bei Reichenau. Ver gebens

gebens thaten die Oestreicher, welche die Wichtigkeit dieser Position kannten, drei verschiedene Angriffe auf ihn, um ihn wieder von derselben zu verdrängen. Der Marsch des Generals Demont hatte zur Absicht, die östreichischen Positionen im Thal von Disentis und von Chur zu umgehen; und das Resultat seiner Bewegung auf Disentis zeigte, wie nothwendig diese Anordnung war; der ObristLieutnant des Regiments Brechainville, der zu Reichenau kommandirte, und alle östreichische Truppen in dieser Gegend, 2 Kanonen, 2 Fahnen, fielen in seine Gewalt.

Der General Lorge sollte gegenüber von Fläsch, durch eine Fuhrt, die Tags vorher recognoscirt worden war, über den Rhein gehen: die Generale Menard und Chabran sollten gegenüber von Mayenfeld über diesen Fluß setzen, aber erst, wann der General Lorge seinen Uibergang vollbracht haben würde: ferner sollte ein Bataillon bei Azmoos übersezen, um die furchtbare Position vom LucienSteig von vorn zu bedrohen, während die Truppen, die weiter oben über den Rhein gegangen seyn würden, sie im Rüken angreifen sollten.

Mit Tages Anbruch sezten sich die verschiedenen Korps in Marsch, um auf den bestimmten Punkten ihren Uibergang zu bewerkstelligen.

Die 109 HalbBrigade sollte die Fuhrt, gegenüber von Fläsch, durchwaten; ihre Plänkler sprangen mit der grösten Unerschrokenheit in's Wasser, kamen glüklich über den ersten Arm, und stürzten sich nun auch in den zweiten: aber in der Nacht war der Strom so gestie-

gen, daß man auf dieser Seite nicht mehr durc
die Fuhrt kommen konnte; mehrere von den So
daten wurden durch die Gewalt der Fluthen for
gerissen; man erkannte die Unmöglichkeit, hie
durchzudringen.

Die Brüke, welche die Franken in der Nac
bei Azmoos zu schlagen angefangen hatten
blieb daher das einzige Mittel zum Uibergang
aber die Errichtung derselben war ebenfalls mi
den grösten Schwierigkeiten verknüpft. Si
muste aus Mangel an Pontons, aus blosen i
einander gefügten Balken, in einem grösten
theils 6 bis 7 Schuhe tiefen, reissenden Strom
und im Angesicht des Feindes, der Meister von
entgegengesezten Ufer war, erbaut werden. Un
2 Uhr Nachmittags war sie endlich so weit fertig
daß die Infanterie übersezen konnte. Ma
sena befahl nun den Generalen Menard un
Chabran einen falschen Angrif auf Mayen
feld zu thun, während er selbst die Positio
vom LucienSteig von vorn angreifen würde

Diese Unternehmung war äusserst kühn. De
LucienSteig bot eine vollkommen bekleidet
Fronte von FestungsWerken, durch eine Zug
Brüke und andre Mittel der Kunst wohlverschlo
sen, und mit den schroffen FelsenHöhen recht
und links durch Mauern verbunden, die auf bei
den Seiten durch gemauerte Redouten flankir
waren. Die Berge zu beiden Seiten, welch
noch mit einem mehrere Schuhe tiefen Schne
bedekt waren, und welche man, da der Rhein
Uibergang erst so spät geschehen konnte, und d
es so wichtig war noch vor Nacht Meister vo
der Position zu seyn, nicht mehr Zeit gehab

hatte

Digitized by Google

hatte, zu recognosciren, benahmen alle Hofnung das Fort umgehen zu können. Um die gemauerten Werke anzugreifen, hatten Massena's Truppen blos das Bajonet, nicht eine Leiter, nicht eine Kanone. Aber wenn sie sich Meister von dieser Position machten, erhielten sie dadurch einen festen StüzPunkt gegen die Versuche, welche die Oestreicher vom Voralbergischen her unternehmen konnten; sie schnitten alle feindlichen Truppen im Thal des Obern Rheins ab, vereinigten sich mit ihrem Centrum und rechten Flügel, und gewannen endlich eine sichere Communication mit dem linken Rheinufer durch die ZollBrüke, oder jede andre Brüke, die man oberhalb Fläsch schlagen konnte. Diese wichtigen Vortheile bestimmten den General Massena zu diesem gefährlichen Angrif, den er in Person leitete.

Er befahl dem General Lorge, den BataillonsChef Anouil an der Spize seiner Grenadiere links, den GeneralAdjutant Gauthier mit einem Theil der Eclaireurs rechts marschiren zu lassen; der BataillonsChef Durand mit seinem Bataillon rükte gegen das Centrum vor, mit dem Befehl, sich gegen die Grenadiers hinzudrängen, die zu seiner Linken waren, um den Angrif der gemauerten Redoute auf der Spize des Bergs, welche die Umgehung der Position verhinderte, zu unterstüzen. Diesen Truppen folgten nach und nach andre zur Verstärkung nach.

Der Angrif auf diesen drei Punkten geschah mit der grösten Lebhaftigkeit: die Oestreicher, welche dieses kleine Gibraltar mit 1800 Mann

und 5 FeuerSchlünden besezt hielten, leisteten den kräftigsten Widerstand; von beiden Seiten schlug man sich mit gleicher Hartnäkigkeit; viermal suchten die Franken die gemauerte Redoute zu erklimmen, aber immer wurden sie zurükgeschlagen. Es war schon Nacht, und das Gefecht dauerte noch mit gleicher Erbitterung fort, als Massena 4 Kompagnien, die ihm noch übrig waren, in eben dem Augenblik vorrüken ließ, wo ein Theil der linken Colonne in die obere Redoute eindrang, ein anderer Theil in die untern Werke herabstieg, und die Thore von innen aufsprengte, um den Eingang zu erleichtern. Es kam nun zu einem neuen Gefechte mit dem Bajonet; eine grose Anzahl Oestreicher, worunter selbst der Kommandant des Forts sich befand, liessen sich eher töden, als daß sie sich ergeben wollten. In dem Fort nahmen die Franken 5 Kanonen und 800 Gefangene weg.

Auf dem linken Flügel hatte inzwischen zu gleicher Zeit der General Ruby mit seiner Brigade vorwärts Schafhausen Position genommen, und dadurch die Verbindung zwischen Massena's Armee und jener des Generals Jourdans bewirkt.

Der General Oudinot, der die andre Colonne des linken Flügels kommandirte, und den Befehl hatte, mit einem Theil seiner Truppen auf dem Wege nach Feldkirch Position zu nehmen, mit dem Rest aber gegen den Lucien-Steig zu marschiren, gieng bei Hag über den Rhein, obgleich wegen des Steigens dieses Stroms die Fuhrt hier ebenfalls nur mit groser Schwierigkeit zu passiren war. Da sein

Uiber-

Übergang erst sehr spät in's Werk gesezt werden konnte, so nahm er Position auf dem rechten Rheinufer, troz aller Anstrengungen der Oestreicher, die ihn wieder über den Fluß zurükzuwerfen suchten.

Am folgenden Tage (7 März), brach Massena mit der Brigade des Generals Lorge vom LucienSteig auf, um erst auf Mayenfeld, und hierauf an die Landquart zu marschiren, während die Generale Chabran und Menard, jener durch die Fuhrt oberhalb Mayenfeld, dieser über die ZollBrüke, sobald Massena sich derselben bemächtigt haben würde, ebenfalls über den Rhein gehen sollten.

Bei Annäherung der Franken, hatten die Oestreicher die Posten von Mayenfeld und von der ZollBrüke geräumt, und sich hinter die Landquart zurükgezogen. Massena traf so eben Anstalten, um sie mit Gewalt aus dieser Stellung zu vertreiben, als er Nachricht erhielt, daß der General Oudinot, der sich vom rechten Rheinufer aus weiter in Bewegung gesezt hatte, lebhaft und mit Übermacht angegriffen worden sey; er schikte auf der Stelle den General Lorge mit einer HalbBrigade ihm zu Hilfe, und sezte seine Anstalten zum Angrif der Landquart fort; aber ohne ihn an diesem Fluß zu erwarten, zogen die Oestreicher in guter Ordnung sich gegen Chur zurük, und erst vor Zizers stellten sie sich von neuem auf, rechts an die Gebirge, links an den Rhein gelehnt.



Digitized by Google

Auch aus dieser Position vertrieben, nahmen sie nach und nach immer wieder andre, ohne daß sie sich irgendwo zu behaupten vermochten. Endlich machten sie auf den Anhöhen vor Chur Halt, um einen lezten Versuch zu wagen.

Massena, der diesem hartnäkigen Widerstand ein Ende machen wollte, ließ nun die Bataillone der 37 und 103 HalbBrigade sich in Masse drängen, und in dieser furchtbaren Ordnung, unter Befehl des Generals Chabran und des BrigadeChefs Lacroix, im Sturm-Marsch vorrüken. Unterstüzt durch einen Angrif, den das 7 Husaren-Regiment that, warfen diese Truppen die Oestreicher im Augenblik; diese fanden sich umzingelt durch den Marsch der fränkischen Grenadiere, welche nach Massena's Weisung sich auf ihren Flanken hingezogen, und mit der grösten Schnelligkeit den Weg nach Tirol besezt hatten, wodurch ihnen aller Rükzug abgeschnitten ward. Gegen 3000 Gefangene, worunter der General-Major von Auffenberg, der das östreichische Korps in Graubünden kommandirte, selbst sich befand, 3 Fahnen, 16 Kanonen und eine Menge Artillerie-Zugehörungen fielen in die Gewalt der Franken.

Während Massena auf solche Art Besiz von der HauptStadt Graubündens nahm, war, wie wir sahen, der General Oudinot, der nur die 14 leichte HalbBrigade oder Hoche's ehemalige FrankenLegion, die GrenadierKompagnien der 84 HalbBrigade, 2 Schwadronen Dragoner und drei Stüke leichter Artillerie hatte, nachdrüklich und mit Uibermacht angegriffen worden. Nach einem Gefecht von mehreren

Stun-

Digitized by Google

Stunden giengen seinen Truppen die Patronen aus; aber sie sezten den Kampf mit dem Bajonet fort; der General Oudinot ließ den Sturm Marsch schlagen, sezte sich selbst an die Spize seiner Dragoner, warf die Oestreicher, und verfolgte sie bis in ihre Verschanzungen. Er nahm ihnen an diesem Tage 4 Kanonen und 1000 Mann Gefangene ab.

"Das Resultat dieser zweitägigen Operationen", sagt Massena in seinem Amts-Berichte, "war: die Besezung von Graubünden und einem Theil des Vorarlbergischen; 34 Kanonen mit ihren Pulver-Wägen; 14 Fahnen, worunter 11 der bündnerischen Miliz zugehörige; sechsthalbtausend gefangene Oestreicher, unter welchen sich der General Auffenberg, der Oberste, Oberst-Lieutnant und Major des Regiments Brechainville, und viele andre Offiziere befanden."

Während der linke Flügel und das Centrum der helvetischen Armee, ohngeachtet des Mangels an den nöthigsten Dingen, so glänzende Vortheile erfochten, kämpfte der rechte Flügel, unter Anführung des Generals Lecourbe, mit nicht minderm Erfolg gegen Menschen, und Elemente, und Mangel an den unentbehrlichsten Bedürfnissen. Seine Anstrengungen schienen sich in umgekehrtem Verhältniß mit seinen Hilfsmitteln zu vermehren. Er war bis in beide Engadin's vorgerükt, ohne daß er noch die mindeste Nachricht von dem Korps des Generals Dessolles hatte; die Schwierigkeiten, welche sich dem Marsche dieses Korps entgegen sezten; die Länge der Communicationen zwi-



Digitized by Google

schen den Engadin's und den drei RheinThälern; die Stokung, welche dadurch in die Operationen gebracht ward; die Ungedult des Generals Massenas, den entscheidenden Theil des FeldzugsPlanes zu endigen, hatten in ihm ein unruhiges Verlangen erregt, die Lage der Dinge im Engadin selbst zu untersuchen: aber seine Besorgnisse über die Begebenheiten, die in Teutschland bevorstanden, wo die ungeheure Uiberlegenheit der Oestreicher ihn Unfälle als unvermeidlich betrachten ließ, bewog ihn, das RheinThal nicht zu verlassen: er schikte daher einen vertrauten Offizier nach dem Engadin ab, der alles genau besichtigen sollte *). Dieser fand auf allen seinen Schritten Beweise von der kühnen Tapferkeit des Generals Lecourbe und seiner Truppen. Die Päße der Rhätischen und Julischen Alpen, und das Thal vom Engadin waren, auf 25 Stunden in der Länge, nichts als ein groses Schlachtfeld, das mit Todten, mit Trümmern von Waffen, KleidungsStüken und KriegsGeräthe, bedekt war. Ohne sich weder durch die Schwierigkeit der Wege, noch durch die ausserordentliche Kälte und die ungeheure Menge von Schnee abschreken zu lassen, war dieser General von Silvaplana aus weiter gerükt. Um die Instruction des Generals Massena, welche die Mitwirkung des

Korps

*) Diese sowohl, als die vorhergehenden und nachfolgenden, im teutschen Publikum bisher noch nicht bekannten Nachrichten sind aus dem Précis historique de la Campagne du Général Massena dans les Grisons et en Helvetie etc. par Marès, Officier du genie. Paris, an VII. 74 Seiten in 8.

Digitized by Google

Korps im Veltlin unter Befehl des Generals Desolles vorausseзte, buchstäblich zu erfüllen, war er, troz der fortdauernden Unbeweglichkeit dieses Korps und der Schwäche seines eignen, sogar viel weiter gegangen, als die Klugheit ihm erlaubte, und nach einem hartnäkigen Treffen über Pont, Zernez und Schuls bis an die Posten von Martinsbrük und Finstermünz, welche die Gränze zwischen dem Engadin und Tirol bilden, vorgedrungen; er hatte auf diesem Marsch, zufolge seines Berichts an den General Massena, 3600 Gefangene gemacht. Seine rechte Flanke war nun in einer Streke von mehr als 12 Stunden unbedekt: nichts destoweniger schlug er sich alle Tage, ohne Brod zu haben, und mit Soldaten die fast vor Hunger umfielen, gegen die Korps der Generale Alcaini und Loudon, von denen der erstere die Posten von Martinsbrük und Finstermünz vertheidigte, der leztere sich auf der Seite von Zernez gegen Glurenz zurükgezogen hatte; die meisten seiner Stabs-Offiziers waren tod oder verwundet; der General Mainoni war bei einem Angrif des Generals Loudon auf den Posten von Schuls gefangen genommen worden, und um seine Lage vollends äusserst kritisch zu machen, erhielt er durch einen Offizier, den der General Dessolles an ihn abschikte, die Nachricht, daß dieser General sich noch zu Tirano befände; daß das wichtige Fort von Bormio, in welchem nur 60 Cisalpiner lagen, durch die Oestreicher, die sich dort festgesezt, weggenommen; daß der General Dessolles angegriffen wor-



Digitized by Google

den wäre, und bisher nur noch halbe Succeſſe erhalten hätte ꝛc.

Dieſe Nachrichten, welche der General Maſſena in einem Augenblik erhielt, wo man ihn an allem Mangel leiden ließ, wo ſeine Soldaten im Begrif waren vor Elend und Hunger zu ſterben, wo die entſcheidendſten Operationen wegen NichtVollziehung der Befehle, die er gegeben hatte, fehlgeſchlagen waren; wo er die Unmöglichkeit erkannte, mit Erfolg neue zu organiſiren, und die Unfälle vorausſah, welche der Mangel an Zuſammenhang in den Masregeln, mittelſt deren man den Erfolg des Feldzuges zu ſichern geſucht hatte, nach ſich ziehen müſte, beſtimmten ihn, das Directorium zu bitten, ihm im Kommando der helvetiſchen Armee einen Nachfolger zu ernennen.

Inzwiſchen ſezte er ſeine Operationen mit Lebhaftigkeit fort. Der Punkt, von welchem auf der Seite von Teutſchland hauptſächlich das Schikſal des Feldzuges abhieng, war die Poſition von Feldkirch; nur erſt wenn dieſe überwältigt war, konnte Jourdan mit Maſſena über Bregenz, Lindau und das öſtliche Ufer des BodenSees in Verbindung kommen, und die von dem leztern in Graubünden und an der Gränze von Tirol erfochtenen Vortheile benuzen. Er hatte ſchon am 11 März eine ſtarke Recognoscirung gegen dieſe, durch Natur und Kunſt gleichfeſte, Poſition vornehmen laſſen. Die Franken, welche unter dem öſtreichiſchen ArtillerieFeuer bei Mainingen eine Brüke über den Rhein geworfen hatten, waren bis vor die Thore von Feldkirch gedrungen, und hat-

ten

ten zwei Redouten weggenommen, aus welchen sie jedoch mit dem Bajonet wieder vertrieben wurden. Der Erzherzog Karl, der inzwischen mit der grosen östreichischen Armee weiter in Schwaben hereingerükt war, verstärkte nun den Posten von Feldkirch, in welchem der FeldMarschallLieutnant Hotze kommandirte, mit mehreren Truppen.

Der Stand der östreichischen Kriegs-Macht in Schwaben und Tirol war um diese Zeit ohngefähr folgender.

Der FeldMarschallLieutnant Graf Sztaray kommandirte ein detaschirtes Korps auf dem linken Donauufer, welches den rechten Flügel der HauptArmee deken, und die Bewegungen des Generals Bernadotte beobachten sollte; man schäzte dasselbe auf 24,000 Mann.

Die HauptArmee von wenigstens 70,000 Mann, unter den Befehlen des Erzherzogs Karl, dehnte sich auf dem rechten Ufer der Donau, längs der Iller, bis Kempten aus.

Auf ihrem linken Flügel, im Vorarlbergischen, dekte, wie bereits oben bemerkt worden, der FeldMarschallLieutnant Hotze mit einem Korps von 18,000 Mann die Position von Feldkirch, welche die Verbindung mit Tirol sicherte.

In Tirol selbst zog sich ein ArmeeKorps von 18,000 Mann unter den Befehlen des FeldMarschallLieutnants Grafen Bellegarde zusammen, welches die Verbindung zwischen den östreichischen Armeen in Italien bilden, und je nachdem die Umstände es erfordern würden, seine Operationen mit der einen oder andern combiniren sollte.



Digitized by Google

Der General Jourdan kannte sehr wohl die kritische Lage, worin er, der grosen Macht des Erzherzogs gegenüber, sich befand. Schon am 5 März hatte er desfalls, in einem Schreiben an das VollziehungsDirectorium, seine lebhaften Besorgnisse geäussert; aber der Kriegs-Minister hatte ihm darauf, im Namen des Directoriums, durch das schale Kompliment geantwortet: "Franzosen, durch Jourdan kommandirt, flösten der Regierung eine gegründete Sicherheit ein, wie gros auch die Uibermacht des Feindes an TruppenZahl seyn möchte."

In seiner stolzen, sorglosen Sicherheit hatte das Directorium, mittelst des Telegraphen von den durch Massena in Graubünden erfochtenen Vortheilen benachrichtigt, keinen Zweifel daran, daß der Fortgang des Feldzuges diesem Anfange gleichen würde. Am 12 März stellte es, in einer Botschaft an den gesezgebenden Körper, eine lange Reihe von Beschwerden nicht nur gegen den Kaiser, als König von Ungarn und Böhmen, sondern zugleich auch gegen den Grosherzog von Toscana auf. "Der geheimen AdditionalConvention zu dem Tractat von CampoFormio, so wie der militärischen Uibereinkunft vom 1 Dec. 1797 zuwider, habe der Kaiser, obgleich nicht öffentlich, doch immer eigne Besazung und Magazine in Philippsburg gehabt, auch zu Ulm und Ingolstadt beständig Truppen und einen GeneralStab gehalten; alle Pläze in Baiern seyen zu seiner Disposition geblieben, und jezt befänden sich 100,000 Mann östreichischer

„chischer Truppen in diesem Lande. Anstatt die „beiderseitigen Gesandtschaften wieder her„zustellen, habe derselbe geäussert": "er sehe „die Bevollmächtigten beim Rastadter Congreß „für hinreichend an, um den Verkehr zwischen „beiden Staaten zu unterhalten, und der Frie„dens Schluß von Campo Formio müsse erst durch „den Tractat mit dem Teutschen Reiche weite„re Entwikelungen erhalten." "Als jedoch das „Priesterthum zu Rom durch ein entsezliches „Verbrechen die Rache der Republik herausge„fordert, habe sich das Directorium über die „Etikette hinweggesezt, und den Bürger Ber„nadotte als Botschafter nach Wien geschikt, „um daselbst zu erklären, daß die Zerstörung „der Priester Regierung zu Rom an den Gränz„Scheidungen der italienischen Staaten nichts „ändern, daß keine bereits bestehende und an„erkannte Republik sich mit irgend einem Theile „des römischen Gebietes vergrösern, daß dem„nach der Tractat von Campo Formio unver„sehrt bleiben würde, indem das Dierctorium, „bei Bestimmung des Umfangs der Cisalpini„schen Republik, die Begebenheiten nicht habe „voraussehen noch verhüten können, welche die „Form andrer italienischen Staaten in Verfolg „ihrer eignen Angriffe verändern würden. Die „Begegnung, welche der obgenannte Botschaf„ter in Wien erlitten, habe durch einige damit „verknüpfte und darauf erfolgte Umstände, (die „Veränderung im Ministerium der auswärtigen „Angelegenheiten, die Ankündigung daß der „Freiherr von Degelmann nach Paris abge„hen würde ꝛc.) noch Raum zu der Hofnung



Digitized by Google

„genblik, da die neapolitanische Armee gegen „Rom habe marschiren sollen, die eifrigsten und „ausserordentlichsten Kriegs-Rüstungen betrie„ben: so habe dasselbe doch gegen den Hof von „Florenz, den es mehr mit dem Wiener als „mit dem Neapolitanischen verbunden geglaubt, „aus Liebe zum Frieden noch Schonung gezeigt, „die indeß nicht statt gehabt haben würde, wenn „es damals schon gewußt hätte, was izt zu sei„ner Wissenschaft gekommen, daß nemlich alle „Päße in Toscana, durch welche die Franken „im Fall einer vom Grosherzog vorausgesezten „Niederlage sich hätten zurükziehen können, „vor ihnen verschlossen, und mit zahlreichem „Geschüz, um sie vollends aufzureiben, verse„hen worden, während der Grosherzog auf der „andern Seite die Besiznahme von Livorno zu„gegeben, die er durch seine blose Weigerung „verhindert haben würde. Weit entschiedener „als alles übrige, habe aber der Marsch der „russischen Truppen, der Truppen eines „Bundsgenossen Englands und der Pforte, die „feindlichen Absichten Oestreichs angezeigt. Das „Directorium habe sich Anfangs begnügt, bei „dem Kaiser und dem Reiche Erklärungen zu „verlangen; der Kaiser habe geschwiegen, die „Reichs-Deputation habe sich auf den Reichs„Tag, der Reichs-Tag auf den Kaiser berufen, „während die Russen über Mähren und Oest„reich sich Baiern genähert. Nun habe die „Würde der Nation, die Sicherheit des Staats, „eine andre Sprache gefordert: diese sey in den „beiden Noten vom 31 Jan. geführt worden; „die darin anberaumte Frist sey am 15 Febr.

„ver-

„verflossen, und noch habe man nicht die min-
„deste Antwort erhalten. So sey der Tractat
„von CampoFormio endlich Rußland und Eng-
„land ganz aufgeopfert; so sey der Kaiser viel-
„leicht über seine eignen Entschliessungen hin-
„ausgetrieben worden, das Schikfal des Reichs
„in die Schanze zu schlagen, und Teutschland
„von neuem allen Zufällen eines Krieges preis
„zu geben, in welchem der Kaiser und das
„Reich nur Rußland beistünden; so sey es dem
„Directorium nicht mehr erlaubt, da die Ent-
„schliessungen des Wiener Hofs die des Hofes
„von Toscana nach sich zögen, beide von ein-
„ander zu trennen; so müsse dasselbe, der in
„Rastadt von ihm geschehenen Erklärung zufol-
„ge, das Stillschweigen des Kaisers als eine
„feindselige Masregel ansehen; auch wisse es,
„daß von Seiten der östreichischen Truppen in
„Baiern und Schwaben bereits feindselige Be-
„wegungen geschehen seyen. Es müsse daher,
„wiewohl ungern, die Hofnung, den Frieden
„in Teutschland zu erhalten, aufgeben, ob es
„gleich immer geneigt bleibe, anständige Vor-
„schläge zu einer neuen und vollständigen Aus-
„söhnung anzuhören; es habe alle zur Sicher-
„heit des Staats für nöthig erachteten Masre-
„geln schon genommen, und schlage vor, dem
„Könige von Ungarn und Böhmen,
„und dem Grosherzog von Toscana,
„den Krieg zu erklären.“ — Noch am nemlichen Tage ward diese KriegsErklärung, die nach Carnot's Ausdruk, den die nachfolgenden Ereignisse nur zu sehr bewährten, die Republik, welche schon auf eine ruhmvolle Ver-



Digitized by Google

von allen Mächten anerkannt war, "auf's neue zum Problem machen konnte", vom Rathe der Fünfhundert beschlossen, und vom Rathe der Alten genehmiget.

Am 17 März erhielt Jourdan dieselbe, mit der dringenden förmlichen Aufforderung des Directoriums, "augenblitlich, und ohne sich daran zu kehren daß noch keine Observations-Armee da wäre, den Feind anzugreifen." Nach seinem ersten schnellen Vorrüken durch die Eng-Päße des Schwarz-Walds hatte dieser General, um die Operationen der helvetischen Armee zu unterstüzen, nach und nach Position bei Engen, bei Stokach und bei Pfullendorf genommen. Indem er seine Bewegungen hauptsächlich gegen die Donau richtete, suchte er den linken Flügel der grosen östreichischen Armee von dem Boden-See zu entfernen, auf seinem rechten Flügel, wo die Division des Generals Ferino und die Brigade des Generals Ruby über Salmansweiler und Uiberlingen gegen die Schussen vorrükten, selbst diesen See zu umgehen, und einen entscheidenden Angrif Massena's auf Feldkirch zu erleichtern.

Inzwischen hatte, im Verhältniß des Vorrükens der fränkischen Armee, auch der Erzherzog Karl seine Eil-Märsche in der Art verdoppelt, daß er sein Haupt-Quartier am 17 März von Mindelheim nach Memmingen, am 18 nach Ummendorf, am 19 nach Jugeldingen verlegte, und schon am 20 mit dem grösten Theil seiner Armee die Höhen von Reartsweiler und Altschhausen erreichte.

Diese

Diese Position war der fränkischen gegenüber; die Armeen fanden sich durch das Thal von Ostrach und den kleinen Fluß dieses Namens getrennt.

Izt schikte Jourdan dem Erzherzog eine Art von "Aufforderung zum Rükzuge" zu, welcher ein sehr lebhafter Angrif folgte. Der östreichische VorTrab ward bis Hoßkirchen und Kloster Sieffen zurükgeworfen, bis er von der grosen Armee Verstärkung erhielt.

Nach diesem ersten Gefechte nahmen die Franken eine vortheilhafte Stellung, mit dem linken Flügel auf den Anhöhen von Mengen, mit dem Centrum auf denen von Ostrach; ihr VorTrab stand vorwärts dieses Flusses; der rechte Flügel an der Schussen.

"Ein Schreiben wie dieses", hatte der Erzherzog beim Empfang von Jourdan's Aufforderung erklärt, "kan nur mit KanonenSchüssen beantwortet werden"; und sogleich am 21. grif er seiner Seits den General Jourdan an. Um ihn aus seiner Stellung an der Ostrach zu verdrängen, bildete er drei AngrifsColonnen: die zur Rechten, unter den Befehlen des Fürsten von Fürstenberg, zog nahe bei Mengen längs der Donau hin; die zur Linken, unter dem FeldZeugmeister Grafen Wallis, rükte auf dem Wege von Altschhausen; die Colonne des Centrums, welche der Erzherzog in Person kommandirte, auf der LandStrasse von Sulgau, gegen Ostrach vor.

Jourdan, der es nach einem lebhaften Widerstande auf der ganzen Fronte der Linie unmöglich fand, seinen bereits umgangenen linken

Flügel zu stüzen, gab seine Position an Ostrach auf, und zog sich auf die Höhen von Pfullendorf, und von da in der Nacht vom 21 zum 22 nach Stokach zurük. Sein rechter Flügel, unter dem General Ferino, muste, um nicht abgeschnitten zu werden, seinen Rükmarsch so beschleunigen, daß er eine Streke von sechs teutschen Meilen, von Tetnang bis Stokach, vom 21 Abends bis Morgens 10 Uhr des andern Tags zurüklegte.

Das Treffen bei Ostrach war, nach dem Geständniß beider Theile, sehr blutig. Der DivisionsGeneral Lefebvre, der den fränkischen VorTrab kommandirte, war durch einen Schuß in den Arm verwundet worden, der ihn zwang, die Armee zu verlassen.

Die erste Anstrengung des Generals Jourdan gegen den rechten Flügel des Erzherzogs hatte, wie wir bereits bemerkt, zur Absicht gehabt, ihn von dem Ufer des BodenSees zu entfernen, um die mit dem General Massena verabredete Bewegung zu erleichtern, welche dahin gehen sollte, die Verschanzungen bei Feldkirch zugleich im Rüken zu nehmen und von vorn anzugreifen. Um der Ausführung dieses Plans zuvorzukommen, hatte der FeldMarschallLieutnant Hotze am 21, in eben dem Augenblik wo man sich an der Ostrach schlug, die Sorge der Vertheidigung von Feldkirch dem General Jellachich überlassen, und war mit einem Korps von ohngefähr 10,000 Mann über Bregenz nach Lindau marschirt, um sich den Bewegungen des rechten Flügels der Jourdanschen Armee entgegenzustellen.

Kaum

Kaum hatte er Feldkirch verlassen, so erneuerte der General Massena, um die durch Jourdan's Angriffe an den Ufern der Donau bewirkte Diversion zu benuzen, die seinigen gegen Feldkirch. Es gelang dem General Oudinot, am 22, auf einer Anhöhe, welche die linke Flanke dieser Position bestrich, Batterien aufzuwerfen; er ward jedoch durch den General Jellachich von derselben, mit dem Degen in der Faust, wieder vertrieben.

Am folgenden Tage ließ Massena von neuem, den rechten Flügel der Position von Feldkirch durch den General Oudinot, und zu gleicher Zeit das Centrum und den linken Flügel derselben durch den General Menard angreifen. Diesen lezten Angrif führte er in Person, an der Spize seiner Grenadiere, mit der grösten Lebhaftigkeit aus; man schlug sich den ganzen Tag hindurch; erst nachdem er eine beträchtliche Anzahl seiner besten Truppen vor den östreichischen Verschanzungen aufgeopfert hatte, that er auf die Eroberung der Position von Feldkirch von dieser Seite Verzicht; indem er den General Oudinot zu Rheinek, einem wichtigen Posten beim Eintritt des Rheins in den Bodensee aufstellte, und sich nach Graubünden zurükzog, entschloß er sich zu einer andern Bewegung, welche jedoch die unmittelbar darauf erfolgten Unfälle der Donau-Armee ihn zu Ende zu bringen verhinderten. Er verstärkte den General Lecourbe, schikte ihm Generale und Offiziere, woran er Mangel hatte, so wie andre Hilfsmittel, worüber er verfügen konnte, mit dem Befehl zu, die Posten von Glurey



Digitized by Google

Raubers und Finstermünz, Hauptzugänge von Tirol, wegzunehmen.

Inzwischen drängte der Erzherzog Karl, der seinen Vortheil benuzte, Jourdan's Posten immer mehr zusammen. Nachdem Lezterer seine starke Position hinter Stokach wieder genommen hatte, wollte er, seines Rükzuges über Schafhausen und durch die GebirgsPässe des SchwarzWalds gewiß, den lezten angestrengten Versuch wagen, die Armee des Erzherzogs vom BodenSee zu entfernen. Das Gelingen des allgemeinen Plans des Feldzuges hieng von dieser Unternehmung ab. Um einen Erfolg zu bewirken, den weder die Schnelligkeit seiner Märsche, noch die von Massena errungenen Vortheile, noch die wiederholten Angriffe dieses Generals auf Feldkirch ihm hatten verschaffen können, entschloß er sich, das Schikſal der Waffen in einer Schlacht zu versuchen.

Er zog auf dem rechten Flügel beträchtliche Verstärkungen aus der Schweiz, auf dem linken von der Donau her an sich, und concentrirte, am 24, das HauptKorps seiner Armee vor Eugen. Links, stand die Division des Generals St. Cyr bei Liptingen; rechts, die Division des Generals Ferino und die Brigade des Generals Ruby gegen Singen. Sein Plan war, während er mit dem gröſten Theile seiner Macht den rechten Flügel der östreichischen Armee angreifen würde, zugleich eine Colonnenach Möskirch und Pfullendorf marschiren zu lassen, um sie ganz zu umgehen. In dieser Absicht zog er, in der Nacht auf den 25, eine grose Anzahl Truppen von Engen nach Liptingen.

Am

Am 25, mit TagesAnbruch, grif die fränkische Armee die östreichischen VorPosten mit gröster Heftigkeit an, und drang in drei Colonnen vor; rechts auf der LandStrasse von Singen gegen Steißlingen; im Centrum, auf der LandStrasse von Engen über Ach; links, auf der LandStrasse von Tuttlingen über Liptingen. Hier, auf dem linken Flügel, war ihre HauptMacht, die gegen den rechten des Erzherzogs gerichtet war. General Merveld, der die Avantgarde desselben kommandirte, ward genöthigt, sich mit einem Theile seiner Truppen in den zwischen Liptingen und Stokach gelegenen Wald zurükzuziehen; die Franken verfolgten ihn mit solchem Ungestüm, daß er in wenigen Stunden bis an die äusserste Spize dieses Waldes, der sich auf eine ganze Meile ausdehnt, zurükgeworfen ward. Jourdan kommandirte diesen Angrif in Person, und ließ zugleich den General Vandamme auf die östreichische Communication mit Pfullendorf marschiren, um die Stellung des Erzherzogs zu umgehen.

Dieser Fürst hatte sich zu Anfang des Gefechts bei seinem linken Flügel befunden, da Jourdan, um seinen eigentlichen Plan zu maskiren, zuerst das Dorf Ach hatte angreifen und wegnehmen lassen. Er befahl nun dem General Nauendorf und dem Fürsten von Schwarzenberg, sich mit der Avantgarde nach und nach in die Position des linken Flügels, die sich am Fuße des Nellenbergs anfieng und bei Walwies endigte, zurükzuziehen; das Kommando dieses Flügels übertrug er dem FeldMarschallLieutenant Staader.



Digitized by Google

Er selbst verfügte sich auf den rechten, wo die Franken immer weiter vorrükten, und zum Theil schon durch den Wald gedrungen waren. Während hier der Feld-Marschall-Lieutnant Petrasch, sie rechts von der Tuttlinger Strasse mit den Regimentern Kerpen und Gemmingen angreifen ließ, rükte der Fürst von Fürstenberg mit den Regimentern Kaiser und Benjovsky auf der Strasse selbst, und links von derselben in dem Walde vor, und suchte, unter dem heftigsten Kartätschen- und Klein-Gewehr-Feuer, die vorliegende Höhe wegzunehmen, als ein Kartätschen-Schuß ihn tod zur Erde strekte. Auch der Obrist des Infanterie-Regiments Kaiser, Prinz von Anhalt-Bernburg, fiel schwer verwundet in fränkische Gefangenschaft, und starb noch auf dem Schlacht-Felde. Der General von Stippsicz sezte indeß den Angrif mit dem größten Muthe fort. Zu gleicher Zeit stellte sich der Fürst von Anhalt-Köthen, der mit seiner Kavallerie in diesem Terrain nicht zum Schlagen kommen konnte, an die Spize zweier Infanterie-Bataillone, und führte sie in's Feuer. Die Franken leisteten den kühnsten Widerstand; wechselsweise wurden die vorrükenden östreichischen Bataillone bald zurükgedrängt, bald im Vordringen aufgehalten. General Vandamme marschirte mitlerweile bereits in der Richtung gegen Mößkirch vor. Von 5 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags war der Vortheil auf Seiten der Franken.

Um dem Kampfe eine günstigere Wendung zu geben, ließ der Erzherzog zwei Bataillone vom Regiment Wenkheim in Fronte, links an der

der Tuttlinger Strasse hin, vorrüken. In demselben Augenblik kamen auch vier Bataillone Grenadiers an, die er vom linken Flügel zur Verstärkung des rechten herbeigezogen hatte; sie rükten, unter Anführung des FeldMarschallLieutnants Kollowrath, auf der Strasse in Colonnen vor, und erreichten so die Spize des Waldes; zwei Bataillone deployirten nun von demselben links in Fronte auf, und bildeten eine Flanke, während die zwei andern sich rechts formirten, und auf die, der östreichischen Infanterie in der rechten Flanke stehende fränkische Infanterie anrükten, wodurch diese im Rüken genommen ward. Während dieser Manövres und Angriffe der östreichischen GrenadierBataillone und InfanterieRegimenter bei Neuhaus, (einem einzelnen Hause an der Tuttlinger Strasse, am Eingange des Waldes), that die fränkische Kavallerie einen Angrif auf deren Flanke. Die Grenadiers empfiengen sie mit einem lebhaften Feuer; in demselben Augenblik thaten die KürassierRegimenter Nassau und Mack, die sich mittlerweile rechts in einer sanften Vertiefung gebildet hatten, einen GegenAngrif, warfen die fränkische Reiterei, und nahmen eine Kanone; auch die Infanterie ward nun von den östreichischen Grenadieren angegriffen und zurükgeschlagen; fast eine ganze HalbBrigade, die von der Colonne, welche rechts von dem Walde deployirt hatte, im Rüken genommen war, muste das Gewehr strèken. Die Franken wichen nun wieder bis Liptingen zurük. Die eintretende Nacht machte dem Kampf ein Ende.



Digitized by Google

Während man sich so auf dem rechten Flüge der östreichischen Armee mit der größten Erbitte rung geschlagen hatte, war General Vandam me, welcher von Jourdan, um diesen Flüge zu umgehen, gegen Mößkirch detaschirt, un schon über Millingen und Meinwange hinausgekommen war, von dem Feld-Marschall Lieutnant Prinzen von Wirtemberg, der sic mit einem Kürassier-Regiment bei Tetwange aufgestellt hatte, mit Hilfe weniger leichter In fanterie, wieder aus diesen Dörfern vertriebe worden.

Auf dem östreichischen linken Flügel ware die Franken bis Lenzingen vorgedrungen und hatten sich der Höhen von Nellenbur zu bemächtigen gesucht. Da sie hier nicht durch dringen konnten, wandten sie sich Abends gege Walwies; ihre mit vieler Hize wiederholte Angriffe auf dieses Dorf dauerten bis spät i die Nacht.

Am 26, unternahmen sie mit Tages-Anbruc einen erneuerten Angrif auf Walwies, un machten späterhin Miene, den östreichischen lin ken Flügel auch von der Radolfszeller Straß her, von Stabringen aus, anzugreifen. D auch dieser Angrif zurükgeschlagen ward, zoge sie sich auf dieser Seite zurük. Ihre Haupt Macht hingegen blieb noch diesen ganzen Ta hinter Liptingen aufgestellt, und zog sich vo da erst in der folgenden Nacht (vom 26. au den 27) bei Tuttlingen über die Dona zurük.

So endigte sich die Schlacht bei Sto kach, oder, wie die Franken sie nennen, di

Schlach

Schlacht bei Liptingen, in welcher beide Theile mit der grösten Erbitterung gefochten hatten. Den grösern Theil dieses schreklichen Tages über war der Vortheil auf Seiten der Franken. Jourdan, überzeugt von der Wichtigkeit dieses Kampfes für das Schiksal des ganzen Feldzuges, hatte der höchsten Anstrengung aufgeboten, um den Sieg zu fesseln, und dadurch den fränkischen OperationsPlan durchzusezen, der auf ein allgemeines AngrifsSystem der drei Armeen an der Donau, in der Schweiz und in Italien berechnet war. Aber von seiner Seite zeigte der Erzherzog hier von neuem jenen festen Blik, jene Gegenwart des Geistes, die, verbunden mit einer persönlichen Tapferkeit, welche mehr noch durch Beispiel als durch Befehl wirkt, den Sieg firirten.

Unstreitig war die fränkische Armee an TruppenZahl weit schwächer als die östreichische; aber unrichtig ist es, wenn Jourdan, indem er diese lezte auf mehr als 60,000 Mann sezt, die seinige nur zu 26,000 angibt. "Dieser Tag", sagt er, "würde nicht zu berechnende Folgen gehabt haben, wenn ein Angrif mit der Kavalerie sogleich wie er's befohlen hatte, ausgeführt worden wäre; ein Theil der östreichischen Armee würde vernichtet worden seyn; das habe von einem Augenblik abgehängt." Wahrscheinlich war dieser Augenblik der, wo die östreichischen Bataillone, die wieder in den Wald vor Liptingen einzudringen suchten, zum Weichen gebracht wurden, der Fürst von Fürstenberg auf dem Plaz blieb, und der Fürst von Anhalt-Köthen, tödlich verwundet, in fränkische G



Digitized by Google

fangenschaft gerieth: auch schikte Jourdan wirklich den General Hautpoult, der seine Kavallerie kommandirte, von der Armee zurück; überhaupt wollte er sich durchaus nicht für geschlagen halten. "In dem gestrigen Gefechte, „welches dreizehn Stunden dauerte," — schrieb er, am 26, aus seinem Haupt-Quartier (Weiler bei Tuttlingen) nach Strasburg, — "bin ich „Meister vom Schlacht-Felde geblieben, und habe 4000 Gefangene gemacht. Da aber die „feindliche Armee über 60,000 Mann stark ist, „und täglich noch Zuwachs erhält, so sehe ich „mich genöthigt, obgleich Sieger, eine „retrograde Bewegung zu machen, um „die Eng-Pässe des Schwarz-Walds zu decken, „von wo aus ich wieder vorrüken werde, sobald „ich die versprochenen Verstärkungen erhalte."

Die Zahl der östreichischen Gefangenen, die der fränkische linke Flügel bei seinem anfänglichen Vordringen machte, und die wirklich durch Tuttlingen abgeführt wurden, belief sich auf 1500. Die Oestreicher selbst sezen ihren Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen auf 3000 Mann, den fränkischen auf 5000, worunter gegen 2000 Gefangene.

Dieser Tag entschied über den Gang des Feldzuges. Hätte Jourdan seine Absicht erreicht, den Erzherzog zurükzudrängen; welchen Schwung würde das fränkische Offensiv-System genommen haben, nach den Vortheilen, die inzwischen der rechte Flügel der helvetischen Armee gegen Tyrol hin erkämpft hatte!

General Lecourbe, der diesen Flügel kommandirte, war, wie wir weiter oben sahen,

schon am 14 März im untern Engadin bis an den GränzPosten von Martinsbruk vorgerükt. Hier ist die merkwürdige, wahrscheinlich durch ein Erdbeben entstandene, FelsenSchlucht in der hohen AlpenKette, durch welche der Inn nach Tirol fliest. Im Schlunde derselben liegt das tirolische Schloß und Zollhaus Finstermünz; die St. MartinsBrüke scheidet hier das untere Engadin von Tirol. Da der General Lecourbe diesen Posten mehrmal ohne Erfolg angegriffen hatte, entschloß er sich, zu warten, bis die Brigade im Veltlin, unter dem General Dessolles, auf gleiche Höhe mit ihm vorgerükt wäre, um seine Operationen mit derselben combiniren zu können.

Am 15 März hatte Dessolles endlich den Fleken Bormio wieder weggenommen. Von hier aus drang er über das Wormser Joch, einen der höchsten AlpenGipfel, in das MünsterThal vor, bemächtigte sich des HauptFlekens St. Maria, so wie des Dorfes Münster, und fand sich nun auf gleicher Höhe mit dem General Lecourbe, im Angesicht der östreichischen Positionen an der Gränze von Tirol. Lecourbe stand vor den Pässen von Martinsbruk und Finstermünz, welche der General Alcaini dekte; Dessolles hatte die starkverschanzte Position von Tauffers vor sich, welche General Loudon besezt hielt.

Auf den 25 März ordnete nun Lecourbe einen allgemeinen Angrif an; der General Dessolles sollte den Posten von Tauffers, und der General Demont, unter seiner eignen Leitung, den von Martinsbruk angreifen.



Digitized by Google

Um den Angrif auf diesen lezten Punkt zu unterstüzen, zog der General Loison vier Stunden hindurch über einen mit anderthalb Schuh tiefem Schnee bedekten AlpenGipfel, durch Abgründe, die vor ihm vielleicht noch kein Fus betreten hatte, und stellte sich der östreichischen Position im Rüken. Nun grif General Demont den Posten von Martinsbruk an, der nach einer hartnäkigen Gegenwehr überwältigt wurde. Einige tausend Gefangene und 7 Kanonen fielen hier in die Gewalt der Franken, die auf dieser Seite bis Rauders vordrangen.

Mit gleichem Erfolg hatte inzwischen auch General Dessolles seinen Angrif auf der Seite von Tauffers ausgeführt. Die östreichischen Verschanzungen waren hier mit 18 Kanonen besezt; ihre linke Flanke lehnte sich an einen WaldStrom. Längs desselben nahm Dessolles seine Linie; sein rechter Flügel sollte den HauptAngrif ausführen; der linke stand etwas rükwärts, an das Dorf Münster angelehnt. Kurz vor Tages Anbruch fieng er seinen Angrif damit an, daß er die rechte Flanke der Oestreicher durch Plänkler beunruhigen ließ. Auf den ersten FlintenSchuß sezte sich die erste Colonne seines rechten Flügels in Bewegung, drang durch den Strom und bis auf die Höhe der östreichischen Verschanzungen, und umgieng hier die erste Redoute, während eine zweite Colonne von vorn gegen sie anrükte. Sie ward im Augenblik genommen; jene erste Colonne zog nun unverweilt gegen Glurenz, und stellte sich den Östreichern im Rüken. Sobald die erste Redoute

boute erobert war; rükte auch der linke Flügel gegen den östreichischen rechten vor, drang unter dem heftigsten Feuer bis unter die Verschanzungen, und stürzte sich in dieselbe. Das von allen Seiten überwältigte östreichische Korps sah sich allen Rükzug abgeschnitten: über 4000 Gefangene, 18 Kanonen mit ihrer Bespannung und PulverWägen, fielen in die Gewalt der Franken. Nur mit seiner Reiterei und einer kleinen Anzahl Infanterie entkam der General Loudon noch über die Gebirge, wo er Gefahr lief im Schnee umzukommen, in das Vinstgau. Dessolles traf noch am nemlichen Abend in Glurenz ein, und nahm am folgenden Tage sein HauptQuartier in Mals.

So hatten die Franken festen Fus in Tirol, an der Spize der Thäler dis- und jenseits der BergKette gefaßt, welche die Quellen des Inn und der Etsch trennt. Die darüber durch ganz Tirol verbreitete Angst; die Eile womit der FeldMarschallLieutnant Bellegarde von Bozen her sich mit den Trümmern des Loudonschen Korps vereinigte; die Thätigkeit mit welcher überall der LandSturm aufgeboten ward, zeigten hinlänglich die Wichtigkeit der von ihnen besezten Positionen. In denselben hatten sie den Schlüssel Tirols, die Höhen des Landes, und die Gegenden, wo die Flüsse sich theilen, in Händen; sie dekten alle Communicationen zwischen der Schweiz und Italien, und konnten durch ihr weiteres Vordringen in Tirol die Operationen auf beiden Seiten erleichtern.

Aber diese Vortheile hiengen nur mit dem Plane eines OffensivKrieges zusamm



Digitized by Google

und die Schlacht bei Stokach, welche Jourdan's Rükzug nach sich zog, hatte die Ausführung dieses Plans vereitelt. Jourdan hatte zwar von "Dekung der Eng-Päße des Schwarz-Walds" gesprochen, "bis Verstärkungen ihn in den Stand sezen würden, wieder Angrifsweise zu Werk zu gehen;" er hatte St. Cyr's Division nach Freudenstadt marschiren lassen; die vom VorTrab nach Schramberg; Souham's Division nach Triberg; Ferino war mit seiner Division in Neustadt geblieben. Aber die Verstärkungen, die er erhielt, waren zu unbeträchtlich; seine Armee war durch die bisherigen blutigen Gefechte, durch die Nachläßigkeit und Insubordination der Generale, und weil kein Kopf an ihrer Spize stand, der von oben herab das Ganze mit fester Haltung beseelen konnte — allzusehr desorganisirt, als daß sie, da sie durch die östreichische Avantgarde immer näher gedrängt ward, jene in mancher Rükficht wenig haltbare Position in die Länge hätte behaupten können. Am 3 April gieng Jourdan aus seinem HauptQuartier Hornberg, krank, nach Strasburg zurük, nachdem er das Kommando der Armee dem DivisionsGeneral Ernouf, Chef seines GeneralStabs, übertragen hatte. Am nemlichen Tage ward der Posten von Triberg durch die Oestreicher überfallen, die sich mit überlegener Macht dort festsezten. Ernouf, der besorgen muste, daß sie ihn über Haslach im Rüken abschneiden, und sich im KinzigThal festsezen möchten, entschlos sich nun zum Rükzuge, der in guter Ordnung, in kleinen Tagmärschen geschah. Das

Haupt-

HauptKorps zog sich durch das KinzigThal auf Kehl zurük; Ferino gieng mit seiner Division durch das HöllenThal über Freiburg nach AltBreisach, wo er auf das linke Rheinufer übersezte. — So war die fränkische DonauArmee wieder auf dem Punkt, von dem sie ausgegangen war, und vom kühnen Angrif auf bloße Vertheidigung zurükgebracht.

General Bernadotte, der endlich, am 30 März, mit einem Korps von 5 bis 6000 Mann Philippsburg eingeschlossen hatte, muste nun, bei dem allgemeinen Rükzuge der HauptArmee, die kaum angefangene Blokade dieser Festung wieder aufheben. Auch Er legte, krank, das Kommando der sogenannten ObservationsArmee nieder, welche nun der DonauArmee als Division des linken Flügels, unter Befehl des Generals Colaud, einverleibt wurde.

Jourdan's Rükzug an den Rhein hatte auch Massena's Lage sehr kritisch gemacht. Die ganze linke Flanke der helvetischen Armee war dadurch entblößt worden. Diese Armee hatte ihren rechten Flügel bei den Ausgängen von Tirol, zu Glurenz und Finstermünz; ihr Centrum im RheinThal, oberhalb des BodenSees; ihren linken Flügel am Rhein hin, unterhalb dieses Sees, bis nach Basel. Sie war, sowohl in Rükficht des grosen Umfangs von Terrain, das sie zu deken hatte, als der Truppenzahl, die ihr gegenüber stand, ganz unverhältnißmäßig schwach; nach der Versicherung des GenieOffiziers Marès, lief sie sich kaum auf 25,000 Mann. Das

ze ihrer Position war äusserst precär im Centrum; der LucienSteig allein dekte hier die Communication von ihrer Rechten zur Linken; und diese Position, die, als die Franken sie angriffen, so stark war durch die ungeheure Menge Schnees, welche rechts und links die Berge unzugänglich gemacht, und deren Angriff blos auf die Fronte der FestungsWerke, welche die BergEnge verschloß, beschränkt hatte, ward alle Tage schwächer, in dem Verhältniß wie das Schmelzen des Schnees, zur Rechten und zur Linken, ihren Umfang vermehrte, und wie die Ausdehnung der GesamtLinie der Positionen der helvetischen Armee die Zahl der Truppen zu vermindern zwang, welche zur Dekung jedes Theiles gebraucht wurde. Die Gefahr dieser Lage war so gros, daß selbst der mindeste Vortheil, den die Oestreicher gegen den LucienSteig erfochten, diese schon so kleine Armee entzwei schnitt, den rechten Flügel in die Lage brachte Hungers zu sterben oder sich zu ergeben; und den linken auf einen solchen Zustand von Schwäche herabsezte, daß man ihn in dem unermeßlichen Bezirk, den er zu vertheidigen gehabt hätte, kaum mehr bemekt haben würde.

Unter solchen Umständen einen gefährlichen Posten verlassen, und dadurch die Verwirrung, welche die Ereignisse veranlaßt hatten, noch vermehren, lag nicht in Massena's Charakter: auch entsagte er, bei der ersten Nachricht von Jourdan's Unfällen, dem Gedanken, von dem KriegsSchauplaze abzutreten, und übernahm sogar, auf die Einladung des Directoriums,

riums, den OberBefehl der DonauArmee, mit welcher die Helvetische vereinigt wurde, so daß sein Kommando sich nun von den Quellen des Rheins an bis nach Düsseldorf hinab erstrekte.

Das Defensiv-System, welches er nun annahm, war: indem er die ganze Macht der Oestreicher in Schwaben, im Vorarlbergischen und in Tirol im Schach hielt, zu gleicher Zeit den französischen Rhein und die Schweiz zu vertheidigen, und die Positionen zu besezen, welche die linke Flanke des OperationsSystems in Italien sichern könnten.

Er hatte, bei der ersten Nachricht von Jourdan's Rükzug an den Rhein, die nöthigen Anstalten getroffen, um die dadurch ganz entblöste linke Flanke Helvetiens zu deken; in dieser Absicht hatte er sein HauptQuartier zu Basel genommen, die Verstärkungen, die er nach dem Engadin abgeschikt hatte, wieder zurükrufen lassen, und den Befehl ertheilt, den Angrif auf Glurenz und Finstermünz nicht zu unternehmen. Dieser Befehl kam jedoch, wie wir sahen, zu spät; die fränkischen Truppen hatten sich dieser beiden GränzPässe von Tirol bereits am 25 März bemächtigt. Aber da die Franken sich nun auf blose Vertheidigung beschränken musten, waren diese wichtigen Pässe blose VorPosten, die man umgehen konnte, und die mit der DefensivPosition in der Schweiz in keiner Verbindung standen. In der Nacht vom 30 März zog sich daher der General Lecourbe von Nauders und Finstermünz über die MartinsBrüke, die er hinter sich abbran-

in das Engadin, und der General Dessoles von Mals und Glurenz gegen Taufers und St. Maria zurük, wo er am April von dem Feld-Marschall-Lieutnant Belgarde angegriffen, und nach einem 9 stündigen blutigen Gefechte durch das Fuldera-Thal nach Zernez, im Engadin, zurükgedrängt ward.

Während der General Massena sein Defensiv-System mit der grösten Thätigkeit zu organisiren suchte, seine Truppen in dem von den Oestreichern bedrohten Theile der Schweiz zusammen zog, die starke Position bei Rheinek mit Macht besezt hielt, die Zugänge zu der Stadt Constanz verschanzen liess, der in Belagerungs-Stand erklärten Stadt Basel eine starke Garnison gab, und die Oestreicher in den eingehenden Winkel des Breisgaus durch einen sehr lebhaften kleinen Krieg am rechten Rheinufer bei Hüningen, Breisach und vor Kehl zurükzuhalten suchte, hatte der Erzherzog Karl, der beinahe seit einem Monat in seinem Haupt-Quartier zu Stokach krank lag, entweder weil der gänzliche Mangel an Lebensmitteln in Schwaben und in der Schweiz und die Schwierigkeit der Errichtung von Magazinen, die östreichische Armee aufhielten, oder weil er warten wollte, bis die Jahrs-Zeit und die Operationen in Italien weiter vorgerükt wären, in den Gegenden des Boden-Sees und im Breisgau noch keine bedeutende Bewegungen gemacht, sondern sich darauf beschränkt, die Schweiz, diese unermeßliche natürliche Citadelle, immer enger einzuschliessen. Am 13 April nahm die Avantgarde des Generals

Nauen-

Stuttgart die Stadt Schafhausen und den Posten von Stein hinweg; auch Eglisau, das von Zürich nur 4 Stunden entfernt ist, ward von den Oestreichern besezt. Um dem General Massena nicht den Vortheil zu lassen, alle seine Truppen unbesorgt in der Schweiz zu concentriren, ließ der Erzherzog zugleich den NiederRhein bedrohen, und hinderte dadurch die Franken, Mannheim, Mainz, Ehrenbreitstein und selbst Düsseldorf ganz zu entblösen; er ließ die bewafneten Bauern der BergStrasse unterstüzen, und die VorPosten des Sztarrayschen Korps bis in die Gegend von Frankfurt vorrüken.

Dies war die Lage des KriegsSchauplazes auf der Seite von Teutschland, als der FriedensCongreß zu Rastadt, nach achtzehnmonatlichen fruchtlosen Unterhandlungen, in den lezten Tagen des Aprils ein höchst tragisches Ende nahm. Diese Stadt war schon überall mit WaffenGeräusch umgeben: von der einen Seite trieb das fränkische Korps, das bei Kehl stand, seine VorPosten bis über Lichtenau; von der andern streiften die Szekler Husaren, die zu Gernsbach, im MurgThal lagen, bis an die Thore von Rastadt und an den Rhein. Jedermann erkannte, daß in der gegenwärtigen Lage der Dinge an keinen Frieden mit dem Teutschen Reiche zu denken wäre. Die Gesandten der verschiedenen teutschen Höfe und Stände verliessen nacheinander Rastadt. Den 13 April reiste der kaiserliche bevollmächtigte Minister, Graf von Metternich, r



Digitized by Google

da ab, der östreichische Minister, Graf v. Lehrbach, hatte sich schon früher entfer. Die ReichsDeputation selbst auch erklär sich, in ihrer Sizung vom 23 als suspendir und die bevollmächtigten Minister der fränkisch Republik, Bonnier, Jean Debry u. Roberjot, erklärten hierauf, durch ihre No vom 25, daß sie in drei Tagen gleichfalls abgeh würden — Die Geschichte der lezten Tage d Rastadter Congresses, in ihrem ganzen Detai wird einst vor dem Gerichte der Nachwelt d battirt werden. Für Zeitgenossen, die einem schreklichen Factum noch so nahe stehen, ist Pflicht, die Leidenschaften, deren wilder Sto unser Jahrzehend ohnehin so blutig gemacht ha eher zu sänftigen als aufzureizen. Wir begn gen uns daher, hier blos im Allgemeinen z sagen, daß, als die fränkischen Minister a 28 April, Nachts zwischen 9 und 10 Uhr wir lich von Rastadt abfuhren, um bei Selz üb den Rhein zu gehen, ohngefähr 200 Schrit von der Rastadter Georgs-VorStadt, a dem Wege nach der Rheinau, ihre Wagen a gehalten, sie selbst aus denselben heraus g rissen, Bonnier und Roberjot mit unzäl ligen SäbelHieben wirklich getödet wurde Jean Debry aber, der als tod in seine Blute liegen blieb, durch eine Art von Wund sich noch rettete, und am folgenden Morge nach R. stadt zurük kam, wo nun die königli preussischen und die übrigen noch in dieser Stad befindlichen Minister sich mit ihrem ganze Ansehen dafür verwandten, daß die klägliche Reste der fränkischen FriedensGesandschaft siche

den Rhein geleitet wurden, worauf auch sie ort Rastadt verliessen.

Rache! Rache für das hochverlezte VölkerRecht!! war izt der Aufruf, durch welchen das fränkische VollziehungsDirectorium, von einem Ende der Republik zum andern, die Nation zu einer neuen grosen KraftAeusserung zu begeistern suchte. Diese lezte war um so nöthiger, da auch in Italien der Feldzug sich höchst unglüklich für die Franken eröffnet hatte.

Digitized by Google

## III. Abſchnitt.

Eröfnung des Feldzugs in Italien. Scherer's vergebliche Verſuche, die Oeſtreicher, noch vor Ankunft der Ruſſen, von der Etſch zu vertreiben. Nach der Schlacht bei Magnano muß er Mantua ſeinem Schikſal überlaſſen, und ſich nach einander, vom Mincio an den Oglio, und von dieſem hinter die Adda, zurükziehen. Die öſtreichiſche Armee wird durch die Ruſſen, unter Suworow, und durch ſtarke Detaſchements aus Tirol verſtärkt. Scherer übergibt das Kommando der von ihm zu Grund gerichteten Armee dem General Moreau. Schlacht bei Caſſano. Suworow's Einzug in Mailand. Moreau zieht ſich über den Teſino zurük.

[Epoche: 26 März bis 28 April.]

Am 11 März war der OberGeneral der Armee von Italien, der ehemalige KriegsMiniſter Scherer, in Mailand angekommen, wo er bis zum 20 blieb.

Die active Armee, die er nun zu kommandiren hatte, beſtand aus 50,000 Mann fränkiſcher Truppen, ſowohl Infanterie als Kavallerie, und auſſerdem noch aus 10 bis 11,000 Mann fremder (piemonteſiſcher, polniſcher, helvetiſcher und cisalpiniſcher) Truppen.

Die Pläze in Piemont und in der cisalpiniſchen Republik waren durch 23 fränkiſche GarniſonsBataillone beſezt, die aber

bei

bei weitem nicht vollzählig waren, da den Armeen von Italien und von Neapel über 24,000 Conscribirte fehlten; ausserdem lagen in jenen Ländern noch einige piemontesische und cisalpinische Garnisons-Bataillone, nebst den Kavallerie-Depots.

Von dieser Stärke der wirklich im Felde stehenden Armee zu ohngefahr 61,000 Mann, Infanterie und Kavallerie, giengen jedoch die Truppen ab, die zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe nach Piemont gelegt werden musten: 4 Bataillone und 2 Regimenter Kavallerie blieben als disponible Macht in diesem Lande; dis kleine Korps betrug ohngefähr 5000 Mann. Ferner war, wie wir bereits sahen, die unter den Befehlen des Generals Dessolles im Veltlin stehende Brigade von 6000 Mann bestimmt gewesen, mit dem rechten Flügel der helvetischen Armee oder der Division Lecourbe zusammen zu wirken. Endlich hatte noch die Division des Generals Gauthier, die in 7000 Mann bestand, den Auftrag, Toscana zu besezen. Nach Abzug dieser verschiedenen Truppen-Korps, die zusammen 18,000 Mann ausmachten, blieben für die active Armee 43,000 Mann, Infanterie und Kavallerie, ohne Einschluß der Artillerie und der Sappeurs.

Ohngefähr von gleicher Stärke war auch die östreichische Armee an der Etsch, die, bis zur Ankunft des Generals der Kavallerie von Melas, der von einer Krankheit befallen worden war, unter den Befehlen des Feld-Marschall-Lieutnants Kray stand. Aber ausserdem, daß sich ein östreichisches Armee-Korps von 18

Mann in Trol befand, welches die Haupt-Armee an der Etsch so leicht verstärken konnte, und bald nachher auch wirklich verstärkte, näherte sich das erste russische Hilfs-Heer von 25,000 Mann, unter Kommando des Feld-Marschalls Suworow, in starken Märschen, den Gränzen Italiens.

Der General Scherer hatte vom Directorium den bestimmten Befehl, die östreichische Armee anzugreifen, und aus ihrer starken Position an der Etsch zu vertreiben, ehe sie noch durch die Russen verstärkt seyn würde. Da er als Kriegs-Minister so grosen Einfluß auf den Plan des Feldzuges haben muste, und als Ober-General aller fränkischen Truppen in Italien auch über die ohngefähr 30,000 Mann starke Armee von Neapel verfügen konnte, so hätte er gleich Anfangs, wo nicht diese ganze Armee, doch den grösten Theil derselben, an sich ziehen, die festen Pläze im untern Italien inzwischen durch bloße Garnisonen behaupten, und seine ganze Macht an der Etsch concentriren müssen, um hier, an der Spize von 70 bis 80,000 Mann, einen entscheidenden Schlag zu thun, überzeugt, daß, wenn es ihm gelänge, an der Etsch Meister zu bleiben, ganz Italien ohnehin sein wäre, da hingegen, wenn die Oestreicher hier vordrängen, die isolirte Armee von Neapel leicht ganz abgeschnitten werden könnte. Aber nach der Art kleiner Geister, wollte er alles erhalten, und sezte sich eben dadurch in den Fall, durch einen einzigen unglüklichen Schlag alles zu verlieren. Nicht nur blieb die

Armee

Digitized by Google

Armee von Neapel, im entscheidenden Moment, mehr als hundert Stunden weit von dem Haupt-Kriegs-Schauplaze entfernt, sondern Scherer begieng auch noch den weitern Fehler, seine Operationen, die im genauesten Zusammenhang mit jenen von Massena's und Jourdan's Armeen stehen sollten, zu spät anzufangen; so daß der Gang des Feldzuges auch auf dieser Gränze kaum eine andre als üble Wendung nehmen konnte. „Der Erzherzog Karl," sagt der fränkische Genie-Offizier Marès *) — „hatte seine ganze Macht vereinigt, um den „General Jourdan zu erdrüken, und die „fränkische Armee in Italien schien, um sich „in Bewegung zu sezen, gleichsam abzuwarten, bis der Feind, nachdem er unsre Donau-Armee zu Grund gerichtet hatte, hinlängliche Detaschements nach Italien würde haben „abschiken können, um sie dort gleichfalls zu „Grund zu richten. In der That wurden die „ersten Tage des Germinals von der Donau-Armee dazu angewendet, sich durch einen an „Truppen-Zahl dreimal so starken Feind zusammenhauen zu lassen, um sich hierauf an „den Rhein zurükzuziehen. Den übrigen Theil „der zwei ersten Dekaden wandte der Feind dazu an, in einzelnen Abtheilungen eine Verstärkung von 25,000 Mann nach Italien abrüken zu machen. Die dritte Dekade ward „von unsrer Armee in Italien dazu angewendet, sich in vergeblichen Angriffen zu erschöpfen; und der folgende Monat, sich auf allen



*) In seiner weiter oben angeführten Schrift, S. 35 f.

Digitized by Google

„Punkten durch eine ihr unendlich überlegene „Macht erdrüken zu lassen."

Am 21 März verlegte Scherer sein Haupt-Quartier nach Mantua.

Die Division des Generals Gauthier erhielt Befehl, das Grosherzogthum Toscana zu besezen. Die Eroberung dieses Landes kostete nicht einen Flinten-Schuß. Am 25, rükte der General Gauthier in der Haupt-Stadt Florenz ein; der General Miollis, der über Lucca zog, nahm Besiz von Livorno. Der Grosherzog reiste mit seiner Familie und einem Theile seines Hofes über Venedig nach Wien ab; eine fränkische Bedekung geleitete ihn bis zu den östreichischen Vor-Posten.

Die fränkische Haupt-Armee selbst ward in sechs Divisionen abgetheilt: die des Generals Delmas bildete den Vor-Trab; die übrigen wurden von den Generalen Serrurier, Grenier, Victor, Hatry und Montrichard kommandirt. Zum Glüke für die Armee, befand sich bei derselben ein General von den gröſten militairischen Talenten, zwar ohne ein eigentliches Kommando zu haben; dieser General war Moreau. Seine zwei Rheinlibergänge, der eine voll schlauer Kunst, der andre voll Kühnheit im Angesicht des Feindes, und sein Rükzug, für den man in der neuern Geschichte vergebens ein Seitenstük suchen würde, hatten ihm schon eine Stelle unter den grosen Feldherren verdient. Aber die späte Bekanntmachung der, bei seinem zweiten Rheinlibergang im Jahr 1797 erbeuteten, geheimen Correspondenz des Generals Klinglin, in welcher Pichegru

Digitized by Google

Pichegru so stark compromittirt war, und die ruhige Haltung der Rhein- und MoselArmee bei dem Kampfe zwischen dem Directorium und den gesezgebenden Räthen, hatten auch Ihn, dessen Niederlagen die Faction, die ihre Hofnung auf Pichegru sezte, zur Grundlage ihrer Plane gemacht, und dessen Siege diese Plane vereitelt hatten, den Machthabern in Paris, unter welchen Reubel sein persönlicher Feind war, verdächtig gemacht. Unmittelbar nach dem 18 Fructidor war er deswegen nach Paris abgerufen worden, und von der Zeit an kam er nicht wieder an die Spize der Armee; doch behielt er seinen Gehalt als DivisionsGeneral, und lebte zu Passy, in ruhiger Abgeschiedenheit. Als der Krieg von neuem auszubrechen drohte, ward er, ohne eigentliches Kommando, nach Italien geschikt. "Moreau," sagte man, "muß erst „wieder seinen politischen Fehler gut machen, „und jede Spur von Mistrauen, das man in „ihn sezen könnte, in FeindesBlut abwaschen." Scherer übertrug ihm nun das Kommando seines linken Flügels. Wir werden bald sehen, welche wichtige Dienste er auch in dieser subalternen Rolle seinem Vaterland leistete.

Am 25 März sezte sich die fränkische Armee auf sechs Colonnen in Bewegung, um näher gegen den Feind zu rüken. Bekanntlich umfaßte, zufolge des Tractats von CampoFormio, die neue östreichische Gränze in Italien die Länder, welche zwischen den östreichischen ErbStaaten, dem adriatischen Meer und einer Linie begriffen waren, die von Tirol ausgiend dem GebirgsBach vorwärts Gardola folgte



Digitized by Google

GarderSee bis Lacise durchschnitt, von da aus nach St. Giacomo unterhalb Verona, und hier über die Etsch gieng, dem linken Ufer dieses Flusses, jedoch mit Inbegrif der auf dem rechten Ufer liegenden Festung Port-Legnago, bis zum Einflusse des Weissen Kanals folgte, und von da am linken Ufer dieses Kanals, des Tartaro, des Kanals Polisella, bis zum Einflusse des leztern in den Po, und am linken Ufer des grosen Po bis an's Meer fortgieng. Dieser GränzLinie zufolge, war der linke Flügel der östreichischen Armee, welchen der FeldMarschall-Lieutnant Kray in Person kommandirte, bei Bevilaqua, hinter Legnago, und der rechte Flügel, unter den Befehlen des FeldMarschall-Lieutnants Kaim, hinter Verona aufgestellt; weiter hinauf standen die Generale Elsnitz und Gottesheim mit 7 Bataillonen Infanterie und drei Schwadronen Husaren auf dem rechten Ufer der Etsch, zwischen diesem Flusse und dem GarderSee, in der mit zahlreichen Redouten verschanzten Position von Pastrengo; die VorKette vor dieser Position bildeten, vom GarderSee an, längs der Gränze, bis in die Gegend von Mamalaqua, 2 Bataillone GränzTruppen, 4 Kompagnien vom d'Aspreschen JägerKorps und 1 Schwadron Husaren; zur Communication mit dem linken Ufer der Etsch waren bei Polo zwei SchiffsBrüken über diesen Fuß erbaut.

Der Plan des Generals Scherer war: den FeldMarschallLieutnant Kray auf der ganzen Fronte der Etsch, von Verona bis Legnago, zu beschäftigen, um in der nemlichen Zeit die

von ihm zwischen der Etsch und den Garder See aufgestellten Truppen zu vernichten, und sich der zwei Brüken bei Polo zu bemächtigen, um von da aus Verona im Rüken nehmen zu können. Dem zufolge theilte er seine Armee in zwei HauptKorps ab: drei Divisionen (Victor, Hatry, Montrichard), unter den Befehlen des Generals Moreau, wurden beordert, Verona und Legnago zu maskiren, und die UnterstüzungsTruppen, die, aus diesen Plazen, auf dem rechten Ufer der Etsch nach Pastrengo ziehen möchten, aufzuhalten und zu beschäftigen; mit den drei übrigen Divisionen (Delmas, Serrurier, Grenier), marschirte er selbst gegen das verschanzte Lager von Pastrengo.

Am 26 März, mit TagesAnbruch, begann der Angrif. Die Redouten und das verschanzte Lager wurden, nach einem vierstündigen äusserst hartnäkigen Kampfe, mit dem Bajonet weggenommen; alles, was nicht entkommen konnte, ward gefangen oder getödet; die Franken bemächtigten sich aller Kanonen. Von den zwei Brüken, welche die Oestreicher bei Polo hatten, und über die sie sich nach Verona zurükzogen, ward die eine durch sie zerstört; über die andre verfolgte sie der fränkische VorTrab so lebhaft, daß sie nicht mehr Zeit gewannen, sie abzubrechen. Die Division Serrurier reinigte indeß die Gebirge, die sich von Lacise bis nach Rivoli und Corona hinaufziehen. Unterstüzt von der fränkischen Flottille auf dem GardersSee trieb dieser General alles zurük, was er

Feinden vor sich fand, und nahm seine Position zu Rivoli.

Während der linke Flügel der fränkischen Armee diese Vortheile erfocht, bekämpften die Divisionen des rechten Flügels, unter den Befehlen des Generals Moreau, die östreichischen Truppen, die aus Verona und Legnago vorgerükt waren. Die Dörfer S. Massimo und S. Lucia wurden von den Franken mit Tages-Anbruch weggenommen. Die Oestreicher zogen ihre ganze Macht aus Verona vor, um sich derselben wieder zu bemächtigen. S. Massimo ward siebenmal genommen und wieder genommen; in S. Lucia behaupteten sich die Franken, ohngeachtet der wiederholten Angriffe auf dieses Dorf. Der General Moreau machte bei dieser Gelegenheit 14 bis 1500 Gefangene, und nahm 2 Kanonen.

Nicht so glüklich war die Division Montrichard, welche den Auftrag hatte, Legnago zu maskiren. Sie trieb zwar anfänglich ebenfalls die Truppen, die aus diesem Plaze vorgerükt waren, zurük, und verfolgte sie bis auf das Glacis desselben. Nachdem aber der Feld-Marschall-Lieutnant Kray, nach 4 Uhr Abends, aus seinem Lager bei Bevilaqu'a beträchtliche Verstärkungen erhalten hatte, grif er von neuem die von den fränkischen Truppen besezten Dörfer an. Von beiden Seiten schlug man sich mit Erbitterung. Die Division Montrichard ward endlich mit ziemlich beträchtlichem Verluste, besonders an Artillerie, (sie verlor, nach dem östreichischen Berichte, 8 Kanonen, 3 Haubizen, und 32 Munitions-Karren), zurükgeschlagen,

gen, und muste sich in ihre vorige Position gegen den Tartaro zurükziehen.

Auf solche Art waren bei diesem ersten Angrif Vortheile und Nachtheile auf beiden Seiten getheilt, und wenn gleich die Franken im Ganzen an diesem Tage mehr gewonnen als verloren hatten, so war es doch unstreitig übertrieben, wenn Scherer, sowohl in seinem anfänglichen Amts-Berichte als in seiner nachherigen Vertheidigungs-Schrift *), sich einen vollständigen Sieg zuschrieb. "Der glükliche Erfolg „dieses Tages," sagt er in dieser lezten Schrift, „habe ihm die schmeichelhaftesten Hofnungen gegeben: er habe Grund zu glauben gehabt, daß „eine Division von der helvetischen Armee, mit „jener im Veltlin vereinigt, auf seiner linken „Flanke vorgerükt, und in dem Augenblike, wo „er das Treffen bei Pastrengo geliefert, zu „Trient angekommen wäre: da die Folgen „dieses Treffens ihm zwei Brüken über die „Etsch gegeben, so würde die Division Serrurier unverzüglich auf Trient marschirt „seyn, und sich dort mit den beiden andern vereinigt haben; diese kleine Armee würde alsdann, indem sie die Linien der Etsch in der „Flanke und im Rüken zu nehmen gedroht hätte, die Oestreicher genöthigt haben, diese „Vertheidigungs-Linie, eine der besten in Europa, zu verlassen Verona, nicht mehr von „der Armee unterstüzt, würde keinen langen

 „Wider-

*) Précis des opérations militaires de l'Armée d'Italie, depuis le 21 ventôse jusqu'au 7 floréal de l'an 7; par le Général Scherer. Paris. 66 Seiten in 8.

Digitized by Google

„Widerstand geleistet haben, und auf solche Art „gleich zu Anfang des Feldzuges der schwerste „Zwek erreicht worden seyn. Um diese wichtigen Resultate zu bewirken, habe zwar der „General Dessolles, am 25, den Posten von „Glurenz überwältigt; aber da die Division „des Generals Lecourbe sich nicht mit ihm „vereinigt, so habe er, zu schwach, um mitten „in Tirol einzudringen, und nach Trient vorzurüken, oberhalb Glurenz stille liegen müssen. Diesem unglüklichen Umstande müsse man die schwierige Lage zuschreiben, worin die Italienische Armee sich nachher „befunden habe."

Allerdings muste das Fehlschlagen der Invasion von Tirol, welche, zufolge des von der fränkischen Regierung angenommenen Plans des Feldzuges, eine der ersten HauptOperationen seyn sollte, für Scherer's Armee die nachtheilichsten Folgen haben. Aber an diesem Fehlschlage waren, wie wir weiter oben sahen, weder Lecourbe noch Massena Schuld. Lecourbe war schon am 14 bis an den Posten von Martinsbruk vorgerükt; und erst zehn Tage nachher, (ein äusserst wichtiger Zeit-Verlust für Operationen, die mit der genauesten Abgemessenheit ineinander eingreifen musten)! war Dessolles von Veltlin aus auf gleiche Höhe mit ihm vorgedrungen, so daß der combinirte Angrif auf Nauders und Glurenz ausgeführt werden konnte. Diese zwei wichtigen Posten, die Schlüssel zu Tirol, welche den Franken die Zugänge der Inn- und EtschThäler in die Hände lieferten, waren zwar mit dem

digitized by Google

glänzendsten Erfolg weggenommen worden — aber zu spät. Während jener zehn Tage Verzögerung, hatte der Erzherzog, noch frei von jeder dringenden Besorgniß für Tirol, Zeit gehabt, mit seiner ganzen Macht den General Jourdan zu erdrüken; und sobald dieser gezwungen war, sich an den Rhein zurükzuziehen, konnte Massena nicht mehr an die Invasion von Tirol denken, sondern mußte nur die durch jenen Rükzug gänzlich entblößte linke Flanke Helvetiens, vom BodenSee bis nach Basel, zu deken suchen, und die Posten von Nauders und Glurenz als bloße, von nun an nicht mehr haltbare VorPosten, aufgeben. Um das Gelingen des, an sich sehr richtig combinirten, fränkischen FeldzugsPlanes zu sichern, ward die pünktlichste Simultaneität der Operationen erfordert; aber gerade daran fehlte es, durch die Schuld des Generals Scherer, der seine Operationen erst anfieng, als Jourdan schon gezwungen war, mit den seinigen aufzuhören.

Inzwischen entsagte Scherer, der izt vom Jourdan's Unfällen noch keine Nachricht hatte, noch immer nicht dem Projekt, oberhalb Verona über die Etsch zu sezen, und seine ganze Armee in die Ebenen des Veroneniſchen zu ziehen, indem er sie quer über die Gebirge marschiren liesse, auf deren Croupe die Kastelle von Verona liegen. Aber der BrigadeChef vom GenieKorps, Maubert, ein verdienstvoller Offizier, dessen sich Bonaparte während des ganzen Laufs seiner Feldzüge in Italien, und namentlich zu einer genauen Recognosci-



Digitized by Google

eben dieser Gebirge, die man quer hätte durchziehen müssen, bedient hatte, erklärte in Gegenwart aller in einem KriegsRathe versammelten Generale, daß die Rükseite der von der Etsch über liegenden Gebirge so steil sey, daß weder Kavallerie noch Artillerie darüber ziehen könnte, und daß es viele Zeit erfordern würde, um für beiderlei Truppen Wege zu machen. Dis Projekt wurde daher verworfen, und der General Scherer entschloß sich nun, den Versuch zu machen, unterhalb Verona oder Legnago über die Etsch zu sezen. Fünf Divisionen erhielten zu dem Ende den Befehl, sich rechts zu wenden; eine SchiffsBrüke ward nach Castellara geschikt.

Während dieser Marsch ausgeführt wurde, ward der General Serrurier beordert, mit einem Theile seiner Division diese Bewegung zu maskiren; einige Bataillone blieben zur Dekung der Brüken bei Polo zurük; die übrigen sollten über die Etsch sezen, und ihre Richtung auf Verona nehmen, mit dem bestimmten Befehl, sich nicht zu weit einzulassen. Am 30 März gieng der General Serrurier, mit frühem Morgen, über die Etsch, und rükte an diesem Fluß hinab bis gegenüber von Bussolengo vor. Auf der RükSeite der Berge, an welche dieses Dorf angebaut ist, hatten die Oestreicher einige Truppen unter den Generalen Elsnitz und Gottesheim: die Franken griffen solche mit Ungestüm an, und warfen sie; in ihrer Hize überliessen sie sich jedoch einer wilden und unordentlichen Verfolgung. Die östreichischen Po-
. die bis auf eine halbe Stunde von Ve-
rona

tona zurükgetrieben waren, wurden hier durch ein starkes TruppenKorps aufgenommen, das aus dieser Stadt vorrükte. Die Uiberlegenheit, die sie dadurch erhielten, sezte sie nun in den Stand, ihrerseits die fränkische Infanterie, welche sie in Unordnung verfolgt hatte, zurükzudrängen; sie warfen dieselbe sehr schnell bis an das Dorf Bussolengo zurük, und der General Serrurier zog sich wieder eilig über die Etsch-Brüken, die er, sobald er über dem Fluß war, versenken ließ, wodurch dem Schweif einer von seinen Colonnen der Rükzug abgeschnitten ward.

Die fränkische Armee selbst kam inzwischen, am 30 Abends, in ihrer neuen Position an. Das Centrum derselben war gegenüber von Albaredo und dem berühmten SchlachtFelde von Arcole: drei Divisionen standen gegen die Etsch gekehrt; eine vierte war in Reserve auf dem rechten Flügel; zwei Divisionen, unter dem General Moreau, standen im Winkel über auf der linken Flanke, hielten das Dorf Butta-Preda und die Quellen des Tartaro besezt, und beobachteten alles, was aus Verona kam. Diese Position war zu gleicher Zeit offensiv und defensiv: der General Scherer konnte den Versuch machen, unterhalb Verona oder Legnago mit Gewalt über die Etsch zu sezen; fand aber dis Projekt nicht statt, so war er in einer Lage, daß er sich mit seiner ganzen Armee, links oder rechts, gegen die Truppen wenden konnte, die aus Verona oder Legnago vorrüken würden. Er nahm sein HauptQuartier zu Isola della Scala, im Centrum der Armee.

Sowohl aus dieser Stellung der fränkischen Armee, als aus einem aufgefangenen Befehls-Schreiben von Peschiera, wegen schleuniger Abführung der dortigen Pontons nach Isola Boccariza, schloß der Feld-Marschall-Lieutnant Kray auf die Absicht seines Gegners. Ohne an dem bedrohten Orte der Etsch Anstalten zu machen, um sich dem Vorhaben desselben zu widersezen, beobachtete er blos den Fluß, entschlossen, ihm den Uibergang nicht zu verwehren, sondern mit seiner ganzen Armee auf dem rechten Ufer der Etsch, am Orte des Uibergangs, ihm in den Rüken zu gehen. Da Scherer mehrere Tage zögerte, ohne etwas gegen ihn zu unternehmen, so beschloß er, da er aus den hinter ihm liegenden Gegenden Verstärkung erhalten hatte, ihn selbst anzugreifen, und machte, um diesen Angrif vorzubereiten, am 3 April Nachmittags, eine starke Recognoscirung gegen die Divisionen, welche der General Moreau kommandirte. Lezterer errieht sogleich seine Absicht, und benachrichtigte davon, in der Nacht vom 3 auf den 4, den General Scherer mit der Anfrage, ob er die Schlacht, welche Kray nächstens liefern zu wollen schiene, in seiner Position annehmen, oder ihm entgegen gehen sollte.

Scherer gab nun sogleich der Division Victor Befehl, sich in parallele Linie mit den beiden Divisionen des Generals Moreau zu sezen, und den Divisionen Grenier und Delmas, Eil-Märsche zu thun, um sich mit dem Rest der Armee zu vereinigen. Er selbst verfügte sich, am 4, in das Haupt-Quartier des Generals Moreau, nach Settimo, wo er alle

Gene-

Generale, (nur Grenier und Delmas ausgenommen, die wegen des langen Marsches, den sie zu machen hatten, sich nicht bei der Zusammenkunft einfinden konnten), zu einem grosen Kriegs-Rathe versammelte. Einstimmig ward darin beschlossen, daß die fränkische Armee, sobald sie vereinigt wäre, der östreichischen entgegen rüken, und nicht sie erwarten sollte. Da die Kundschafter ausgesagt hatten, daß der General Kray, am 3 und 4, viele Truppen aus Verona habe vorrüken lassen, die er zu Sonna und Somma Campagna aufgestellt, und daß ausserdem ein Korps von 7 bis 8000 Mann sich zu Villafranca, auf der linken Flanke des Generals Moreau befände, so ward folgender Angrifs-Plan festgesezt: Die vereinigten Divisionen Victor und Grenier sollten auf S. Giacomo marschiren, um die Truppen, die etwa aus Verona vorbrechen möchten, im Zaum zu halten. Die Division Delmas sollte zu Butta-Preda die Division Montrichard ablösen, und sich hierauf nach Dossobuono ziehen, um die Divisionen Victor und Grenier zu verstärken, oder nöthigen Falls den General Moreau zu unterstüzen. Dieser leztere, mit den Divisionen Hatry und Montrichard, ward beauftragt, den Haupt-Angrif gegen die Oestreicher zu thun, die, den erhaltenen Berichten zufolge, bei Sonna und Somma Campagna gelagert waren, während der General Serrurier, auf der linken Flanke der Armee, und unter den Befehlen des Generals Moreau, gegen die zu Villafranca stehenden Truppen marschiren würde. Der Angrif sollte

früh um 6 Uhr beginnen; aber da die schlechten Wege den Marsch der Divisionen Grenier und Delmas verspätet hatten, so mußte er weiter hinausgeschoben werden.

Seiner Seits bereitete sich der Feld-Marschall-Lieutnant Kray in der nemlichen Zeit gleichfalls zum Angrif gegen die Franken vor. Er theilte seine Armee, am 5 April, Morgens 10 Uhr, in drei Colonnen ab, die sich unter den Befehlen der Generale Mercantin, Kaim und Zoph in Bewegung sezten; eine vierte Colonne, unter allen die stärkste, welche der General Fröhlich kommandirte, bildete die Reserve; die beträchtliche Avantgarde führte der General Graf Hohenzollern.

Beide Heere rükten demnach zu gleicher Zeit vor, um einander die Schlacht anzubieten. Sie begann gegen 11 Uhr, und dehnte sich auf der ganzen Linie aus. Von beiden Seiten schlug man sich mit der größten Hartnäkigkeit. Der Angrif fieng durch die Divisionen Victor und Grenier an; sie trieben die Oestreicher lebhaft bis über das Dorf S. Giacomo hinaus zurük, dessen die Division Greuier sich bemächtigte.

Während dieser Angrif von dem fränkischen rechten Flügel ausgeführt wurde, rükten die Oestreicher mit Macht gegen das Lager vor, welches der General Moreau an diesem Morgen ingehabt, aber schon verlassen hatte, um vorwärts zu marschiren. Sie griffen ihn nun von hinten, und zugleich die Fronte der Division Delmas an, die gegen Mittag beim Eingange des Dorfes Butta-Preda ankam.

Digitized by Google

Der General Moreau, ohne über diese Bewegung zu stuzen, befahl seinen Truppen, eine Schwenkung rechts zu machen, ließ Sonna und Somma Campagna zur Linken, und nöthigte die Oestreicher, wieder den Weg nach Verona zu nehmen.

Der General Serrurier grif während der Zeit Villafranca an, bemächtigte sich endlich dieses Ortes, und machte dabei Gefangene.

Die ersten Bataillone der Division Delmas, die auf ihrem Terrain ankamen, wurden inzwischen lebhaft in der Fronte angegriffen, und auf ihrer rechten Flanke überflügelt. Die überlegene Truppenzahl, welche diese Division gegen sich über hatte, hinderte sie, aus ihrer Position vorzurüken; allein ob sie gleich die sämtlichen Korps, woraus sie bestand, erst gegen 2 Uhr Nachmittags vereinigen konnte, manövrirte sie doch immer mit so viel Muth und Kaltblütigkeit, daß sie alle Angriffe zurükschlug; mehrere lebhafte Angriffe, die sie selbst auf die Fronte der Oestreicher machte, gaben ihr über 1200 Gefangene und 5 Kanonen.

Der Kampf währte seit vier Stunden ununterbrochen fort. Die vier Divisionen des fränkischen linken Flügels waren entschieden im Vortheil, und drängten die Oestreicher vor sich zurük; aber eine ganz andre Wendung nahm das Gefecht auf dem rechten Flügel. Die Divisionen Victor und Greuier, welche zu ungestüm vorgedrungen waren, und eine zu grose Lüke zwischen sich gelassen hatten, wurden, da die ihnen gegenüber stehende Colonne des Generals Zoph von Verona her grose Verstär-

kungen erhielt, gegen 4 Uhr Abends erst im Vordringen aufgehalten, und bald darauf von einander so getrennt, daß die Oestreicher ihnen auf den Flanken und im Rüken waren, und sie sich, mit beträchtlichem Verlust, in Unordnung zurükziehen musten.

Da das östreichische Feuer, das sich immer weiter rükwärts vom rechten Flügel der Division Delmas verlängerte, hinlänglich den Rükzug dieser beiden Divisionen ankündigte, so deployirte sich der General Delmas mit seinen Truppen, rechts, rükwärts, um diesen Rükzug nach Due Castelli und Castiglione Mantuano zu deken.

Der General Moreau, der mit seinem Korps bis nahe an Verona vorgerükt war, indem er die Oestreicher immer vor sich her zurükgedrängt hatte, erhielt nun von dem General Scherer ebenfalls den Befehl, sich während der Nacht nach Vigasio, einem Dorfe, das eine Stunde links von Settimo liegt, zurükzuziehen. Er führte diesen Befehl aus, ohne daß die Oestreicher ihn verfolgten.

In dieser Schlacht bei Magnano, (so nennen sie die leztern, weil auf diesem Punkte das Schikſal des Tages und ihr Sieg sich entschied,) hatten beide Heere mit der grösten Erbitterung gefochten. Kray selbst sagt in seinem Berichte von diesem „hartnäkigen Gefechte," es habe „öfters verloren geschienen." An Offizieren allein, hatten die Oestreicher, nach ihrer eignen Angabe, 17 Todte, 120 Verwundete und 51 Gefangene eingebüßt; den Verlust der Franken sezen sie auf mehr als 2000 Todte

Todte und Verwundete, eben so viel Gefangene, 11 Kanonen und 7 Fahnen. Der General Scherer gibt den östreichischen Verlust zu mehr als 4000 Todten und Verwundeten, 2000 Gefangenen, und 7 Kanonen; den fränkischen, zu 3000 Todten, Verwundeten oder Gefangenen, und 4 Kanonen an.

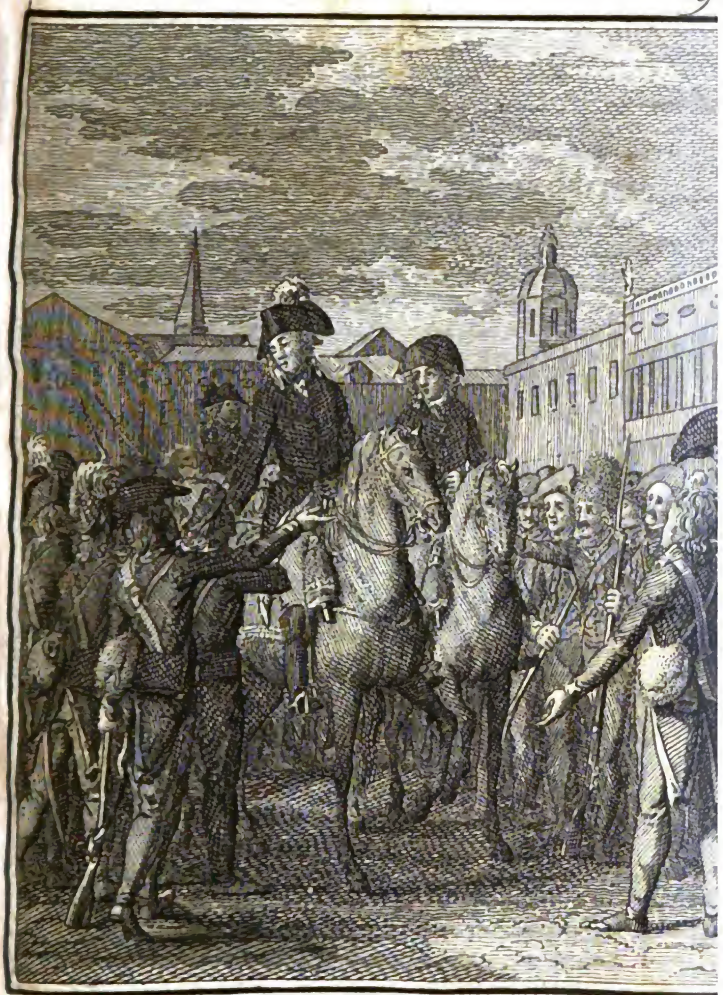
Das Misglük dieser Schlacht schreibt er, in seiner VertheidigungsSchrift, blos der Uibermacht der Oestreicher, besonders auf seinem rechten Flügel, so wie der Unmöglichkeit zu, worin seine Armee wegen der Schwierigkeit der Märsche sich befunden, sogleich mit frühestem Morgen anzugreifen, wie es sein Befehl gewesen. Allein die Soldaten, die meist einen sehr sichern Tact haben, das Verdienst ihrer Generale zu würdigen, dachten hierin anders. Sie würden gesiegt haben, sagten sie laut, wenn sie einen andern Heerführer gehabt hätten. Der üble Ruf, der Scherer von Frankreich her begleitet hatte, verschafte allen nachtheiligen Gerüchten von ihm Glauben. Man streute aus, das fränkische Directorium wollte den Frieden mit dem Kaiser durch die Aufopferung der Cisalpinischen Republik erkaufen, und Er, als General, sollte der Vollzieher dieses Planes seyn; am Tage der Schlacht bei Magnano habe er vor Trunkenheit keine Befehle geben können; während derselben habe er sich in einem Pacht-Hofe verborgen, aus dem er nicht eher hervorgekommen sey, als bis der ArtillerieGeneral auf diese Gebäude habe feuern lassen, weil er geglaubt, daß sich feindliche Truppen darin befänden. Dagegen war Moreau der Aban

die einzige Hofnung der Armee; die meisten Soldaten kannten und schäzten ihn von den Feldzügen am Rhein her, wo er sie so oft zum Siege geführt hatte. „Nieder mit Scherer!“ hatte man sie auf dem Schlachtfelde vor Verona rufen hören; aber als Moreau nach Mantua kam, da drängten sich alle um ihn her, nannten ihn ihren Vater, ihren Retter, jeder wollte seine Hand, seine Kleider berühren. Scherer selbst fühlte die Superiorität dieses Mannes, und zugleich die mislige Lage, worin er und seine Armee sich befanden, so lebhaft, daß er das Directorium, unter dem Vorwand von Kränklichkeit, um seine Zurükberufung bat, und den General Moreau zu seinem Nachfolger vorschlug.

Izt endlich traf er Anstalten, um die Armee von Neapel zu der Italienischen heraufzuziehen. Er schikte nun Eilboten über Eilboten an den General Macdonald ab, mit dem Befehl, seine Armee zusammen zu ziehen, Garnisonen in den festen Plätzen zu lassen, und nach Toscana zu marschiren. Er entsagte jedem Gedanken, eine weitere Schlacht zu wagen, und schränkte sich blos darauf ein, so viel wie möglich, das Terrain streitig zu machen, um Zeit zu jener Vertheidigung zu gewinnen.

Am 6 April, den Tag nach der Schlacht, räumte seine Armee Isola della Scala; ihr Nachzug sezte sich vor Roverbella.

Am 7, nahm sie eine neue Position am Mincio. Zwei Divisionen giengen bei Goito über diesen Fluß zurük; die vier übrigen lehnten ihre rechte Flanke an S. Giorgio, die



Moreau in Mantua.
(6 April)

Digitized by Google

Digitized by Google

VorStadt von Mantua, die linke an die Quellen der Molinella.

Allein seitdem die Franken sich aus Tirol wieder nach Graubünden hatten zurükziehen müssen, hatte ihre Armee in Italien auf ihrem linken Flügel keinen StüzPunkt mehr, und die Oestreicher konnten nun von Tirol aus in das Brescianische vordringen, um sie im Rüken zu beunruhigen. Schon am 8, ließ der FeldMarschallLieutnant Graf Bellegarde zwei Colonnen von der Division des Generals Alcaini, die eine, unter dem General Vukassovich, gegen Rocca d'Anko, die andre, unter dem Obersten Brodanovich, über Gardola vorrüken.

Da diese Bewegungen die Position der fränkischen Armee im Rüken bedrohten, so verlies General Scherer am 9, den Mincio, und zog sich mit seinem rechten Flügel bei Marcaria über den Oglio, mit dem linken bei Asola über die Chiesa zurük. Zuvor aber hatte er noch Mantua, die VorMauer Italiens, in den Stand gesezt, auf jeden Fall einen langen Widerstand thun zu können, indem er die Besazung, deren Kommando der DivisionsGeneral Foissac-Latour erhielt, noch mit 6,600 Mann verstärkte, die mit den bereits darin liegenden Truppen ein beträchtliches Armee-Korps bildeten, welches auf länger als ein Jahr mit Lebensmitteln und Munition versehen war. Auch hatte er noch von hier aus den General Montrichard mit 3 FeldBataillonen, 2 Escadrons aus Piemont, und einem Huſa-

Regiment, gegen Ferrara abgeschikt, um die dortige Gegend zu vertheidigen.

In dem Verhältniß wie die fränkische Armee sich zurükzog, rükte die östreichische vor. Das Kommando dieser lezten hatte nun, am 11 April, der General Melas übernommen. Auf ihrem rechten Flügel schloß der, mit seiner Brigade aus Tirol, über Lacise, herabgekommene General Graf St. Julien die Festung Peschiera ein

Ein Theil ihres linken Flügels blieb, unter den Befehlen des Generals Grafen Klenau in der Palesina zurük, um sowohl die Festung Mantua auf der linken Seite des Mincio, als die Bewegungen der fränkischen und cisalpinischen Truppen jenseits des Po, in den Gegenden von Bologna und Ferrara zu beobachten. Am 12, sezten 3000 Mann von diesem Korps, unter Anführung des Obersten Oreskovich, bei Stienta über den Po, und nahmen den Posten von Lagoscuro (unweit Ferrara) weg, wo 15 metallene Kanonen und 200 eiserne KanonenRöhren, die zur Besezung der Batterien an den Ufern des Po bestimmt waren, in ihre Gewalt fielen. In diesen Gegenden, die bisher zum Gebiete der cisalpinischen Republik gehörten, brach nun eine allgemeine Insurrection des LandVolks gegen die Franken aus. Auf bloße Unterstüzung durch ein Detaschement von dem Korps des Generals Klenau, bemächtigte sich dasselbe der Stadt Mirandola, und nahm die dortige kleine cisalpinische Besazung gefangen. Zu gleicher Zeit war eine östreichische Flottille, von

Digitized by Google

von Venedig her, in den Mündungen des Po eingelaufen, um sich der Verproviantirung dieses Flusses zu versichern.

Die östreichische Armee selbst gieng, am 14 April, über den Mincio, und lagerte sich bei Campagnola und Monte Olivetano; ihre VorPosten trieb sie nach Marcaria am Oglio, und nach Monte Chiaro an der Chiesa, vor. Der General Vukassovich, der inzwischen Salo besezt hatte, war dadurch in Verbindung mit ihrem rechten Flügel.

Am 18, rükte sie zwischen Capriano und Casello vor, wo sie ein Lager bezog. Mantua hatte nun bereits keine Communication mehr mit der fränkischen Armee.

Diese hatte sich inzwischen, am 15, auch mit ihrem linken Flügel an den Oglio zurükgezogen, wo sie die Positionen von Palazzuolo, Chiari und Calcio inn hatte. Wegen der grosen Verminderung, welche sie theils durch die Gefechte an der Etsch, theils durch die beträchtliche Verstärkung der Garnison in Mantua erlitten hatte, war die Zahl ihrer Divisionen auf drei, nebst einer Avantgarde, herabgesezt worden. Jede Division hatte 10 Bataillone Infanterie, und den Belauf von 3 Regimentern Kavallerie; die Avantgarde bestand aus 5 Bataillonen und 2 Kavallerie-Regimentern. Die Armee hatte izt überhaupt noch 28,000 Mann, mit 60 Stüken Artillerie.

Die Ankunft der Russen, von denen die erste Colonne schon am 17 durch Verona gezogen war, und eines Theils des in Tirol gestandenen ArmeeKorps, hatte die östreich-



Digitized by Google

Armee, über welche nun der Graf von Suworow, der deswegen auch zum k. k. FeldMarschall ernannt worden war, das GeneralKommando übernahm, um mehr als 30,000 Mann verstärkt. Am 19 besezte Kray die Stadt Brescia, und am folgenden Tage kapitulirte auch das dortige Kastell, in welchem die Sieger 40 metallene Kanonen, 18 Mörser und 480 Centner Pulver fanden; die ohngefähr 1000 Mann starke Besazung, unter Befehl des BrigadeChefs Bouget, hatte sich kriegsgefangen ergeben müssen.

Der General Scherer, der seine Armee noch vorwärts des Oglio aufgestellt hatte, zog sie nun, am 20, hinter diesen Fluß zurük: dieser ganz kurze Marsch ward ohne bedeutenden Verlust vollzogen, und sie nahm Position hinter dem Oglio, der linke Flügel am Iseo-See, das Centrum zu Calcio, der rechte Flügel zu Soncino; die Avantgarde dehnte sich bis gegenüber von Pontevico aus.

Inzwischen marschirte der FeldMarschall-Lieutnant Kray von Brescia aus mit einem TruppenKorps von 20,000 Mann nach dem Mincio zurük, um sogleich nach Ankunft der nöthigen Artillerie, die wegen der äusserst schlechten Wege nur langsam folgen konnte, die Belagerung von Mantua und Peschiera anzufangen. Die erste dieser Festungen war bereits durch die Generale Elsnitz und Klenau auf beiden Seiten des Flusses, die zweite durch den General St. Julien blokirt.

Die alliirte HauptArmee selbst rükte, unter Suworows Befehlen, am 22 April, mit

Mack

Macht gegen den Oglio vor. Während ein beträchtliches Korps unter dem General Hohenzollern gegen Cremona marschirte, zog sich die HauptMacht gegen den obern Oglio zusammen.

Da dieser Fluß leicht zu passiren war, und der fränkische linke Flügel unter dem General Serrurier, der keinen sichern StüzPunkt hatte, durch die Bewegungen des Obersten Strauch, der mit einem Korps von 7 Bataillonen aus Tirol, durch das CamonicaThal, gegen Lovere an die nördliche Spize des IseoSees vorbrach, sich im Rüken bedroht sah, so befahl der General Scherer nun den Rükzug an die Adda. Die Division Serrurier erhielt Befehl, sich über Bergamo nach Lecco zurükzuziehen, wo sie die verschanzte Brüke deken, und sich von da bis gegen Vaprio ausdehnen sollte; die Division Grenier besezte die Brüke von Cassano, erstrekte ihren linken Flügel bis gegen den rechten des Generals Serrurier, und dehnte ihren rechten bis gegenüber von Rivalta; hier schloß sie sich an den linken Flügel der Division Victor, welche die Brüke von Lodi besezt hielt, und sich bis in die Nähe von Pizzighetone erstrekte, von wo aus die Avantgarde oder die Division Delmas bis an den Po reichte. Ausserdem hatte Scherer noch von dem Korps des Generals Dessolles die 39 HalbBrigade an sich gezogen, die über Como abgerükt war, um den linken Flügel zu verstärken. Nachdem er auf solche Art die Reste seiner Armee hinter der Adda aufgestellt, und noch einen Eilboten an den General Ma-



Digitized by Google

nald, mit der dringenden Aufforderung seinen Marsch nach Ober Italien zu beschleunigen, abgeschikt hatte, übergab er am 25 April das Kommando der von ihm zu Grund gerichteten Armee in die Hände des Generals Moreau, und reiste am folgenden Tage über Mailand nach Paris zurük

Es schien Moreau's eigenthümliches Schikſal, die Heere der Republik unter den schwierigſten Umständen zu kommandiren; aber die Gefahren seines mit Recht bewunderten Rükzuges im Jahr 1796 waren immer noch minder gros als die, gegen welche er izt seinen militairischen Ruf so muthig auf's Spiel zu sezen wagte. Unmöglich konnte er hoffen, einen Fluß wie die Adda gegen einen mehr als noch einmal so ſtarken Feind lange genug zu behaupten, um durch Verstärkungen, die ihm zukommen würden, in den Stand gesezt zu werden, die Lombardie zu erhalten. Im Fall eines Angrifs blieb ihm daher nichts anders übrig, als sich in eine vortheilhafte Position zurükzuziehen, worin er im Stand wäre, die Vereinigung mit der Armee von Neapel und die Ankunft der Verstärkungen aus Frankreich abzuwarten

Am 24 April hatte die östreichisch-russische Armee, in zwei Colonnen, über den Oglio gesezt. Ihr rechter Flügel, unter dem russischen General Rosenberg, rükte über Palazzuolo nach Bergamo; der linke, unter dem General Melas, über Ponte d'Oglio bis an den Serio Fluß vor.

Am 25, marschirte sie, in drei Colonnen, an Adda. Die zur Rechten, unter dem General

neral Rosenberg, die aus russischen Truppen und der Brigade des Generals Vukassovich bestand, zog gegen Lecco; die Divisionen Ott und Zoph, welche das Centrum bildeten, stellten sich dem Dorfe Vaprio gegenüber; die Colonne zur Linken, unter dem General Melas, die auf der HauptStrasse über Garavazio und Triviglio heranzog, nahm ihr Lager vorwärts Cassano.

Am 26, marschirte, auf dem linken Flügel, der General Sekendorf, aus dem Lager bei Triviglio, mit zwei Bataillonen und eben so viel Escadrons nach Crema, und schikte starke StreifPartien gegen Lodi. Der General Hohenzollern, der schon vorher Cremona besezt hatte, ließ von da aus starke Partien gegen Pizzighetone, und über den Po bis gegen Parma gehen.

Auf dem rechten Flügel grif der Fürst Bagration, der den russischen VorTrab kommandirte, den Posten von Lecco an, und trieb die VorTruppen des Generals Serrurier bis an die Brüke zurük.

Suworow beschloß, am folgenden Tage den Uibergang über die Adda mit Gewalt zu bewerkstelligen.

In dieser Absicht gieng der General Vukassovich, auf einer von den Franken zerstörten fliegenden Brüke die er in Eile wieder herstellen ließ, in der Nacht vom 26 auf den 27 April bei Brevio über die Adda, und nahm am rechten Ufer dieses Flusses, um den Ort Brivio her, mit 4 Bataillonen, 2 Schwadronen und 4 Kanonen, eine vortheilhafte Stellung.



Digitized by Google

Zu gleicher Zeit war eine starke östreichische Colonne, die aus der Division Ott als Avantgarde, und der Division Zoph als Unterstüzung bestand, hinter dem Dorfe Gervasio, gerade gegenüber von Trezzo, angekommen. Wegen der Steile des Berges, an dessen Fuße hier die Adda hinströmt, und der gähen Wendungen dieses Flusses, schien es beinahe unmöglich, hier eine SchiffsBrüke zu schlagen. Der GeneralQuartiermeister Marquis von Chasteler ließ indeß die Balken und die Pontons durch die Mannschaft zweier Bataillone hinunter tragen; von Mitternacht an bis 5 Uhr früh waren sie an Ort und Stelle gebracht; selbst die Kühnheit der Unternehmung sicherte deren Erfolg.

Die ersten Truppen die über den Fluß gesezt wurden, um die Arbeiter zu schüzen, hielten sich ganz stille am Fuße des schrofen Felsen, auf welchem das Schloß Trezzo gebaut ist. Nachdem die Brüke, früh um halb 6 Uhr, vollendet war, giengen sechs Kompagnien vom d'Aspreschen JägerKorps, ein Regiment Kosaken, und 4 Bataillone östreichischer Infanterie, unter dem Obersten Videskuti, über den Fluß, und griffen den in und hinter Trezzo stehenden Theil der Division Serrurier an. Die Franken, die einen BrükenBau hier für unmöglich gehalten hatten, und von dem Uibergang der Oestreicher und Russen nicht eher etwas merkten, als da sie sich von ihnen angegriffen sahen, wurden bis Pozzo zurükgeworfen.

Inzwischen hatte schon vorher der durch den General Vukassovich ausgeführte Uibergang bei Brivio die Aufmerksamkeit des Generals Mo-

Moreau erregt, und er hatte die Division Grenier zur Unterstüzung seines linken Flügels gegen Brivio marschiren lassen. Bei Pozzo begegnete sie dem Theile der Division Serrurier, der aus Trezzo verdrängt worden war, und unterstüzte denselben. Die Oestreicher waren mittlerweile gleichfalls durch die ganze Division Ott, welche über die Brüke bei Trezzo gegangen war, verstärkt worden. Das Gefecht wurde sehr hartnäkig, und der Vortheil blieb zweifelhaft. Aber bald gelang es den Franken zwischen Pozzo und Brivio vorzudringen; da sie auch noch von der Division Victor Truppen an sich gezogen hatten, drängten sie die Oestreicher immer lebhafter, fiengen an sie auf ihrer rechten Flanke zu umgehen, und brachten sie zum Weichen, als der General Chasteler mit den zwei Grenadier-Bataillonen Pers und Stentsch, von der Spize der Sophischen Division, die inzwischen über die Brüke bei Trezzo marschirt war, heran kam, und sie in's Gefecht führte. Das Bataillon Pers, welches von vorn angrif, litt beträchtlichen Verlust; aber das Bataillon Stentsch, welches weiter rechts zog, fiel, unterstüzt von zwei Schwadronen Husaren vom Regiment Erzherzog Joseph, den Franken in die Flanke, und brachte sie zum Weichen. Das Dorf Pozzo ward erobert; die Franken zogen sich nach Vaprio zurük, wo sie von neuem angegriffen, und über Gorgonzolo hinaus zurükgetrieben wurden.

Durch diese lezte Bewegung sah der General Serrurier sich nun von den Divisionen abgeschnitten, die vergebens den Versuch gem

hatten, zu ihm vorzudringen. Die kaiserlichen Truppen, die nach Lecco marschirt waren, die Brigade des Generals Vukassovich, die bei Brivio über die Adda gegangen, und welcher bald darauf die Division des Generals Rosenberg gefolgt war, umringten ihn gänzlich bei Verderio. In dieser verzweifelten Lage vertheidigte sich Serrurier mit Hartnäkigkeit, und legte mit den Trümmern seiner Division (2700 Mann, ohne die Offiziere), die Waffen erst nach Abschliessung einer förmlichen Kapitulation nieder, vermöge welcher die Offiziere auf ihr EhrenWort nach Frankreich entlassen, und die Soldaten, vor allen andern, gegen eben so viel Gefangene der östreichisch-russischen Armee, die an diesem Tage in fränkische Gefangenschaft gerathen seyn möchten, ausgewechselt werden sollten.

Während der rechte Flügel und das Centrum der alliirten Armee mit solchem Erfolg über die Adda gesezt hatten, war auch der linke Flügel, unter Anführung des Generals Melas, gegen Cassano vorgerükt. Moreau hatte hier, wegen der Uibergänge an der obern Adda, das Centrum seiner Linien entblösen müssen. Durch eine heftige Kanonade vertrieb Melas die Franken zuerst aus den Verschanzungen an dem RitortoKanal, den er, unter dem Feuer derselben, auf einer LaufBrüke passirte, und die BrükenSchanze an der Adda so schnell wegnahm, daß die Brüke, welche die Franken bereits in Brand gesezt hatten, noch gerettet wurde. Seine ganze Colonne sezte nun sofort über die Adda,

und

Einzug der Austro-Russen in Mailand.
(28 April)

Digitized by Google

Digitized by Google

und kam noch am Abend des 27 zu Gorgonzolo an.

Diese Schlacht an der Adda, oder wie die Sieger sie nannten, bei Cassano, (weil an diesem Orte das Centrum der fränkischen Position war), dauerte von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends. Die Franken verloren darin den grösten Theil der Division Serrurier, welche, vermöge des Locals der verschiedenen Uibergänge, von dem HauptKorps abgeschnitten worden war. Dieses lezte, nachdem es bis zum Abend mit groser Tapferkeit gefochten, und sogar zu Anfang des Treffens gegen 2000 Gefangene gemacht hatte, nahm in der Nacht, in guter Ordnung, seinen Rükzug gegen den Tesino. Am folgenden Tage, 28 April, zog Suworow in der HauptStadt Mailand ein, wo nun sogleich alle Embleme der Cisalpinischen Republik zerstört, und alles wieder auf den Fuß hergestellt wurde, wie es unter der östreichischen Regierung gewesen war.

Digitized by Google

## IV. Abschnitt.

**Fortgang der KriegsOperationen gegen die Schweiz. Erster, vergeblicher, und zweiter, glüklicher Versuch der Oestreicher, Graubünden wegzunehmen. Nach der Eroberung dieses Landes, geht der Erzherzog Karl mit seiner Haupt-Armee über den schweizerischen Rhein. Treffen bei Frauenfeld, und an der Thur. Schlachten bei Zürich. Massena's Rükzug aus dieser Stadt auf den nahgelegenen AlbisBerg.**

**[Epoche: vom Ende Aprils bis 6 Jun.]**

Als Moreau über den Tesino zurükgieng, bestand sein Heer, — nach dem Abgang, den dasselbe in der Schlacht bei Cassano erlitten, und nach Abzug der Garnisonen, die er in den verschiedenen festen Plätzen der Lombardie zurükgelassen hatte, — überhaupt noch in ohngefähr 15,000 Mann. Dis war der klägliche Rest jener furchtbaren Armee von Italien, an deren Spize Bonaparte vor zwei Jahren die HauptStadt der östreichischen Monarchie zittern gemacht hatte.

Mit dieser Handvoll Truppen konnte Moreau sich unmöglich gegen die ihm so ungeheuer überlegene östreichisch-russische Armee in einer parallelen VertheidigungsLinie vom Gotthard an bis zum Meer zu behaupten hoffen. Es blieb ihm daher nichts anders übrig, als entweder seine Verbindung mit der Armee

in Helvetien zu erhalten, indem er die Armee von Neapel ihrem Schikſal überließ, oder ſich dieſer leztern zu nähern und dem General Macdonald von den liguriſchen Apenninen her die Hand zu reichen, indem er ſeine Verbindung mit Maſſena aufgab, und den ganzen Theil von Piemont auf dem linken Pollfer, aus Mangel an Truppen zur Beſezung der dortigen Pläze räumte. Er entſchied ſich für das Lezte, und konnte nicht wohl anders, da ihm vor allem daran gelegen ſeyn muſte, die Armee von Neapel zu retten, die im erſtern Falle ſich gänzlich abgeſchnitten geſehen haben würde.

Aber in dem Verhältniß wie Suworow auf ſeinem rechten Flügel weiter im obern Italien vordrang, und dadurch Moreau's linken Flügel von den Seen und Thälern abſchnitt, die zu den HauptEingängen in die Schweiz führen, wurde die Poſition des rechten Flügels von Maſſena's Armee immer kritiſcher.

Die Beſezung Helvetiens war für die Franken von weſentlichem Vortheil, ſo lange ſie ein offenſives KriegsSyſtem befolgten. Aber ſobald ſie nicht mehr Truppen genug hatten, um Angrifsweiſe vorzuſchreiten, und den KriegsSchauplaz zugleich in Baiern und in Italien anzulegen, hätte die Neutralität dieſes Landes ihnen weit vortheilhafter ſeyn müſſen; denn ſo wie dieſelbe die groſe Maſſe der Alpen undurchdringlich machte, ſo zerſtörte ſie nothwendig auf Seiten der Oeſtreicher jede Art von Combination zwiſchen ihren Armeen am Rhein und in Italien, da ſie hingegen auf Seiten Frankreichs die Communication, ohne



Digitized by Google

sie zu verlängern, dekte, und den Mittelpunkt, so wie den wichtigsten Theil seiner Gränzen, gegen alle Angriffe schüzte. Nachdem jedoch die Franken selbst diese seit Jahrhunderten respectirte Neutralität das Bollwerk ihres militairischen Systems, vernichtet hatten, konnten die Oestreicher, nach ihren Fortschritten in Italien, nun in der That den grosen Plan auszuführen hoffen, den die Franken im Feldzuge von 1796 bezwekt, aber verfehlt hatten, ihre Armeen in Teutschland und in Italien mit einander in unmittelbare Verbindung zu sezen.

Sogleich nach Jourdan's Rükzug an den Rhein, hatte der Erzherzog Karl, während auf seinem rechten Flügel das Korps des Generals Sztarray sich gegen Kehl und Mannheim hin ausdehnte, und auf dem linken der General Hotze, oberhalb des BodenSees, dem Rheinthal gegenüber, im Vorarlbergischen stehen blieb, sich mit dem HauptKorps seiner Armee, unterhalb des BodenSees, gegen Schafhausen hin aufgestellt. Schon am 30 März hatte er, mittelst einer Proclamation aus seinem HauptQuartier zu Stokach, den Schweizern angekündigt, „daß seine Truppen im Begrif stünden, ihren Boden zu betreten; nicht, „um mit ihnen Krieg zu führen, sondern den „gemeinschaftlichen Feind zu verfolgen, gegen „den sie selbst für ihre Freiheit und Unabhängigkeit gröstentheils so tapfer gefochten, und „dessen Übermacht allein vermögend gewesen, „sie in ihr jeziges unglükliches Verhältniß zu „sezen. Der Kaiser, nach seinen fortwährend „freundschaftlichen und redlichen nachbarlichen

„Ge-

„Gesinnungen, habe keine andre Absicht, als „dazu beizutragen, daß die Schweiz bei „ihrer Unabhängigkeit, Integrität, „Freiheiten, Gerechtsamen und Be„sitzungen, ohne allen Abbruch, erhal„ten werde." Ein Korps ausgewanderter Schweizer, an dessen Spize der ehemalige Schultheiß Steiger von Bern stand, hatte sich unter den östreichischen Fahnen gesammelt. Im Innern der Schweiz selbst waren, auf die Nachricht von des Erzherzogs Siegen über Jourdan, an mehreren Orten, besonders in den kleinen Kantonen, Unruhen ausgebrochen.

Ihrer Seits trafen dagegen die neuen republikanischen Gewalthaber in Helvetien die stärksten Masregeln, um das heranziehende Gewitter zu beschwören. Ueberall ward die Elite der Miliz aufgeboten, um an den Rhein zu ziehen; TodesStrafe sollte durch ein KriegsGericht gegen jeden erkannt werden, der selbst sich zu marschiren weigern, oder einen andern davon abzuwenden suchen würde. Man beschloß eine KriegsSteuer, die Kompletirung der vertragsmäßigen 18,000 Mann HilfsTruppen für Frankreich, die Verhaftung einer grosen Anzahl von den ehemaligen Regenten in den verschiedenen Kantonen.

So wie indeß der General Massena, der aus dem innern Frankreich beträchtliche Verstärkungen erhielt, im Laufe des Aprils, seine Truppen in dem von dem Erzherzog bedrohten Theile der Schweiz zusammenzog, und die Oestreicher durch einen sehr lebhaften kleinen Krieg am rechten Rheinufer, vor Basel,

sach und Kehl zurükzuhalten suchte, so hatte auf der andern Seite der Erzherzog sich vorläufig darauf beschränkt, die VorPosten des Generals Massena längs der schweizerischen Gränze, bei Stein, Schafhausen und Eglisau, über den Rhein zurükzuwerfen. Nachdem er die Verproviantirung seiner Armee gesichert hatte, und inzwischen sowohl die Jahrs-Zeit als die Operationen in Italien weit genug vorgerükt waren, bereitete er sich nun zu einem allgemeinen Angrif auf Helvetien. Er wollte denselben durch die Eroberung von Graubünden eröfnen. Während der FeldMarschallLieutnant Bellegarde in das Engadin eindringen würde, sollte der FeldMarschallLieutnant Hotze durch den Lucien-Steig vorbrechen, und hierauf von der Ost-Seite her in die Schweiz eindringen, indeß der Erzherzog selbst mit der HauptArmee oben bei Schafhausen und Stein über den Rhein gehen wollte, um in Verbindung mit ihm gegen Zürich vorzurüken.

Schon am 22 April hatte Bellegarde, um sich irgend eines Passes über die hohen Gebirge, die den Inn von der Landquart und Albula trennen, zu bemächtigen, und dadurch sich in nähre Communication mit Hotze's linkem Flügel zu sezen, eine Recognoscirung in verschiedenen Gegenden des Engadins und des Brettigaues angeordnet, die so eingeleitet war, daß sie beim glüklichen Zusammentreffen mehrerer Colonnen in einen ernstlichen Angrif verwandelt werden sollte. Ein neu gefallener tiefer Schnee machte jedoch die Berg-

Digitized by Google

Joche ungangbar; nur eine einzige Colonne, die aus einem Bataillon des Regiments Neugebauer bestand, kam bis Manas, wo sie sich mit ihrem Anführer, dem Major Schmidt, gröstentheils gefangen ergeben muste.

Die Generale Bellegarde und Hotze verabredeten nun einen combinirten Angrif.

Am 30 April grif Ersterer den General Lecourbe im UnterEngadin mit mehreren Colonnen auf allen Punkten seiner Linie an. Die erste oder HauptColonne, die er selbst anführte, drang von Nauders vor, sezte über den Inn, warf die fränkischen VorPosten zurük, und kam gegen Mittag bei Remus an. Hinter diesem Dorfe hatten die Franken eine, schon von Natur sehr vortheilhafte, Position, noch in der Fronte und in der Flanke mit verschiedenen Verschanzungen befestigt. Um diese Position in ihrer linken Flanke, auf der Seite von Manas, anzugreifen, hatte Bellegarde eine NebenColonne von Jegl und Spiels nach Schleims und Manas vordringen lassen, welche oberhalb des leztern Dorfes über den RemusBach sezen sollte. Aber auch von dieser Seite waren die Franken durch drei hinter einander angelegte Retranchements gedekt, die nur auf einem schmalen FußSteige angegriffen werden konnten; die Colonne, die durch einen äusserst beschwerlichen Marsch über die steilsten Gebirge und über das mit SchneeLauinen angefüllte Thal von Manas ihre Kräfte erschöpft hatte, konnte, bei der hartnäkigen Gegenwehr der Franken, von dieser Seite nicht eindringen. Während sie auf der linken F



Digitized by Google

angekommen war, hatte Bellegarde auch die Verschanzungen in der rechten Flanke mit Sturm angreifen lassen; aber auch hier behaupteten sich die Franken nach einem heftigen Kampfe, der bis zum Abend dauerte.

Auch eine andre NebenColonne, die von St. Maria durch das CierferThal gezogen war, und einen Angrif auf Zernetz that, wurde zurükgeschlagen; ein Theil ihrer Arriergarde, worunter sich der Prinz von Ligne, Major im Regiment dieses Namens, befand, gerieth in fränkische Gefangenschaft.

Glüklicher war die Colonne des FeldMarschallLieutnants Grafen Haddik, welcher es gelang, über das ScharlJoch, unter anhaltendem Gefechte, bis an die InnBrüke bei Schuls vorzudringen. Da der General Lecourbe hierdurch seine Position hinter Remus im Rüken bedroht sah, so zog er sich am 31 April, vor TagesAnbruch, über Fettan und Guarda zurük.

Am 1 Mai vereinigten sich die Colonnen der Generale Bellegarde und Haddik zwischen Schuls und Fettan, und rükten am folgenden Tage zugleich gegen Lavin vor. In und hinter diesem Dorfe kam es zu einem hartnäkigen Treffen; aber durch die von den General Bellegarde in's Gebirge zum Uiberflügeln abgeschikten Abtheilungen wurden die Franken zum Weichen gebracht; bei dieser Gelegenheit gerieth der BrigadeGeneral Demont, ein gebohrner Graubündner, in östreichische Gefangenschaft. Unter beständigen Gefechten mu-

sich die östreichischen Colonnen über unwegsame

same Gebirge, durch Defileen und Verhaue durchschlagen; überall fanden sie den hartnäkigsten Widerstand: aber da die Franken in jeder neuen Stellung, die sie nahmen, sich stets in beiden Flanken bedroht sahen, so wurden sie auch bei dem Dorfe Süß, nach dem heftigsten Kampfe, zurük gedrängt, und zogen sich gegen Zernetz; General Lecourbe selbst erhielt bei dieser Gelegenheit eine leichte Wunde in den Arm.

Am 3 Mai, noch vor Tagesanbruch, verließ er auch diese Stellung, und zog sich weiter hinauf am Inn zurük, nachdem er die Brüke bei Pontalto, das einzige Thor in das obere Engadin, hinter sich abgebrannt hatte

Zu gleicher Zeit mit dem Vordringen des Feld-Marschall-Lieutnants Bellegarde in das Engadin, hatte auch der Feldmarschall-Lieutnant Hotze einen Angrif auf den Lucien-Steig, den Schlüssel von Graubünden, unternommen. In der Nacht vom 30 April auf den 1 Mai überstiegen die östreichischen Colonnen die unwegsamsten Berge; mit Tagesanbruch begann der Angrif zugleich auf mehreren Punkten: eine Colonne bedrohte den Lucien-Steig von vorn; die zweite grif auf der rechten Flanke desselben die Schluchten der Landquart, und die dritte, welche aus dem Regiment Oranien bestand, die linke Flanke bei Fläsch an, während eine vierte Colonne von 1100 Mann die fränkische Position, die in der Fronte beinahe unbezwinglich war, über die Maienfelder Alpen im Rüken nehmen sollte. Aber diese Colonne, deren gleichzeitige Mitwirkung den Erfolg der

ganzen Unternehmung entscheiden sollte, verspätete sich. Der DivisionsGeneral Meuard, der die fränkischen Truppen in Graubünden kommandirte, und durch den allgemeinen Angrif der Oestreicher überrascht worden war, gewann nun Zeit, Verstärkungen an sich zu ziehen. Der Oberste Graf St. Julien, der an der Spize des Regiments Oranien an die Steile des FläschBerges vorgedrungen war, wurde nun von dem General Chabran mit Ungestüm in der Flanke angefallen, und fast das ganze Regiment muste sich gefangen ergeben. Auch die fränkischen Posten an der Landquart, die Anfangs zurükgedrükt worden waren, drangen nun von neuem vor, und die Franken nahmen wieder alle ihre Positionen ein.

Dieser erste, fruchtlose Versuch der Oestreicher auf Graubünden war zugleich mit den Einwohnern dieses Landes und der ehemaligen kleinen Kantone verabredet. Selbst ein gebohrner Schweizer, hatte General Hotze, ausser vorzüglichen Talenten und einer erprobten persönlichen Tapferkeit, auf diesem KriegsSchauplaze noch den eigenthümlichen Vortheil, daß er das Local und den Geist des Volks auf das genaueste kannte; seinem Korps hatten sich die ausgewanderten Schweizer angeschlossen; Er war die Seele von allem was den politischen Theil der Unternehmung gegen die Schweiz betraf. Zugleich mit seinem Angrif auf den LucienSteig, hatten die Einwohner des Obern oder Grauen Bundes in groser Anzahl zu den Waffen gegriffen, und die fränkischen Posten bei Disentis und Ilanz überfallen, um die Communication

tion zwischen den Generalen Menard und Lecourbe zu unterbrechen, und, wenn der HauptAngrif der Oestreicher auf den Lucien-Steig gelungen wäre, dem erstern allen Rükzug abzuschneiden. Die Zweige dieser Insurrection erstrekten sich über Schwyz und Uri bis nach Wallis und in die italienischen LandVogteien. Ein Korps von ohngefähr tausend Insurgenten war bereits bis an die Brüke von Reichenau vorgerükt, wo es sich verschanzte.

Massena, der nach dem Angrif vom 1 Mai selbst in diese Gegend eilte, um seinem erschütterten rechten Flügel neue Festigkeit zu geben, beorderte sogleich die Generale Menard und Soult, um den Brand im Innern zu ersticken.

Am 3 Mai nahm Menard die Brüke bei Reichenau, und am folgenden Tage auch Ilanz weg, indem er immer die Insurgenten vor sich her trieb. Am 5, traf die fränkische Colonne, bei Disentis, auf das Korps der Insurgenten, das 6000 Mann stark, und grösstentheils mit Flinten bewafnet war. Uiber 2000 derselben kamen im Gefecht um; die übrigen liefen aus einander; ganz Graubünden war nun wieder in der Gewalt der Franken.

Gleichen Erfolg hatte die Expedition des Generals Soult gegen die Insurgenten in Schwyz und Uri. Am 8 Mai rükte er in das Schwyzer Gebiet ein. Nach einigem Bedenken, legten die Insurgenten, die bei Roßthurn in SchlachtOrdnung standen, auf seine Aufforderung die Waffen nieder. Noch am nemlichen Tage kam er zu Schwyz an, von wo er

9, über den Vierwaldstädter See gegen Altorf, den HauptOrt im Kanton Uri aufbrach. Vergebens suchten die Insurgenten, über 3000 an der Zahl, fast alle bewafnet, und mit vier kleinen Kanonen versehen, sich der Landung zu widersezen. Kaum war diese bewirkt, so wurden sie, mit Verlust vieler Todten und ihrer ganzen Artillerie, in die Flucht geschlagen. Der General Soult verfolgte sie lebhaft die Reuß hinauf bis an das Thal von Urseren, um zu verhindern, daß sie sich nicht des Passes über den Gotthard nach Italien bemächtigen könnten.

Inzwischen hatte der General Lecourbe auf demselben Wege, auf dem er zu Anfang des März in das Engadin vorgedrungen war, sich wieder aus dieser Landschaft zurükgezogen. Mit dem gröſten Theil seiner Truppen gieng er bei Pont über den AlbulaBerg, der oberhalb dieses Dorfes anfängt; er ließ hier die Lavetten seiner Kanonen verbrennen, die Röhren auf Schlitten nachführen, und zog am hintern Rhein hinauf, über den Bernhardin, um nach Bellinzona zu marschiren, und den Paß vom Gotthard zu deken, der durch die Bewegungen von Suworow's rechtem Flügel bedroht war. Eine kleinere Abtheilung nahm ihren Weg über den JulierBerg gegen Cleven, um den General Loison zu verstärken, der schon am 22 April sich von Zernetz nach Tirano, im Veltlin, begeben, aber durch das Korps des Obersten Strauch, welches vom OglioThal her vordrang, zum Rükzuge nach Cleven genöthigt worden war, und am 8 Mai auch diesen Ort verließ, und nach Bellinzona zog, um

sich

ſich an das HauptKorps des Generals Lecourbe anzuſchlieſſen.

Durch die Vertreibung der Franken aus dem Engadin, und aus Veltlin und Cleven, ſaben ſich deren Truppen in Graubünden immer mehr bedrängt, und vornemlich in Anſehung der Lebensmittel in eine ſehr misliche Lage verſezt. Troz der Bewegungen, welche Maſſena auf ſeinem linken Flügel machte, indem er ſtarke Detaſchements über den Rhein ſchikte, beharrte der Erzherzog auf ſeinem Plane, zuerſt in Graubünden einzudringen, ehe er irgend eine Unternehmung von der RheinSeite her wagte. Er ſchikte dem FeldMarſchallLieutnant Hotze bei Feldkirch anſehnliche Verſtärkungen zu, und dieſer unternahm nun, am 14 Mai einen neuen Angrif auf den LucienSteig.

Nachdem er in der VertheidigungsLinie von Feldkirch bis Bregenz ein beträchtliches TruppenKorps zurükgelaſſen hatte, theilte er die zum Angrif beſtimmten Truppen in vier Colonnen ab. Die erſte, unter ſeiner eignen Anführung, die ſich zu Vaduz und Balzers ſammelte, ſollte den LuckenSteig in der Fronte und auf beiden Flanken durch RheinAngriffe bedrohen: die zweite, unter dem General Jellachich, ſollte über die Maienfelder Alpe dieſer Schanze in den Rüken kommen, und der erſten den Weg durch dieſelbe öfnen, um ſogleich an die Landquart vorzudringen, und ſich da feſt zu ſezen: die dritte, die der General Hiller kommandirte, ſollte die Franken aus ihrer verſchanzten Stellung bei Seewis vertreiben, und hierauf ſich der obern ZollBrüke über die Landquart, im

und der untern ZollBrüke über den Rhein bemächtigen: die vierte endlich, unter dem Obersten Plunket, sollte über das SlapinerJoch ziehen, die Posten von Klosters und Küblis wegnehmen, und alsdann die dritte Colonne bei Seewis verstärken.

Die drei lezten Colonnen musten zwölf Stunden hindurch über die höchsten und steilsten Gebirge, durch einen Klafter hohen erweichten Schnee marschiren, bis sie auf ihren verschiedenen AngrifsPunkten ankamen.

Am 14, mit TagesAnbruch, erreichte jede Colonne die fränkischen VorWachen; die erste, unter Hotze's eignen Befehlen, stand vor Balzers in Bereitschaft, um die Ankunft der zweiten, unter dem General Jellachich, im Rüken des LucienSteigs zu erwarten. Dieser lezte schikte den Major Etvoes mit einem Bataillon, und zwei Kompagnien Scharfschüzen ab, um den Steig im Rüken anzugreifen; Er selbst stellte sich auf der Höhe zwischen Maienfeld und Jenins, besezte diese zwei Orte, und ließ Malans angreifen, während er eine andre Abtheilung gegen die untere ZollBrüke am Rhein vorrüken ließ. Sobald der Major Etvoes das Feuer des Generals Jellachich hörte, grif er den LucienSteig auf drei Colonnen so rasch und so heftig im Rüken an, daß die fränkische Besazung bald das Gewehr streken muste.

Nun sprengte Hotze sogleich durch das offene Thor des Steiges mit der Kavallerie und reitenden Artillerie vor, um sich der Landquart zu versichern. Die Franken zogen sich

in

in Eile, auf der obern ZollBrüke über diesen Fluß, auf der untern über den Rhein zurük, und brannten beide Brüken hinter sich ab.

Mitlerweile hatten die dritte und vierte Colonne, unter Anführung des Generals Hiller und des Obersten Plunket, die GebirgsKette, welche das MontafunerThal von dem Brettigau trennt, mit der grösten Anstrengung auf verschiedenen Punkten überstiegen. Der erste hatte, nach einem lebhaften Gefechte, den Posten von Seewis weggenommen, von wo aus er sogleich eine Abtheilung in das Gebirge schikte, um die den Franken noch offenen Wege zu sperren, während er selbst mit seiner Colonne sich nach Zizers in das RheinThal herabzog, und durch ein Detaschement vom Regiment Bender noch am nemlichen Abend die HauptStadt Chur besezen ließ.

Nach der Wegnahme des LucienSteigs geschah der Rükzug der Franken über den Rhein, so eilig er auch war, in guter Ordnung auf zwei Colonnen: die erste, welche aus der Brigade des Generals Suchet bestand, marschirte rechts, über Chur nach Reichenau, wo sie hinter dem Rhein Posten faßte; die andere Colonne, welche bei der untern ZollBrüke über diesen Strom gegangen war, wandte sich links, über Ragaz gegen Sargans, und hielt den ersten Ort mit ihrem Nachzuge besezt.

Am 15 Mai recognoscirte Hotze die Stellung bei Reichenau; die Franken brannten bei dieser Gelegenheit die schöne Brüke ab, die hier über den Rhein gieng. Zu gleicher Zeit unternahm der Major Jacobi, vom Re-

Waldek, eine starke Recognoscirung gegen Ragaz, die sich in ein förmliches Gefecht verwandelte, durch welches die Franken zum Rükzuge über Pfeffers und Vettis gezwungen wurden.

Am 16 Mai verliessen sie auch Sargans, und zogen sich nach Wallenstadt zurük. Am nemlichen Tage räumte die Brigade des Generals Suchet den Posten von Reichenau, und zog sich über Disentis nach Urseren, wo sie am 19 eintraf, und sich an die Division des Generals Lecourbe anschloß, welcher auf der Seite des Gotthards eine Colonne den Tessino hatte hinaufziehen lassen, wodurch die Insurgenten im Kanton Uri zwischen zwei Feuer gebracht wurden, und sich den Rükzug abgeschnitten sahen.

Am 17 Mai war auf solche Art bereits ganz Graubünden, nur die engen Thäler auf der Gränze der kleinen Kantone ausgenommen, von den Franken geräumt. Die Truppen des Feld-MarschallLieutnants Hotze hatten bereits auf der Seite der Schweiz die Päße von Sargans, Ragaz, Vettis und Kunkels besezt. Um die Operationen dieses Generals kräftig zu unterstüzen, war der FeldMarschallLieutnant Bellegarde inzwischen mit seinem ArmeeKorps, von dem Engadin aus, in vier Colonnen, weiter vorgerükt: die erste, unter dem General Nobili, war von Süß über den FloelaBerg gegen Davos; die zweite, unter dem FeldMarschallLieutnant Haddik, von Pont über den Albula; die dritte, unter dem Obersten la Marlie, über den JulierBerg in das Ober-

Stein-

SteinThal marschirt; Er selbst hatte sich, mit dem Rest der Truppen, gegen Lenz gezogen. Nun, da die Eroberung von Graubünden vollendet war, stellte er, am 18 Mai, zur Unterhaltung seiner Communication mit dem General Hotze, die Brigade des Obersten St. Julien bei Bonaduz und Versan, dann rükwärts, bei Tusis auf; mit den übrigen Truppen sezte er sich zu seiner weitern Bestimmung, die Operationen der östreichisch-russischen Armee in Italien zu unterstüzen, auf drei Colonnen in Marsch: die erste nahm ihre Richtung auf Splügen, die zweite von Stalla (oder Bivio über den SeptmerBerg nach Casaccio, und die dritte über den JulierBerg nach Silva plana. Da die Generale Lecourbe und Loison, von Bellinzona aus, den Obersten Prinzen Victor von Roban bedrohten, der, zufolge eines am 11 Mai vorgefallenen Gefechts, sich gegen Como zurükziehen muste, so hatte Bellegarde den Obersten la Marseille schon am 16 von Silva plana nach Cleven marschiren lassen, um die bisher am lezten Orte gestandene Brigade des Obersten Strauch, zur Unterstüzung des Prinzen von Roban, über Gravedona an den LuganerSee vorrüken zu lassen. Noch ehe die Vereinigung zwischen diesen beiden Korps erfolgt war, hatte der General Hohenzollern, welcher die Belagerung der Citadelle von Mailand kommandirte, dem Prinzen von Roban einige VerstärkungsTruppen zugeführt. Am 18 gieng er über die Tresa, welche hier die Gränzen zwischen dem Mailändischen und den italienischen LandVogteien bi



Digitized by Google

und rükte gegen Taverne vor, wo er mit einer fränkischen HalbBrigade in's Gefecht kam, die er nach kurzem Widerstande warf, und sogleich weiter vordrang; da aber der General Lecourbe den Rest seiner Division zur Unterstüzung herbeiführte, wurde das Gefecht bei Bironico, einem Dorfe am Fuße des Monte Cenere, sehr hizig. Obgleich die Franken sich hier noch vorwärts Bellinzona behaupteten, so wartete Lecourbe, sobald die Brigaden des Obersten Strauch und des Prinzen von Rohan sich vereinigt hatten, da die nach Splügen abgeschikte Colonne ihn im Rüken bedrohte, keinen neuen Angrif ab, sondern räumte am 20 Mai die italienischen LandVogteien gänzlich, und zog sich, nach den Befehlen des OberGenerals Massena, über den Gotthard nach Altorf, auf eben den Punkt zurük, von welchem er, bei der Eröfnung des Feldzuges, zu Anfang des März, ausgegangen war.

Massena hatte nemlich wohl erkannt, daß er nun nicht länger zögern dürfte, seine bisher auf einer so unermeßlichen Streke zerstreuten Truppen in eine enger geschlossene Linie zusammenzuziehen. Jene äussere VertheidigungsLinie Helvetiens, welche der BodenSee und die Kette der rhätischen Alpen in einem Umfang von beinahe 60 Stunden auf die Besezung einer kleinen Anzahl wesentlich wichtiger Posten beschränkt, war auf allen Seiten durchbrochen. General Bay vertrieb die Franken am 19 Mai von Azmoos, verfolgte sie gegen Werdenberg, wo sie sich wieder sezten, und warf sie, nach einer hartnäkigen Gegenwehr, auch aus

dieser Position zurük. Zu gleicher Zeit drang der Oberste Gavasini, vom Regiment Kerpen, nach Wallenstadt vor, und stellte sich eine halbe Stunde herwärts vom See auf, wo er von den Franken lebhaft angegriffen ward, aber nach einem heftigen Gefechte, bei einbrechender Nacht, sie bis Murk zurükdrängte. Die Legion der ausgewanderten Schweizer, unter dem Obersten Roverea, schlug sich in diesem ersten Gefechte, dem sie beiwohnte, mit vieler Tapferkeit.

Die fränkischen Truppen räumten nun das Rheinthal, und selbst auch die Gegenden von Constanz und Schafhausen, um sich rükwärts zu concentriren. „Bei den „Manövres der Oestreicher im RheinThal," schrieb Massena an das VollziehungsDirectorium, „und bei den verschiedenen Bewegungen „derselben, auf einer Linie, die ihn genöthigt „haben würde, seine StreitKräfte zu verein„zeln und zu zerstreuen, habe er den Entschluß „gefaßt, sie in ein Korps de Bataille zu verei„nigen, welches ihn in den Stand seze, den „Feind auf allen Punkten, wo er gegen ihn „anrüken möchte, anzugreifen und zu schlagen"

Nachdem die Oestreicher sich Meister von Graubünden gemacht hatten, war Massena's Entschluß, den Rhein zu verlassen, und sich in's Innere der Schweiz zusammenzuziehen, — ein Entschluß, der ihm von manchen sehr zum Tadel gerechnet wurde, — nicht nur das einzige vernünftige Mittel, wie er mit Erfolg zu widerstehen hoffen konnte, sondern selbst von der Nothwendigkeit geboten, da die Stellung



Digitized by Google

Franken im RheinThal im höchsten Grade precär war, indem der General Hotze nunmehr über Sargans hinter ihrem Rüken bis in den Mittelpunkt der Schweiz dringen konnte. Bei dieser Lage blieb dem General Massena nichts anders übrig, als seine Armee zu concentriren; und dis that er am 20 Mai.

Von der andern Seite entwikelte sich nun der ganze Plan des Erzherzogs. Am 21 verlegte dieser Fürst sein HauptQuartier von Stokach nach Singen, wo das HauptKorps seiner Armee sich lagerte. Der General Nauendorf gieng mit der Avantgarde bei Stein und Schafhausen zur nemlichen Zeit über den Rhein, da der in der Vertheidigungs-Linie von Feldkirch bis Bregenz zurükgebliebene Theil des Hotzeschen Korps, oberhalb des BodenSees, diesen Fluß passirte, und St. Gallen besezte. Mit seiner HauptColonne, welche durch Graubünden vorgedrungen war, rükte Hotze, nachdem er sich des Posten von Werdenberg bemächtigt hatte, über die Quellen der Thur in das Toggenburgische, und von da, durch einen EilMarsch, nach dem Thurgau vor, um sich dort mit der Avantgarde des Generals Nauendorf zu vereinigen, die bei Andelfingen Posten gefaßt hatte, um den Uibergang und die Festsezung der übrigen Armee zu deken, weil der Erzherzog alle seine Truppen zusammenziehen wollte, ehe er einen allgemeinen Angrif unternähme.

Um diese Vereinigung zu hindern, ließ Massena am 25 Mai zugleich die Avantgarde des FeldMarschallLieutnants Nauendorf, welche

welche sich vorwärts Andelfingen auf dem linken Ufer der Thur ausdehnte, und die Avantgarde des FeldMarschallLieutnants Hotze, welche unter den Befehlen des Generals Petrasch zwischen Frauenfeld und Winterthur stand, angreifen.

Beide Angriffe waren sehr lebhaft.

General Paillard stürzte sich, bei anbrechendem Tage, mit der grösten Heftigkeit auf die VorPostenKette des FeldMarschallLieutnants Rauendorf, stürmte die Dörfer Hettlingen, Hunken und Buche, trieb die Generale Kienmayer und Piaczek, (welcher leztere mehrere Wunden erhielt, an denen er nachher in Schafhausen starb), nach langem und heftigen Widerstande, über die Thur zurük, und bemächtigte sich endlich der Brüke bei Andelfingen, ohne daß er sich jedoch, bei dem Feuer von dem jenseitigen Ufer, darauf behaupten konnte.

Noch hartnäkiger war das Gefecht bei Frauenfeld, gegen die Avantgarde des FeldMarschallLieutnants Hotze. General Oudinot, der hier die fränkische Colonne zum Angrif führte, war Anfangs zurükgeschlagen worden; allein der General Soult, der mit zwei Schwadronen Dragoner und einer HalbBrigade zu dessen Unterstüzung herbeikam, entschied das Treffen, welches mit der grösten Hartnäkigkeit den ganzen Tag hindurch bis eine Stunde vor Nacht fortgedauert hatte, endlich zum Vortheil der Franken, die im Besize von Frauenfeld und dem linken Ufer der Thur blieben. An diesem Tage hatten auf ihrer



Digitized by Google

Seite auch die (neu) helvetische Legion und einige schweizerische Bataillonen tapfer mitgefochten; an ihrer Spize war der GeneralAdjutant Weber auf dem WahlPlaze geblieben, an dessen Stelle nun der bekannte anmuthige Dichter Salis (von Seewis), der einzige von dieser Familie, welcher die Partei der Revolution ergriffen hatte, das Kommando der schweizerischen Truppen übernahm.

Der ungünstige Ausschlag des Treffens vom 25 Mai hinderte oder verzögerte indeß nicht im mindesten die Vollziehung des grosen Plans des Erzherzogs. Dieser Fürst verstärkte sogleich das Hotzesche Korps, welches nun den linken Flügel seiner Armee bildete, mit der Division des Fürsten von Reuß und der KavallerieDivision des Fürsten von Anhalt-Köthen, die er über Pfyn gegen Frauenfeld marschiren ließ, um gemeinschaftlich mit dem FeldMarschallLieutnant Hotze zu agiren, welcher mit der HauptColonne seines Korps bereits in Wyl und Schwarzenbach eingetroffen war.

Am 27 Mai grif Hotze die Franken mit dem linken Flügel der kaiserlichen Armee an, während der rechte Flügel am Rhein stehen blieb. Das Treffen dauerte von TagesAnbruch mit der grösten Heftigkeit bis in die späte Nacht. Auf allen Punkten leisteten die Franken den hartnäkigsten Widerstand, und vertheidigten mit Erbitterung jeden Schritt Boden. Der Erzherzog traf Nachmittags selbst ein, und ließ den Steig-Paß, auf der Strasse nach Zürich, angreifen, welcher von dem Feuer einer Batterie, aus der man vom Berge herab, mit Kartätschen schoß,

gedekt,

Digitized by Google

gedekt, und durch die mit fränkischen und schweizerischen Tirailleurs angefüllten Gehölze flankirt war. Dennoch wurde der Posten, welchen der General Massena theuer bezahlen machte, genommen, troz des hartnäkigen Widerstands der Franken, die sich eine kleine Streke auf das linke Ufer der Töß zurükzogen. Der General Ney, der ihre Avantgarde kommandirte, erhielt zwei Wunden, und verlor zwei Pferde unter dem Leibe.

Am Abend dieses Tages erfolgte, bei Winterthur und Neftenbach, die Vereinigung des Hotzeschen Korps mit einem Theile der HauptArmee unter den Befehlen des Erzherzogs.

Inzwischen hatte der FeldMarschallLieutnant Bellegarde, zufolge seiner weitern Bestimmung, nach Italien vorzurüken, um die Operationen der östreichisch-russischen Armee in diesem Lande zu unterstüzen, mit einem Theile seines ArmeeKorps sich auf dem ComerSee eingeschifft. Mit dem übrigen Theil, der aus den Brigaden der Obersten Prinzen Rohan, Strauch und St. Julien bestand, drang der FeldMarschallLieutnant Haddik, am 28 und 29 Mai, auf einer Seite von Airolo, auf der andern von Urseren her, über den Gotthard vor, und warf die Franken über Gestinen und Wasen bis Steig zurük, während eine Colonne des Hotzeschen Korps, unter Anführung des Obersten Gavasini, von Glarus gegen den Kanton Schwyz vordrang.

So fand sich der ganze Lauf der Limmat, die zweite der drei HauptVertheidigungsLinien

Helvetiens, zur Rechten, und vermittelst der höchsten BergSpizen, umgangen.

Da Massena bemerkte, daß der Erzherzog nach seiner Vereinigung über seine Flügel hinausrükte, nahm er am 28 Mai eine neue — und, vorwärts Zürich, die lezte, — Position hinter der Glatt, ward aber bald auch hier beunruhigt, und gezwungen, sich hinter die Kette der auf seinen Befehl zuerst von Andreossy, und nachher von dem Ingenieur-General Chevalot, angelegten Verschanzungen vor Zürich zurük zu ziehen.

Der General Lecourbe bemächtigte sich zwar, am 30 Mai, wieder des Schachen-, so wie der General Loison des Maderaner-Thals, und am folgenden Tage nahm Lecourbe, nach einem heftigen Gefechte, auch wieder die Positionen von Wasen und Gestinen hinweg. Dagegen erreichte aber die östreichische Armee auf ihrem linken Flügel bereits den östlichen Theil des Züricher Sees; sie besezte Stäffa, und mehrere andre Dörfer an dessen Ufern; der Oberste Gavasini drang mit einem Theile seines Korps von Glarus nach dem Kloster Einsiedeln vor.

Der Erzherzog wollte die an sich schon sehr starke, und mit künstlichen VertheidigungsMitteln und Artillerie wohlversehene, fränkische Position vor Zürich nicht auf ihrer linken Flanke angreifen, dem Punkte, wo der Angrif wegen des flachen Landes zwar am thunlichsten gewesen wäre, aber wo eilf Redouten, jede kaum einen BüchsenSchuß von der andern, den Zugang erschwerten, sondern er wählte die rechte Flanke

Kar-

derselben, und besonders den Berg von Wytikon, den man wegen seiner Abgelegenheit und waldigen Umgebungen als unwegsam für ein gröseres Korps gehalten und nur schwach besezt hatte, und wo überdis die Verschanzungen meist nur erst skizzirt, und die Verhaue angefangen waren.

Am 2 Jun. Abends zog eine östreichische Colonne auf dem Grat des Berges, auf welchem man sie gar nicht vermuthet hatte, in der Stille gegen Wytikon zu. Die fränkischen Truppen, die auf diesem Posten standen, wurden überfallen, wehrten sich aber dennoch über zwei Stunden lang, bis gegen 10 Uhr, auf dem Gipfel des Berges, den die Oestreicher rundum angriffen. Da sich aber diese zulezt doch desselben bemächtigten, so hatten sie in der That schon die Kette der fränkischen Verschanzungen durchbrochen, und daß Massena nun doch noch, an den beiden folgenden Tagen, auf seinem linken Flügel ausserhalb der Schanzen am Wipkinger und Wininger Berge, auf dem rechten aber innerhalb derselben zwischen Zürich und dem Wytikoner Berge, sich mit ihnen schlug, anstatt bald abzuziehen, geschah wohl mehr um die Ehre der fränkischen Waffen zu behaupten, als daß er mit Grunde hoffen konte, den weit stärkern Feind aus einem so vortheilhaften Posten wieder zu verdrängen, und sich sonach in Zürich behaupten zu können.

Immer seinem Plane getreu, beunruhigte der Erzherzog, am 3 Jun., mit Tages Anbruch durch einen allgemeinen Angrif die ganze

der fränkischen Verschanzungen; aber nach einem Gefechte von einigen Stunden richtete er seinen HauptAngrif gegen den rechten Flügel derselben, auf die Division des Generals Soult, bei welcher Massena in Person sich befand. Alle Stellungen, welche von dieser Seite Zürich deken, besonders die Dörfer Wytikon, Zollikon und Riespach, wurden mit dem grösten Muthe angegriffen und vertheidigt, genommen und wiedergenommen. Der DivisionsGeneral Cherin, Chef des fränkischen GeneralStabs, erhielt dabei eine tödliche SchußWunde.

Am 4, grif der Erzherzog von neuem, mit TagesAnbruch, mit vereinigten Kräften, zu gleicher Zeit alle Positionen der fränkischen Armee auf der ganzen Ausdehnung ihrer Linie an. Der FeldMarschallLieutnant Hotze und der General Fürst von Rosenberg rükten, nachdem sie über die Glatt gesezt hatten, gegen Schwamendingen und Dübendorf vor, während der Prinz Joseph von Lothringen von Wytikon, und der General Jellachich von Zollikon, dieser bis an die obere VorStadt von Zürich, jener gegen den mit Redouten und Fleschen garnirten Verhau auf dem ZürichBerge, vordrangen. Aber Massena, welchem alles daran lag, die östreichischen Truppen so weit wie möglich von seinem verschanzten Lager entfernt zu halten, verstärkte seine vorwärts an der Glatt aufgestellten Truppen so beträchtlich, und führte eine so grose Anzahl Batterien auf, daß er nicht nur die Colonne des Generals Hotze, der sogleich beim ersten An-

Angrif verwundet ward, vor Schwamendingen aufhielt, sondern auch jene des Prinzen von Lothringen, die sich dem Verhaue auf dem ZürichBerge genähert hatte, zum Weichen brachte, und überdies noch die Avantgarde des Fürsten von Rosenberg bei Seebach bedrohte. Der Erzherzog ließ daher diese Avantgarde durch die Division des Fürsten von Reuß, und einen Theil der Kavallerie verstärken; zugleich beorderte er den Feldzeugmeister Grafen Wallis mit zwei GrenadierBataillonen und dem InfanterieRegiment Erzherzog Ferdinand über Schwamendingen auf den ZürichBerg, um den dortigen Verhau und die darin angebrachten Verschanzungen mit dem Bajonet zu stürmen, und auf diese Art das fränkische Retranchement im Rüken zu nehmen. Die Grenadiere nahmen auch wirklich die erste Flesche weg, und drangen in den Verhau ein: aber hinter diesem standen die Franken in Macht, und alle Anstrengungen der östreichischen Truppen, hier weiter vorzudringen, waren fruchtlos. Indeß wurde dadurch doch der bedrängten Colonne des Prinzen von Lothringen Luft gemacht, und zugleich der General Petrasch, der an Hotze's Stelle das Kommando übernommen hatte, so wie der Fürst von Rosenberg in den Stand gesezt, bei einbrechender Nacht ihre VorPosten bis auf einen BüchsenSchuß von den fränkischen Verschanzungen aufzustellen. — In diesem unentscheidenden, aber mörderischen Treffen waren auf Seiten der Oestreicher die Generale Hotze, Wallis und Hiller, auf Seiten der Fr-

Digitized by Google

ken die Generale Humbert und Oudinot verwundet worden.

Der Erzherzog hatte Befehl ertheilt, am 6 Jun. früh den Angrif zu erneuern; aber noch in der Nacht vom 5 auf den 6 zog sich Massena aus seinem verschanzten Lager, und hierauf auch aus Zürich zurük, und nahm eine neue Defensiv-Position, im Angesicht dieser Stadt, auf der Bergkette oder eigentlich dem Berg-Rüken des Albis, welcher aus dem Kanton Schwyz, parallel mit dem Züricher See und der Limmat, von Süd-Osten nach Nord-Westen läuft, und sich bei Baden, nachdem er sich allmählig verflächt, an den dort in den Läger-Berg aufhörenden Jura anschliest. Dieser Berg-Rüken, welcher Zürich gegenüber, da wo er den Namen Uetli führt, 1521 Fuß, und weiter oben, wo die Strasse von Lucern darüber geht, 1235 Fuß über den Züricher See emporragt, ist seiner ganzen Länge nach gegen Osten von beträchtlicher Steile, an vielen Orten ganz unersteiglich, und bietet daher eine in der Fronte fast unangreifbare Position dar, welche Massena an den Stellen, wo Wege hinaufführen, noch durch Verhaue und Redouten hatte verstärken lassen. In dieser neuen Position lehnte sich die fränkische Armee links an den Rhein, rechts an den Zuger- und Vierwaldstädter See.

Bestürzt über die grosen Fortschritte der östreichischen Waffen, verlegten die höchsten Staats-Gewalten der helvetischen Republik ihren Siz von Lucern nach Bern.

Der General Hotze bezog in Zürich die ehemalige Wohnung des Generals Massena; der

der Erzherzog Karl selbst nahm sein Haupt-Quartier zu Kloten.

Die erste Pflicht der Geschichte ist, Tugenden nicht zu verschweigen. Mit wüthender Erbitterung hatte der gröste Theil der schweizerischen Ausgewanderten ihren vaterländischen Boden wieder betreten; sie hatten sich Sieg und Rache als untrennbar gedacht; sie brannten von Verlangen, diese lezte, unter dem Schuze der östreichischen Waffen, auf eine schreckliche Art zu üben. Aber der Erzherzog, nur der Stimme der Gerechtigkeit und der ruhigen Vernunft, nur den edlen Regungen eines grosen Herzens folgend, gestattete durchaus keine Gewaltsamkeiten, keine Reaction, und handelte, mitten im wilden Sturm des Krieges und der Leidenschaften, ohne Unterschied der Parteien, mit einer schonungsvollen Menschlichkeit, die ihm einst die Hochachtung der Nachwelt verdienen muß, so wie sie ihm mit Recht die Liebe der Zeitgenossen erworben hat.

## V. Abſchnitt.

Suworow's immer weiteres Vordringen in Italien, bis an die Gränzen von Savoyen und Dauphiné. Er befolgt das alte Syſtem vom Belagerungs-Krieg, und zertheilt dadurch ſeine Macht. Moreau's Lager bei Aleſſandria verſchaft dem General Macdonald Zeit, mit der Armee von Neapel ſich bis in das obere Toscana heraufzuziehen. Moreau's groſer Plan. Er ſelbſt ſchlägt den General Bellegarde an der Bormida; aber Macdonald wird von Suworow an der Trebia geſchlagen, und zieht ſich nun mit groſem Verluſte, über die Apenninen, in die genueſiſche Riviera zurük, wo die Trümmern beider fränkiſchen Armeen ſich miteinander vereinigen.

[Epoche: Mai und Jun.]

Die Fortſchritte des Erzherzogs Karl in der Schweiz, ſtanden in genauer Verbindung mit jenen der öſtreichiſch-ruſſiſchen Armee in Italien.

Nach dem Uibergang der Allirten über die Adda, zu Ende Aprils, hatte ſich der General Moreau mit den Trümmern der fränkiſchen Armee auf drei Colonnen zurükgezogen: die zur Rechten marſchirte von Lodi über Piacenza; die mittlere, von Mailand über Pavia und Voghera; die zur Linken über Vigevano und Novara. Der gröſte Theil nahm demnach ſeine Richtung gegen das Genueſiſche; der Ober-General Moreau ſelbſt begab ſich jedoch vorher noch nach

Turin, traf Anstalten zur Vertheidigung dieser Stadt, vornemlich aber der Citadelle, und zog die sämtlichen Truppen aus dem auf dem linken Ufer des Po liegenden Theile von Piemont auf das rechte Ufer dieses Flusses zurük. Da zugleich gegen Ende Aprils ohngefähr 5000 Mann zu seiner Verstärkung von Nizza her zu Coni angekommen waren, so bildete er aus allen diesen Truppen, die er in eine Masse vereinigte, wieder eine Armee von 20 bis 25,000 Mann, welche bei der wichtigen Festung Alessandria, zwischen dem Po und dem Tanaro, ein Lager bezog, ihren linken Flügel an Valenza lehnte, und den rechten am Apennin hin erstrekte, um die Päße zu deken, die gegen das Küsten-Land von Genua führen, und dadurch den Rükzug der Armee von Neapel zu sichern.

Diese lezte Armee fieng endlich, spät genug, an, sich in Bewegung zu sezen. Schon auf die erste Nachricht von Scherer's Niederlage, hatte der General Macdonald seine Truppen bei Caserta in ein Lager zusammengezogen, in der HauptStadt Neapel eine zahlreiche NationalGarde gebildet, das Fort San Elmo, die Festungen Capua und Gaeta, auf den Fall einer Belagerung, mit Lebensmitteln versorgt. Da er wiederholten Befehl zu Beschleunigung seines Marsches nach Toscana erhielt, so berief er die noch in Apulien und an den Gränzen Calabriens stehenden Divisionen zurük, und brach endlich, am 9 Mai, mit seinen Truppen aus dem Lager von Caserta auf, um über Rom nach Florenz zu marschiren. In dem Fort San Elmo und in Gaeta



Digitized by Google

er eine starke Garnison, und in den Hospitälern von Capua 2000 Kranke zurük.

Seit sechs Jahren, (seit dem Feldzuge von 1794), war in der Art Krieg zu führen eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Ehedem würde ein General es nicht gewagt haben, in einem feindlichen Lande vorzurüken, bevor nicht die Festungen, die er hinter sich ließ, gefallen waren, und sobald eine Festung blokirt oder belagert ward, verwandelte sich die HauptArmee, bis zur Übergabe des Plazes, in eine Observations Armee. Auch hörte man oft in einem ganzen Feldzuge von nicht mehr als einer oder zwei Festungen, die zufolge einer grosen Schlacht genommen wurden, und ganz Europa hatte seine Augen sechs Monate hindurch auf einen Plaz wie Turin, Philippsburg, Berg op Zoom ꝛc. geheftet, als ob der Erfolg oder die Aufhebung einer Belagerung das Schikſal der kriegführenden Mächte entschieden hätte. In dem jezigen Kriege hingegen sind mehr als hundert Festungen in die Gewalt der Franken gefallen, ohne daß die erobernden Armeen sich deshalb in ihrem Marsch aufhalten liessen. Dieser, durch den Erfolg so siegreich bestätigten neuen Taktik zufolge, hätte Suworow, in Ansehung der vielen von den Franken im Rüken gelassenen festen Pläze in Italien, sich darauf beschränken müssen, ihre Communicationen abzuschneiden, eine Art combinirter Blokade dadurch zu veranstalten, daß er die Posten, welche die Garnisonen hindern konnten, sich zu vereinigen, in groſen Distanzen besezte; er würde das Schikſal

dieſer

dieſer Pläze ſchneller und ſicherer zu Felde, durch die Siege entſchieden haben, die ſein groſes Uibergewicht an TruppenZahl ihm ſicherte. Hätte er, nach dem Uibergang über die Adda, alle ſeine Truppen dazu gebraucht, den General Moreau zu überflügeln und zu verfolgen, ſo hätte lezterer ſeine Poſition zwiſchen Aleſſandria und Valenza nicht ſo lange erhalten, vielleicht nicht einmal ſich im Genueſiſchen behaupten können; er mochte nun eine Schlacht verlieren, oder ſich, ohne eine ſolche zu wagen, durch die AlpenPäſſe zurükziehen, ſo konnte Suworow mit einem weit unbeträchtlichern Korps ſeine Bewegungen beobachten, und würde Zeit gehabt haben, dem General Macdonald entgegen zu gehen, und dieſem, gleich nach den erſten Märſchen, alle Hofnung zu rauben, mit dem erſtern zu communiciren. Die Geſchichte wird, indem ſie Moreau's groſen Talenten die gebührende Gerechtigkeit wiederfahren laſſen wird, zugleich den Fehler bemerken, welchen Suworow begieng, daß er die Franken noch immer nach den Regeln der alten Taktik bekämpfte, und über die Hälfte ſeiner Armee zu Belagerungen verwendete.

Nach dem Uibergang über die Adda und der Beſezung von Mailand hatte dieſer alte General ſeine Macht nach allen Richtungen zertheilt.

Vorwärts, gegen Weſten, ſezte Er ſelbſt ſeine Operationen gegen den General Moreau fort, um dieſen zu zwingen, Piemont und das Genueſiſche zu verlaſſen, ehe er noch Verſtärkungen erhalten haben würde.



Digitized by Google

Gegen Norden, auf seinem rechten Flügel, drang ein Theil des Bellegardischen Armeen-Korps in die Thäler oberhalb der Seen zwischen Italien und der Schweiz, um die Bewegungen des linken Flügels der Armee des Erzherzogs jenseits des Gotthards zu erleichtern.

Gegen Osten, in seinem Rüken, ließ er durch einzelne Korps die Festungen belagern, welche durch den Rükzug der fränkischen Armee ihrem eignen Schikfal überlassen waren. Schon am 30 April hatte sich das Fort Orcinuovi, am Oglio, dem General Alcaini ergeben. Der General Kray, der inzwischen zum Feld-Zeugmeister ernannt worden war, betrieb mit einem Korps von 25 bis 30,000 Mann die Belagerung von Mantua und Peschiera. Der General Klenau blokirte Ferrara, und beobachtete Bologna. Der Feld-Marschall-Lieutnant Kaim belagerte Pizzighetone. Der General Lattermann hielt die Citadelle von Mailand eingeschlossen.

Endlich, gegen Süden, war der Feld-Marschall-Lieutnant Ott mit seiner Division in das Modenesische detaschirt worden, um den General Klenau zu unterstüzen, der Armee von Neapel entgegen zu gehen, und sich, vor ihr, der Päße über die Apenninen, die aus dem obern Toscana in das Genuesische führen, zu bemächtigen.

Schon am 3 Mai hatte Suworow sein Haupt-Quartier nach Pavia verlegt.

Am 5, kapitulirte Peschiera. Die Besazung, welche aus 1500 Mann bestand, verpflichtete sich, sechs Monate lang nicht gegen den

Kaiser

Kaiser und dessen Alliirte zu dienen. Kray, der sein HauptQuartier zu Borgoforte nahm, vereinigte nun alle seine Truppen, und schloß Mantua immer enger ein.

Am 9, ergab sich auch Pizzighetone, vier Tage nach Eröfnung der LaufGräben. Es fanden sich darin 95 Kanonen; die 600 Mann starke Besazung ward kriegsgefangen.

Die Citadellen von Mailand und Ferrara hielten sich noch. Bologna, welches der General Montrichard dekte, ward blos in der Ferne beobachtet, und Ancona von der SeeSeite durch ein russisch-türkisches Geschwader blokirt.

Mit seinem durch alle diese einzelne Operationen und vielseitige Bewegungen geschwächten HauptArmeeKorps suchte inzwischen der FeldMarschall Suworow den General Moreau aus seiner starken Position bei Alessandria zu vertreiben.

Eine starke Avantgarde seines rechten Flügels, unter dem General Vukassovich, gieng über den Tesino, rükte ohne Widerstand in dem von den Franken verlassenen nördlichen Piemont vor, besezte die von ihnen geräumten kleinen Pläze Mortara, Novara, Vercelli, und schikte Partien über Ivrea bis nach Chivasso und gegen Turin, um den General Moreau dadurch, daß er über seinen linken Flügel hinausrükte, zu bewegen, seine feste Stellung zu verlassen.

Von der andern Seite grif der General Chasteler am 9 Mai die Thore von Tortona an, und ließ sie unter dem Feuer der Ci-

tadi

tadelle, wohin die fränkische Garnison sich zurükgezogen hatte, und wo sie nun blokirt blieb, aufsprengen. Am folgenden Tage gieng die alliirte Armee über die Scrivia, und lagerte sich bei Torre di Garofolo, wo die Division des Generals Kaim, welche Pizzighetone belagert hatte, sich wieder mit ihr vereinigte. Der General Karaiczay ward mit einem Korps gegen Novi und Serravalle detaschirt, um von da aus Genua und Moreau's Communicationen mit Macdonald zu bedrohen.

Alle diese Demonstrationen des Feld-Marschalls Suworow brachten jedoch den fränkischen General nicht in Bewegung. Seinen rechten Flügel an Alessandria, den linken an Valenza gestüzt, im Besize von Casal und Verrua, die er durch starke Detaschements hielt, durchschaute dieser vollkommen den Plan seines Gegners, der seinen rechten Flügel und seine Communication mit Genua nur in der Absicht bedrohte, um auf seinem linken Flügel unvermuthet über den Po zu sezen, und ihn zu einer allgemeinen Action zu nöthigen.

Dis Projekt ward durch die Einwohner von Mondovi, Ceva, Oneglia ꝛc. unterstüzt, welche plözlich, im Rüken der fränkischen Armee, zu den Waffen gegriffen hatten. Ein ganzes Bataillon, welches zu dieser Armee stossen sollte, war von ihnen angegriffen und zerstreut worden. Die Lage, worin Moreau sich befand, war

dis- und jenseits der Apenninen gleich unmöglich gewesen seyn würde.

Am 11 Mai erfolgte wirklich ein Angrif auf seinen linken Flügel; aber die östreichischen Truppen, die oberhalb Valenza über den Po gesezt hatten, wurden durch den General Adjutant Garreau, der den linken Flügel der Division Grenier kommandirte, mit Verlust zurükgedrängt.

Am folgenden Tage ward der Angrif mit Macht erneuert. Ein russischer Heerhaufen von ohngefähr 7000 Mann sezte bei Bassignana, unweit der Spize, wo der Tanaro sich in den Po ergiest, über diesen Strom, und richtete seinen HauptAngrif auf Pecetto, zwischen Valenza und Alessandria, um die fränkische Linie zu durchschneiden. Die Division Grenier, welche diesen Punkt dekte, muste der ihr an Zahl weit überlegenen russischen Colonne weichen, bis die Ankunft frischer Truppen unter dem BrigadeChef Gardanne das Gefecht herstellte. Da zu gleicher Zeit auch die Division Victor, welche Moreau in Eile hatte vorrüken lassen, auf der Höhe von Pecetto erschien, so wurden die Russen nun auf ihrer linken Flanke und in der Fronte angegriffen, und nach einem langen, hartnäkigen Kampfe, endlich mit starkem Verluste über den Strom zurükgeworfen.

Suworow gab nun die Hofnung auf, die fränkische Position durch einen Angrif von vorn zu überwältigen, und entschloß sich, sie zu umgehen, indem er mit seiner HauptMacht auf dem linken Pollfer vorrüken, und sich ge-

Digitized by Google

Turin wenden wollte, um endlich den General Moreau zu nöthigen, sein Lager bei Alessandria zu verlassen, und sich entweder an die Gränzen von Frankreich oder in das Genuesische zurükzuziehen. In dieser Absicht wollte er ein kleines Korps zur Blokirung der Citadelle von Tortona zurüklassen, und mit der übrigen Armee, in der Nacht vom 16, bei Cerra-Fina, zwischen Tortona und Pavia, auf das linke Ufer des Po zurükgehen, sich durch einen zweiten Marsch nach Candia, bei der Mündung der Resia in den Po, begeben, und von da an diesem Fluß hinauf gegen Turin marschiren.

Aber der General Moreau, sey es, daß er diesen Marsch entdekte, oder daß er einige Bewegungen im Lager bei Torre di Garofolo wahrnahm, wo nur ein wenig beträchtliches Korps zurükbleiben sollte, — hatte in der nemlichen Nacht, bei Alessandria, eine Brüke über die Bormida schlagen lassen, über die er am 16, Morgens um acht Uhr, mit einer Colonne von 7000 Mann gieng, deren Kavallerie er selbst anführte. Die VorPosten-Kette der Allirten, welche aus Kosaken bestand, ward von Marengo bis San Giuliano zurükgedrängt. Während er hierauf durch Detaschements ihre beiden Flügel auf der Seite des Po und des Tanaro zu bedrohen suchte, rükte er mit dem Rest seiner Truppen in Schlacht-Ordnung gegen das Lager von Torre di Garofolo vor, wo der General Lusignan mit der Division Fröhlich stand, den er seine Position zu verlassen zwang, und auf einige Zeit an einem Korps von sieben russischen Bataillo-

Digitized by Google

nen

nen trennte, das unter dem Fürsten Bagration bei San Giuliano aufgestellt war. So sehr indeß diese beiden Korps anfänglich litten, so gelang es ihnen doch, sich wieder zu vereinigen; und die Franken zogen sich hierauf gegen Abend wieder über ihre Brüke nach Alessandria zurük.

Dis war der lezte Versuch, welchen der General Moreau machen konnte, um sich in dieser Position zu behaupten. Der Feld-Marschall Suworow ließ nun mit Nachdruk die fränkischen Posten am rechten Ufer des Po, oberhalb Valenza, angreifen. Der General Vukassovich, der am 16 Mai auf zwei Punkten, bei Verrua und bei Ponte-Stura, über diesen Fluß gesezt hatte, nahm am 18 Casal hinweg, den einzigen Posten, der den Rüken der fränkischen Armee in ihrer Position zwischen dem Po und dem Tanaro dekte. Da sein verschanztes Lager nun von allen Seiten offen war, so sah Moreau sich genöthigt, Valenza und Alessandria zu räumen. Nachdem er in der Citadelle dieses lezten Plazes eine hinlängliche Garnison zurükgelassen hatte, trat er am 19 seinen Rükzug an; mit seinem Haupt-Quartier und dem gröſten Theile seiner Armee wandte er sich über Asti und Cherasco nach Coni, wo er am 22 Mai ankam. Auf seinem rechten Flügel detaschirte er ein Korps, welches Ceva und Mondovi wieder einnehmen, und dadurch die unterbrochenen Communicationen mit dem Küsten-Lande von Genua herstellen sollte. Der Divisions-General Perignon, der wenige Tage vorher das Kommando der Truppen in Genua übernommen hatte, schloß sich

Zugänge zu diesem Plaze von der GebirgsSeite her, traf die nöthigen Anstalten zu deren Vertheidigung, und versicherte sich der vorspringendsten Positionen, wo er die Vereinigung mit der Armee von Neapel begünstigen konnte, welcher Moreau durch die Thätigkeit und Kühnheit, womit er an der Spize einer Handvoll Truppen so lange die HauptMacht der Alliirten auf sich hingezogen, die nöthige Zeit verschaft hatte, sich der genuesischen Gränze zu nähern.

Nach dem Rükzuge der Franken von Alessandria, ließ Suworow sogleich diese Stadt besezen, und die Citadelle eng blokiren; der General Sekendorf rükte gegen Aqui vor; die Divisionen Kaim, Frölich und Zoph, unter Anführung des Generals Melas, so wie die russischen Truppen, kamen, nach drei Märschen, in Candia an, von wo aus sie auf beiden Ufern des Po weiter gegen Turin vorrükten. Am 27 forderte der General Vukassovich, der den VorTrab kommandirte, diese HauptStadt Piemonts zur Uibergabe auf, und da diese verweigert wurde, ließ er einige Haubiz-Kugeln hinein werfen, wodurch eines der nahe am PoThore liegenden Häuser in Brand gerieth. Die bewafneten Bürger benuzten die entstandene Verwirrung, und öfneten das Thor, durch welches der General Vukassovich sogleich eindrang. Die fränkische Garnison, unter dem General Fiorella, warf sich in die Citadelle. Im Arsenal und auf den StadtWällen fanden die Oestreicher über 360 Kanonen und WurfGeschüze von verschiedenem Kaliber. Die Division Kaim besezte nun die Stadt; der

Fürst

Fürst Bagration blokirte die Citadelle von aussen; die Divisionen Fröhlich und Zoyh, nebst den übrigen russischen Truppen, bildeten ein ObservationsLager bei Orbassano, auf dem Wege nach Pignerol. So stand, einige 60 Tage nach dem WiederAusbruch der Feindseligkeiten in Italien, die östreichisch-russische Armee beinahe im Angesicht der alten Gränzen Frankreichs.

Indem so der FeldMarschall Suworow mit der HauptMasse seiner Armee sich in den Zwischenraum warf, den sein Gegner ihm hatte überlassen müssen, und die Eroberung Piemonts durch die Einnahme von Turin vollenden wollte, beförderte er die Absichten des Generals Moreau, dessen Plan er nicht durchdrungen hatte. Er hatte ihn weder einschliessen und von den Apenninen verdrängen, noch ein hinlängliches ArmeeKorps im obern Toscana zusammenziehen, und an dessen Spize der Armee von Neapel entgegen gehen können.

Schon zog sich der General Macdonald durch das Gebiet der Römischen Republik herauf, wo er gleichfalls alle in deren Umfang zerstreuten fränkischen Truppen an sich zog, und nur in der HauptStadt Rom und in Civitavecchia Besazungen zurükliess. Der General Gauthier, der mit seiner Division noch immer in Toscana stand, hatte daselbst die nöthigen Anstalten getroffen, um die Armee von Neapel zu empfangen, und zu dem Ende ein ObservationsLager zwischen Florenz und Bologna errichtet, Pistoja besezt, und alle Pässe über die Apenninen gesperrt. Suworow durfte keiner

Augenblik verlieren, um eine Vereinigung zu verhindern, welche seine Plane vereiteln, und die ganze Gestalt der Dinge ändern konnte.

Auch ließ er nun mit der grösten Thätigkeit den Belagerungskrieg fortsezen, der ihn bis dahin verhinderte, alle seine Truppen im freien Felde zu brauchen, und seine Operationen auf der Seite von Toscana und gegen die von den Franken besezten ZwischenPositionen verzögert hatte.

In der Nacht zum 21 Mai ließ der General Graf Hohenzollern den Laufgraben vor der Citadelle von Mailand eröfnen, und am 23 diese Festung aus sechzig FeuerSchlünden beschiessen. Am folgenden Tage kapitulirte der fränkische Kommandant, BataillonsChef Bechaud; die Besazung von 2,200 Mann erhielt freien Abzug, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht gegen die kaiserlichen Truppen zu dienen.

Am nemlichen Tage ergab sich auch die Citadelle von Ferrara an den General Klenau, nach einem Bombardement, welches verschiedene Magazine in Brand gesezt hatte. Die 1500 Mann starke Besazung sollte gleichfalls nach Frankreich zurükkehren, und nur sechs Monate lang nicht gegen die alliirten Mächte dienen. In der Festung fanden sich 72 metallene, 40 eiserne Kanonen, 5214 Centner Pulver, und eine FeldApotheke, die auf anderthalb Millionen Livres an Werth geschäzt wurde.

Ancona war noch immer durch ein russisch-türkisches Geschwader blokirt.



Digitized by Google

In Betref Mantua's erhielt der Feldzeugmeister Kray, nachdem er am 19 einen lebhaften Ausfall der Besazung zurükgeschlagen hatte, den Befehl, die Arbeiten vor dieser Festung einzustellen, nur die zu deren Blokade nöthige Anzahl Truppen zurükzulassen, und die übrigen gegen das Modenesische zu detaschiren, um die Bewegungen des Generals Macdonald zu beobachten.

Lezterer hatte bereits das Gebiet von Toscana erreicht; sein VorTrab war in Florenz angekommen, wo nach und nach die ganze Armee sich sammelte. Die Städte Livorno und Lucca waren in VertheidigungsStand gesezt worden. Die Franken hatten den wichtigen Posten von Pontremoli, in den Apenninen, auf der Gränze von Toscana und Genua, besezt. Pontremoli ist in der Kette der Apenninen der Punkt, wo das Thal des Taro sich von dem der Vara scheidet, welches lezte gewöhnlich den Namen: Riviera di Levante führt. Der Golf von Spezia engt die Gränze noch fester zusammen. Konnte Macdonald bis zu dieser Position vordringen, wo er freilich keine für den Transport der Artillerie taugliche Strasse fand, so war sein Rükzug und seine Vereinigung mit Moreau, entweder dis- oder jenseits der Apenninen, nicht mehr zu verhindern. Der FeldMarschallLeutnant Ott, der mit seiner Division Modena und Reggio besezt hielt, und die Wichtigkeit des Posten von Pontremoli kannte, ließ solchen wegnehmen, und StreifPartien bis Massa und Carrara, auf dem Wege nach Pisa, gehen. Aber die Franzo[illegible]

für welche diese Communication, so lange sie mit einem Korps im Genuesischen, mit dem andern in Toscana standen, unentbehrlich war, musten sie nothwendig wieder herstellen: sie konnten es um so leichter, da Ott, dessen HauptStation über 15 Stunden von Pontremoli entfernt war, diesen Posten nur mit einem schwachen Detaschement besezt hatte, welches sie am 28 Mai wieder von da vertrieben.

Während die äussersten VorPosten des Generals Macdonald schon an der nördlichen Gränze von Toscana angekommen waren, stand, wie wir sahen, der General Moreau, über funfzig Stunden davon, bei Coni. Von hier aus hatte er den General Victor gegen Mondovi und Ceva marschiren lassen, um sich wieder dieser von den piemontesischen Insurgenten besezten Orte zu bemächtigen, zugleich um eine wichtigere Operation zu maskiren. Victor nahm Mondovi weg, und fieng an, das Kastell von Ceva zu bombardiren; da jedoch der General Vukassovich zum Entsaz herbeieilte, zog er sich nun, seiner weitern Bestimmung gemäs, nach Loano zurük, wo er sich nach Sestri einschiffte, um sich an der Gränze von Toscana an die Armee von Neapel anzuschliessen, und den General Macdonald in den Stand zu sezen, die kühne Offensive, zu welcher Moreau ihn bestimmt hatte, mit desto mehr Nachdruk zu befolgen.

Bis zu dem Augenblik, wo Macdonald seine Operationen würde anfangen können, fuhr Moreau fort, so viel wie möglich, die Aufmerksamkeit der Alliirten auf sich zu ziehen.

Nach

Nach der Einnahme der Stadt Turin, hatte Suworow einen Theil seiner Truppen in das Thal von Aosta und in die Landschaft Maurienne vordringen lassen. Der Fürst Bagration besezte mit dem russischen Vor-Trab die Posten von Susa, Brunetta, den Col dell' Assietta ꝛc. Der General Lusignan rükte nach Fenestrelles vor. Der Feld-Marschall-Lieutnant Fröhlich zog nach Savigliano und Fossano, und trieb seine Vor-Posten bis vor Coni. Moreau ließ nun in dieser Festung eine starke Garnison, und zog sich gegen den Col di Tenda zurük.

Die Belagerungen der Citadellen von Tortona, Alessandria und Turin wurden inzwischen mit groser Thätigkeit betrieben.

Durch alle diese Operationen war die Macht der Alliirten sehr zerstreut, und troz ihrer gewaltigen Uiberzahl, doch nicht stark genug, um zugleich so viele Unternehmungen zu vollenden. Eben deswegen war auch, sobald der Erzherzog Karl sich Meister vom Gotthard sah, und nichts mehr für seine linke Flanke zu fürchten hatte, der Feld-Marschall-Lieutnant Graf Bellegarde mit dem gröstn Theile seines Korps von ihm nach Italien detaschirt worden; zwiden den 5 und 6 Jun. war Bellegarde durch Mailand, gezogen, um in die Gegend von Alessandria zu marschiren.

Während aller dieser Operationen auf Seiten der Alliirten, war der General Macdonald, am 24 Mai, in Florenz angekommen. An den beiden folgenden Tagen fand sich hier die Armee von Neapel, nach ihrem le-



Digitized by Google

und beschwerlichen Marsche, mit der Division Gauthier vereinigt. Mit Inbegrif dieser Division und des kleinen Korps des Generals Mantrichard im Bolognesischen, stand Macdonald nun an der Spize von 30,000 Mann, zu welchen noch die, ohngefähr 5000 Mann starke Division des Generals Victor kam, die von der östlichen Riviera aus nach Pontremoli zog, um sich dort an ihn anzuschliessen.

Macdonald's erste Sorge, nach seiner Ankunft in Toscana, war, sich die Päße auf beiden Seiten des Apennins zu öfnen. Er verstärkte zu dem Ende auf seinem rechten Flügel den General Montrichard, welcher die wichtige Stadt Bologna durch die Brigade des Generals Clauzel besezen ließ, das Korps des Generals Klenau zurükdrängte, und das Fort Urbano wieder frei machte. Der linke Flügel, der grösstentheils aus der polnischen Legion, unter Anführung des Generals Dombrowsky bestand, zu welcher izt noch die Division Victor stieß, nahm Position zu Sarzana und Pontremoli. Macdonald selbst verlegte sein HauptQuartier nach Lucca, wo es sich in den ersten Tagen des Jun. befand. Von diesem Augenblik an stand er in ungehinderter Communication mit Genua; nichts hätte ihn izt mehr verhindern können, sich über Sarzana und Spezia in die östliche Riviera herauf zu ziehen, und dort seine Vereinigung mit Moreau zu bewerkstelligen; der erste Bericht des Generals Melas sprach daher auch von dieser Vereinigung wie von einer geschehenen Sache. Allein ausserdem daß die

Strasse

Straſſe an der genueſiſchen Küſte hin als unwegſam für die Artillerie betrachtet wird, fand ſich Macdonald in einer günſtigern Lage, als er hätte hoffen dürfen, und ſogar in den Stand geſezt, ſelbſt, jenſeits der Apenninen Angrifsweiſe zu Werk zu gehen, und ein ganz neues Schauſpiel zu eröfnen.

Moreau, der in den erſten Tagen des Jun. eine Poſition auf dem Col di Tenda genommen hatte, zog ſich nun von da aus auf ſeinem rechten Flügel in das Genueſiſche, dekte ſeine linke Flanke durch die apenniniſchen Gebirge, deren Päſſe ſämtlich in ſeiner Gewalt waren, und nahm eine vortheilhafte Stellung, einige Stunden von Savona, am obern Tanaro. Er ſchien dabei keine andre Abſicht zu haben, als die Verſtärkungen, welche die in das Mittelmeer eingelaufene BreſterFlotte ihm bringen ſollte, in Empfang zu nehmen, und, ohne ſeine Poſition zu verlaſſen, die Ankunft der Armee von Neapel im Genueſiſchen erwarten zu wollen. Jene Verſtärkungen, welche die BreſterFlotte ihm zuführte, beſtanden in 800 Conſcribirten; aber ein Gerüchte, welches er ſelbſt zu beglaubigen ſuchte, um noch ſo viel wie möglich Suworow's ganze Aufmerkſamkeit auf ſich zu ziehen, vergröſerte dieſe Anzahl bis auf 15,000 Mann. Ehe man noch dieſem Mährchen auf den Grund gekommen war, traf Moreau mit ſeinem kleinen Armeekorps in Genua ein, zog daſelbſt alle fränkiſchen und liguriſchen Truppen an ſich, belebte von neuem den Muth und das Vertrauen der Anhänger Frankreichs durch eine Proclamation, wor-



Digitized by Google

der liguriſchen Republik, und namentlich der Stadt Genua, ſeinen kräftigſten Schuz verſprach, und bereitete ſich, die Operationen, die er dem General Macdonald aufgetragen hatte, durch eine Diverſion an der Scrivia zu unterſtüzen.

Seinem kühnen, aber keineswegs unausführbaren Plane gemäs, ſollte die Armee von Neapel die Korps der Generale Klenau, Hohenzollern und Ott einzeln angreifen und zurükwerfen, während ſie dem General Kray wegen des Entſazes von Mantua Beſorgniſſe erregte, bei Voghera ſich mit der Armee von Italien, die über Tortona dahin vorrüken würde, vereinigen, und beide dann mit überlegener Macht gegen den Feld-Marſchall Suworow marſchiren.

Vom 7 zum 8 Jun. brach der General Macdonald, mit dem Centrum ſeiner Armee, aus dem Lager von San Pellegrino, bei Piſtoja, auf, und nahm ſeinen Marſch gegen Modena. Die Generale Dombrowsky und Victor, deren Diviſionen den linken Flügel bildeten, brachen, jener aus der Gegend von Fivizzano, dieſer von Pontremoli und Borgo di Favo auf, und rükten gegen Reggio vor. Die Diviſion Montrichard, auf dem rechten Flügel, brach von Bologna und Caſtelfranco auf; ſie hatte den General Klenau bereits zur Aufhebung der Blokade des Forts Urbano gezwungen; ſie ſollte nun Modena umgehen, und zwiſchen dieſer Stadt und dem Po über den Panaro ſezen, um das Korps des Generals Hohenzollern zu eben der Zeit im Rüken zu nehmen, da der General Olivier, der mit ſeiner

ner Division über San Paolo vorrükte, es von vorn angreifen würde.

Am 10 Jun. stieß die fränkische Avantgarde auf die VorPosten des Generals Hohenzollern, und trieb sie bis auf eine kleine Stunde vor Modena zurük.

Am 11, kam es zwischen der Kavallerie, welche beide Generale vorrüken liessen, um ihre Recognoscirungen zu deken, zu einem hizigen Gefechte. Der General Hohenzollern behauptete sich zu Sassuolo, und sicherte, durch verschiedene Posten, seine Communication mit Reggio.

Am 12, grif ihn Macdonald, der seine Truppen zusammengezogen hatte, mit Ungestüm an. Von beiden Seiten ward mit der grösten Erbitterung gefochten; die Bajonette kreuzten sich öfters, und drei bis viermal kam die Kavallerie in's Handgemenge; Macdonald selbst ward verwundet, und der General Foreſt, der die Division der Chasseurs kommandirte, getödet. Der General Hohenzollern muste sich endlich von Modena zurükziehen. Da die Franken bereits das linke Ufer der Secchia besezt hatten, so fand er sich von Reggio abgeschnitten: aber die Standhaftigkeit, womit die östreichische Posten am Panaro sich gegen die Division Montrichard gehalten hatten, begünstigte seinen Rükzug auf Mirandola, von wo aus er sich, nach einem Verlust von 1800 Mann an Gefangenen, über den Po zurükzog.

Der General Klenau zog sich vollends nach Ferrara zurük.



Digitized by Google

Der FeldZeugmeister Kray, welcher bereits die vor Mantua aufgestellte BelagerungsArtillerie hatte fortschaffen lassen, ließ alle Brüken über den Po abbrechen, und nahm mit einem Korps von 10,000 Mann, und einigen tausend bewafneten Bauern, eine Position am linken Ufer dieses Flusses, um sich einem Uibergang über denselben zu widersezen, und die Blokade vom Mantua zu deken.

Aber Macdonald, der bereits seine eigentliche Absicht erreicht, und diejenigen Korps, welche während seines Marsches auf der Heerstrasse am rechten Ufer des Po nach Voghera, wo er sich mit dem General Moreau vereinigen sollte, über seinen Nachzug herfallen, und ihn dadurch aufhalten konnten, hinlänglich von sich zurük gedrükt hatte, marschirte mit seiner gesammten Macht nach Reggio, und rükte, da sich der FeldMarschallLieutnant Ott mit seiner Division, ohne sich in ein Treffen einzulassen, zurükzog, am 14 Jun. ungehindert in Parma, und am 15 in Piacenza ein, wo er sogleich die Citadelle blokiren ließ, und am folgenden Tage seine Armee zusammenzog.

Der FeldMarschallLieutnant Ott hatte sich inzwischen hinter dem kleinen Fluß Tidone aufgestellt; seine VorPosten waren noch über der Trebia. In dieser Position erwartete er die Verstärkungen, welche der General Melas ihm zuführte.

Melas war, sobald er von dem Marsche und dem Plan des Generals Moreau Gewißheit hatte, am 10 Jun. nach Alessandria aufgebrochen; fast zu gleicher Zeit traf der Ge-

t
gebro

neral

neral Bellegarde mit seinem Korps daselbst ein; der FeldMarschall Suworow selbst, der die Belagerung der Citadelle von Turin in Person mit der grösten Lebhaftigkeit betrieben hatte, übertrug, bei der Nachricht von Macdonald's Vordringen, die Fortsezung derselben dem General Kaim, und sezte sich mit allen seinen disponiblen Truppen in Marsch. Beinahe die ganze alliirte Armee, nur das Korps des FeldZeugmeisters Kray ausgenommen, welches jedoch durch das Bellegardesche ersezt ward, sammelte sich demnach zwischen Tortona und Piacenza, ohngefähr in derselben Position, die sie hier vor sechs Wochen gehabt hatte, und in derselben Absicht, die Vereinigung der beiden fränkischen Armeen zu verhindern.

Sogleich am 17 Jun. rükte der General Macdonald, von Piacenza aus, auf der Strasse nach Voghera, gegen die Division Ott vor, und warf ihre VorPosten mit Ungestüm über den Tidone zurük. Aber fast zu gleicher Zeit kam der General Melas mit einem Theile der kaiserlichen Armee an. Macdonald, der mit einer Colonne rasch gegen die Chaussee von Castel di San Giovanni vorrükte, suchte mit seinem rechten Flügel längs des Po sich der nach Pavia führenden Strasse zu bemeistern, um dem General Melas die Verbindung mit den nachrükenden Truppen abzuschneiden. Melas verstärkte die Division Ott, die er zur Unterstüzung der VorPosten voreilen ließ, noch mit zwei Bataillonen. Bald kam auch der FeldMarschall Suworow mit

dem russischen VorTrab an, und hemmte das weitere Vordringen der Franken, welche sich, mit einbrechender Nacht, über den Tidone zurükzogen.

In der Nacht trafen die übrigen russischen Truppen ein, und Suworow beschloß nun, am folgenden Tage (18 Jun.) dem General Macdonald eine entscheidende Schlacht zu liefern. Seine Armee war auf drei Colonnen abgetheilt: der rechte Flügel und der Mittelpunkt bestanden aus russischen Truppen; jenen kommandirte der General Rosenberg, diesen der General Förster; die Divisionen Ott und Fröhlich, unter Anführung des Generals Melas, bildeten die dritte und stärkste Colonne, oder den linken Flügel.

Um 10 Uhr früh, brach die alliirte Armee vom linken Ufer des Tidone auf, und gieng über diesen Fluß. Ohngefähr eine Stunde berwärts der Trebia fand sie die ganze fränkische Macht in voller SchlachtOrdnung aufmarschirt. Da der überall mit Gebüsch und Gräben durchschnittene Boden den Angrif äusserst erschwerte, so erreichte die Avantgarde, unter dem Fürsten Bagration, erst um 1 Uhr Nachmittags den fränkischen linken Flügel, der sogleich durch die Infanterie mit dem Bajonet angefallen, geworfen, und besonders die polnische Legion durch die Kavallerie übel zugerichtet ward. Macdonald schikte seinem linken Flügel Verstärkung zu; dagegen unterstüzte der General Rosenberg den Fürsten Bagration durch die ganze Division Sweykowsky: der



Digitized by Google

Suworow an der Trebia.
(18 Jun:)

Digitized by Google

Angrif ward nun erneuert, und die Franken über die Trebia zurükgedrükt.

Die mitlere Colonne, unter dem General Förster, warf den fränkischen VorTrab, der auf halbem Wege zwischen dem Tidone und der Trebia stand, gleichfals über diesen Fluß zurük. Auch hier zogen die Franken frische Truppen an sich, und sezten neuerdings über die Trebia; die russische Colonne wartete festen Fusses ihre Ankunft ab, stürzte dann mit Ungestüm auf sie los, und warf sie zum zweitenmal auf das rechte Ufer.

Mit gleichem Erfolg drängte auch die Colonne des Generals Melas den fränkischen rechten Flügel über die Trebia zurük.

Obgleich diese Vorrükung der alliirten Armée in einer Stunde entschieden war, so währte doch die Kanonade zwischen den beiderseitigen Armeen von den entgegengesezten Ufern des Flusses bis 11 Uhr in der Nacht fort.

Die Trebia ist einer der wildesten Flüsse Italiens; von einem Ufer zum andern zählt man fast eine (italienische) Meile; dazwischen liegt ein SandBette, das von mehreren Strömen, die in dieser Jahrszeit so viele Fuhrten waren, getheilt wird. Die Franken hielten das rechte, die Alliirten das linke Ufer besezt. Suworow wollte seine durch ihre bisherigen Eil-Märsche äusserst ermüdeten Truppen nur die Nacht durch ausruhen lassen, und am folgenden Tage sogleich wieder den Angrif erneuern; dagegen beschloß auch Macdonald, allen seinen Kräften aufzubieten, um sich in seiner Position an der Trebia zu behaupten, und dadurch der

von dem General Moreau detaschirten ligurischen Legion, unter dem General Lapoype, die Zeit zu verschaffen, aus dem genuesischen Gebirge über Bobbio der alliirten Armee in die rechte Flanke zu fallen; vielleicht auch in der Hofnung, den General Moreau selbst, von Tortona her, im Rüken derselben ankommen zu sehen.

Am 19 Jun., um 10 Uhr Vormittags, begann daher das Gefecht von neuem. Die Franken fiengen dasselbe mit einem heftigen Feuer auf ihrer ganzen Linie an. Ihr linker Flügel drang zuerst über die Trebia, umgieng den russischen rechten Flügel bei Casaleggio, und nöthigte ihn, sich zurükzuziehen; allein der Fürst Bagration, der in gleicher Absicht gegen ihren linken Flügel detaschirt worden war, nahm ihn in die Flanken und im Rüken, und drängte ihn wieder zurük. Er kam jedoch neuerdings mit verdoppelten Kräften auf die Colonne des Generals Sweykowsky, und wiederholte seine Angriffe auf das Dorf Casaleggio, die aber immer zurükgeschlagen wurden. Auch im Centrum und auf dem linken Flügel war der Angrif äusserst heftig; der Erfolg blieb lange zweifelhaft; dem Fürsten von Lichtenstein, der die östreichische Kavallerie kommandirte, wurden mehrere Pferde unter dem Leibe erschossen; das Schlachtfeld und der Fluß waren mit Todten bedekt; endlich, gegen die Nacht, muste die ganze fränkische Armee sich hinter die Trebia zurükziehen.

Der Feldmarschall Suworow war Willens, den andern Morgen diesen Vortheil zu verfol-

gen,

gen, und den General Macdonald von neuem anzugreifen; allein dieser hatte einen zu grosen Verlust erlitten, um eine neue Schlacht zu wagen, welche das ganze Schiksal seiner Armee auf das Spiel gesezt haben würde; während der Nacht zog er sich mit solcher Eile zurük, daß er alle seine Verwundeten, unter welchen sich die DivisionsGenerale Olivier und Rusca, und die BrigadenGenerale Salm und Cambrai befanden, in Piacenza zurükließ.

Die alliirte Armee folgte ihm, am 20, in zwei Colonnen nach. Der General Rosenberg traf an der Nura auf den fränkischen NachZug, und machte den gröSten Theil der 17 Linien-HalbBrigade zu Gefangenen.

Erst hier, an der Nura, erhielt Suworow Nachricht von jener ligurischen Legion unter Befehl des Generals Lapoype, auf deren Ankunft an der Trebia Macdonald vergebens gewartet hatte; "hinter den der Armee nachfol-„genden Fuhren," meldete man ihm, „habe sich „unvermuthet ein feindliches Detaschement ge-„zeigt." Er schikte sogleich einige Regimenter Kosaken über San Giorgio zurük; aber Lapoype hatte sich, von Macdonald's Niederlage benachrichtigt, noch vor deren Ankunft wieder nach Bobbio zurükgezogen.

Die alliirte Armee sezte indeß ihre Verfolgung bis Fiorenzuolo, auf der Strasse von Piacenza nach Parma, fort. Am 22 kam die Division Ott in Parma an, wo auch bereits wieder der General Hohenzollern, von Mantua her, eingetroffen war.

Suworow ließ seine Armee an diesem Tage in Fiorenzuolo rasten. Hier erfuhr er, daß, während er sich mit seiner ganzen Macht an der Trebia dem General Macdonald entgegengesezt hatte, der General Moreau in der nemlichen Zeit, da er die ligurische Legion über Bobbio ihm in die Flanke detaschirt hatte, selbst auch, an der Spize von 10 bis 12,000 Mann, von Genua aus, über die Bocchetta in die Ebenen von Alessandria und Tortona vorgerükt wäre, am 20 Jun. hier den General Bellegarde angegriffen, ihn mit beträchtlichem Verluste über die Bormida zurükgeworfen, und die Citadelle von Tortona entsezt hätte. Er übertrug nun die weitere Verfolgung Macdonald's dem General Ott, und brach sogleich am 23 mit seiner Armee wieder von Fiorenzuolo auf, um dem General Moreau entgegen zu ziehen.

Am 24 war das HauptQuartier des Generals Melas schon wieder zu Stradella, zwischen Piacenza und Voghera. Hier traf die wichtige Nachricht von der Kapitulation der Citadelle von Turin ein. Am 18 hatte der FeldMarschallLieutnant Kaim angefangen, diese Festung, eine der stärksten in Italien, aus mehr als dreihundert FeuerSchlünden beschiessen zu lassen; und schon am 20 war die Artillerie der Belagerten zum Schweigen gebracht, viele ihrer Kanoniers getödet, ihre Magazine zerstört. Der fränkische Kommandant, General Fiorella, entschloß sich nun, zu kapituliren; die Garnison erhielt die Erlaubniß, nach Frankreich zurükzukehren, unter dem Versprechen, vor

ihrer Auswechslung nicht gegen den Kaiser und seine Alliirten zu dienen. In der Citadelle fanden sich 400 Kanonen, 5000 Centner Pulver, 40,000 FeuerGewehre. Die Division Kaim, die nun wieder anderwärts agiren konnte, hatte sich von Turin aus sogleich nach Alessandria in den Marsch gesezt, um sich dort wieder an die HauptArmee anzuschliessen.

Diese lezte erreichte durch EilMärsche schon am 25 die Scrivia; aber der General Moreau, von Macdonald's Unfällen benachrichtigt, hatte schon seinen Rükzug über Novi angetreten, von wo aus er am 26 über die Bocchetta zurükgieng. Die Stadt Tortona ward nun wieder durch die Alliirten besezt, und die Citadelle von neuem blokirt.

Inzwischen sezte der General Macdonald mit den Trümmern der Armee von Neapel seinen Rükzug fort. Der General Victor zog sich, über die Gebirge, nach Sargana; der General Dombrowsky, mit der polnischen Legion, nach Pontremoli; die Division des Generals Montrichard, auf der Strasse von Bologna her, nach Florenz; der Rest gieng über Parma, Modena, und zog sich dann über San Paolo gleichfalls über die Apenninen zurük. Die Armee von Neapel nahm auf solche Art wieder die Positionen ein, die sie vor ihrem Vorrüken ingehabt, um sich an der Kante der genuesischen Riviera hinauf mit der Italienischen Armee zu vereinigen.

„So ward," sagt der General Melas in seinem AmtsBerichte, „in einem Zeitraum „von zehn Tagen eine feindliche Armee beinah[illegible]

„zu Grunde gerichtet, die Belagerung der Fe„stung Mantua aufs neue gesichert, der ganze „Po befreit, Tortona neuerdings berennt, und „der General Moreau in seine vorige Stel„lung zurükgewiesen. Ausserdem bestand der „Gewinn dieser zwar mühsamen Tage *) in „6000 feindlichen Todten; 5085 Gefangenen „auf dem Schlachtfelde, 7183 gefangenen Ver„wundeten in Piacenza, zusammen also in „12,268 Gefangenen; 7 Kanonen und 8 Fahnen."

Fränkischer Seits hat man über diese wichtigen Vorfälle an der Trebia noch keine nähere Beschreibung. Bekanntlich hat der General Macdonald in der Folge sich darüber beklagt, daß das damalige Directorium seinen AmtsBerichten keine Publizität gegeben hätte. Inzwischen verdient folgende kurze Nachricht eines fränkischen Offiziers von der Schlacht vom 19 Jun. hier eine Stelle. „Unsre Colonne," sagt er, „rükte in das grose, gegen eine (ital.) „Meile breite Bette der Trebia ein, gieng „über den in der Mitte fliessenden Strom, „kam unter dem feindlichen Kartätschen- und „HaubizenFeuer auf das jenseitige Ufer, und „bemächtigte sich fast aller feindlichen Kanonen; „nur

*) In der lezten Schlacht an der Trebia, in welcher von beiden Seiten mit Verzweiflung gefochten ward, hieß Suworow, um zu zeigen daß hier schlechterdings gesiegt werden müste, im Angesicht seiner Truppen ein Grab in die Erde hauen, und erklärte ihnen, daß er sich eher hier würde verscharren lassen, als zurükweichen. Diese Anekdote, welche die öffentlichen Blätter von der damaligen Zeit erzählten, ist auch von Augenzeugen bestätigt worden.

Digitized by Google

„nur die 5te HalbBrigade hemmte ihr weiteres „Vordringen: sie war durch ein östreichisches „KavallerieRegiment angegriffen worden, das „erste Ploton ward geworfen, die andern nah„men in der grösten Unordnung die Flucht. „Dieses Korps, das 3000 Mann stark war, „befand sich im Centrum; da die Colonnen „zur Rechten und zur Linken nun keinen Stüz„Punkt mehr hatten, und sich durch die Kaval„lerie im Rüken genommen sahen, musten sie „sich gleichfalls zurükziehen, und sich dabei noch „einmal dem Musketen- und KanonenFeuer „des Feindes aussezen. Der Verlust war auf „beiden Seiten sehr beträchtlich, zumal auf „Seiten der Russen; der fränkische wird auf „8000 Mann geschäzt."

# VI. Abschnitt.

**Revolution vom 30 Prairial (18 Jun.) Allgemeiner Blik auf die militairische Lage sowohl der Coalition als der fränkischen Republik um diese Zeit. Rüstungen und Plane von beiden Seiten. Mantua kapitulirt. Zustand gegenseitiger Beobachtung zwischen den Armeen des Erzherzogs Karl und des Generals Massena in der Schweiz.**

**[Epoche: Ende Jun. bis Ende Jul.]**

Die Einnahme Zürichs und der ganzen Hälfte der Schweiz durch den Erzherzog Karl, Suworow's Siege an der Trebia, waren gleichzeitig mit einer Revolution in der Regierung der fränkischen Republik. Wir berühren hier diese Begebenheit nur in so weit als sie Einfluß auf die Führung des Krieges hatte. Da die Mitglieder der gesezgebenden Räthe, welche das damalige Directorium angriffen, ihre HauptKlagepunkte von diesem Zweige seiner StaatsVerwaltung hernahmen, so ist es hier der Ort, einen allgemeinen Blik auf die militairische Lage der Republik in Vergleichung mit jener ihrer Feinde zu werfen.

Das Directorium, als es im März den Krieg erklärte, hatte nicht gedacht, daß Unfälle, die ihren Grund in seiner stolzen Sorglosigkeit und Unwissenheit in Ansehung der wirklichen StreitKräfte der Republik hatten, vor Ablauf

von drei Monaten den Verlust aller ihrer Eroberungen in Italien nach sich ziehen, und daß die ganze Kette der Alpen, durch welche Frankreich noch kurz vorher der Vertheidigung seiner Gränze neue Festigkeit gegeben zu haben glaubte, das Ganze dieser Vertheidigung nur schwächen, und die Anstrengungen der alliirten Armeen auf den Theil seiner Gränze hinziehen würde, wo in jeder Rükſicht die Gefahr für die Republik am gröſten seyn muste.

Eben so wenig hatten wohl die beiden KaiserHöfe vorausgesehen, daß sie gleich Anfangs ein so weites Feld gewinnen, und daß die fränkischen Generale, obgleich sie sich nicht mehr darauf behaupten zu können hoffen durften, dasselbe dennoch mit so vieler Geschiklichkeit und Hartnäkigkeit vertheidigen, und sich noch so lange in so ungleichen Gefechten herumschlagen würden, daß sich dabei auf ihrer Seite beinahe kein andrer Grund, kein andres Interesse mehr dabei denken ließ, als die Ehre ihrer Waffen.

Keiner von beiden Theilen hatte seine Mittel und Hilfsquellen auf einen so ungeheuern Aufwand von Menschen, Pferden und Munitionen aller Art berechnen können. Die Verstärkungen, welche man in Ungarn, Böhmen und Oestreich zusammenbrachte, und nach und nach den beiden kaiserlichen Armeen zuschikte, waren nicht hinreichend, die Korps vollzählig zu erhalten; das zweite russische HilfsKorps von 11,000 Mann, das durch Ungarn nach Italien marschirte, und am 27 Jun. zu Padua ankam, füllte kaum die durch die ersten Gefechte dieses Feldzuges entstandenen Lüken aus. Die



Digitized by Google

fränkische Regierung hatte ihre Depots, besonders die der Kavallerie, erschöpft; es wären ganze frische Truppen-Korps nöthig gewesen, um bei den Armeen diejenigen, so am meisten gelitten hatten, abzulösen: und das Directorium konnte nur Rekruten dahin abschiken, die man mit Mühe ausgehoben hatte. In dem Verhältniß wie es seine Armee im Innern schwächte, ward auch die vollziehende Gewalt in seinen Händen geschwächt. Da es sich bei der Frage über Krieg und Frieden zum alleinigen Schiedsrichter der Republik aufgeworfen hatte, so hatte es alle Verantwortlichkeit der Ereignisse auf sich genommen: es ist zweifelhaft, ob Siege dasselbe aufrecht erhalten haben würden; Niederlagen stürzten es.

Schon am 9 Mai war Reubel, der bis dahin fast ausschlieslich das Fach der auswärtigen Verhältnisse geleitet hatte, und den man als Scherer's Landsmann und Beschüzer kannte, durch das Loos, von dem Directorium ausgetreten; an seine Stelle trat, am 8 Jun., ein „Veteran der Revolution, dessen ruhige Vernunft sich so oft in den Stürmen derselben bewährt gefunden hatte," *) Sieyes. Dieser Mann, auf den alles voll Erwartung den Blik heftete, fand izt Frankreich in einer ganz andern Lage wieder, als da er, fast zu gleicher Zeit mit Bonaparte, es verlassen hatte, um sich als Botschafter an den Berliner Hof zu begeben. Die traurigen Nachrichten von den Armeen, die Ermordung der Gesandten, der klägliche Zustand der Finanzen, hatten den

*) Worte Merlins in der Anrede an seinen neuen Collegen.

en gesezgebenden Körper, der seit dem 18 ructidor zu einem blosen gehorchenden Werkeug des Directoriums herabgesunken war, ndlich wieder aufgewekt; er verlangte (am 5 un.) von dem leztern genaue Nachweisungen ber die innere und äussere Lage der Republik. Das Directorium zögerte, diese zu ertheilen. Im 16 Jun. erklärten nun die gesezgebenden äthe ihre Sizungen fortwährend, bis sie solie erhalten haben würden; zugleich ward die urch das Gesez vom 19 Fructidor dem Directorium ertheilte Dictatur abgeschaft, und Treilard's Ernennung zum Director für nichtig rklärt, weil sie fünf Tage früher als nach Verluß des von der Constitution erforderten vollen jahrs nach seinem Austritt aus dem gesezgeenden Körper stattgehabt hatte; an seine Stelle ard Gohier ernannt. *) Am 17 überschikte ndlich das Directorium dem gesezgebenden Körer, mittelst einer Botschaft, die verlangten Erklärungen. Bertrand vom Calvados, der arüber am folgenden Tage, im Namen mehrerer vereinigten Commissionen, Bericht erstatete, nannte diese Botschaft ein trügerisches Stük, und entwarf ein fürchterliches Gemählde von dem bisherigen Directorium; jedoch erklärte er, daß hierbei nur zwei seiner gegenwärtigen Mitglieder, Merlin und Reveil-



*) Er war unter der alten Verfassung Parlaments-Advocat zu Rennes, nachher Mitglied der zweiten National-Versammlung, zur Zeit des Convents Nachfolger Garat's im Ministerium der Justiz, sodann nach dem 9 Thermidor Präsident des Criminal-Gerichts zu Paris und zulezt Präsident des Cassations-Gerichts.

lere-Lepaux, nur die Triumvirs, welch izt zu Duumvirn herabgeschmolzen wären, verstanden würden; diese wären die Geisseln der Republik; sie hätten d' Ungerechtigkeiten, die Erpressungen, die Gewaltthätigkeiten der Rapinats, der Rivauds, der Trouvés, der Faipoults, welche die heiligen Rechte der Völker mit Füssen getreten und die besten Republikaner geächtet hätten, durch ihr Stillschweigen gutgeheissen ꝛc. Auch Boulai von der Meurthe, erhob sich gegen eben diese zwei Männer, gegen „Merlin, einen Menschen „mit kleinen Leidenschaften, mit kleinen Arrestés, mit kleiner Rachsucht und Intriguen, zu „nichts anderm gemacht, als höchstens der Sie„gelBewahrer eines Ludwig's des Eilften zu „seyn, vielleicht gar nur im Staub der Rabu„listerei zu kriechen; und Revelliere, dem „zwar gute Eigenschaften nicht abzusprechen „wären, den aber ein alberner Fanatism mit „dem Ehrgeiz berauscht hätte, Stifter einer „neuen ReligionsSecte zu seyn. Schon lange „dringe man in diese beiden Menschen, von „der Regierung abzutreten, die sie zu versehen „unfähig wären; dis würde eine edle Aufopfe„rung, ein heilsames Beispiel für die Zukunft „gewesen seyn. Die Hartnäkigkeit dieser Elen„den könne den gesezgebenden Körper noch zwin„gen, ein äusserstes Mittel zu ergreifen; noch „aber hätten sie die Wahl, und man müsse „hoffen, daß sie es nicht so weit kommen las„sen würden." Merlin und Revelliere-Lepaux verstanden den Wink, und schikten noch am nemlichen Nachmittag ihre Dimissionen

ein,

ein, die der gesezgebende Körper genehmigte. Zu ihren Nachfolgern im Directorium wurden Roger Ducos und Moulins ernannt. *) Der einzige vom alten Directorium, der sich noch auf seinem Posten behauptete, war sonach Barras. Diese wichtige Veränderung, die Revolution vom 30 Prairial (18 Jun.) genannt, war ganz auf die nemliche Weise bewirkt worden, wie ehemals die Ministeriums-Veränderungen in England.

Die Epoche derselben fiel genau mit jener der lezten Schlachten zusammen, welche in Italien durch die Generale Macdonald und Moreau waren geliefert worden. Zuverläßig hätten die Alliirten von dieser Erschütterung Vortheil ziehen können; allein sie waren damals auf keinem Punkte im Stande, Angrifsweise und gemeinschaftlich zu agiren. Die Korps, welche in und vor Mantua lagen, und die Armeen des Erzherzogs Karl und des Generals Massena, die sich, an beiden Ufern der Limmat stark verschanzt, gegenseitig in der Entfernung eines Kanonen-Schusses beobachteten, ausgenommen, war der ganze Rest der fränkischen und der alliirten Armeen in Bewegung. Der



*) Ducos war im Augenblik seiner Ernennung als Friedens-Richter im Departement der Landes, seinem Geburts-Lande, angestellt, wo er sich seit seinem Austritt vom gesezgebenden Körper aufhielt; als Convents-Glied hatte er für den Tod des Königs gestimmt. Moulins, General, erhielt die Nachricht von seiner Ernennung im Haupt-Quartier zu Rennes, da er [illegible] diese Zeit das einstweilige Kommando über [illegible] Armee von England führte.

Monat Jul., in welchem sonst die Ereignisse sich gewöhnlich entwikeln, die Plane reifen, die entscheidenden Schläge geschehen, gieng auf beiden Seiten wie ein Stillstand zwischen zwei Feldzügen vorüber, und das Interesse von Europa, dessen Blik auf diesen weiten Kriegs-Schauplaz geheftet war, stieg im Verhältniß zu den neuen Rüstungen.

Das Haupt-Armee-Korps des Feld-Marschalls Suworow, (nachdem er die Division Ott detaschirt hatte, um den General Macdonald auf seinem Rükzuge nach Toscana zu verfolgen), bestand aus ohngefähr 30,000 Mann, die, unter seinen Befehlen, von dem General Melas kommandirt wurden, und nach Tortona marschirt waren, um den General Moreau zu nöthigen, über die Bocchetta sich wieder in das Genuesische zurükzuziehen.

Zwischen Tortona und Alessandria vereinigte sich dieses Armee-Korps mit jenem des Generals Bellegarde, und mit der Division Kaim, die nach der Einnahme der Citadelle von Turin hier eingetroffen war; es verstärkte sich dadurch bis auf 50,000 Mann disponibler Truppen.

Das Korps des Generals Vukassovich, welches die Avantgarde bildete und sich dem Montferatischen genähert hatte, so wie die in der Gegend von Coni und in den obern Thälern zurükgelassenen Truppen, die Posten, Communicationen und Besazungen, nahmen wahrscheinlich 15 bis 18,000 Mann hinweg.

Die Generale Ott, Hohenzollern und Klenau musten, wann sie den Uiberrest von Macdonald's Armee zur gänzlichen Räumung

von

von Toscana genöthigt hatten, wenigstens 20,000 Mann zu der grosen Armee zurükbringen.

Das neue russische HilfsKorps betrug 11,000 Mann.

Wenn endlich, während dieser Vereinigung der verschiedenen Korps, die HauptFestung Mantua in die Gewalt der Alliirten fiel, so konnte auch der FeldZeugmeister Kray wieder auf die OperationsLinie vorrüken, und dadurch die HauptArmee um 25,000 Mann verstärken.

Suworow konnte demnach, sobald Mantua, so wie die Citadellen von Alessandria und Tortona, deren Belagerung er mit der grösten Thätigkeit betreiben ließ, gefallen waren, den Feldzug an den Gränzen zwischen Frankreich und Piemont von neuem mit einer Armee von ohngefähr 140,000 Mann eröfnen. Hierzu kamen noch die wieder aufgestellten piemontesischen Truppen; die Cisalpiner, welche dem Beispiel ihres Generals Lahoze, der die fränkische Partei verlassen hatte, gefolgt waren und Ancona belagern halfen; die Korps von Insurgenten, die sich zu Arezzo im Toscanischen, so wie in den kaiserlichen Lehen und in Piemont gebildet hatten; ohne noch der englischen und neapolitanischen Truppen, die im untern Italien beschäftigt waren, zu gedenken.

Ein Theil dieser grosen Armee in Italien sollte, sobald sie ganz disponible wäre, gegen die helvetischen Gränzen agiren, um den rechten Flügel des Generals Massena zu umgehen, und dadurch dem linken Flügel des Erzherzogs, der

izt an der Reuß und vor den Unterwaldner Alpen, wie vorher vor den Rhätischen, aufgehalten wurde, das Vordringen zu erleichtern.

Der Erzherzog, welcher die Vortheile des Zusammenwirkens beider Armeen aus der Erfahrung kannte, hatte sich damit begnügt, in seinem Lager bei Zürich den Zeitpunkt abzuwarten, wo die Umgehung und Bedrohung des rechten Flügels der Franken von Italien her ihm einen allgemeinen Angrif zu thun erlauben würde; er hatte kein Bedenken getragen, seinen eignen linken Flügel zu schwächen, und den rechten des FeldMarschalls Suworow zu verstärken, indem er das ganze Bellegardesche Korps nach Italien hatte marschiren lassen. Die TruppenMasse, womit er izt in Helvetien, durch die Benuzung aller natürlichen Vortheile seiner Position, den General Massena in Schranken hielt, belief sich wohl nicht über 60,000 Mann; er erwartete 35,000 Russen, die vom 15 bis 20 Jun. durch Prag marschirt waren, und über Regensburg und Augsburg gegen die Mitte des Augusts am Rhein eintreffen sollten. Auch bemühte man sich, das Korps der ausgewanderten Schweizer, dessen Sold von England übernommen wurde, zu verstärken; aber die Hofnungen, welche man auf die Stimmung des Volks in den kleinen Kantonen, so wie auf den Eifer und den Einfluß des Generals Hotze und des Schultheiß Steiger's gebaut hatte, wurden keineswegs erfüllt; seit dem Einfall der Franken in dis einst so glükliche Land war so viel Blut vergossen worden, das Elend hatte so viele Menschen weggeraft, daß die so noch auf

seinen Ruinen das Leben gefristet hatten, von der Last des Unglüks niedergedrükt, nicht mehr die alte SchweizerKraft in sich fühlten, den Sieg ihrer alten Freiheit nicht in den gigantischen Schlachten suchten, die zwischen Heeren geliefert wurden, welche zahlreicher waren als die ganze VolksMasse mehrerer Kantone.

Die Armee des Erzherzogs, die, während sie bei Zürich im Lager stand, einige Verstärkungen erhielt, konnte in der zweiten Hälfte des Augusts, nach der Ankunft des russischen HilfsKorps, auf 100,000 Mann anwachsen.

In Regensburg wurde die Stellung der ReichsContingente eifrig betrieben; diese Truppen schienen bestimmt zu seyn, in Vereinigung mit dem ObservationsKorps des Generals Sztarray, eine eigne Armee am NiederRhein zu bilden.

Man konnte demnach annehmen, daß die gesammte Macht der Coalition, die vor dem Monat September an den östlichen Gränzen Frankreichs agiren sollte, gegen 300,000 Mann betragen würde.

Um den grosen Plan der Alliirten ganz vollständig zu machen, sollte zugleich eine mächtige Diversion gegen den Norden von Frankreich ausgeführt werden. England und Rußland wirkten im Einverständniß bei dieser Unternehmung, durch welche Holland, Belgien und die ganze nördliche Küste Frankreichs bedroht wurden. Die Rüstungen, die man dazu in den englischen Häfen traf, waren unermeßlich; die combinirte LandArmee bei dieser Expe-

dition sollte aus 40,000 Mann bestehen. Seit dem Einlaufen der BresterFlotte in das Mittelmeer, wo sie von einer englischen SeeMacht beobachtet wurde, welche stark genug war, um der combinirten fränkisch-spanischen Flotten die Spize zu bieten, sah England die Schiffahrt des Ozeans ganz in seiner Gewalt, und bereitete nun seine Angriffe nicht mehr blos mit dem SelbstVertrauen der Uibermacht, sondern mit einer gänzlichen Sicherheit vor.

Von solchen Gefahren war izt die fränkische Republik bedroht. Es war für sie eine Epoche der höchsten Krise. Die Partei der feurigen Republikaner, welche wieder die Gewalt an sich gerissen hatte, weit entfernt die gefahrvolle Lage der Angelegenheiten zu verhehlen, triumphirte vielmehr darüber, mahlte sie mit den grellsten Farben aus, und suchte im Uibermaase des Uibels den Grund zu gewaltsamen Hilfsmitteln. Der Verlust Italiens, der schon wirklich erfolgte oder noch drohende Umsturz der verschiedenen FilialRepubliken, die grose Schwäche der Armeen, der Mangel an Waffen und Munitionen aller Art, alles was der Soldat hatte dulden oder entbehren müssen, alle Unfälle welche die Folgen übereilter Rükzüge sind, alle Unordnungen in der Verwaltung, alle Gräuel die der Sieg verhüllt hatte, wurden aufgedekt. Ja man gieng in den Klagen gegen die ehemalige Regierung noch weiter: ihr warf man alles Unglük der Expedition in Aegypten, die hilflose Lage Bonaparte's, den Verlust des ältesten und nüzlichsten Alliirten Frankreichs vor; endlich, um den Unwillen und die Besorgnisse der

Feinde

Feinde der Republik auf das Höchste zu treiben, erregte man noch Zweifel über die Aufrichtigkeit Spaniens und über die Dauer der preussischen Neutralität.

Die KriegsAngelegenheiten, welche zuerst diese Krise hervorgebracht hatten, erhielten durch dieselbe eine neue, mächtige Impulsion. An die Stelle des Generals Milet-Mureau, der nach Scherer's Abgang zu der Italienischen Armee zum KriegsMinister ernannt worden war, trat nun der General Bernadotte; man traf eine neue Eintheilung der Armeen, eine andre Bestimmung der Generale, und beschloß von der Vertheidigung wieder zum kühnen Angrif überzugehen.

Wenn die Italienische Armee die Trümmern jener von Neapel, und die Verstärkungen an sich gezogen hatte, die aus dem südlichen Frankreich für sie im Anzuge waren, konnte sie, in dem Augenblik da der General Joubert, der nun den OberBefehl über sie erhielt, sich an ihre Spize stellen sollte, 40 bis 45,000 Mann stark seyn.

Die TruppenKorps, welche die festen Pläze, Verschanzungen und Pässe von Dauphiné und von Savoyen besezt hielten, beliefen sich zusammen nicht über 25,000 Mann.

Da die HauptVerstärkungen, die Truppen welche am NiederRhein gestanden hatten, der gröste Theil der Conscribirten, Vorzugsweise der Armee in der Schweiz zugeschikt worden waren, so nahm man ziemlich einstimmig an, daß der General Massena zu dieser Epo-

che wenigstens 60,000 Mann unter seinen Befehlen hatte.

Die activen Besazungen in Strasburg, Mainz, Ehrenbreitstein, und die verschiedenen Korps, welche längs des Rheins von Hüningen bis Düsseldorf standen, können auf 30,000 Mann geschäzt werden.

Der General Brune, der in Holland kommandirte, und dem die Batavische Republik zugleich das Kommando ihrer eignen bewafneten Macht übertrug, hatte nicht über 8 bis 10,000 Mann fränkischer Truppen unter seinen Befehlen.

Die Truppen endlich, die unter dem Namen: Armee von England, an den Küsten des Kanals von der Mündung der Schelde an bis nach Brest standen, machten zusammen keine 25,000 Mann aus.

Im Innern blieben nur die zur Sicherheit der republikanischen Regierung unumgänglich nöthigen Truppen zurük

Dieser wahrscheinlichen Berechnung zufolge belief sich die gesammte Macht der Republik, welche zu Ende des Monats Jul. von den Küsten der NordSee bis zu denen des Mittel-Meers in Bewegung seyn konnte, höchstens auf 200,000 Mann.

Ein solcher Zustand von Schwäche, in Vergleichung mit den furchtbaren Anstrengungen der Coalition, drang der neuen Regierung in Frankreich den Entschluß ab, alle Klassen der Conscription aufzubieten, und dadurch die Armeen der Republik auf mehr als eine halbe Million Streiter zu bringen. Man hatte sich dieses schrekli-

Digitized by Google

chen

chen Rekrutirungs-Mittels schon einmal, in einer eben so verzweifelten Lage, mit Erfolg bedient; nur in der Erschüttrung einer grosen Krise konnte es versucht werden; aber freilich war es ein äusserst kühner Versuch, allen Kalkulen der politischen Oekonomie zum Troz, plözlich aus der Erde Frankreichs, nach acht Feldzügen, und nach einem Verlust von mehr als einer Million Männer in der Blüthe ihres Alters, noch eine Heer-Schaar von 250,000 Mann hervorzurufen.

Es ist die gewöhnliche Politik jeder Partei, die sich der höchsten Gewalt bemächtigt, diese sogleich in ihrem ganzen Umfang in's Spiel zu sezen, alle Springfedern zu spannen, um durch eine allgemeine Impulsion die Veränderung der Interessen und der Maximen recht fühlbar zu machen, und sich zugleich durch die Meinung und durch die Furcht vor ihrer Macht Hilfsquellen zu öfnen. In dem Augenblik, wo eine solche Partei triumphirt, läßt sie sich nicht durch Rükschten einer vorsichtigen Klugheit zurükhalten; frei von aller Sorge über das Vergangene, von aller Verantwortlichkeit für den schlimmen Zustand der öffentlichen Angelegenheiten, opfert sie die Gegenwart ganz der Zukunft auf. Die Partei, durch welche nun das alte Directorium gestürzt worden war, maß ihre Anstrengungen nur nach ihrer doppelten Gefahr ab. Die neue Regierung muste nemlich die Unklugheit der ehemaligen Directoren wieder gut zu machen und, um Frieden zu schliessen, sich wieder in die Lage zu sezen suchen, in welcher jene ihn verschmäht hatten; zugleich war es für sie, mehr noch als für jene

Bedürfniß, durch WaffenGlük sich im Innern zu befestigen. Sie muste daher allen Mitteln aufbieten, um gegen die Alliirten wieder Angriffsweise zu Werk gehen zu können; da die mit Schwierigkeiten verknüpfte Erhöhung der gewöhnlichen Auflagen, und die allzulangsame Rekrutirung durch individuelle Requisitionen, hierzu nicht mehr hinreichten, so nahm man izt seine Zuflucht zu einem gezwungenen Anleben, und zu der Conscription die im Grunde nichts anders als die Organisirung des im Jahr 1793 im NationalConvent in Vorschlag gebrachten Aufgebots in Masse war. Man kam wieder auf die Errichtung von Bataillonen in den Departementen zurük, wo die grose Anzahl von Leuten, die schon den Krieg mitgemacht hatten und unter der Conscription begriffen waren, so wie von verabschiedeten Offizieren um so mehr Leichtigkeit gewährten, diese zweite Armee schnell zu bilden. Nach einem, der gesezgebenden Versammlung vorgelegten, und von dieser genehmigten Verzeichniß, sollte die gesammte Kriegs-Macht der Republik mit dem Anfang des Monats October sich auf 565 bis 575,000 Mann belaufen. Um diese Macht desto ungehinderter auswärts brauchen zu können, und um das Aufgebot in Masse ganz vollständig zu machen, führte man wieder die Anstalt der National-Garde ein, deren bewegliche Colonnen zum Dienste und zur Verstärkung der Garnisonen in den GränzFestungen gebraucht werden sollten.

Dis waren die Mittel, durch welche die neue Regierung in Frankreich den Anstrengungen der Coalition, deren KriegsMacht an den Gränzen

zen der Republik noch immer sich vermehrte, das Gegengewicht zu halten suchte. Zugleich bekamen die fränkischen Armeen eine neue Eintheilung, und zum Theil andre Generale.

Das Kommando der Italienischen Armee ward dem General Jonbert ertheilt; der General Moreau sollte dagegen an die Spize einer neu zu errichtenden RheinArmee kommen. Diese Veränderung, welche bei den anerkannten Talenten des leztern und bei den wichtigen Diensten, die er in Italien geleistet hatte, auffallend scheinen konnte, war vielleicht nothwendig, um dem Misverständniß zu begegnen, das leicht zwischen zwei ArmeeKorps statt findet, die sich einander wechselseitig hatten unterstüzen sollen; man glaubte, die Organisation der neuen fränkischen Armee in Italien würde unter einem neuen General weniger Hindernisse finden. Diese Armee sollte auf 70,000 Mann gebracht werden.

Der General Championnet, welcher auf Befehl des alten Directoriums in Grenoble vor ein KriegsGericht gezogen worden war, weil er den Gewaltthätigkeiten und Räubereien der fränkischen Commissairs in Italien hatte Einhalt thun wollen, erhielt nun das Kommando einer neuen AlpenArmee, die sich bei Grenoble sammeln sollte, und die Bestimmung hatte, Dauphiné und Savoyen zu vertheidigen, und, den Umständen nach, die Flügel der Armeen in Italien und in der Schweiz zu verstärken. Diese Armee sollte 50,000 Mann stark werden.

Wir haben bereits bemerkt, daß die Armee in der Schweiz, unter dem General Massena, die noch immer den Namen: DonauArmee führte, Vorzugsweise die Aufmerksamkeit der Regierung beschäftigte; man wollte sie auf 8 bis 90,000 Mann bringen.

Die neue RheinArmee, unter dem Kommando des Generals Moreau, sollte sich von Hüningen bis Düsseldorf erstreken, und 60,000 Mann stark werden.

Nimmt man nun noch an, daß 40,000 Mann fränkischer, und 20,000 Mann holländischer Truppen im Gebiete der batavischen Republik, in Belgien und an den durch die Engländer bedrohten Küsten des Kanals zu stehen kommen sollten, so würde, wenn jene angezeigten Verstärkungen wirklich statt hatten, der effective Stand aller fränkischen Armeen 320,000 Mann betragen haben; aber um diese Truppen-Zahl wirklich zu enthalten, musten, ausser den Verstärkungen, welche den Armeen bis zum August zukommen konnten, noch wenigstens 100,000 Conscribirte bei ihnen eintreffen.

Nach diesem allgemeinen Gemählde von den Zurüstungen, welche von beiden Seiten getroffen wurden, — von der Coalition, um nach ihren bereits gemachten unermeßlichen Fortschritten nun selbst auch die alte Gränze Frankreichs anzugreifen; von der Republik, um von schwacher Vertheidigung zur Offensive überzugehen, — fassen wir nun wieder den Faden der KriegsBegebenheiten auf, die von der Schlacht an der Trebia bis zum Anfang Augusts, oder bis zur Epoche statt hatten, wo im

gan-

Digitized by Google

ganzen Umfang des KriegsSchauplazes von beiden Seiten gleichsam ein neuer Feldzug begann.

Nach der blutigen Schlacht an der Trebia, in welcher überhaupt ohngefähr 20,000 Mann, d. i. wenigstens der vierte Theil der ganzen beiderseitigen TruppenZahl, getödet oder verwundet worden waren, dachte der General Macdonald auf weiter nichts, als seinen Rükzug zu sichern. Sobald der glükliche Erfolg, der durch den General Moreau bewirkten Diversion den FeldMarschall Suworow mit seiner HauptMacht auf die Seite von Alessandria hingezogen hatte, beeilte er sich, auf zwei Colonnen, wovon die eine über Modena, die andre über Fornovo zog, wieder nach Toscana zurükzukehren. Die Colonne zur Rechten warf einige Verstärkungen nach Bologna, und selbst noch in das Fort Urbano; und während Moreau am 27 Jun. die Division des Generals Lapoype bei Bobbio unterstüzen ließ, um den linken Flügel der Armee von Neapel zu beschüzen, nahm Macdonald wieder seine alten Positionen in Lucca und Pistoja, wo er am 28 Jun. ankam.

Die Division des Generals Victor, die das TaroThal hinaufgezogen war, besezte in Verbindung mit jener des Generals Lapoype die EngPässe der Apenninen Von diesem Augenblik an, war die Communication auf der Strasse über Sarzana, Spezia, Sestri, an der Riviera di Levante hinauf, gesichert, und Macdonald durfte nicht mehr befürch-

ten, daß ihm dieser lezte Weg, der ihm noch offen war, versperrt würde.

Die Generale Ott, Hohenzollern und Klenau wurden indeß bald gewahr, daß Macdonald nur schwache Arrieregarden vor ihnen zurükgelassen hatte, die um so lebhafter von ihnen gedrängt, und zur Räumung von Modena und Bologna genöthigt wurden. Das Fort Urbano hielt länger; erst am 9 Jul. ergab es sich.

Macdonald konnte die östreichischen Korps nicht länger jenseits der Apenninen zurükhalten; da der Abfall des cisalpinischen Generals Lahoze schon seinen rechten Flügel geschwächt, und die Fortschritte der Insurgenten von Arezzo schon in der HauptStadt Florenz selbst Gährung verbreitet hatten, so entschloß er sich, seinen Rükzug zu vollenden, und das GrosHerzogthum Toscana gänzlich zu räumen.

In den ersten Tagen des Jul. ließ er seine Artillerie und Bagage nach Livorno unter einer starken Bedekung abführen, die zur Verstärkung der dortigen Garnison bestimmt war. Er verließ Florenz am 8 Jul, hob sein Lager bei Pistoja auf, marschirte mit dem Uiberrest seiner Armee nach Lucca, und fieng an, sich über Sarzana an der genuesischen Küste hinauf zu ziehen. Dieser Marsch war sehr langsam und beschwerlich; erst gegen Ende des Jul. traf die lezte Colonne bei Genua ein.

Ganz Toscana ward fast auf einmal durch die Alliirten besezt, die sich mit den Insurgenten von Arezzo vereinigt hatten, deren Masse bis auf 30,000 Mann angewachsen war. Der

Vor-

Digitized by Google

Vortrab des Generals Klenau zog noch am
Jul. in Florenz ein, wo das Volk schon
lle Zeichen der kurzen republikanischen Zwischen-
iegierung zerstört hatte.

Die Besazungen von Livorno und von
Porto Ferrajo bildeten die lezte fränkische
Arrieregarde, und zogen sich über Sarzana
urük. Der General Dagoubert, welcher
Anstalten zu einer lebhaften Vertheidigung ge-
roffen hatte, erhielt am 16 Jul. den Befehl,
ivorno zu räumen. Er schloß mit dem ehe-
aligen Gouverneur dieser Stadt, dem tosca-
ischen General Lavilette, eine Kapitulation,
urch welche zugleich der freie Rükzug der Besa-
ung von Porto Ferrajo bedungen wurde.
Am 17 erfolgte die Räumung jenes wichtigen
SeePlazes; die lezten fränkischen Truppen zo-
gen von Pisa und von Lucca ab, und Mac-
onald, der sich genöthigt sah, seine schwere
Artillerie, sein FeldGeräthe und den Rest der
n Italien gemachten reichen Beute zurük zu
assen oder selbst zu zerstören, vollendete nun
einen Rükzug. Sein Heer, das nach seiner
Vereinigung mit der Division in Toscana, vor
einem Monat, sich auf ohngefähr 30,000 Mann
belief, war izt kaum mehr 18,000 stark: aber
ein einziges Korps dieses Heeres, das von einer
überlegenen Macht umgeben war und dessen
gänzlicher Untergang fast unvermeidlich schien,
war eingeschlossen, oder genöthigt worden, im
freien Felde, oder in irgend einem Posten, die
Waffen zu streken, einige Forts, wie die von
Urbano, Siena und St. Leon ausgenom-
men, die sich nicht eher ergaben, als da re



Digitized by Google

Vertheidigung von keinem Nuzen mehr seyn konnte.

Der FeldMarschall Suworow, der sich am 26 Jun. zwischen Tortona und Alessandria mit dem Bellegardeschen Korps und der Division Kaim vereinigt hatte, war dem General Moreau entgegen gegangen; aber dieser hatte sich inzwischen, wie wir schon weiter oben erzählt, auf Novi, und von da über die Bocchetta weiter in das Genuesische zurükgezogen.

Hier endigte sich jene Reihe von Märschen, Manövres und Gefechten, die seit fünf Wochen die beiderseitigen Truppen in Italien in rastloser Bewegung gehalten hatten. Der General Morean verstärkte nun seine Posten am Eingang der Thäler, stellte ein Korps in der Position oberhalb Savona auf, um seinen Rüken und seine Communication mit Nizza zu sichern, und erwartete die Ankunft der Trümmern von Macdonald's Armee, in diesem grosen verschanzten Lager, das allzu ausgedehnt war für eine Armee von etwa 35,000 Mann, welche dessen beide EndPunkte an der Gränze von Toscana und an der von Frankreich besezen sollte, aber immer noch allzu eingeengt, bei dem Mangel an MundVorrath und andern Hilfsmitteln, und bei der Schwierigkeit der Communicationen.

Der gröste Theil der alliirten Armee bezog ein ErholungsLager an der Orba, am Eingang des von diesem Flusse benannten Thals. In dieser Position dekte sie die Angriffe auf Tortona und Alessandria. Der General Bellegarde erhielt den Auftrag, diesen lezten Platz förmlich zu belagern. Am 14 Jul. wurde

die erste Parallele vollendet, und einundzwanzig Batterien waren bereit, ihr Feuer zu eröfnen. Da der fränkische Kommandant, General Gardanne, alle Aufforderung zurükwieß, so ward die Festung aus 210 Feuer-Schlünden beschossen, und sechs Tage nachher war auch schon die zweite Parallele geendigt, und Batterien errichtet, um Bresche zu schiessen. Der General Gardanne, der es nicht auf einen Sturm ankommen lassen wollte, schloß nun, am 21 Jul., eine Kapitulation ab, durch welche die 2600 Mann starke Garnison sich kriegsgefangen ergab.

Der General Moreau, nicht stark genug, um einen Versuch zum Entsaz von Alessandria zu wagen, hatte während der Belagerung dieser Festung seine Vereinigung mit dem General Macdonald vollendet. Er näherte sich den Gränzen Frankreichs, ohne jedoch weder die Stadt Genua, noch die Bocchetta, deren Vertheidigungs-Werke er vermehrte, noch die andern Pässe der Apenninen zu verlassen; er verlegte sein Haupt-Quartier nach Cornigliano, zunächst bei Genua, und nahm bei Voltri, Savona, Vado und Loano die Positionen und Posten, welche die fränkische Armee bei Eröfnung des Feldzuges von 1796 ingehabt hatte. Der General Colli bezog mit einem kleinen Korps eine verschanzte Position zwischen der Bocchetta und dem Fort Serravalle.

Dagegen ließ der Feld-Marschall Suworow von neuem einen grosen Theil seiner Armee nach Piemont ziehen; er ließ die Festung Coni, in welcher eine starke fränkische Besazung lag, beobachten, und Fenestrelles belagern; das

Korps des FeldMarschallLieutnants Haddik stand bei Aosta; das kleine Korps des Obersten Prinzen von Rohan, das inzwischen beständig den kleinen Krieg in den obern Thälern fortgeführt hatte, unternahm nun, da es Unterstuzung erhielt, ernsthaftere Angriffe, z. B. gegen den kleinen Bernhards Berg, die wenigstens Lermen verbreiteten, und die Franken nöthigten, eine gewisse TruppenZahl in dieser Gegend zu halten.

Aber der unmittelbarste und gröste Vortheil, den die Allirten von der Schlacht an der Trebia hatten, war der, daß die Armee des FeldZeugmeisters Kray sich nun ungehindert und ausschlieslich mit der Belagerung von Mantua beschäftigen konnte. Man bot allen Kräften und allen Mitteln auf, um die Uibergabe dieses Bollwerks von Italien zu beschleunigen. Man vermehrte die BelagerungsArtillerie: gegen 600 Kanonen oder Mörser, und sogar auch Stuke von einem Kaliber, das schon lange in Abgang gekommen war, wurden dahin abgeführt. Die BelagerungsArmee ward durch zwei östreichische InfanterieRegimenter, und durch das russische ArtillerieKorps unter den Befehlen des Generals Rehbinder verstärkt. Alle Landleute, bis auf funfzehn Stunden im Umkreis, wurden abwechselnd zu den Arbeiten aufgeboten.

Ein ausführliches TageBuch der Belagerung von Mantua würde hier nicht an seinem Orte, und ohne einen genauen Plan von dieser Festung nicht einmal verständlich seyn; wir bemerken daher hier nur die HauptOperationen, so wie den

Zwek

Zwek und die Epochen der verschiedenen Angriffe.

Der FeldZeugmeister Kray grif den Plaz auf der südlichen Seite an, und ließ gleich Anfangs die AussenPosten, als den Thurm von Cerese, die BrükenSchanze, welche die Schleusse dekte, und die Communicationen mit den Werken der VorStadt The, die durch einen Arm des Mincio vom festen Lande abgesondert ist, mit Sturm wegnehmen.

Diesen Werken gegenüber, ward der Laufgraben in der Nacht vom 13 auf den 14 Jul. eröfnet. Troz des Feuers der Belagerten ward die erste, und bald auch die zweite Parallele zu Stande gebracht, und schon am 19 waren die Batterien vollendet und bewafnet.

Dieser HauptAngrif ward durch andre unterstüzt, welche gegen die übrigen, von der HauptFestung detaschirten Forts diesseits des Sees, als das HornWerk vor der Porta Pradella, und die befestigte VorStadt San Giorgio gerichtet waren.

Da die HauptSchleusse zerstört worden war, und der Abfluß des Wassers die Arbeiten und die Errichtung einiger neuen Batterien erleichterte, welche den Uibergang über den Bajolo-Kanal beschüzen sollten, so ließ der FeldZeugmeister Kray, in der Nacht vom 24 auf den 25 Jul., die Verschanzungen an den Dämmen zwischen Cerese und dem The mit Sturm wegnehmen. Am 26 verliessen die Franken auch das Fort San Giorgio so schleunig, daß alle Artillerie darin zurükblieb, und in der Nacht vom 27 das HornWerk der Porta Pradella

della: die Belagerer couronnirten das Glacis, und sezten sich in diesem Werke fest, aus dem man die HauptFestung beschiessen kan. Die Besazung war sehr geschwächt; die Officiere waren grösstentheils im Spital; die Batterien auf der Insel des Palazzo di Te waren demontirt, und die Menge von Bomben, die auf diesen Theil der FestungsWerke fielen, machten hier alles ArtillerieManovre, jede Art von Arbeit unmöglich.

Am 28 Jul. nahm der fränkische Kommandant, DivisionsGeneral Foissac-Latour, die Kapitulation an, die der FeldZeugmeister Kray ihm anbot, und übergab diesem die Schlüssel von Mantua, die sich seit dem 2 Febr. 1797 in den Händen der Franken befunden hatten. Am 30 zog die Garnison mit den gewöhnlichen KriegsEhren aus; sie durfte auf dem nächsten Wege nach Frankreich zurükkehren, unter der Bedingung bis zu ihrer Auswechslung nicht mehr gegen den Kaiser und dessen Alliirte zu dienen; die Generäle und Officiere sollten erst nach einem dreimonatlichen Aufenthalt in den östreichischen ErbStaaten dahin zurükkehren dürfen.

Die Garnison, welche ausmarschirte, belief sich (vom Feldwebel abwärts) auf 6,622 Franken, 601 Cisalpiner, und 467 Schweizer, zusammen auf 7,690 Mann. In Mantua blieben noch 1,220 Kranke zurük, die nach ihrer Genesung den übrigen nachgeschikt werden sollten. Ohngefähr 1000 Mann Polen hatte der General Kray als Ausreisser, oder in fränkische Dienste übergetretene Gefangene, zurükbehalten. An

Kg-

Kanonen, Haubizen und andern GeschüzArten, fanden sich in der Festung 665 Stüke.

Hält man die Epoche und die Umstände der Eroberung von Mantua mit dem Gemählde zusammen, das wir weiter oben von der Eintheilung der gegenseitigen Macht der Alliirten und der Franken zu Anfang des Monats August aufgestellt haben, so kan man leicht deren Wichtigkeit für die weitern Operationen beurtheilen. Die gänzliche WiederEroberung Italiens, die Vereinigung aller StreitKräfte, aller HilfsMittel der Alliirten zu dieser Epoche, waren von solchem Uibergewicht in der Waagschale, daß Nichts der fränkischen Republik den Vortheil der Diversion ersezen konnte, den die verlängerte Vertheidigung von Mantua ihr gewährt haben würde.

Während sich diese grosen Ereignisse in Italien zugetragen hatten, war in der Schweiz die gegenseitige Lage der Armeen des Erzherzogs Karl und des Generals Massena noch immer dieselbe geblieben. Da, durch die von dem erstern nach Italien abgeschikten Verstärkungen, das Gleichgewicht der Macht zwischen diesen zwei Armeen wieder hergestellt worden war, so konnte keine von beiden etwas Bedeutendes unternehmen, bevor nicht dieses Gleichgewicht, auf der einen oder andern Seite, wieder gebrochen war. Dis konnte aber nicht durch blose PostenGefechte, ja selbst nicht einmal durch lebhafte Angriffe auf den Flügeln geschehen, durch die sie vergebens, mit allzuschwachen Korps, ihren gegenseitigen rechten und linken Flügel, der sich zwischen dem Züricher- und Lu-

cernerSee, und darüber hinaus bis auf die Gipfel der grosen Alpen ausdehnte, zu umgehen suchten. Diese Angriffe vermochten weder die eine noch die andre Armee in ihrem Centrum zu erschüttern, wo sie sich in ihren fast unbezwinglichen Positionen an beiden Ufern der Limmat immer mehr befestigten.

Nach den blutigen Gefechten in den Linien von Zürich, erkannten der Erzherzog und der General Massena die ganze Stärke dieser ihrer Positionen erst aus den vergeblichen Versuchen, die sie machten, um gegenseitig ihre Avantgarden zu depostiren. Am 8 Jun. hatte der Erzherzog die fränkische Stellung vorwärts Bremgarten angreifen lassen; schon hatten die Oestreicher sich des Dorfes Albisrieden und der dahinter liegenden Anhöhe bemächtigt, als der DivisionsGeneral Soult, der auf diesem Punkte kommandirte, ein Bataillon zur Unterstüzung herbeikommen ließ, wodurch das Gefecht hergestellt ward, und die Franken wieder ihre Positionen einnahmen. — Am 15. grif Massena seiner Seits die östreichische Avantgarde vor Zürich an, und drang anfänglich bis nahe an diese Stadt; aber ein Theil der östreichischen Armee gieng über die Limmat, um ihre Avantgarde zu unterstüzen, und die Franken musten sich nun wieder in ihre Positionen zurükziehen.

Der Erzherzog Karl ließ die Verschanzungen, welche Massena bei Zürich hatte aufwerfen lassen, und die ihm in keinem Falle von Nuzen seyn konnten, schleifen; er gab das Kom-
en lando seines linken Flügels, im Kanton Schwyz,
do seit dem

dem General Jellachich; sein HauptQuartier blieb immer in Kloten.

Massena, der seines in Lenzburg hatte, verstärkte immer mehr seine Linie. Auf seinem rechten Flügel hielt die Division Lecourbe beide Ufer des LucernerSees besezt; das HauptQuartier dieses Generals war in Lucern; weiter hin, stand der General Loison im Kanton Unterwalden, und hatte sein HauptQuartier in Stanz; das äusserste Ende des rechten Flügels lehnte sich an den Berg Brüning, und war durch einige in das Berner-Oberland detaschirten Truppen, und durch die Division des Generals Xaintrailles in OberWallis gedekt. Das Centrum der Armee stand zwischen Zug und Baden, längs der Reuß; der linke Flügel lehnte sich an die Aar, und an den Rhein bei Waldshut.

Da der Erzherzog gegen Ende des Jun. bemerkte, daß der General Massena Verstärkungen erhielt, so befahl er dem FeldMarschall-Lieutnant Sztarray, der das Observations-Korps am rechten RheinUfer kommandirte und sein HauptQuartier in Donaueschingen hatte, die fränkischen Posten auf der rechten Rhein-Seite zu beunruhigen, und dem General Massena selbst für das Elsaß Besorgnisse zu erregen. Der General Giu'lay trieb, am 22 Jun, die fränkischen Posten vorwärts AltBreisach, bis in ihre Verschanzungen zurük. Die Generale Meerveld und Jörger vertrieben am 25, die fränkischen Truppen aus der Gegend von Offenburg, besezten diese Stadt und engten die Division des Generals Le-

grand bei Kehl immer mehr ein; Meerveld nahm sein HauptQuartier in Gengenbach, und Görger in Oppenau.

Von seiner Seite verstärkte dagegen der General Massena die Truppen, die er auf der rechten RheinSeite in der Position von Lörrach stehen hatte, sezte Basel vollends in VertheidigungsStand, und gab dem General Legrand den Befehl und die nöthigen Mitteln, um Angrifsweise zu agiren. Am 4 Jul. wurden die Posten des Generals Görger, nach einem hizigen Gefechte, von Appenweyer, Renchen und Gamshurst vertrieben. Am 6, ward auch der General Meerveld in der Gegend von Offenburg angegriffen; die Franken bemächtigten sich dieser Stadt, verliessen sie aber nach zwei Tagen wieder, und zogen sich bis Wildstädt und Marlen zurük.

Ohngefähr um die nemliche Zeit machte Massena eine Bewegung gegen den linken Flügel der Armee des Erzherzogs, von dem er wuste, daß er durch den Abzug des Bellegardeschen Korps nach Italien geschwächt wäre. Die Oestreicher hatten eine Batterie von 6 Kanonen am LucernerSee, auf der Höhe von Brunnen errichtet, welche der fränkischen Communication über den See zwischen den Posten in Unterwalden und jenen im Kanton Zug, die das Centrum der fränkischen Armee und die RükSeite des AlbisBerges deken, sehr hinderlich war. Der General Lecourbe, der Befehl erhielt sie wegzunehmen, ließ, um seine wahre Absicht zu verbergen, auf seiner ganzen

Linie

Linie eine Bewegung machen, und grif, am 3 Jul., den General Jellachich in der ganzen Ausdehnung seiner Position, vom linken Ufer der Sihl bis nach Schwyz und Brunnen, an. Die Colonne, welche Lecourbe selbst anführte, rükte zwischen dem Lowerzer- und Lucerner-See, von bewafneten Fahrzeugen unterstüzt, vor, und gelangte nach verschiedenen Posten-Gefechten bis Brunnen. Der Chef des General-Stabs der Division, Porson, nahm die Batterie weg, muste sich aber wieder zurükziehen, da der Major Etwoes mit Verstärkung, wobei sich auch die Glarner und Schwyzer Pikete befanden, hier eintraf, und die östreichischen Posten auf der ganzen Linie wieder herstellte.

Am 14 Jul. übernahm der Feld-Marschall-Lieutnant Hotze wieder das Kommando des linken Flügels der Armee des Erzherzogs. Die Truppen, welche diesem Fürsten, während sechs Wochen, nach und nach aus Teutschland und aus Tirol zugekommen waren, hatten ihn in Stand gesezt, seinen linken Flügel wieder zu verstärken; und schon am 29 Jul. ließ Hotze die Posten des Generals Lecourbe im Isen-Thal, am linken Ufer des Lucerner-Sees, oberhalb dem Einflusse der Reuß, angreifen. Sie wurden anfänglich bis nach Bauwen zurükgetrieben; aber hier wurden sie durch die 109 Halb-Brigade unterstüzt, bemächtigten sich nun wieder des Isen-Thals, und nahmen ihre vorigen Posten ein.

Dieser erste Angrif von Seiten des linken Flügels der östreichischen Armee stand in Verbindung mit den Bewegungen, welche um diese

Zeit in OberWallis statt hatten, wo eine grose Anzahl bewafneter und in Kompagnien eingetheilter Bauern sich mit den Oestreichern vereinigt hatten, und die Posten des Generals Turreau, der izt die Division in Wallis kommandirte, unaufhörlich beunruhigten.

Da Massena um diese Zeit bei weitem die stärkste Armee der Republik kommandirte, und da man vergebens von ihm seit länger als einem Monat irgend einen grosen Schlag um so mehr erwartet hatte, als das neue russische Heer von 35,000 Mann sich immer mehr der Schweiz näherte, so beklagte man sich in Paris allgemein über die Unthätigkeit der DonauArmee. Ein Offizier vom GeneralStab dieser Armee, der schon mehrmal angeführte Marés, wieß daher die kleinen Kritiker der HauptStadt durch einige Bemerkungen in den öffentlichen Blättern zurecht. „Der gänzliche „Mangel an Lebensmitteln und an „Brod," sagt er darin, „habe alles gelähmt; „seit ohngefähr zwei Monaten habe die Armee „nur äusserst schwache Lieferungen, und dazu „grosentheils nur noch auf dem Papier erhalten; „mehr als einmal sey sie auf den dritten, ja „selbst vierten Theil der Ration herabgesezt „gewesen; könne man nun aber zu ausgehungerten Menschen von mühsamen EilMärschen, „von Anstrengungen die ThatKraft erfoderten, „sprechen? Noch wichtiger seyen die militairischen Gründe. Die eigenthümliche Bestimmung der DonauArmee sey vorzüglich die „Dekung der ganzen Gränze Frankreichs von Basel bis Genf; diese Be-

„stim-

„stimmung habe sie auf das genaueste erfüllt. „Ihre Position sey eine der besten, sowohl für „Vertheidigung als für den ersten Schritt zum „Angrif. Sie müsse überhaupt nicht eher an„greifen, als bis sie ihre Bewegungen mit jenen „von wenigstens einer der beiden andern Armeen „(am Rhein und in Italien) combiniren könne. „Jede OffensivOperation in Helvetien," sezt er am Ende hinzu, „würde für die Republik von „höchstnachtheiligen Folgen gewesen seyn; sie „würde eine gute und schöne Armee, welche, „im rechten Zeitpunkt in Bewegung „gesezt, etwas Groses und Entschei„dendes thun wird, in partiellen und un„nüzen Gefechten aufgerieben, und die Re„publik dieser lezten Stüze beraubt haben, die, „wenn sie einmal vernichtet, oder in Gefahr „gesezt wäre, unsern Feinden Muth und Mittel „geben würde, Alles gegen unsre eignen Grän„zen zu unternehmen, d. h. uns nach Willkühr „Gesezze vorzuschreiben. Der General Ma„sena muste das Wohl seines Vaterlands dem „falschen Ruhm vorziehen, zweklose, mithin „schädliche Gefechte zu liefern; er meisterte „seinen bekannten kühnen Charakter, um nur „nach kalter Uiberlegung zu handeln, und „glaubte, daß, wenn sein Beruf es ihm zur „Pflicht machte, in entscheidenden Actionen „alles zu wagen, er in allen andern Fällen mit „dem Blute seiner Soldaten geizen müste."

# VII. Abſchnitt.

Die Franken fangen an, wieder überall offenſiv zu agiren. In der Schweiz depoſtirt Maſſena, durch einen allgemeinen Angrif vom ZürcherSee bis nach OberWallis, den öſtreichiſchen linken Flügel. In Italien verliert Joubert, bei Novi, Schlacht und Leben. Die neue fränkiſche RheinArmee belagert Philippsburg, welches durch den Erzherzog Karl entſezt wird.

[Epoche: vom Anfang Auguſts bis Mitte Sept.]

Wenn der Monat Jul. ohne bedeutende KriegsOperationen, gröſtentheils in einem Zuſtande gegenſeitiger Beobachtung vorübergieng, ſo eröfnete ſich dagegen im Auguſt gleichſam ein neuer Feldzug. Die fränkiſche Regierung wollte, daß die Armeen der Republik, auf der Linie von Mainz bis Genua, wieder Angrifsweiſe zu Werk gehen, und der Ankunft der von den Alliirten erwarteten Verſtärkungen am Rhein und in Italien zuvorkommen ſollten

Vier HauptPunkte zogen izt ihre Aufmerkſamkeit auf ſich:

1. Das Genueſiſche, deſſen Behauptung bis zum Eintritt des Winters allein die ſüdlichen Gränzen Frankreichs vor dem Einfall, womit ſie bedroht waren, ſchüzen konnte. Hier ſtanden die Armeen einander gegenüber, und von beiden Seiten hatte man alle KampfMittel vereinigt.

2. Die Gränze von Dauphiné und Savoyen, auf der die Alliirten bloſe ObſervationsKorps hatten, welche die Poſten am Eingang der Thäler beſezten, und nicht ſtark genug waren, um die Poſten auf den hohen Gebirgen wegzunehmen, oder ſich darauf zu behaupten.

3. Die Schweiz, deren gänzliche Räumung das Herz von Frankreich entblöst haben würde, und deren Vertheidigung doch für den übrigen Feldzug nicht geſichert ſeyn konnte, wenn man die Oeſtreicher nicht von den höchſten AlpenGipfeln depoſtirte, und von neuem die Päſſe und Communicationen mit Italien beſezte, bis der Schnee beiden Theilen dieſe öden Felſen und Abgründe verrammeln würde, die ſchon mit Blut bedekt waren, und in die ſich nun noch einmal ſo viele Tapfern ſtürzen ſollten, um dort den Vortheil der allgemeinen Poſition, und vielleicht mit dem Schikſal der Schweiz zugleich jenes von Frankreich zu entſcheiden.

4. Der Mittel- und NiederRhein, wo die Oeſtreicher nach und nach die ObſervationsArmee des Generals Sztarray verſtärkten, mit welcher ſich, nach Ankunft der Ruſſen in der Schweiz, ein Theil jener des Erzherzogs vereinigen ſollte.

Der von der fränkiſchen Regierung entworfene AngrifsPlan war folgender:

Der General Joubert ſollte von den Apenninen herab in die Ebenen vorbrechen, um dem FeldMarſchall Suworow eine Schlacht zu liefern, und Tortona zu entſezen. Dieſe Bewegung ſollte durch jene der verſchiedenen Korps der AlpenArmee unter den Befehlen des Gene-

rals Championnet unterstüzt werden; rechts, gegen Coni, um dadurch eine gröfere Anzahl Truppen dort festzuhalten; links, in den Thälern, die zu den Päſſen über die Berge Cenis und Bernhard führen, um die Angriffe in Ober-Wallis zu unterstüzen.

In der Schweiz, sollte der General Maſſena einen allgemeinen Angrif unternehmen, um den linken Flügel der Armee des Erzherzogs, der, seit der Detaschirung des Bellegardeschen Korps nach Italien, für die grose Ausdehnung, die er umfaſſen muſte, zu schwach war, aus den kleinen Kantonen und vom Gotthard zu vertreiben.

Am Rhein, auf dem rechten Ufer, das noch von Truppen entblöst war, sollte eine mächtige Diversion gemacht werden, um den Erzherzog zu nöthigen, dem General Sztarray zu Hilfe zu kommen, oder wenigstens zu bewirken, daß er aus dem bedrohten Schwaben in dem Augenblik, wo er selbst lebhaft würde angegriffen werden, keine Verstärkung erhalten könnte.

Dieser Angrifs-Plan ward auch wirklich um die Mitte des Augusts, von Mainz bis Genua, aber mit sehr verschiedenem Erfolg, ausgeführt. Maſſena grif an, und erreichte seinen Zwek, den linken Flügel der östreichischen Armee in der Schweiz gänzlich zu depostiren, vollkommen; in Italien hingegen fand der General Joubert den Feld-Marschall Suwarow, der ihm ohnehin an Truppen-Zahl überlegen war, noch durch das Armee-Korps des Feldzeugmeisters Kray verstärkt, dem die unerwartet schnelle Uibergabe von Mantua es möglich

Digitized by Google

lich gemacht hatte, sich wieder mit der Haupt-Armee zu vereinigen, und ward geschlagen. Wir werden nun diese zwei merkwürdigen Begebenheiten hier näher beschreiben.

Ohngeachtet der General Massena von dem neuen Directorium schon seit einiger Zeit den Befehl erhalten hatte, unmittelbar wieder zum Angrif zu schreiten, hatte er sich doch, selbst auf Gefahr sein Kommando zu verlieren, nicht übereilt. Er wuste genau, wann die russischen Truppen, bei der möglichsten Beschleunigung ihres Marsches, eintreffen könnten; er wollte sein Projekt reifen lassen, und schob den Schlag nur darum auf, um ihn desto sicherer zu führen, da mit jedem Tage seine TruppenZahl sich vermehrte, ohne daß der Erzherzog es verhindern, oder sich den nemlichen Vortheil verschaffen konnte; auch hatte ohne Zweifel der Rükstand des Soldes, und der Mangel an Transport- und Lebensmitteln in einem Lande, das durch den langen Aufenthalt zweier Armeen erschöpft war, seine Zurüstungen verzögert.

Vom 17 zum 18 August sollten die ersten Colonnen des russischen ArmeeKorps, unter den Befehlen des Generals Rimskoi-Korsakow, in Schafhausen eintreffen; und erst vom 11 zum 12 fieng der General Massena seine Bewegung an. Er hatte seinen rechten Flügel, den die Divisionen Chabran und Lecourbe bildeten, verstärkt so viel er konnte, ohne sein Centrum, das gegenüber von Zürich stand, und seinen linken Flügel, der sich an den Rhein lehnte, zu sehr zu entblösen. Da er die Absicht hatte, diesen rechten Flügel ganz vom

Centrum zu detaschiren, und die Märsche, Manövres und Angriffe desselben im ganzen Umfang der grosen Alpen, von Wallis bis zum Züricher See, ganz unabhängig zu machen, so suchte er, auf der entgegengesezten Seite, die Aufmerksamkeit des Erzherzogs auf sich zu ziehen, und ihn durch sehr lebhafte Angriffe auf das Centrum seiner Position zu verhindern, auf seinem linken Flügel die Generale Jellachich und Simbschen zu unterstüzen. Diese hielten, in dem Zwischenraum zwischen dem Gotthard und dem Züricher See, nur die HauptPunkte einer so ungeheuer ausgedehnten Kette besezt: bei der Schwäche ihrer Korps konnten sie weder hinlängliche Reserven bilden, um die Colonnen aufzuhalten, die ihre Communicationen abzuschneiden suchen würden, noch, troz der Vortheile des Terrains, sich selbst in isolirten Posten oder in Lagern behaupten, die mit überlegener Macht umgangen, und im Rüken genommen werden konnten.

Am 12 und 13 August ließ sich der linke Flügel der fränkischen Armee, in der Gegend von Baden, in einige VorpostenGefechte ein.

Am 14, mit TagesAnbruch, zog eine Colonne vom Centrum, unter Begünstigung eines dichten Nebels, gegen die von dem General Hotze kommandirte östreichische Position vor Zürich, und drang bis zu dem KavallerieLager auf dem SihlFelde vor, wo ein DragonerRegiment und einige Escadrons Husaren einen sehr lebhaften Angrif auszustehen hatten. Dieser Uiberfall verbreitete Lärmen in Zürich; die Franken waren schon einigen Punkten der östrei-

Digitized by Google

chischen Linie in den Rüken gekommen, und bis nahe an die Stadt gedrungen, durch welche der Erzherzog frische Truppen vorrüken ließ; sie wurden nun mit überlegener Macht angegriffen, und durch zwei Batterien in die Flanken genommen; sie vertheidigten sich mit Hartnäkigkeit; von beiden Seiten floß viel Blut, vorzüglich bekämpften die ausgewanderten und die unter den fränkischen Fahnen fechtenden Schweizer mit wüthender Erbitterung; endlich zog Massena seine Truppen zurük, und am 15 befand sich das Centrum jeder Armee wieder in seiner vorigen Position.

Während dieses Angrifs, sezten sich alle Colonnen des rechten Flügels der fränkischen Armee, von OberWallis an bis zum Züricher See, alle zu gleicher Zeit, in Bewegung, und richteten sich gegen die von den Oestreichern besezten HauptPosten.

Die Division des Generals Chabran gieng über die Sihl, überrumpelte oder drängte die östreichischen Posten am westlichen Ufer des Züricher Sees zurük, erstieg den JostBerg, den KazenSteig, besezte Einsiedeln, und zwang den General Jellachich, sich auf den Ezel zurükzuziehen. Am folgenden Tage (15 August) ward dieser General hier auf's neue mit solchem Ungestüm angegriffen, daß er sich, nach dem heftigsten Widerstande, über die Linth in eine Position bei Uznach ziehen muste. Die Franken dehnten sich bis Pfeffikon aus; sie standen disseits der Brüke, welche bei Rap-

perschweil über den ZürcherSee gebaut ist, und die Oestreicher jenseits.

Dieser erste Vortheil unterbrach die Communication zwischen dem Reste des linken Flügels der östreichischen Armee und deren Centrum, und begünstigte die Bewegungen und die Angriffe des Generals Lecourbe gegen Schwyz und am ganzen Laufe der Reuß, von Altorf bis zum Gotthard, so wie gegen die Pässe von OberWallis; der Umfang dieser AngriffsFronte betrug nicht weniger als eilf teutsche Meilen.

Lecourbe theilte seine Truppen in sechs Colonnen ab.

Der General Boivin, welcher die Brigade zur Linken kommandirte, grif mit der 84 und 76 HalbBrigade, am 14, mit TagesAnbruch, alle östreichischen Positionen vorwärts von Schwyz an. Der Kampf war hartnäkig; das Regiment Stein, von mehreren hundert bewafneten Bauern unterstüzt, widerstand lange, bis es durch ein Bataillon der 84 HalbBrigade umgangen ward: nun zog es sich zurük, und um 1 Uhr Nachmittags rükten die Franken in Schwyz ein. Das Regiment Stein hatte sich in das MuttenThal zurükgezogen, wo es am folgenden Tage von der 84 HalbBrigade, unter Anführung des BrigadeChefs Sancey, von neuem angegriffen und zurükgedrängt ward.

Während die Colonne des Generals Boivin über Steinen und Seben auf Schwyz marschirt war, hatten sich drei Kompagnien von der 76 HalbBrigade von Gersau aus in Bewegung gesezt, um längs des VierWaldstädterSees vor-

zu-

zurüken, die MuttenBrüke und Brunnen zu besezen, und den östreichischen Truppen den Rükzug nach dem MuttenThal abzuschneiden. Diese kleine Colonne sollte durch die Reserve von Grenadieren verstärkt werden, mit welcher der General Lecourbe selbst sich auf dem See eingeschift hatte; zweimal war sie durch das Feuer von zwei Kanonen, welche die Brüke vertheidigten, zum Weichen gebracht worden. Nun ließ Lecourbe fünf GrenadierKompagnien an's Land steigen, die den Ort Brunnen und die MuttenBrüke wegnahmen, und sich hierauf mit der Colonne des Generals Boivin vereinigten.

Eine dritte Colonne von zwei Bataillonen, die von dem Chef des Generalst[illegible] der Division, Porson, kommandirt wurde, und Befehl hatte, sich über Bauwen, Isenthal und Seedorf in das AltorferThal zu begeben, marschirte in zwei Abtheilungen. Die erste sollte die mit östreichischen Posten besezten Gebirge um Rostoek (Rüssek?) säubern, und sich dann nach Seedorf herabziehen; die andre, welche von Engelberg ausrükte, sollte nach Attinghausen und Erstfelden ziehen, sodann Altorf umgehen, in das SchachenThal bringen, und sich am Stäg mit dem General Loison vereinigen. Diese Colonnen stiessen, nach äusserst beschwerlichen Märschen, im AltorferThal auf die Oestreicher, die sie über die Reuß zurükdrängten; aber da diese die Brüke über den Fluß hinter sich abbrachen, so konnten die Franken sie nicht verfolgen, noch in das SchachenThal eindringen; die Reuß

trennte die Kämpfenden, die von den entgegengesezten Ufern ein schrekliches Kanonen- und Klein-Gewehr-Feuer gegen einander machten. Endlich, gegen 6 Uhr Abends, kam die fränkische Flotille, auf welcher sich der General Lecourbe mit seinen Grenadieren befand, von Fluelen an, wo sie, auf die Nachricht, daß die Brüken bei Seedorf und Attinghausen abgebrochen wären, unter dem Feuer der Oestreicher landeten. Es kam hier zu einem mörderischen Gefechte, in dessen Folge die leztern sich zurükziehen musten, und bis Bürglen und Erstfelden verfolgt wurden.

Während dieser Märsche und Gefechte der vier ersten Kolonnen, war die fünfte, unter dem General Loison, die aus der 109 Halb-Brigade und drei Grenadier-Kompagnien bestand, von Sarnen aufgebrochen, um durch das Gadmen- und Meyenthal nach Wasen zu ziehen, wo sie ihre Vereinigung mit dem General Lecourbe bewirken sollte. Nach einem langen und mühsamen Marsch über Wege, die mit Schnee und Eis bedekt waren, kam sie erst am Abend des 14 vor dem kleinen Fort Meyen an, welches den Eingang in das Reuß-Thal dekt. Dieses Werk, ein bekleidetes und wohl ausgebessertes Sechsek, welches von 400 Mann und 2 Kanonen vertheidigt ward, und das Thal völlig schliest, indem es sich auf der einen Seite über Abgründen an den Berg-Strom der Meyen, auf der andern an senkrechte Felsen lehnt, schien ihrem weitern Vorrüken ein unübersteigliches Hinderniß entgegenzusezen. Dem General Loison war daran gelegen, schnell in

das

das Thal zu dringen; aber die Nacht, und die Ermüdung seiner Truppen zwangen ihn den Angrif dieses wichtigen Postens auf den folgenden Tag zu verschieben.

Am 15 August Morgens traten seine Grenadiere zum stürmen vor; da der einzige Steig, über welchen man zu dem Fort gelangen konnte, sie eine Zeitlang dem Kanonen- und KleinGewehrFeuer aussezte, so litten sie nicht wenig; doch bemächtigten sie sich des Forts.

Am nemlichen Morgen hatte sich der General Lecourbe mit seinen Grenadieren und zwei von den Bataillonen, die im AltorferThal angekommen waren, in Bewegung gesezt, um die Reuß hinauf zu ziehen, und sich mit den beiden Colonnen seines rechten Flügels zu vereinigen. Er vertrieb die Oestreicher aus der Position am Stäg, oberhalb dem Maderaner-Thal, und ließ sie durch den BataillonsChef Lazivy in dieses Thal verfolgen. Er selbst sezte seinen Marsch gegen Wasen fort, und traf bald auf ein Bataillon von der 109. Halb-Brigade; seine Vereinigung mit dem General Loison war nun also bewirkt. Izt blieb ihm nichts mehr zu thun übrig, als sich des Gotthards zu bemächtigen, und zu dem Ende über die TeufelsBrüke und durch das Urner-Loch zu ziehen. Da er den Erfolg der Gefechte nicht kannte, welche die sechste Colonne, unter dem General Gudin, auf dem Grimsel, der Furca, und an den Quellen der Rhone hatte liefern sollen, so gieng er derselben, in Verbindung mit dem General Loison, entgegen. Um 4 Uhr Abends stieß er, bei G



Digitized by Google

stinen, auf die Oestreicher, die er vor sich her bis an die TeufelsBrüke zurükdrängte, wo sie eine Linie von Verschanzungen gezogen hatten, die sich an den Strom der Reuß und an senkrechte Felsen lehnten, und durch spanische Reiter gedekt waren. Da das UrnerLoch nicht umgangen werden konnte, und Lecourbe nicht wuste, daß die Oestreicher einen Theil der TeufelsBrüke abgebrochen hatten, so beschloß er, seine Truppen in Colonne, im SturmMarsch gegen sie vorrüken zu lassen, um im Handgemenge mit ihnen durch das UrnerLoch zu dringen, und Ursern wegzunehmen: wie staunten aber die fränkischen Grenadiere, als sie plözlich den Abgrund vor sich sahen, in dem die Reuß 80 Schuh tief unter ihnen strömte! Sie muften sich nun mit Verlust zurükziehen.

Allein inzwischen hatte der General Gudin, welcher beordert war, die wichtige Position vom Grimsel anzugreifen, und sich der Päsfe von Wallis und der Furca zu bemeistern, die ihm aufgetragenen Bewegungen mit eben so viel Glük als Genauigkeit ausgeführt. Seine Colonne, die aus der 57 HalbBrigade und zwey Batoillonen bestand, marschirte das Thal der Aar hinauf, und nachdem sie unzählige Hindernisse besiegt hatte, grif sie den Posten vom Grimsel, so wie die Päsfe von Wallis und die Furca an, die durch mehr als 2000 Mann hartnäkig vertheidigt wurden. Alle diese Posten muften mit dem Bajonet erstürmt werden; vom GrimselSpital bis auf diesen Berg hatten die Franken eine steile Anhöhe zu ersteigen, die

wozu sie aber, wegen des hartnäkigen Widerstands, den sie fanden, fünf Stunden kämpfend zubringen musten. Von allen Seiten vertrieben, zogen sich die Oestreicher in ihr Lager zwischen Oberwald und OberGestelen (in Ober-Wallis) zurük, welches gleichfalls weggenommen wurde. Am folgenden Tage, den 15, sezte der General Gudin seinen Marsch über die Furca, über den Gotthard und Ursern fort; die Oestreicher zogen sich in der Nacht vom 15 von Ursern gegen Disentis zurük, und am 16, Morgens gegen 7 Uhr, als Lecourbe so eben mit Wiederherstellung der Teufels-Brüke beschäftigt war, erschien der General Gudin am rechten Ufer der Reuß. Alle TruppenKorps der Division Lecourbe waren nun also auf diesem Punkte vereinigt.

Die Oestreicher, die sich von Ursern über die Anhöhen der OberAlp zurükgezogen hatten, standen in vortheilhaften Positionen auf dem Crispalt, von wo aus sie wieder, sobald sie wollten, gegen Ursern vordringen konnten, und hielten die Gebirge, welche die Pässe nach Graubünden deken, stark besezt. Der General Lecourbe, der es für wichtig hielt, Meister vom OberAlpSee zu seyn, rükte, begleitet von den Generalen Gudin und Loison, mit allen seinen GrenadierReserven und einem Bataillon der 67 HalbBrigade, gegen die Gebirge vor, während er das andre Bataillon über den Gotthard gegen Airolo marschiren ließ. Am OberAlpSee kam es zu einem Gefechte, das mit einem äusserst heftigen MusketenFeuer begann. Lecourbe versuchte d'



Digitized by Google

Erfolg mehrere Angriffe; endlich sammelte er sieben GrenadierKompagnien, an deren Spize sich die Generale stellten; diese Masse brachte die Oestreicher zum Weichen; sie wurden auf ihrem Rükzuge nach St. Giacomo und Tavetsch so lebhaft verfolgt, daß nur noch der kleinste Theil dieser Truppen, (es war das Regiment Kerpen), nach Disentis kam.

Der Erzherzog Karl, der sich in seiner CentralPosition nicht hatte erschüttern lassen, eilte nun, seinen durchbrochenen linken Flügel auf der Linie der Limmat und des Züricher- und VierWaldstädterSees wieder zu sammeln und zu unterstüzen; um zugleich dem General Massena für seinen linken Flügel Besorgnisse zu erregen, und dadurch die Fortschritte der Generale Lecourbe und Chabran zu hemmen, marschirte Er mit dem grösten Theile seiner Armee an die untere Aar, und fieng an, unter einer heftigen Kanonade, am 17 Vormittags in der Gegend von Stille eine PontonsBrüke schlagen zu lassen. Der Widerstand der Franken, vornemlich aber die felsige Beschaffenheit des FlußBettes und der reissende Lauf des Stroms, welche die Anker nicht haften liessen, machten ihn jedoch dis Projekt aufgeben, und seine ganze Armee rükte am folgenden Tage wieder in ihre alte Stellungen ein, mit Ausnahme des FeldMarschallLieutnants Hotze, der mit dem GeneralStabe des linken Flügels und mit beträchtlichen Verstärkungen sich zum Jellachichschen Korps begab, und dessen Kommando übernahm. Die Lüke, welche diese Truppen liessen, ward jedoch mehr

Digitized by Google

als

als dreifach durch die russischen Hilfs-Truppen ersezt, die seit dem 18 August Colonnweise über Schafhausen her ankamen, und meist im zweiten Treffen der östreichischen Armee ein Lager bezogen.

Dis waren, in der Schweiz, die Vortheile, durch welche die Armee des Generals Massena zur Ausführung des neuen allgemeinen Angrifs-Plans mitwirkte. "Wenn man", sagt ein Kenner *), "von der Linken zur Rechten, „zwischen dem Züricher See und dem Eingang „von Ober-Wallis, dem successiven Vorbrechen „der fränkischen Colonnen auf die Linie der „Reuß folgt; wenn man den General Lecourbe, nach den Angriffen auf Schwyz „und Altorf, ohne Bedenken das Thal der „Reuß hinauf dringen, und nach und nach, „auf voraus bestimmten Punkten, mit „den Colonnen seines rechten Flügels zusammentreffen sieht, welche die gröstten Schwierigkeiten zu übersteigen, die lebhaftesten Gefechte zu liefern hatten, um zu diesen Vereinigungs-Punkten zu gelangen: so findet man, „troz der Uiberzahl der Franken, beinahe etwas „Wunderbares in dem Erfolg. Aber das Wunder verschwindet, wenn man bedenkt, daß die „Generale Lecourbe und Loison, seit dem „Anfang des Feldzuges, den Krieg unaufhörlich in den höchsten Gebirgen geführt, und sich „hier, durch die Mannichfaltigkeit ihrer Positionen, durch die Menge von Gefechten, einen

 „Grad

*) Der General Mathieu Dumas, in seinem Précis des événemens militaires, N. p. 348. f.

„Grad von Erfahrung erworben hatten, wovon „es vielleicht nie ein Beispiel gab; daß sie über„dis den Vortheil hatten, immer dieselben „Truppen zu kommandiren, dieselben Offiziere „zu besizen, deren Blik für diese Art von Krieg „durch lange Uibung gebildet war, dahingegen „der Erzherzog, indem er das ganze Korps des „Generals Bellegarde nach Italien hatte „abgeben müssen, nicht nur den Vortheil der „Uiberzahl, sondern auch die, durch nichts er„sezbare, Erfahrung der Generale und Uibung „der Truppen dieses Korps im Gebirgskriege „verloren hatte"

Aber wenn das Glük die Franken in der Schweiz begünstigte, so folgte es dagegen in Italien noch immer den Fahnen der Alliirten.

Nach dem Falle von Alessandria und Mantua, ließ der Feldmarschall Suworow, der auf seinem Entschluß beharrte, keine Festung hinter sich zu lassen, und sich des ganzen platten Landes zu versichern, ehe er etwas gegen Genua oder gegen die Gränzen von Frankreich unternähme, die Belagerung der Citadelle von Tortona mit Nachdruk betreiben, und die Festung Coni immer mehr einengen: er beobachtete die fränkischen Posten beim Eingang der Schluchten und kleinen Thäler der Apenninen, während der General Klenau, welcher Macdonald's Nachtrab bis zum Eingang der östlichen Riviera verfolgt hatte, Sarzana, das Fort Lerici, und alle Vertheidigungsposten des Meerbusens von Spezia wegnahm, wo die Franken nur noch im Besize des Forts St. Maria blieben. Alle Korps der alliirten

HauptArmee zogen sich jenseits der Apenninen, in der Ebene zwischen der Orba und Scrivia zusammen; das BelagerungsKorps von Mantua, unter Anführung des FeldZeugmeisters Kray, ward gleichfalls hier erwartet; der nahe Fall der Citadelle von Tortona sollte die Epoche und das Signal zu neuen Angriffen seyn.

Bei der fränkischen Armee hatte inzwischen General Joubert das Kommando aus den Händen des Generals Moreau übernommen, den er ersucht hatte, Italien nicht eher als nach der Schlacht, die er zu liefern Willens war, zu verlassen. Die Reste von Macdonalds Armee, die den rechten Flügel bildeten, hatten sich bei Genua zusammengezogen, und die Armee, bei welcher neue Verstärkungen die Ankunft des Generals Jouvert bezeichnet und den Muth der Truppen belebt hatten, erhielt eine neue, den vorhabenden Operationen angemessene Eintheilung. Da der General Macdonald, um sich von seinen Wunden und von den Mühseligkeiten seines langen und äusserst beschwerlichen Rükzuges zu erholen, nach Frankreich zurükgieng, so erhielt der General St. Cyr das Kommando des rechten Flügels, der aus zwei Divisionen unter den Befehlen der Generale Watrin und Laboissiere bestand, die zusammen etwa 15 bis 16,000 Mann stark waren, und die Pässe von Genua nach Novi besezten. Der linke Flügel, den der General Perignon kommandirte, hatte ebenfalls zwei Divisionen, unter den Befehlen der Generale Grouchi und Lemoine, und bewachte

Thäler der Bormida und des Tanaro. Der Rest der Armee dekte die östliche und westliche Riviera, den Col di Tenda, und die Stadt Genua.

Der General Joubert, dessen Absicht auf den Entsaz der bereits beschossenen Citadelle von Tortona gieng, beschloß, seine Armee bei Novi zu vereinigen. Er begab sich zu dem Ende auf seinen linken Flügel, marschirte von Savona durch das BormidaThal gegen Acqui, wo er am 12 August einrükte, nachdem die Division des FeldMarschallLieutnants Bellegarde bei seiner Vorrükung sich gegen die alliirte HauptArmee zurükgezogen hatte, und durch das OrbaThal gegen Capriata, wo er ohngefähr 2000 Mann ließ, um seine Zufuhren zu sichern, und kam den 14 Abends auf den Höhen von Novi an, wo am nemlichen Tage um 7 Uhr Morgens, der General St. Cyr angekommen war. Die fränkische Armee hatte nun folgende Stellung: das Korps des Generals Perignon hatte seinen linken Flügel bei Pasturana; mit dem rechten schloß es sich an das Korps des Generals St. Cyr, welches seine rechte Flanke an die Scrivia lehnte; ein kleines Korps, unter den Befehlen des Generals Dombrowsky, berennte die Festung Serravalle, die seit dem 7 durch Kapitulation in die Gewalt der Alliirten gefallen war.

Die Armee dieser leztern, zu der auch das BelagerungsKorps von Mantua gestossen war, und die nun keine Detaschements mehr hatte, fand sich ganz in der Ebene jenseits der Apenninen, zwischen der Orba und Scrivia,

vereinigt; sie zählte ohngefähr 48,000 Mann Infanterie und 10,000 Mann Kavallerie. Ihr rechter Flügel, unter Anführung des FeldZeugmeisters Kray, gegen 22,000 Mann östreichischer Infanterie stark, stellte sich den 14 Abends dem Korps des Generals Perignon gegenüber, und reichte um etwas über seine linke Flanke hinaus, die den Weg von Pasturana nach Capriata deken sollte. Der linke Flügel, unter dem General Derfelden, gegen 18,000 Mann russischer Infanterie stark, dehnte sich von Pozzolo bis an die Scrivia, dem Korps des Generals St. Cyr gegenüber. Die Reserve, die aus der Division Fröhlich bestand, und von dem General Melas kommandirt wurde, blieb zu Rivalta. Die Kavallerie stand in zweiter Linie dieser Attaken, ohngefähr gleich zwischen denselben vertheilt.

Es war Joubert's Absicht gewesen, den FeldMarschall Suworow anzugreifen, und er hatte sich daher mit keiner defensiven Stellung beschäftigt; allein der Anblik der beträchtlichen Macht, die ihm gegenüber stand, bestimmte ihn, am 14 Abends die DivisionsGenerale zu Novi zu versammeln, und alle kamen darin überein, daß es bei der Uibermacht der Alliirten, besonders an Kavallerie, mehr als unvorsichtig seyn würde, in eine unermeßliche Ebene hinabzugehen, wo der geringste Unfall die gänzliche Niederlage der Armee nach sich ziehen könnte. Ohne sich über seine Absicht bestimmt zu erklären, schien Joubert entschlossen, nicht anzugreifen, sondern seine alten Positionen wie-

Digitized by Google

einzunehmen, um abzuwarten, bis die Bewegungen der AlpenArmee ihn eines Theils der entgegengesezten Macht entledigt hätten. Er brach die Versammlung ab, indem er jeden an seinen Posten schikte, und mit der Erklärung, daß er seinen Entschluß in Verfolg der Recognoscirung, die er am folgenden Tage vornehmen wollte, fassen würde.

Von der andern Seite hatte jedoch der FeldMarschall Suworow bereits die Anordnungen zu einem Angrif auf die fränkische Stellung getroffen, der am 15 mit Tages Anbruch statt haben sollte. Der FeldZeugmeister Kray, der den rechten Flügel der alliirten Armee kommandirte, sollte den fränkischen linken Flügel umgehen, und ihm in die linke Flanke und den Rüken fallen, während acht russische Bataillone Novi rechts lassen, und dem General Joubert wegen seiner rechten Flanke Besorgnisse erweken sollten. Das bei Rivalta gestandene Korps hatte blos die Bestimmung, durch einzelne, in die rechte Flanke abzuschikende Detaschements an dem Angrif Theil zu nehmen, im Ganzen aber dessen Folgen zu erwarten.

Mit der AbendDämmerung des 14, sezte sich das Korps des FeldZeugmeisters Kray in Marsch, und am 15, mit TagesAnbruch, traf es auf den fränkischen linken Flügel. Der FeldMarschall Suworow hatte den Angrif in zwei Treffen geordnet; den rechten Flügel kommandirte der FeldMarschallLieutnant Bellegarde, den linken der FeldMarschallLieutnant Ott. Ersterer begann den Angrif mit dem Regiment Huff, das an der Spize stand. Der Ge-

General Joubert war im Begrif, gegen 5 Uhr Morgens in Novi zu Pferd zu ſteigen, um mit dem General Moreau die Linie zu durchlaufen, als eine Ordonanz ihn von dem Anarif auf ſeinen linken Flügel benachrichtigte. Beide Generale eilten ſogleich dahin, an der Fronte eines Theils vom rechten Flügel vorbei, wo die Alliirten auf ohngefähr zwei Kanonen-Schüſſe von den fränkiſchen Poſitionen in Schlacht-Ordnung ſtanden, ohne auf dieſer Seite noch die mindeſte Bewegung zu machen. Am Plaze des Gefechts zeigte Moreau dem General Joubert einige Truppen, deren Stellung er nicht gut fand; Joubert erſuchte ihn, auf einer Seite dem Fehler abzuhelfen, und übernahm es auf der andern ſelbſt.

Während Moreau ſich nun 5 bis 600 Klaftern linkwärts entfernte, wollte Joubert die Brigade des Generals Serras, die ſchon im Gefecht begriffen war, durch ſeine Gegenwart anfeuern, und führte ſie unter dem Rufe: "vorwärts! vorwärts!" gegen den Feind, als eine Kugel ihn in's Herz traf. Er rief noch einmal: "nur immer vorwärts!" und ſank tod zur Erde. So ſtarb in der Blüthe des Alters, im erſten Anfang der Schlacht, ein Feldherr, von deſſen Muth und Fähigkeiten die fränkiſche Regierung einen gänzlichen Umſchwung der militairiſchen und politiſchen Lage Italiens erwartet hatte. Sein Tod verbreitete Beſtürzung unter den Truppen, die er zum Gefecht vorgeführt hatte; es gelang dem öſtreichiſchen erſten Treffen, unter dem Feld-Marſchall-Lieutnant Bellegarde, die Franken, tro-

 ſen, tri

des heftigsten Kartätschenfeuers, von mehreren steilen Anhöhen zu vertreiben.

General Moreau bemerkte bald die furchtbaren Fortschritte, welche die östreichischen Truppen rechts von ihm machten; es war gegen 7 Uhr Morgens, ohngefähr eine halbe Stunde, nachdem er den General Joubert verlassen hatte; das Zurükweichen der fränkischen Truppen auf diesem Punkte war um so gefährlicher, als die Korps der Generale St. Cyr und Perignon dadurch getrennt werden konnten. Er schikte sogleich Befehl an den General Colli, der am linken Ende des rechten Flügels stand, zwei Bataillone abzuschiken, um den Kampf wieder herzustellen; er ließ von seiner Seite einige von den Truppen, die er eben gestellt hatte, marschiren, und sie fanden sich, da sie vorher die Oestreicher hinter sich hatten, nunmehr ihnen im Rüken; ihr Angrif war äusserst entschlossen, und hielt die Fortschritte des Feld-Marschall-Lieutnants Bellegarde auf. Auch der General Serras hatte inzwischen seine Truppen, die zurükgedrängt worden waren, wieder gesammelt; er führte sie zum Kampfe zurük, und die Oestreicher sahen sich nun genöthigt, die bereits genommenen Anhöhen wieder zu verlassen.

In diesem Augenblik erfuhr Moreau den Tod des Generals Joubert, und da Jeder zu ihm schikte, um Befehle zu verlangen, so übernahm er, ob er gleich izt ohne Charakter bei der Armee war, das Kommando.

Im nemlichen Augenblik hatten die Oestreicher auch die andern Truppen des fränkischen linken

linken Flügels angegriffen, ohne auf irgend einem Punkte durchbrechen zu können. Diese Truppen wurden, unter den Befehlen des Generals Perignon, durch die Generale Grouchi, Lemoine, Grandjean, Charpentier, Parthonnaux und Garrau angeführt; die Generale Richepanse und Clauzel kommandirten ihre Reserve.

Nun sezten sich die Russen, unter Anführung ihrer Generale Bagration und Millaradovich, in Bewegung, um die Stadt Novi anzugreifen, die von dem BrigadeGeneral Gardanne, der zur Division Laboissiere gehörte, vertheidigt ward; die beiden andern Brigaden, unter den Befehlen der Generale Quesnel und Colli, hielten die Anhöhen von Novi, bis zum rechten Flügel des Generals Perignon, besezt. Der General Watrin, mit den BrigadeGeneralen Darnaud, Petitot und Calvie unter seinen Befehlen, gieng nun mit seiner Division in die Ebene herunter, grif die linke Flanke der Russen an, befreite Novi, und schlug sie völlig zurük.

Izt ertheilte der FeldMarschall Suworow dem General Melas den Befehl, mit der vor Rivalta als Reserve aufgestellten Division Fröhlich zur Unterstüzung eines neuen Angrifs auf zwei Colonnen vorzurüken, wovon die eine auf dem linken, die andre auf dem rechten Scriviallfer vorrüken sollte. Zugleich beorderte er auch die noch bei Rivalta im Lager gestandenen russischen Truppen unter dem General Derfelden, auf der geraden Stras-

nach Novi zu marschiren, um zu den übrigen russischen Truppen zu stossen.

Während die Colonnen unter dem General Melas sich bildeten, erneuerte der FeldZeugmeister Kray, durch zwei russische Bataillone unterstüzt, den Angrif auf die rechte Flanke des Generals Perignon; aber Moreau ließ hier den General Lemoine noch durch die Brigade des Generals Colli unterstüzen, und ohngeachtet die alliirten Truppen den Angrif mit dem grösten Ungestüm thaten, waren sie doch, bei der vortheilhaften Stellung der Franken, und ihrem fortgesezten verzweiflungsvollen Widerstande, nicht vermögend, sich der Höhen zu bemächtigen.

Kaum war dieser Angrif zurükgeschlagen, als die Russen, mit frischen Truppen verstärkt, sich zum zweitenmal auf die Brigaden Quesnel und Colli stürzten, die den linken Flügel des Generals Laboissiere ausmachten. Die fränkische Artillerie war von dem General Debelle auf Anhöhen gestellt worden, und wurde durch die Truppen an deren Rande unterstüzt. Der russische Angrif, obgleich mit groser Lebhaftigkeit und mit beträchtlicher Macht unternommen, ward durch ein schrekliches Kartätschen- und MusketenFeuer zurükgewiesen.

Nun beorderte Suworow den General Melas, mit der Division Fröhlich gegen Novi zu rüken, und sich mit den zurükgeschlagenen russischen Truppen zu vereinigen, um einen neuen Angrif gegen die Fronte der Stellung auf Novi zu unternehmen. Da indeß die genaue

zu Hü-

Untersuchung der fränkischen Position zeigte, daß der Schlüssel und wichtigste Angrifs-Punkt auf die ganze Vertheidigungs-Linie der Franken gegen deren rechten Flügel wäre, so theilte der General Melas seine Division in drei Colonnen, um die fränkische rechte Flanke zu umgehen. An der Spize der ersten Colonne sollte der General Nobili am linken Ufer der Scrivia hinaufziehen, und über Stazzano nach Vignole marschiren, um das Scrivia-Thal zu beobachten; zugleich sollte er die seit zwei Tagen berennte Feste Serravalle befreien, und mit einem Bataillon Arquata besezen. Die zweite Colonne, unter Anführung des Feld-Marschall-Lieutnants Fröhlich, mit den Brigaden der Generale Mitrowski, Lusignan und Loudon, zogen am rechten Ufer der Scrivia hinauf; und wenn diese beiden Colonnen ihre Vereinigung bewirkt haben würden, sollte der General Nobili gegen die Strasse von Gavi marschiren, um den fränkischen Truppen den Rükzug abzuschneiden. Diese Disposition entschied endlich das Schikksal der Schlacht.

Gegen 3 Uhr Nachmittags, ließ Suworow die Stadt Novi und die Brigaden der Generale Quesnel und Colli, welche die Anhöhen um dieselbe her vertheidigten, durch die gesammte russische Infanterie auf's neue lebhaft angreifen. Der General Watrin rükte mit seiner Division wieder in die Ebene hinab, um jene Brigaden zu unterstüzen, und diese Bewegung hatte den vollständigsten Erfolg. Aber inzwischen hatte die von Rivalta auf-

brochene Reserve, die sich längs der Scrivia hinaufzog, schnell die Anhöhen hinter dem fränkischen rechten Flügel erreicht, während die Colonne des Generals Nobili auf Serravalle marschirte, und den General Dombrowski zwang, die Belagerung dieses Forts aufzuheben. Der General Watrin eilte so viel wie möglich, um diese Bewegung aufzuhalten, welche ihn ganz überflügelte: aber seine Truppen, durch zwölfstündige Märsche und Gefechte erschöpft, konnten nicht zu rechter Zeit eintreffen; viele Soldaten fielen vor Müdigkeit nieder. Die östreichischen Truppen, welche die fränkische rechte Flanke umgangen hatten, drangen mit ausserordentlicher Schnelligkeit vor, um sich der Strasse von Novi nach Gavi zu bemächtigen; wäre diese Bewegung ganz gelungen, so war es um die fränkische Armee geschehen. Zum Glük für dieselbe hatte der General St. Cyr bei seinem Centrum drei Bataillone und ein kleines Korps Reiterei, unter den Befehlen des Generals Guerin, als Reserve behalten; er ließ damit die Brigade des Generals Lusignan im Augenblik, wo sie sich auf jener LandStrasse festsezen wollte, angreifen; dieser General, der drei Wunden erhalten und sein Pferd unter sich verloren hatte, ward selbst zum Gefangenen gemacht. General Moreau, der den augenbliklichen Einhalt, der dadurch in den Bewegungen der östreichischen Truppen auf diesem Punkte bewirkt wurde, nüzen wollte, befahl Novi zu räumen, und die Truppen, welche auf der Ebene noch im Gefecht begriffen waren, zurükzuziehen. Er

dürfte

durfte keinen Augenblik verlieren; denn die dritte Colonne der östreichischen Reserve, unter des Generals Melas eigner Anführung, war inzwischen, von Pettola her, mit den auf dem Gebirgs-Rüken vorgedrungenen Colonnen auf gleiche Höhe vorgerükt, und der General Melas ließ nun die Höhe von Novi, die seit dem Anfang der Schlacht so viel Blut gekostet hatte, durch das Grenadier-Bataillon Paar angreifen; die Franken musten diesen Posten, da sie beinahe eingeschlossen waren, eilig verlassen. Die Stellung ihres linken Flügels und des Rests der Division Laboissiere war äusserst gefährlich. Die Artillerie konnte nicht mehr über Novi zurük, und es gab nur noch eine Strasse für das Fuhrwesen, über Pasturana; der General Moreau befahl, diese zu nehmen, und schikte dem General Perignon Befehl, mit seinem Korps der nemlichen Bewegung zu folgen, auch alle seine Truppen ihre alten Positionen nehmen zu lassen.

Der Aufbruch dieses Theils der fränkischen Armee zum Rükzuge fieng gegen 5 Uhr an. Alle doppelten Munitions-Wägen und das entbehrlichste Geschüz nahmen den Weg von Pasturana, und eine halbe Stunde darauf fiengen die Truppen an, beständig von den Alliirten beunruhigt, die Anhöhen zu verlassen. Diese hatten bereits ziemlich starke Partien auf alle Strassen geworfen, wodurch der Zug des fränkischen Fuhr-Wesens bei Pasturana aufgehalten ward; in diesem Dorfe häuften sich Kanonen und Munitions-Wägen, so daß der Marsch gehemmt, und der Soldat über seinen Rükzug un-

ruhig wurde. Der General Moreau ließ einige Truppen vorrüken, die den Weg frei machten; der Zug des FuhrWesens gieng nun wieder weiter fort, aber die Franken hatten eine Stunde verloren, und die Alliirten waren ihnen im Naken. Moreau, der im Dorfe Pasturana stand, ließ einen Theil der Truppen durch die FusSteige rechts und links von demselben ziehen; andre zogen in wilder Unordnung denselben Weg. Um diesen übereilten Rükzug zu deken, hielten die Generale Perignon, Grouchi und Colli, mit zwei Bataillonen, einem Husaren- und einem DragonerRegiment, am Eingang des Dorfes, und vertheidigten solchen mit der grösten Hartnäkigkeit; aber durch den Zug der Artillerie in ihren Bewegungen gestört, durch das überlegene Andringen der Sieger überwältigt, fielen sie endlich, mit Wunden bedekt, nebst 40 Artillerie- und MunitionsWägen, in deren Gewalt. Moreau, der die Unmöglichkeit sah, die ganze Artillerie zu retten, hatte ihnen wiederholte Befehle zugeschikt, sie dahinten zu lassen; aber sey es, daß sie diese Befehle nicht mehr vollziehen konnten, oder daß sie solche gar nicht erhielten — er muste sich, da ohnehin schon die Nacht einbrach, ohne Nachrichten von ihnen zu haben, auf Gavi zurükziehen, wo die meisten Korps der Armee sich wieder zusammen fanden.

So endigte sich die mörderische Schlacht bei Novi, in welcher der Sieg lange zweifelhaft war, bis endlich das wohlberechnete Manövre des Generals Melas ihn zu Gunsten der Alliirten entschied. Von beiden Seiten war

mit

mit einer Hartnäkigkeit und Kühnheit ohne Beispiel gefochten worden.

Der General Melas sezt den Verlust der Franken auf 3000 Todte, 4000 Gefangene, wenigstens eben so viel Verwundete, und 20 Kanonen; den eignen Verlust der östreichischen Truppen auf 907 Todte, 3798 Verwundete, 1320 Vermißte; von dem russischen Verluste wird nur überhaupt gesagt, er sey noch beträchtlicher als der östreichische gewesen.

Der General Moreau gibt, in seinem Berichte, den Verlust der Franken zu etwa 5000 Verwundeten, 3 bis 400 Todten, 8 bis 900 Gefangenen an; überdis habe die Armee in Pasturana 40 ArtillerieWägen zurükgelassen, von denen jedoch zwei Drittheile MunitionsWägen gewesen. Den Alliirten habe sie im Gefechte 2000 Gefangene und 2 Kanonen genommen. Die Einwohner des Landes gäben den Verlust dieser lezten einstimmig zu 15,000 Mann an.

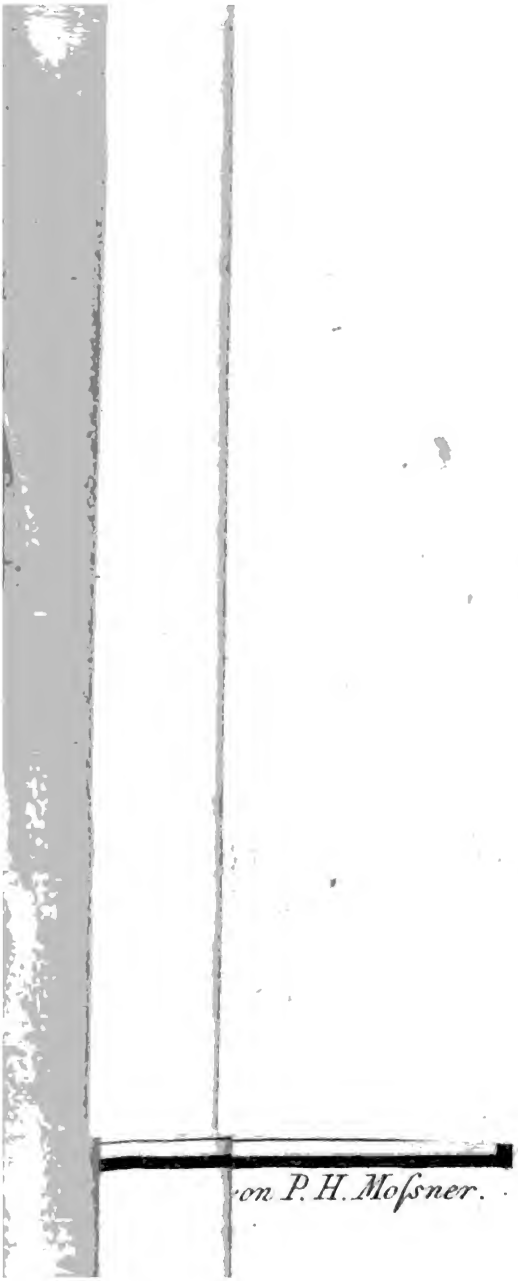
Da die Schlacht bei Novi die blutigste im ganzen bisherigen Laufe des Krieges war, so verdient alles, was über ein so wichtiges Ereigniß Licht verbreiten kan, für die Geschichte aufbewahrt zu werden. Hieher gehört besonders auch die Entwikelung der Ursachen, welche auf Seiten der Franken zum Verluste derselben mitgewirkt haben. Die erste findet Moreau in dem "Misverhältniß der beiderseitigen Macht, da die alliirte Armee die fränkische an Infanterie um ein Drittheil, an Kavallerie um drei Viertheile übertroffen habe." Die zweite lag

nach ihm, darin, "daß die Franken
Schlacht Feld inhatten, von welchem aus
gegen den Feind vorrüken, nicht von ihm
Schlacht empfangen sollten; der unermeßlich
Umfang desselben habe ihnen dennoch nur zw
Päße zum Rükzuge gewährt, und sein Anle
nungs Punkt zur Rechten sey die vom Feinde b
sezte Festung Serravalle gewesen. Der Gener
Joubert habe alle diese Nachtheile wohl gefühl
und würde noch am nemlichen Abend die alte
Positionen bezogen haben, wenn ihm der Fein
dazu Zeit gelassen hätte." Drittens hätte
die Franken "noch einen merklichen Nachthei
im Gefecht gehabt, daß sie von den Vortheil
len, die sie erlangten, keinen Nuzen ziehen
konnten; auch zurükgeschlagen, habe der Feind
doch nicht durchbrochen werden können, da er
sich auf der Ebene, wohin sie ihn nicht verfolgen
konnten, unter dem Schuze seiner Kavallerie,
sofort wieder gebildet, und seine Angriffe dann
gleich wieder erneuert habe."

Die Folgen, oder vielmehr die Nicht Fol-
gen der Schlacht bei Novi zeigten hinlänglich,
wie gros an diesem Tage der Menschen Verlust
auf beiden Seiten war.

In der Nacht vom 15 auf den 16 ließ der
General Moreau seine Armee den Rükzug in
die Apenninen nehmen, den er durch die Beset-
zung des "rothen Berges" dekte, wo der Ge-
neral St. Cyr Posten faßte, um die Zugänge
der Bocchetta gegen die Strasse von Gavi
hin zu vertheidigen; die übrigen Korps rükten
nach und nach in die Positionen ein, die sie vor
ihrem Vorrüken gehabt hatten. Moreau

selbst


on P. H. Mosſner.

Digitized by Google

selbst begab sich nach Genua, und drang in den General Championnet, das Kommando zu übernehmen, zu welchem er bald nachher durch das Directorium, welches die Alpen-Armee mit der Italienischen vereinigte, ernannt ward.

Man hatte geglaubt, der Sieg von Novi würde den Alliirten den Weg nach Genua öfnen; aber dieser Sieg war so hartnäkig bestritten worden, daß sie für den ersten Augenblik keinen andern Vortheil davon hatten, als die Gewißheit sich der Citadelle von Tortona zu bemächtigen, deren Belagerung, welche der General Alcaini leitete, wegen der felsigten Beschaffenheit des Bodens bisher nur langsam vorgerükt war. Am 22 kapitulirte der fränkische Kommandant, Brigade-Chef Gast, unter der Bedingung des freien Abzugs der Garnison nach Frankreich, und daß der Plaz den Alliirten erst nach zwanzig Tagen eingeräumt werden sollte, wofern innerhalb dieser Zeit die fränkische Armee ihn nicht entsezen würde.

Da die Alliirten nicht zu befürchten hatten, daß diese Armee, nach der Schwächung, die sie in der Schlacht vom 15 erlitten hatte, einen neuen Versuch zum Entsaze der Citadelle von Tortona wagen würde, so nahm deren Haupt-Armee eine neue Stellung gegen den General Championnet. Ihr rechter Flügel, den anstatt des nach Wien abgereisten Feld-Marschall-Lieutnants Bellegarde einstweilen der General Prinz von Lichtenstein kommandirte, schloß sich an Turin an. Der Mittelpunkt, unter Suworow und Melas, stand in und bei Asti, wo das Haupt-Quartier war. Der

linke Flügel, unter dem General Rosenberg, schloß sich an Novi an; ausserdem stand noch ein Korps von 12,000 Russen gegen Spigno und Acqui. Der FeldZeugmeister Kray war mit 14 Bataillonen Infanterie und 2 Kavallerie-Regimentern nach Novara marschirt, um dem General Lecourbe entgegen zu gehen, der eine Colonne über den Gotthard und über Airolo bis nach Bellinzona hatte vorrüken lassen, von wo sie sich jedoch auf die Nachricht vom Ausgang der Schlacht bei Novi, am 19, wieder zurükzog, weswegen auch Kray, nachdem er, um die Eingänge der Lombardei gegen die Schweiz zu deken, die Brigade des Generals Loudon zur Unterstüzung der Obersten Strauch und Rohan zurükgelassen hatte, mit seinem Korps gegen Alessandria zurükkehrte, wo er am 28 eintraf.

An den nemlichen Tagen, da in der Schweiz die Gefechte von Zürich bis zum Gotthard, und in Italien die blutige Schlacht bei Novi vorfielen, hatte sich auch der General Championnet, mit der inzwischen bei Grenoble zusammengezogenen AlpenArmee, gegen die Päße und Thäler von Piemont in Bewegung gesezt. Der VorTrab vom linken Flügel, der vom Cenis herabzog, nahm Ferrere und Novalese; der vom Mittelpunkt, der über den Genevre marschirte, nahm Oulx und Exilles; der vom rechten Flügel, der bei Tournour im Lager stand, rükte über Ubaye vor. Nach verschiedenen kleinen Gefechten besezte dieser rechte Flügel die Stellungen von Barricade und Montagnetta, und trieb seine VorPosten

bis

bis Demont, im Stura-Thal. Der Mittelpunkt, unter den Befehlen des Generals Dubesme, rükte am 26 August auf drei Colonnen weiter vor: die zur Rechten, welche aus der 47 Halb-Brigade bestand, zog unter Anführung des Brigade-Generals Lesuire gegen Fenestrelles, wo sie sich mit 500 Mann von der Besazung dieses Plazes verstärkte, nahm nach einem fünfstündigen hartnäkigem Kampfe die Stellung von Villafranca weg, drang bis an die Thore von Pignerol, und stellte sich dann rükwärts, bei Perouse, auf; die zweite Colonne, unter dem General-Adjutant Molard, die aus zwei Bataillonen von Conscribirten bestand, brach durch die Posten von Exilles und Assiette vor, nahm am 30 Susa weg, zog sich aber in der Nacht wieder daraus zurük, und sezte sich auf dem Berge Chaumont.

Während dieser Bewegungen und Angriffe der Alpen-Armee, welche durch einen Beschluß des Directoriums vom 28 August mit der Armee von Italien unter dem Kommando des Generals Championnet vereinigt ward, behauptete diese leztere noch immer die Bocchetta und ihre verschanzte Position im Genuesischen. Inzwischen war die Lage der Stadt Genua sehr mislich; die Einwohner litten den drükendsten Mangel an Lebensmitteln; während der Admiral Nelson den Hafen mit einem Geschwader blokirte, auf dem sich einige Landungs-Truppen befanden, drang der General Klenau von der östlichen Reviera herauf immer näher gegen diese Stadt vor, die in allen Kriegen in Italien eben so wichtig als unglük-

lich, die Beute der Sieger und die lezte Zuflucht der Besiegten war. Seit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten hatte dieser General mit eben so viel Thätigkeit als Glük mit seinem Korps einen eignen Feldzug geführt. Während an der Etsch die HauptArmeen kämpften, fieng er seine Unternehmungen an den PoMündungen an, und eroberte Mirandola, Modena, Ferrara, Ravenna, Bologna; nach Macdonald's Niederlage theilte er sein Korps: ein Theil desselben gieng nach Romagna gegen Ancona und Rom hinab; ein andrer nach Toscana, wo er Florenz, Pisa, Livorno besezte; der dritte über die Apenninen gegen Sarzana und Spezia. Hier nahm der Oberste Orescovich das Fort St. Maria, den lezten festen Posten im MeerBusen von Spezia weg, während der General Klenau selbst die Franken aus ihrer Stellung vorwärts Sestri vertrieb, und über Chiavari und Rapallo, ohngefähr 4 teutsche Meilen von Genua vordrang. Um diese Stadt noch näher zu drängen; grif er, am 25 August, mit etwa 4000 Mann, bei Recco die Fronte der Division des Generals Miolis an; eine englische Fregatte unterstüzte ihn durch eine heftige Kanonade gegen dieses Dorf: allein der General Moreau, der sich selbst dahin begab, hatte seine Absicht vorhergesehen, und den General Watrin mit 1500 Mann über Torriglia nach Fontana buona marschiren lassen; die Ankunft dieses Generals hemmte alle weitern Versuche Klenau's gegen den Posten von Recco. Am folgenden Tage sollte lezterer von dem General

neral Miolis in der Fronte angegriffen werden, während der General Watrin ihn durch das Gebirge umgehen würde; er wartete jedoch diese zusammentreffende Bewegung nicht ab, sondern räumte wieder die Posten von Chiavari, Sestri und Varese.

Erst um diese Zeit, zehn Tage nach den von Zürich bis zum Gotthard gelieferten Gefechten und nach der Schlacht bei Novi, sezten sich nun auch die Truppen, welche unter dem OberBefehl des Generals Moreau die neue RheinArmee bilden sollten, und sich unter dem einsweiligen Kommando des Generals Müller zwischen Mainz und Mannheim versammelt hatten, in Bewegung, um durch ihr Vordringen gegen Schwaben die Aufmerksamkeit des Erzherzogs zu theilen. Am 25 August verlegte der General Müller sein Haupt-Quartier nach Mannheim, und stellte seine VorPosten gegen Heidelberg und Schwezingen aus. Am folgenden Tage besezten die Franken die erstere Stadt, und der General Müller rükte mit dem HauptKorps gegen Schwezingen.

Zu gleicher Zeit brach der General Baraguay-d'Hilliers mit seiner Division von Mainz auf. Ein Theil seiner Truppen zog über GrosGerau, und schien Aschaffenburg zu bedrohen; die HauptColonne nahm ihren Weg nach Frankfurt. Am 28, mit Tages-Anbruch, erschien sie vor dieser Stadt, und besezte die Thore; der General forderte die Auslieferung der kaiserlichen Magazine, die sich wie er behauptete, darin befänden; man ver-

glich sich endlich über die Summe von hunderttausend Laubthalern, die ihm ausbezahlt wurden, worauf er diese Art von Blokade aufhob, und über die BergStrasse nach Heidelberg zog, wo er am 2 Sept. ankam. Von hier aus war eine fränkische Colonne bis nach Heilbron vorgerükt, wo sie sich jedoch nicht lange hielt.

Einige östreichische KavallerieRegimenter, die, weil in der Schweiz kein Gebrauch von ihnen gemacht werden konnte, im Wirtembergischen in Cantonirung lagen, zogen sich schleunig zwischen Heilbron und Ludwigsburg zusammen; der FeldMarschallLieutnant Sztaray eilte aus der Gegend von Villingen herbei, und ließ einen Theil seiner Truppen über Rastadt, den andern über Pforzheim an die Enz marschiren; der Erzherzog selbst ordnete, auf die erste Nachricht von den feindlichen Bewegungen gegen Schwaben, ein beträchtliches Truppenkorps, dem er in eigner Person folgte, über Donaueschingen ab, um deren weiterem Vordringen Schranken zu sezen.

Auch gewann bei dieser Gelegenheit eine teutsche NationalWehrAnstalt, der LandSturm, noch mehr Umfang. Der Kurfürst von Mainz, der sich bei dem Vordringen der Franken nach Wirzburg begab, ließ die Einwohner seines auf der rechten RheinSeite liegenden Gebietes, an beiden Ufern des Mains und im Spessart, auffordern, "sich zur Vertheidigung „des Vaterlands und ihres Eigenthums zu be„waffnen, an die Gränzen vorzueilen, und seine „regulirten Truppen zu unterstüzen." Sein Minister, der Freiherr von Albini, stellte sich

selbst

Obst an die Spize dieses LandSturms, der unter seiner Leitung durch den General Faber kommandirt wurde, und in Verbindung mit dem Odenwalder LandSturm, der bald nach der Eröffnung des Feldzuges aufgestellt worden war, ein starkes, grosentheils wohlbewafnetes Korps bildete.

Der General Müller, der vom 2 zum 3 Sept. seine Colonnen zu Schwezingen gesammelt hatte, rükte über Wisloch gegen Philippsburg vor, um diese Festung, — im ganzen Laufe des Rheins, von seinen Quellen an bis nach Wesel hinab, die einzige, die noch in teutschen Händen war, — zu belagern. Er nahm eine Position vom Nekar gegen Bruchsal hin, und fieng in der Nacht vom 6 auf den 7 an, die Stadt Philippsburg lebhaft zu bombardiren.

Der Erzherzog Karl hatte inzwischen den FeldMarschallLieutnant Hotze in der Schweiz zurükgelassen, dessen ArmeeKorps, von Zürich an aufwärts nach Bündten, den linken Flügel der alliirten Armee bildete; den rechten Flügel machte die über Schafhausen angekommene russische HilfsArmee, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Grafen Rimskoi-Korsakow, welche an die Stelle der östreichischen Truppen in die Position von Zürich einrükte. Der General Massena, der diese Gegen Märsche und den häufigen TruppenWechsel auf der Linie des Züricher- und VierWaldstädterSees benuzen wollte, ließ den linken Flügel der Alliirten mehr einengen, vom 29 zum 31 August griffen die Generale Soult und Mo-

litor den General Hotze bei Glarus und Näfels an, und dieser sah sich genöthigt, sich hinter die Linth zurükzuziehen, wo er seine Stellung von Wesen nach Uznach nahm.

Ohngeachtet dieser Demonstrationen gegen den Rüken seiner Armee, veränderte der Erzherzog nichts in der Position von Zürich; er sezte seine Bewegung auf der rechten Flanke fort, und gieng mit dem HauptKorps seiner Armee über den Rhein zurük.

Der Grund von dieser Bewegung des Erzherzogs, und von den neuen Anordnungen die hierauf bei den alliirten Armeen in der Schweiz und in Italien statt hatten, war nicht blos, das bedrohte Schwaben zu deken, und die Franken auf dem linken Rheinufer zurükzuhalten. Eine neue Eintheilung der ArmeeKorps; der GegenMarsch des FeldZeugmeisters Krav, der mit seinem Korps schon bis über Novara hinausgekommen war, und Befehl erhielt, sich wieder gegen Alessandria zurükzubegeben; die Vereinigung der ganzen zweiten russischen Hilfs-Armee in der Schweiz; der Marsch des Condeischen Korps gegen Schafhausen; die Bildung einer neuen, grosen kaiserlichen und Reichs-Armee, unter den Befehlen des Erzherzogs Karl, in Schwaben — waren die ersten Anzeigen eines neuen OperationsPlanes.

Die fränkische Armee am Rhein, die unter dem Kommando des Generals Müller sich gegen Philippsburg gewendet hatte, war nicht über 20,000 Mann stark. Da um diese Zeit die von dem brittischen Kabinet so lange vorbereitete "geheime Expedition" sich endlich in

n eine Landung auf den Küsten von NordHol-
and entwikelt hatte, welche Anfangs selbst das
Daseyn der Batavischen Republik zu bedrohen
chien, so hatte das fränkische Directorium den
rösten Theil der Truppen, die zur Verstär-
ung der neuen RheinArmee bestimmt wa-
ren, nach Holland marschiren lassen, und der
General Müller durfte nicht hoffen, mit der
chwachen Macht, an deren Spize er stand, sich
egen den Erzherzog behaupten zu können, der
n starken Märschen zum Entsaz von Philipps-
urg heranrükte.

Dieser Fürst hatte seine Armee über Donaue-
chingen gegen Vayhingen an der Enz ziehen
assen, wo er am 11 Sept. Abends eintraf.
Das HauptKorps seiner Truppen, welches an
ben diesem Tage bei Waldenbuch und Echter-
ingen (zwischen Tübingen und Stuttgart) la-
erte, und 13 Bataillone Infanterie und 3 Re-
imenter Kavallerie enthielt, sezte seine Eil-
Märsche in der nemlichen Richtung fort.

Aus dem schnellen Vorrüken des Erzherzogs
ahm der General Müller wahr, daß ihm
ine Schlacht bevorstünde; er wollte es nicht
arauf ankommen lassen, und hob schon am 12
ie Belagerung von Philippsburg auf;
urch ein während 130 Stunden ununterbrochen
ortgeseztes Bombardement war diese Stadt in
inen bloßen SchuttHaufen verwandelt worden;
ber der Kommandant RheinGraf von Salm
atte sich ruhmvoll in allen seinen Posten be-
auptet. Am 15 Sept. räumten die Franken
uch Heidelberg. Der General Müller
ließ seine Artillerie und sein Gepäke über den

Rhein zurükgehen; die Armee folgte, über die Brüke bei Mannheim, auf das linke Ufer nach, wo sie sich theilte; ein Korps nahm seine Richtung gegen Mainz, ein andres gegen Speier und Germersheim; in und um Mannheim blieben etwa 6000 Mann unter den Befehlen des DivisionsGenerals Laroche zurük.

Um die Franken aus ihren dortigen beträchtlichen Verschanzungen zu vertreiben und ganz auf das linke Rheinufer zurükzuwerfen, ließ der Erzherzog seine Truppen von der Enz nach Schwezingen vorrüken, und theilte das ganze Korps, über welches der General Sztaray den Befehl erhielt, in drei Colonnen. Am 18, mit TagesAnbruch, geschah der Angrif. Die Colonne zur Rechten, unter dem General Kospoth, zog auf der Strasse von Heidelberg; die in der Mitte, unter dem General Spork, auf der Chaussee von Schwezingen; die zur Linken, unter dem Fürsten von Reuß, links dieser Chaussee am Rheindamm hin. Die Oestreicher fanden auf allen Punkten einen äusserst hartnäkigen Widerstand. Nach einem mörderischen Kampfe, nahmen sie alle Verschanzungen weg, und verfolgten die fränkischen Truppen so lebhaft, daß sie zugleich mit ihnen in die Stadt Mannheim eindrangen, und darin den Theil der Garnison, der sich noch nicht über die Rhein-Brüke zurükgezogen hatte, zu Gefangenen machten.

Durch diesen glüklichen Streich bemächtigte sich der Erzherzog wieder des wichtigen Waffen-Plazes, der den Franken so viel Leichtigkeit in Schwaben einzudringen gewährt hatte. Das

ganze

anze rechte Rheinufer, von Kehl bis Mainz, war nun wieder frei. Ein neuer Operations-Plan der Alliirten, welcher die ganze östliche Gränze Frankreichs von den Küsten der Provence bis zu jenen von Holland umfaßte, war einer Ausführung nahe, als ein groser Schlag an den Ufern der Limmat mit einemmal die ganze Lage der Dinge änderte.

# VIII. Abschnitt.

Suworow's Marsch in die Schweiz, um sich dort mit den Armee-Korps der Generale Korsakow und Hotze zu vereinigen. Aber noch vor seiner Ankunft werden diese durch den General Massena gänzlich geschlagen. Auch Suworow muß sich nun zurükziehen. Die ganze Schweiz ist wieder in der Gewalt der Franken.

[Epoche: zweite Hälfte des Sept. bis dahin Oct.]

Nach dem neuen, zwischen den beiden Kaiser-Höfen verabredeten Plan sollte:

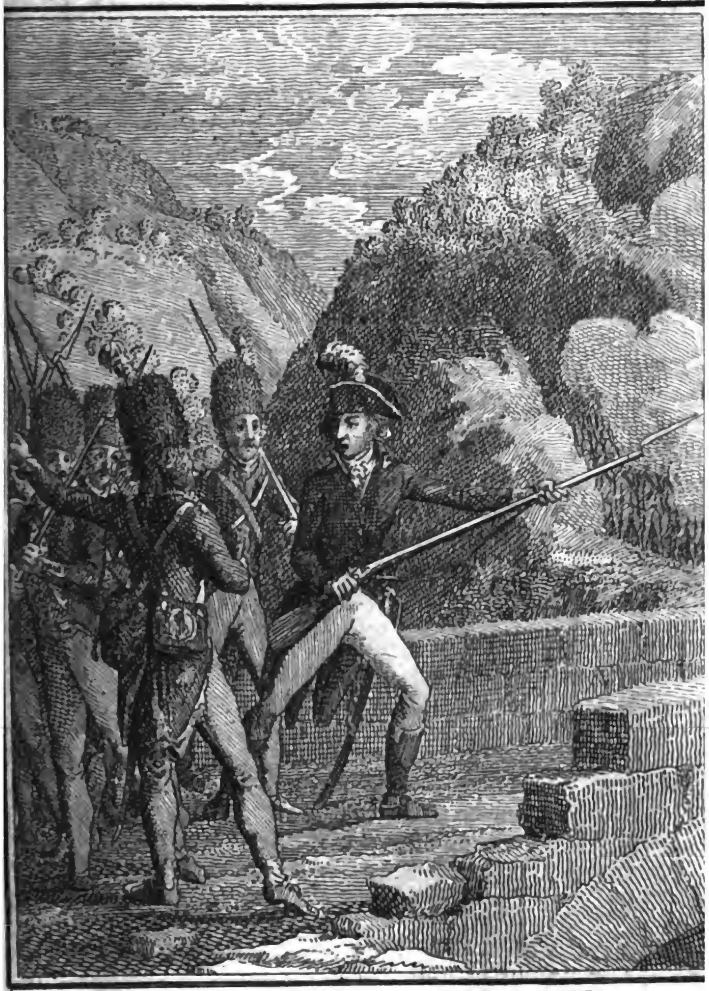
1. im Centrum, in der Schweiz, eine grose russische Armee unter den Befehlen des Feld-Marschalls Suworow, in Verbindung mit einem östreichischen Armee-Korps unter dem General Hotze;

2. zur Linken, in Italien, eine östreichische Armee, unter dem Kommando des Generals Melas;

3. zur Rechten, am Mittel- und Nieder-Rhein, die kaiserliche und Reichs-Armee unter den Befehlen des Erzherzogs Karl operiren.

Diesem neuen allgemeinen Operations-Plane gemäs, brach Suworow, mit allen noch übrigen russischen Truppen in Italien, aus Piemont auf. Von den 25,000 Mann, mit denen er gleich zu Anfang des Feldzuges hier aufgetreten war, und denen nachher noch 11,000 Mann

über



*Lecourbe am Eingang der Reuß Brüke bei dem Dorfe am Stäg.*

*( 25 Sept: )*

Digitized by Google

über Ungarn nachfolgten, waren izt wohl kaum mehr 20,000 übrig.

Am 21 Sept. traf er in Bellinzona ein, von wo aus sein Heer am folgenden Tage in drei Colonnen gegen den Gotthard aufbrach. Am 24 traf der Fürst Bagration, der den VorTrab führte, bei Airolo auf die ersten fränkischen Truppen von der Division Lecourbe, die sich auf der Strasse vom Gotthard, immer fechtend, zurükzogen; der General Gudin wandte sich, über Realp, gegen Wallis zurük.

Am folgenden Tage (25 Sept) rükte Suworow weiter vor, um im ReußThale hinauf zu dringen. Nachdem sich der General Lecourbe mit seinem Korps, von dem Dorfe Hospital und dem UrnerLoch an, unaufhörlich mit den von allen Seiten eindringenden Russen geschlagen, und sich endlich mit dem Bajonet bis zum Dorfe am Stäg den Weg gebahnt hatte, traf er daselbst eine von Disentis aus durch das MaderanerThal unter dem General Auffenberg vorgedrungene frische Colonne Oestreicher, welche ihm den Weg versperrte, und die Brüke über die Reuß besezt hielt. Hier musten also seine ermüdeten Truppen noch einmal von vorn anfangen; sie eroberten die Brüke, und trieben die östreichische Avantgarde bis auf das Haupt.Korps selbst zurük. Da dieses sie aber mit einem starken ArtillerieFeuer empfieng, wichen die Grenadiere von der 103 HalbBrigade, welche an diesem Tage stets die Spize der fränkischen Colonne gemacht hatten, zurük, und die Oestreicher

waren im Nachdringen schon wieder hart an der Brüke. Nun riß Lecourbe einem Fliehenden das Gewehr aus der Hand, stellte sich beim Eingang der Brüke, und schwur, daß er hier sterben wollte. Schon waren Oestreicher von allen Seiten um ihn her, als die Grenadiere, beschämt ihren General zu verlassen, über die Brüke zurükkamen, und die von ihrer Artillerie entfernten Oestreicher wieder hoch hinauf trieben, so daß Auffenberg sich an diesem Abend nicht mehr mit Suworow vereinigen, Lecourbe aber seinen Rükzug bis Seedorf und Altorf fortsezen konnte, wo er das linke Ufer der Reuß und die Brüke von Seedorf dekte.

Suworow's Eintritt in die Schweiz hätte nicht glüklicher seyn können; diese Expedition war um so merkwürdiger, als seine Truppen nur so eben aus den Ebenen Italiens kamen, und fast ohne alle Erfahrung vom Gebirgs-Kriege waren. Aus dem AmtsBerichte, den er darüber an seinen Kaiser erstattete, sieht man, wie mächtig diese Szenen neuer Art auf die EinbildungsKraft des alten Feldherrn wirkten; er schildert sie mit fast poetischer Begeisterung; man glaubt Xenophon's Beschreibung seines berühmten Zuges durch lauter geographische terras incognitas zu lesen. „Wir „überstiegen," sagt er, „eine KettenReihe „grausenvoller Gebirge. Bei jedem neuen „Schritte in diesem Reiche des Schrekens schei„nen neue Schlünde sich zu eröfnen, neue To„desGräber uns verschlingen zu wollen. Die „trübe Nacht der dichten Wälder, der ununter„brochenrollende Donner, der in Strömen sich

Digitized by Google

, ergiessende Regen, die diken WolkenNebel, , und das beständige Getöse der WasserFälle, , welche FelsenStüke vom Gipfel mit sich zur , Tiefe reissen, alles trägt dazu bei, um diese , Schreken zu vergrösern. Da thürmt sich vor , unsern Bliken der Gotthard auf, der Koloß , unter den Bergen, dessen Wände donner= , schwangre Wolken umschlingen; dort der ihm , gleichsam nachstrebende VogelsBerg. Alle , Gefahren, alle Schwierigkeiten werden über= , wunden, und bei diesem Kampfe mit jedem Element kan dennoch der Feind, so sehr er sich in alle Engen eingenistet, so sehr er jede Lage dieser unwegsamen Gebirge für sich zu benuzen gewußt, dem tapfern Heere nicht wi= derstehen, das unvermuthet auf diesem neuen Theater erscheint; er wird aller Orten vertrie= ben. Wir durchdringen die finstre BergHöle UrsernLoch; wir nehmen die Brüke, welche durch ein sonderbares Spiel der Na= tur von zweien Bergen gebildet ist, und den Namen TeufelsBrüke verdient; obgleich vom Feinde zerstört, hält sie die Sieger nicht auf; mit den Schärpen der Offiziere bindet man Bretter zusammen, und über solch eine Brüke hinweg stürzen sich unsre Krieger von unermeßlicher Höhe in bodenlose Schlünde, erreichen den Feind, und schlagen ihn überall, wo sie ihn nur treffen."

Wenn sich durch die Eroberung des Gott= ards durch die Franken, einen Monat zu= or, die Lage ihrer Angelegenheiten in der chweiz so sehr zu ihrem Vortheil verändert atte, so war izt dieser Schlüssel in den Hän=

den der Russen von nicht minderer Wichtigkeit. Suworow der über diesen Paß schon bis zum Lucerner See vorgedrungen war, fand sich dann General Massena schon wirklich in der Flanke und im Rüken. Eine furchtbare Unternehmung bedrohte Frankreich; die Schweiz, das Bollwerk seines ganzen militairischen Systems, so oft angegriffen und immer so hartnäkig vertheidigt, sollte in wenigen Tagen durch die Anstrengungen dreier combinirten Armeen überwältigt werden, die von erfahrnen Generalen angeführt wurden, von denen einer (Hotze) die genaueste Kenntniß des Locals, ein andrer (Suworow) den Ruf des Unüberwindlichen hatte. Massena's Lage war äusserst kritisch; er durfte keinen Augenblik verlieren, um einen Haupt-Schlag gegen die ihm gegenüber stehenden Armee-Korps der Generale Hotze und Korsakow auszuführen, ehe sie sich noch mit dem Feld-Marschall Suworow vereinigt hatten.

Die Linie der Linth, der Limmat und der Aar, welche Hotze und Korsakow besezt hielten, war in defensiver sowohl als offensiver Rüksicht die stärkste Position in Helvetien; diese Flüsse, mehr oder weniger breit, aber überall tief und reissend, sind am rechten Ufer mit hohen und äusserst schwer zu ersteigenden Bergen besezt; die Stadt Zürich, an der Limmat, gab auf dem linken Ufer dieses Flusses für die Alliirten einen Brüken-Kopf ab, dessen offensive Eigenthümlichkeit dem Actions- und Revailsions-System dieser Linie die gröstmögliche Vollkommenheit gab.

Die

Die beiden einzigen Uibergangs Punkte, in der ganzen Ausdehnung der Linie von Zürich bis an dem Rhein, waren: 1. zu Bruk, beim Zusammenfluß der Limmat, der Reuß und der Aar, und 2. bei der Bucht von Dietikon, an der Limmat. Beide boten wenige Vortheile dar, und hatten viele wesentliche Nachtheile. Den ersten empfahl die Leichtigkeit die zum Uibergang nöthigen Fahrzeuge durch die Reuß und die Aar zu bringen: aber auf dem entgegenstehenden Ufer gab es zwei einzige und sehr enge Landungs Stellen; diese Stellen waren so bezeichnet, die UebergangsLinie für die Fahrzeuge war so unverkennbar, daß die Alliirten sie durch mehrere Batterien, welche so gestellt waren, daß es beinahe unmöglich war, vom linken Ufer aus ihr Feuer zu löschen, unzugänglich gemacht hatten; hiezu kam eine furchtbare, fast unübersteigliche Position, welche die Franken im nemlichen Augenblik, wo sie sich auf dem andern Ufer formirten, hätten erstürmen müssen. Bei der Bucht von Dietikon gab es auch grose Hindernisse, um die Kähne zu transportiren, um sie flott zu machen; kein schifbares Fahrzeug kam je dahin; es gab keine Insel, wo man die zum Uibergang und zur Einrichtung der Brüke nöthigen Kähne hätte sammeln können, ohne vom jenseitigen Ufer bemerkt zu werden, da an der ganzen Ausdehnung desselben eine ofne Ebene hinläuft, so daß man vom rechten Ufer aus jeden einzelnen Mann der ganzen Länge nach stehen sah; alle Kähne und nöthigen Materialien musten auf Wägen oder auf der Schulter bis in das Was-

ser hineingeschaft werden: dafür aber gewährte die halbzirkelförmige Bucht die Mittel, sie durch das Feuer einer furchtbaren Artillerie zu umringen, und in allen Richtungen zu durchkreuzen, um die Arbeiten zum Uibergang zu beschüzen. Aus diesem Grunde entschied sich Massena für diese Bucht. Zu Bruk ließ er alle Anstalten treffen, welche die Russen glauben machen konnten, daß er seinen Uibergang bei dem Zusammenfluß der Limmat, Reuß und Aar vorzunehmen gedächte; auf dem Punkte von Dietikon hingegen ordnete er die ernstlichsten Anstalten an, und vereinigte alle Mittel, die seine Unternehmung am besten sichern konnten, während er zugleich auf seinem rechten Flügel die Rüstungen zum Uibergang über die Linth, und zum Angrif der auf jener Seite von dem ArmeeKorps des Generals Hoze besezten Stellungen betreiben ließ. Durch alle diese Anstalten hatte sich der GeneralLieutnant Durassow, der den rechten Flügel des Korsakowschen ArmeeKorps kommandirte, welcher aus 8 Bataillonen Infanterie und 10 Escadrons, nebst 10 FeldStüken bestand, dergestalt täuschen lassen, daß er, in der Meinung der wahre UibergangsPunkt wäre zu Bruk, dort den grösten Theil seiner Macht gesammelt hat[e]; der Gegend von Dietikon gegenüber stand nur der kleinere Theil unter dem GeneralMajor Markow.

In der Nacht vom 24 auf den 25 Sept. zog der General Massena um Dietikon ein Korps von 14,000 Mann zusammen: es bestand aus den zwei Brigaden der Division Lorge,

einer Brigade von der Division Mesnard, und der Reserve unter dem General Klein; die drei Brigaden von Lorge und Mesnard waren bestimmt, den Uibergang mit Gewalt durchzusezen, während die Reserve, welche aus Grenadieren und einem starken Korps Kavallerie bestand, diese Operation gegen die Ausfälle deken sollte, welche die Besazung von Zürich etwa auf dem linken Ufer der Limmat machen würde; auch sollte unterdessen die Division des Generals Mortier das Dorf Wollishofen angreifen; der General Mesnard sollte mit dem Reste seiner Division bei Bruk, wo die Reuß und die Limmat zusammenfliessen, alle Demonstrationen zu einem nahen Uibergang machen, und der General Soult sollte seiner Seits zwischen dem Züricher- und Wallenstädter See über die Linth gehen.

Am 25 Sept. um 5 Uhr Morgens, begann der General Mesnard eine starke Kanonade, die zum Zwek zu haben schien, das Feuer der russischen Batterien zu löschen; alle Kähne auf der Reuß und Aar waren in Bewegung, als ob der Uibergang versucht werden sollte; mehrere Spizen von Colonnen liessen sich auf verschiedenen Punkten bliken, als ob sie dazu den günstigen Zeitpunkt erwarteten: dis alles bestärkte den Generallieutnant Durassow in dem Wahn, daß bei Bruk ein Uibergang unternommen werden sollte, und dadurch ward fast den ganzen Tag über dieser Theil des Korsakowschen Armee-Korps dort zurükgehalten.

Zu Dietikon, wo der Uibergang wirklich statt haben sollte, war die Bucht schon in der

Nacht mit 20 Kanonen umringt worden, um sie in allen Richtungen mit ihrem Feuer durchkreuzen zu können. Die Pontoniere, unter dem BrigadeChef Dedon *) von 3000 Soldaten unterstüzt, trugen die schwersten Kähne auf ihren Armen und Schultern. Mit dem ersten TagGrau ward das Zeichen gegeben, und im Augenblik waren die Ufer des Flusses mit Kähnen und Truppen bedekt. Kaum waren die ersten in's Wasser gelassen, als die zahlreichen russischen Posten, welche an der Beugung auf dem rechten Ufer standen, sämtlich Feuer gaben; kaum waren die ersten FlintenSchüsse gefallen, so war schon alles, was die Landung der Franken auf dem entgegengesezten Ufer verhindern wollte, von ihrer Artillerie zerschmettert. Der General Gazan kommandirte den VorTrab. Die vom Ufer vertriebenen russischen Posten sammelten sich am Eingang der Bucht in einem dichten Walde, wo sie, von den Truppen, die unter dem General Markow im Lager auf der Platte von Fahr standen, und von 7 Kanonen unterstüzt, sich zur Gegenwehr rüsteten. Die Spize des fränkischen VorTrabs war kaum dort angekommen, so begann sie, wiewohl noch ohne Kanonen und Kavallerie, den Angrif; nach und nach bis auf 8000 Mann verstärkt, die schnell auf das andre Ufer übergesezt wurden, vertrieb sie die Russen, unter denen sie ein schrekliches Gemezel anrichtete, und bemäch-

*) Von diesem Offizier hat man einen schäzbaren: Précis historique des Campagnes de l'Armée de Rhin et Moselle pendant l'an IV. et l'an V. etc. (Paris, 279 Seiten in 8.)

mächtigte sich des Waldes, der Platte von Fahr, und des noch aufgeschlagenen russischen Lagers; von zwei Bataillonen, welche dieses lezte besezten, entkamen kaum einige wenige; alles übrige ward getödet, verwundet, oder gefangen. Da inzwischen die SchifBrüke zu Stande gebracht, und durch den dichten Wald eine Communication eröfnet war, so beendigten nun die beiden Brigaden Gazan und Bontems, unter den Befehlen des Generals Lorge, und die von der Division des Generals Mesnard detaschirte Brigade Quetard, ihren Uibergang.

Die Armee des Generals Korsakow war auf zwei Punkten vertheilt: bei Zürich, wo Korsakow selbst, und bei Freudnau, unterhalb der Zusammenflüsse, wo der General-Lieutnant Durassow stand; um sie zu schlagen, muste Massena die Vereinigung dieser beiden Korps verhindern, und jedes derselben einzeln bekämpfen. Zu dem Ende beordnete er die Brigade Bontems auf Dällikon und Degendorf, und besezte so die bedeutendsten Abhänge der Glatt und die Communicationen von Regensberg nach Zürich. Einen Theil der Brigade Quetard ließ er auf Würenlos marschiren, um die linke Flanke des Generals Bontems gegen die russischen Korps von Wettingen und Freudnau zu deken; das Uibrige stand theils als Reserve bei der Brüke von Dietikon, und der andre Theil sollte unter den Befehlen des Generals Oudinot, Chef des GeneralStabs, die Brigade Gazan unterstüzen, die rechts auf Häng und gegen Zü-

rich zog, indem sie in einemfort die Kette von Anhöhen corovirte, welche bei Baden anfängt, und längs der Limmat gegen Zürich hinläuft, wo sie sich mit dem sogenannten Wipkinger-Berg endigt.

Die Erscheinung der Franken auf diesem Berge erregte in Zürich, wo man sie zwischen 10 und 11 Uhr bemerkte, um so mehr Erstaunen, da man bis dahin lauter Siegesnachrichten daselbst erhalten hatte. In der That hatte die Division des Generals Mortier, Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, gegen den bei Wollishofen postirten linken Flügel des Korsakowschen Korps eine Art von falschem Anarif gemacht; sie war aber hier von den Russen nach einem kurzen, aber äusserst heftigen Feuer, welches die Flottille des Obersten Williams vom See her unterstüzte, zurükgetrieben, und bis an den Fus des Albis, über zwei Stunden weit von Zürich, verfolgt worden, wo sich die Franken vertheidigten, bis die Nachrichten von seinem rechten Flügel den General Korsakow nöthigten, seinen zu weit und ohne Wahrscheinlichkeit eines reellen Erfolgs avanturirten linken Flügel schleunig zurükkommen zu lassen, bei welchem Rükzuge die Division Mortier, von einem Theil der Reserve des Generals Klein unterstüzt, ihre Gegner wieder bis vor die Thore von Zürich verfolgte, wo sie gegen Mittag anlangte.

Das russische Centrum, auf dem Sihlfelde, war unterdessen bis 1 Uhr Nachmittags unthätig geblieben, und hatte blos zu Detaschirungen von Verstärkungen an beide Flügel ge-

nüzt. Nun ließ Massena dasselbe gleichfalls angreifen; wahrscheinlich nicht sowohl in der Absicht, sich der Stadt von dieser Seite zu bemächtigen, als um Zeit zu gewinnen, sein bis dahin nur schwaches Korps auf dem Wipkinger-Berge, der einen Theil des Zürich umgebenden Amphitheaters von Anhöhen ausmacht, zu verstärken, und sich dadurch eines diese Stadt, und das Thal, worin sie liegt, dominirenden Postens zu versichern. Während daher seine leichten Truppen am Abhange des Wipkinger-Berges nur ein leichtes Gefecht mit den russischen Tirailleurs unterhielten, fiengen einige bei Altstätten stehende fränkische Halb-Brigaden eine äusserst lebhafte Kanonade gegen das russische Korps auf den Sihl-Felde an; einigemal kam es auch zum Hand-Gemenge, wobei die Russen ein ihnen von Suworow neuempfohlenes Manövre, mit dem Bajonet in geschlossenen Linien im Laufe anzugreifen, welchem dieser General seine meisten Siege in Italien zuschrieb, in Anwendung brachten, ohne daß sie bei aller Tapferkeit, womit sie fochten, etwas Erhebliches ausrichten konnten, besonders da sie späterhin durch eine, von der am rechten Limmat-Ufer vorrükenden Division Lorge unweit des Beken-Hofs angelegte, Batterie in die Flanken genommen wurden.

Diese Division fieng nemlich Nachmittags nach 3 Uhr, nachdem sie sich auf dem Wipkiner Berge formirt, und vom jenseitigen Ufer Verstärkungen und Artillerie an sich gezogen, ja in der Geschwindigkeit einige Fleschen zu eventueller Sicherung ihrer Position aufgeworfen hatte, an, in einer grosen Linie von jenem Berg

herab einen sehr heftigen Angrif zu machen, und den rechten Flügel des Generals Korsakow, welcher mitlerweile auch einen guten Theil des linken an sich gezogen hatte, immer näher gegen die Thore der Stadt zu drängen, während eine kleinere Colonne gegen den ZürichBerg vorrükte, der mit dem Wipkinger-Berge durch eine Crete oder gegen beide Seiten abhängige hohe Pläne von etwa 3000 Schritten zusammenhängt. Der Plan des Generals Massena, sich dieses Berges zu bemächtigen, welcher die Stadt ganz unmittelbar beherrscht, war allerdings gut angelegt; gelang er, so war Zürich, das seine Truppen izt schon von zwei Seiten umgaben, auch von der dritten eingeschlossen, und dem russischen General blieb keine andre Wahl, als sich entweder mit den bei sich habenden Truppen schnell längs des Sees zurükzuziehen, und seinen linken Flügel, der zum Theil noch auf der andern Seite des Sees stand, im Stich zu lassen, oder sich in der Stadt einzuschliessen, die gegen eine Armee, welche die umliegenden Höhen innhat, schlechterdings nicht haltbar ist. Allein ohngeachtet die Franken mit aller Anstrengung kämpften, den Gais-Berg, einen VorBerg des ZürichBerges, einnahmen, und schon einmal Abends gegen 8 Uhr bis an das sogenannte Schlößli, nah am Gipfel des ZürichBergs, hinaufdrangen, so konnten sie sich doch daselbst nicht behaupten, sondern wurden von den Russen, und dem in diesem Augenblik zu ihnen gestossenen schweizerischen Bataillon Bachmann wieder heruntergeworfen, und nach einem dreistündigen Gefechte bei sinkender

Nacht

Nacht gegen ihren eroberten HauptPosten, den WipkingerBerg zurükgetrieben; wohin sich auch ihr zweites Korps zurükzog, das während dieser Zeit mit den Russen in dem coupirten Terrain vor der Stadt, voller Rebberge, Land- und WohnHäuser, welches die Spannweide, die obere und die untere Strasse heißt, und durch welches die Chausseen nach Schafhausen und Winterthur laufen, bis an die Thore der Stadt mit oft abwechselnden Erfolg ein blutiges Gefecht unterhalten hatte.

So endigte sich der erste Tag dieser mörderischen Schlacht auf der Seite von Zürich. Die russische VertheidigungsLinie war durchbrochen, einem Theil ihres rechten Flügels und dem am rechten RheinUfer stehenden General Nauendorf alle Communication mit ihr abgeschnitten, und sie selbst in ein, ihrer Art Krieg zu führen höchst ungünstiges Terrain eingeengt.

Nicht minder bedeutend waren die Vortheile, welche an diesem Tage der General Soult zwischen dem Züricher- und WallenstädterSee gegen das Korps des Generals Hotze erfochten hatte. Das rechte Ufer der Linth war durch eine Menge Redouten gedekt; es war nicht möglich, den zahlreichen östreichischen Truppen, welche diesen Fluß vertheidigten, die Zurüstungen zu einem Uibergang zu verbergen. Um 3 Uhr früh, während der BrigadeChef Lochet, an der Spize von 800 Mann, die von Lachen ausgezogen waren, unter dem Schuze von drei KanonierSchaluppen auf dem ZürcherSee, bei Schmerikon landete, den Weg von diesem Dorfe nach Uznach verfolgte, das östreichische

Lager

Lager angrif, und die Brüke von Grynau wieder herstellen ließ, sezten 200 Schwimmer unter Anführung des GeneralAdjutanten Delaar, gegenüber von Schännis, mit Lanzen, Pistolen und Säbeln bewafnet, über den Fluß, schlugen den SturmMarsch, verbreiteten Lärm im östreichischen Lager, hoben die Posten auf, die den zum Übergang bestimmten Punkt vertheidigten, und erleichterten durch dis ausserordentliche Wagestük die Mittel, die Kähne in den Fluß zu lassen, und ein GrenadierBataillon auf das rechte Ufer zu werfen. Der BrigadeChef Lapisse, dem der Angrif vom Centrum aufgetragen war, hielt mittlerweile von einem Ufer zum andern die Verstärkungen, welche den Oestreichern zukamen, beschäftigt.

Es war 5 Uhr; der Tag brach an; die östreichischen Truppen, die von der ersten Überraschung zurükgekommen waren, bildeten Colonnen zum Angrif, und schlugen die 6 fränkischen Kompagnien, die unter dem BrigadeChef Lochet über die Linth gegangen waren, dreimal zurük; der Übergang ward indeß fortgesezt, und die Franken, denen immer mehr Truppen nachkamen, hielten sich; die Erbitterung, womit beide Theile fochten, war so gros, und wurde so durchgängig getheilt, daß der General Hotze selbst im Gefechte blieb; zu seiner Seite fiel auch sein Freund, der Oberste Plunket, Chef seines GeneralStabs. Hotze starb hier auf der Erde seines Vaterlands, das er mit Enthusiasm liebte. Gebürtig aus dem Kanton Zürich, hatte er sich Anfangs den Studien gewidmet; von der hohen Schule zu Tübingen aus,

aus, trat er zuerst in wirtembergische, und dann in russische KriegsDienste, in welchen er bis zum Major stieg; Kaiser Joseph II, der ihn bei seiner Reise nach Cherson kennen lernte, zog ihn in die seinigen. Beim Ausbruch des Krieges mit Frankreich, kam er als Oberster des KürassierRegiments Hohenzollern an den Rhein; bald nachher ward er zum GeneralMajor, und im Jahr 1796 zum FeldMarschallLieutnannt ernannt. Die Geschichte dieses merkwürdigen Krieges wird seinen Namen, und den Ruf seiner Talente und seiner Tapferkeit auf die Nachwelt bringen. In ihm verloren die russischen Generale ihren Führer, die Seele der Operationen in Helvetien. Sein Tod verbreitete Bestürzung unter seinen Truppen; schon war den fränkischen Grenadieren das zweite Bataillon der 25 HalbBrigade über die Linth nachgefolgt; durch dasselbe ließ der General Soult von neuem Schännis angreifen; dieses Dorf wurde genommen, und die Oestreicher zogen sich auf Kaltbrunn zurük.

Da auf solche Art der Uibergang über die Linth bewirkt war, und die Truppen zum Angrif vom Centrum in ihrer ersten Stellung nicht mehr nöthig waren, so ließ der General Soult den BrigadeChef Lapisse an der Spize von zwei Bataillonen links auf Uznach marschiren. Um dahin zu gelangen, musten diese Truppen über die Brüke von Grynau; aber kaum waren einige Soldaten auf derselben, so brach sie ein; der russische General Titolo, der mit seiner Brigade Tags vorher zu dem General Hotze detaschirt worden war, und von

Rapperschweil herkam, wollte diesen Zufall benuzen, und stürmte mit dem grösten Ungestüm auf alles los, was sich von Franken auf dem rechten Ufer befand. Allein diese, die keinen Rükzug mehr, und nur zwischen Sieg oder Tod zu wählen hatten, schlugen die Russen nach einem blutigen Kampfe zurük. *) Bald darauf ward auch das Dorf Kaltbrunn weggenommen, und die Nacht endigte das Gefecht.

Ohngeachtet der von dem General Massena erfochtenen Vortheile, war seine Macht auf dem rechten Ufer der Limmat noch nicht vereinigt; die Stadt Zürich verhinderte es: er beschloß also, sich dieses Plazes zu bemächtigen. Schon am 25 Abends hatte er den General Korsakow aufgefordert, ihm die Thore zu öfnen; aber der BrigadeChef Ducheiron, den er in dieser Absicht an ihn abgeschikt hatte, ward unter verschiedenen Vorwänden in der Stadt zurükbehalten; erst am Morgen des 26 erhielt er durch ein Schreiben dieses Offiziers die mündliche Antwort des russischen Generals, „daß er den Plaz übergeben wolle, wenn man „ihm alles Gepäke, die Verwundeten" (deren Anzahl sich, nach Massena's Berichte, auf 6000 Mann belief), „die Artillerie ꝛc. ungehindert abführen liesse." Massena, welcher die Unterhandlungen fortsezen wollte, schikte auf's neue einen Offizier ab; aber da die russischen Vorposten auf diesen schossen, und den ihn begleitenden

*) Der General Titow nahm seinen Rükzug durch die Gebirge, über Wyl, nach Constanz, wo er am 28 Sept. mit 1300 Mann, die von seiner Brigade noch übrig waren, ankam.

Digitized by Google

tenden Trompeter verwundeten, so befahl er den Angrif auf die Stadt Zürich und auf das Korps des Generals Korsakow, welches die Anhöhen besezt hielt. Mit dem leztern hatte sich nun auch der GeneralLieutnant Durassow, der in der Nacht seine Position am Zusammenflusse der Aar, der Reuß und der Limmat räumte, durch einen grosen Umweg vereinigt, einen kleinen Theil seiner Macht ausgenommen, der sich nach Coblenz zog, wo er sich an ein Korps von 3000 Mann anschloß, das bei Waldshut stand, und am 25, den ganzen Tag, durch starke Recognoscirungen aus dem fränkischen Lager bei Basel auf dem rechten RheinUfer im Zaum gehalten worden war.

Die Generale Mortier und Klein kommandirten den Angrif auf dem linken, der General Lorge auf dem rechten Ufer der Limmat. Lezterer drang mit seiner Division, unter einem äusserst hartnäkigen Kampfe, nach und nach in einer schiefen SchlachtOrdnung, deren rechter Flügel sich an die Limmat, der linke sich an die Crete des BergRükens zwischen dem Wipkinger und dem ZürichBerge lehnte, Schritt vor Schritt, unten bis an das NiederdorfThor der Stadt, oben an der Lehne des ZürichBerges aber bis über das KranenThor und gegen das Dorf Fluntern vor, während auch von der Wiedikhofer Seite, wo keine Russen mehr standen, die Franken sich den Wällen, ohngeachtet des ArtillerieFeuers von denselben, immer mehr näherten. Bis dahin hatte der russische General jeden Vorschlag, für die Sicherheit der Stadt zu sorgen, zurükgewiesen: izt brachte

man es endlich durch Vorstellungen dahin, daß gegen Mittag der Oberste Paravicini, um für dieselbe zu kapituliren, sich zu dem General Massena begeben durfte: aber bald nach 1 Uhr drangen schon fränkische Dragoner und Infanterie von der Division Mortier mit Gewalt zum Sihlthor in die kleine Stadt herein, eilten von allen Seiten über die Brüken in die grose Stadt auf die Wälle und zu den Thoren, um den sich zurükziehenden Russen nachzusezen. Noch befanden sich gegen tausend zerstreute Russen, gröstentheils Versprengte aus der Schlacht, und daher ganz ohne Anführer, in der grosen Stadt, die fast alle niedergemacht oder gefangen genommen wurden. Beinahe das ganze russische Gepäke, so viel davon nicht frühzeitig geflüchtet war, die Weiber und Equipagen aller Generale, die Kassen, das Armee-Archiv, die Kirchen-Geräthschaften ꝛc. fielen den Franken in die Hände. Die Trümmern der russischen Armee, die sich nur durch einen verzweiflungsvollen Kampf und mit ungeheurem Verluste von der Umzingelung rettete, zogen über Bulach und Winterthur auf Eglisau und Schafhausen zurük. Unter der grosen Anzahl Gefangenen, welche die Franken gemacht hatten, waren die Generale Saken, Likoschin und Markow. Viele einzeln zerstreute Russen wurden noch von den erbitterten Landleuten eingebracht.

Auf der Seite der Linth, hatten die östreichischen Truppen den Posten von Kaltbrunn wieder wegzunehmen gesucht; zu dem Ende war in der Nacht vom 25 auf den 26 eine Colonne

von

von 1800 Mann Infanterie mit einer Schwadron Husaren nach Benken marschirt: allein der General Soult, von dieser Bewegung unterrichtet, ließ sie am Morgen mit drei Bataillonen umzingeln, und sie musten sich, nebst 5 Kanonen, gefangen ergeben. Auf seinem rechten Flügel nahm der BrigadeChef Godinot nun auch, nach einem dreistündigen hartnäkigen Gefechte, den Posten von Wesen weg; mehrere hundert Gefangene, 8 Kanonen und 20 MunitionsWägen fielen dabei in die Hände der Franken.

Der FeldMarschallLieutnant Petrasch, der nach Hotze's Tod das Kommando übernommen hatte, fand sich, da die Franken, durch den Rükzug der Russen von Zürich, die Strasse nach Winterthur und Wyl frei hatten, genöthigt, sich über Lichtensteig und St. Gallen, über den Rhein zurükzuziehen, wo er sich mit seinem Korps im Vorarlbergischen aufstellte. Der BrigadeChef Lochet drang noch am 26 bis Lichtensteig. Die KanonierSchaluppen, die auf dem ZürcherSee durch ihr Feuer die fränkischen LandungsTruppen beschüzt hatten, giengen bis Rapperschweil, und nahmen dort die von dem Obersten Williams zurükgelassene Flottille, während ein von Uznach ausgezogenes Detaschement eben daselbst eintraf.

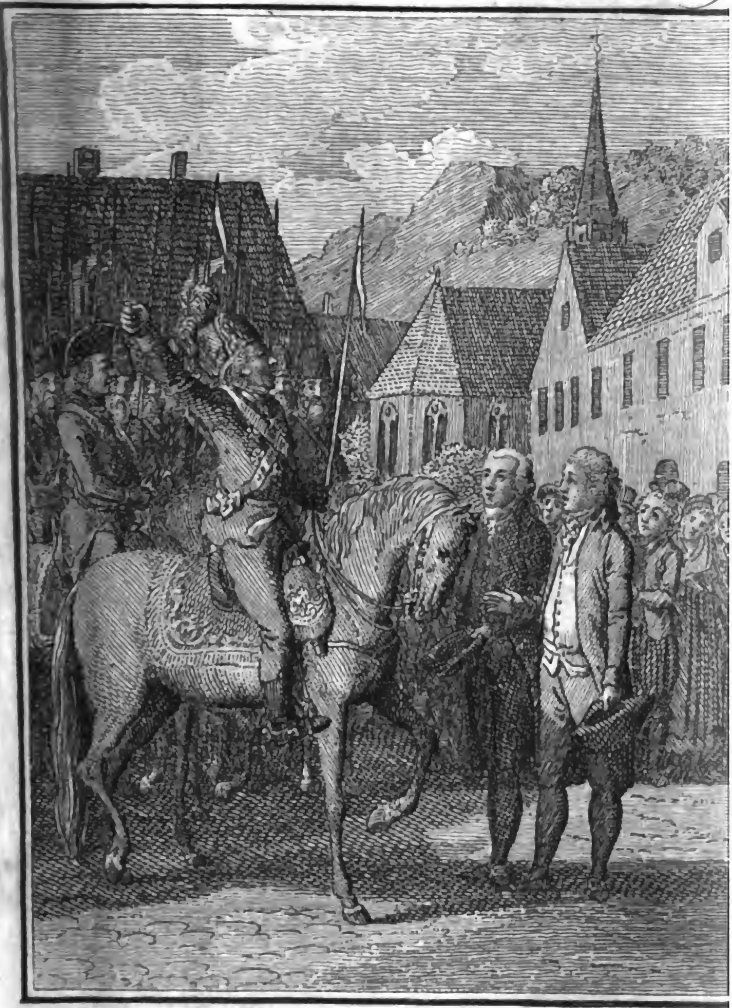
Der General Massena, der am 26 sein HauptQuartier wieder in Zürich nahm, indeß ein Theil seiner Truppen die Alliirten auf den Strassen von Winterthur und Wyl verfolgte, sah sich izt durch einen neuen Feind

bedroht. Gleich am folgenden Tage erhielt er Nachricht von der Annäherung Suworow's, mit dem sich bereits der General Auffenberg vereinigt hatte, und dem auch die Generale Linken und Jellachich mit starken Schritten entgegen rükten.

Suworow, der am 26 Sept. in Altorf angekommen war, wo der General Lecourbe gegen ihn das linke Ufer der Reuß und die Brüke von Seedorf besezt hielt, bedrohte zu gleicher Zeit Lucern, Schwyz und Glarus. Schon hatte sich die Brigade des Generals Auffenberg, die von Disentis ausgezogen war, durch das MaderanerThal mit ihm vereinigt. Der FeldMarschallLieutnant Linken, der sich, am 23, mit seinem Korps von Chur und Embs in Marsch gesezt hatte, rükte über Flims und den Panixer Paß, und der General Jellachich, der auf Hotze's linkem Flügel stand, über Kerenzen gegen Glarus vor. Von Seiten der Franken war es die einzige Brigade des Generals Molitor, welche Glarus, das obere LinthThal und die Ausgänge vom MuttenThal besezt hielt.

Massena, der sogleich am 27 dem FeldMarschall Suworow mit Macht entgegen zu gehen beschloß, ließ dem General Mesnard, außer seiner eignen, auch noch die Division Lorge und die gesammte Kavallerie zurük, um damit die Trümmern des Korsakowschen Korps über die Thur bis an den Rhein zu verfolgen. Den General Mortier ließ er mit seiner Division auf Schwyz, den grösten Theil der Division Soult, worüber er dem General Gazan

das



Suworow in Schwÿz.
(28 Sept.)

Digitized by Google

Digitized by Google

as Kommando gab, auf Schännis und We-
en, und seine Grenadier-Reserve nach Rich-
erswyl marschiren; er selbst begab sich nach
ucern und Altorf, wohin ihm der General
oult folgte, um dort das Kommando der
ivision Lecourbe zu übernehmen, da dieser
eneral so eben vom Directorium zum Ober-
efehlshaber der Rhein-Armee ernannt wor-
en war.

Von dem Schächen-Thal aus, (das sei-
en Namen von dem Bach Schächen hat, der
unter Altorf in den Vier-Waldstädter See fällt),
hatte Suworow inzwischen über entsezliche
Gebirge, durch Wege die er selbst bahnte, sei-
nen Marsch in das Mutten-Thal genommen.
Der Fürst Bagration führte den Vor-Trab;
hm folgte das Korps des Generals Derfel-
en; das Korps des Generals Rosenberg,
elches aus acht Bataillonen und zwei Regimen-
ern Kosaken bestand, bildete den Nachzug, und
am den 28 Sept. gleichfalls im Mutten-Thal
n, wo nun, von Schwyz *) und Brunnen an
is zu den Gränzen des Kanton Glarus, das



*) Am 28 Sept. kam Suworow selbst, in Schwyz an. Er ließ hier sogleich den Pfarrer und den Statthalter zu sich rufen, und erklärte ihnen, "Er "sey der Erlöser der Schweiz; er werde dis Land "in wenigen Tagen von den gottlosen Franzosen "befreien." Er verlangte hierauf Wegweiser nach Zürich. Aber wie erstaunte er, als die Schwyzer ihm sagten, in Zürich wären izt wieder die Franzosen, die den General Korsakow geschlagen hätten! Er brach nun in die fürchterlichsten Drohungen und Verwünschungen aus; denn der Plan, dessen Ausführung ihm auch noch den Beinamen des Helveristoi verdient haben würde, war nun vereitelt.

ganze ArmeeKorps des FeldMarschalls Suworow concentrirt war. Als der General Massena, in Begleitung von Lecourbe, das SchächenThal recognoscirte, fand er nur noch die Spuren des russischen Durchzuges.

Hier findet sich in den gegenseitigen Amts-Berichten eine wesentliche Variante. Massena sagt: "Suworow habe von dem Mutten-„Thal aus durch das GlarnerThal vorzubrechen „gesucht, wo er sich mit Hotze und Korsa-„kow, von deren Niederlagen er noch „nichts gewußt, zu vereinigen gehoft habe." Dagegen versichert Suworow: "sobald er, „im MuttenThal, den Unfall des Ge-„nerals Korsakow erfahren, habe er „sogleich beschlossen, die nöthigen Mittel zu „ergreifen, um seiner durch einen eben so müh-„samen als blutigen Feldzug äusserst angestreng-„ten und am Nöthigsten Mangel leidenden Ar-„mee wieder aufzuhelfen."

Wie dem auch seyn mag, so hatte sich der russische VorTrab, unter dem Fürsten Bagration, vom MuttenThal aus unverzüglich in Marsch gegen Glarus gesezt, wohin ihm das Korps des Generals Derfelden folgte. Auf dieser Seite war bereits am 25 Sept. der FeldMarschallLieutnant Linken mit seinem Korps bei Wicheln auf eine Colonne von der Brigade des Generals Molitor gestossen, die er zurükgedrängt, und eine beträchtliche Anzahl Gefangene gemacht hatte; seine VorPosten waren noch den nemlichen Tag bis auf eine halbe Stunde von Glarus vorgedrungen. Von der andern Seite drohte der General Jellachich,

über

über Kerenzen her, den General Molitor im Rüken zu nehmen. Als daher am 30 Sept., früh um 7 Uhr, der russische VorTrab bei Glarus ankam, ließ Suworow den fränkischen General auffordern, sich zu ergeben, "da er von allen Seiten umringt wäre." Mit Stolz wieß Molitor diese Aufforderung zurük. Die Korps der Generale Linken und Jellachich hatten sich, auf die Nachricht von dem Schlage bei Zürich, und da sie auf keiner Seite die nöthige Verbindung hatten erhalten können, bereits wieder zurükgezogen. Der General Molitor sezte das Gefecht gegen die Russen am 1 Oct. mit der größten Hartnäkigkeit fort; nach einem mörderischen Widerstand zog er sich auf Mollis und Näfels zurük, wo ihn die Spize der Division Gazan, die kaum eintraf, sehr zur rechten Zeit unterstüzte, und nun behauptete er sich dort, und hielt die Brüke von Näfels besezt, welche sechsmal von den Russen genommen, eben so oft von den Franken wiedergenommen ward, und diese Meister von beiden Ufern der Linth ließ.

Während dieser Vorfälle in der Gegend von Glarus, hatte der General Massena, der sich von Altorf nach Schwyz, wo inzwischen die Division Mortier angekommen war, begeben hatte, den russischen Nachzug, den der General Rosenberg kommandirte, noch im MuttenThal angetroffen, wo er sofort, am 30 Sept., ein starkes RecognoscirungsKorps gegen denselben vorrüken ließ, welches die russischen Posten zurükdrängte oder aufhob, und bis gegen Mutten kam, wo die HauptMacht

des Generals Rosenberg stand, durch die er nun wieder zurükgetrieben wurde; nur die Nacht machte dem Gefecht ein Ende.

Am folgenden Tage (1 Oct.) unternahm Massena, mit der Division Mortier und der 67 HalbBrigade von der Division Lecourbe, einen ernstern Angrif auf die Position des Generals Rosenberg bei Mutten. Eine starke fränkische Colonne rükte über die LandStrasse in den Mittelpunkt des Thales, während zwei andre, die auf beiden Seiten am Fuße der Gebirge vordrangen, den Russen in den Rüken zu kommen suchten. Rosenberg, der Massena's Absicht merkte, stellte fünf Bataillone als Reserve auf, und mit den drei übrigen, (da er in dem engen Thal keine grösere Fronte entfalten konnte), grif er, von zwei Regimentern Kosaken unterstüzt, das Centrum der Franken an. Diesen gab ihre Artillerie anfänglich den Vortheil: aber die Russen fochten mit der Wuth der Verzweiflung; das fränkische Centrum ward durchbrochen, und nun wichen auch die SeitenColonnen; die 67 HalbBrigade war durch ein Misverständniß aufgehalten worden, und um vier Stunden zu spät auf dem SchlachtFeld angekommen.

Der General Rosenberg sezte nun seinen Marsch fort. Am 3 und 4 Oct. trafen seine Truppen bei dem übrigen Korps des FeldMarschalls Suworow ein, das bei Näfels und Nettstal im Lager stand. Dieser Feldherr hätte, wenn er gewollt, durch das Debouché von Einsiedeln weiter in die Schweiz eindringen können; Massena hatte ihm diesen Paß ab-

Digitized by Google

absichtlich offen gelassen, indem er bei der dortigen Brüke nur ein Bataillon zur Beobachtung aufstellte; er hatte ihn dadurch in die Ebene zu loken gesucht, wo er ihn nach Belieben hätte bekämpfen, auf seiner linken Flanke umwikeln, und ihm den Rükzug nach Graubünden abschneiden können. Da der schlaue Veteran nicht in die Falle gegangen war, so wollte ihn Massena zu Glarus mit der Brigade Molitor und der Division Gazan, unter Befehl des Generals Soult, den er bei sich zurükbehalten hatte, angreifen, während er dem General Loison nach dem LinthThal zu marschiren, und dem General Mortier, dem er zwei HalbBrigaden ließ, den Bewegungen des Rosenbergischen Korps zu folgen befahl. Aber Suworow, unterrichtet von seiner Absicht und von den Bewegungen der Generale Loison und Mortier, erschöpft durch die blutigen Gefechte, die er von Bellinzona bis Glarus in einemfort hatte liefern müssen, und durch die Unmöglichkeit Lebensmittel oder sonst irgend eine Art von Beistand in diesen von Natur armen, und nun vollends verwüsteten Gegenden aufzutreiben, wollte noch in Zeiten den einzigen Ausweg, der ihm übrig blieb, benuzen. Am 5 Oct. räumte er Glarus, und zog sich, mit Zurüklassung seiner Verwundeten, die er nicht mehr mit fortbringen konnte, durch das Sernf-Thal auf Elm. Die Generale Molitor und Gazan verfolgten lebhaft seinen NachTrab, den sie oberhalb Schwanden erreichten und schlugen. Am 6, marschirte er über den starkbeschneiten PanixBerg nach Chur in Grau-

bünden. „Umringt vom Feinde," sagt er in seinem AmtsBerichte, „mit Regen und Nacht„Fröſten heimgesucht, verfolgten wir unſern „Marſch durch enge, unwegſame FusSteige, „öfters Mann vor Mann, über ſchrekliche Fel„senKlüfte, wo wir die Wolken zu unſern „Füſſen hatten. Beſonders hatten wir auf dem „ganz mit Schnee bedekten BündnerBerge, „der RindsKopf genannt, einen ganzen „Tag gegen alles Ungemach zu kämpfen. Wir „waren ohne Brod; die LastThiere blieben zu„rük; unſre Nahrung beſtand die ganze Zeit „über allein aus ErdAepfeln; wir waren faſt „immer Tag und Nacht handgemein mit dem „Feinde, bis wir endlich in Chur eintrafen.

Inzwiſchen hatte der General Korſakow, von der bedenklichen Lage des FeldMarſchalls unterrichtet, und durch das Condeiſche Korps und das Bairiſche Contingent verſtärkt, das ObſervationsKorps bedroht, welches der General Maſſena an der Thur zurükgelaſſen hatte. Maſſena, der ihm nun ſofort mit Macht entgegen zu gehen beſchloß, gab izt dem General Loiſon das Kommando der Diviſion Lecourbe, mit dem Befehl den Gotthard wieder zu beſezen, und ein Korps in das Thal von Diſentis abzuſchiken; den General Mortier beorderte er, mit Suworow's Verfolgung fortzufahren, und die Poſten von Mels und Sargans zu beſezen; 6 HalbBrigaden, von der Diviſion Gazan und einem Theil der Diviſion Mortier, ließ er unter den Befehlen des Generals Soult, die eine Colonne unter dem General Brunet gegen Rheinek, die

andre,

andre, mit zwei KavallerieRegimentern, unter den General Klein gegen Constanz marschiren; die Division des Generals Lorge beordene er gegen Stein und Diessenhofen, die des Generals Mesnard gegen Paradies und den Büssinger BrükenKopf, die Reserve von Grenadieren auf Winterthur und Andelfingen, wohin er sich selbst auch mit dem Chef seines GeneralStabs, General Oudinot, begab.

Die Armee des Generals Korsakow hatte, nach ihrem Rükzuge von Zürich, eine Position mit ihrem rechten Flügel bei Eglisau, mit dem linken bei Constanz; auf ihrer Fronte hielt sie die Brüken von Diessenhofen und Stein besezt, und in dem BrükenKopfe bei Bussingen, (einem Dorfe zwischen Diessenhofen und Schafhausen, wo die Oestreicher eine SchifBrüke angelegt hatten), lagen 2000 Mann zur Besazung; dieser BrükenKopf war ein KronWerk, das palissadirt, von einem mit Wasser angefüllten Graben umgeben, und mit einem starken Reduit versehen war.

Am 9 Oct., gleich bei TagesAnbruch, machten die Divisionen Gazan, Lorge und Mesnard ihren lezten Marsch, um an dem AngrifsPunkt einzutreffen. Die beiden erstern hatten viel weiter nach ihrer Bestimmung als die leztere, und obgleich diese eben deswegen später aufgebrochen war, fand sie sich doch kaum im Vorrüken gegen Paradies, als sie schon auf den General Korsakow stieß, der mit 10 Bataillonen und 22 Schwadronen russischer und bairischer Truppen ihr entgegen kam. Das

Gefecht war sehr heftig; die Franken w
über Schlatt und bis gegen Trüllikо
rükgetrieben: aber nun gab die Ankunft
Grenadier-Reserve, unter Massena's ei
Anführung, dem Gefechte bald eine andre W
dung, und der General Korsakow ward
wieder bis in den Büssinger Brüken-Ko
zurükgeworfen.

Zu gleicher Zeit war der General Lorg
bei Diessenhofen, in einen äusserst hartn
kigen Kampf mit dem russischen General Wo
now verwikelt gewesen, wovon der Erfolg war
daß die Russen über den Rhein zurükgiengen,
und die Brüke, die hier über diesen Strom er
baut war, hinter sich abbrachen; Nachts um
10 Uhr rükten die Franken in Diessenho-
fen ein.

Bei Constanz hatte der General Gazan
das Korps des Prinzen von Condé, bei dem
sich das russische Husaren-Regiment Bauer und
der Uiberrest der Brigade des Generals Titow
befanden, angegriffen. Die Position, welche
der Prinz zur Dekung der Stadt halten muste,
war bei weitem zu ausgedehnt für seine Mann-
schaft; da es ihm nicht möglich war die verschie-
denen Punkte hinlänglich zu besezen, so gelang
es den Franken, während sie ihn in der Fronte
drängten, ein Korps unbemerkt durch die Wein-
berge defiliren zu lassen, die linke Flanke der
Position zu stürmen, und in die Stadt zu drin-
gen, ehe der Rest des Condischen Korps, wel-
ches sich durch dieselbe zurükzog, die Rhein-
Brüke hatte erreichen können. Unter Begünsti-
gung der Nacht schlug sich noch ein Theil der Zu-
rükg-

Digitized by Google

Digitized by Google

rükgebliebenen mit dem verzweifeltsten Muthe durch; die übrigen fielen in die Gefangenschaft der Republikaner; der emigrirte General Vaubore l war getödet worden.

Mit der Stadt Constanz war auch die Brüke dieses Plazes verloren gegangen, welches den linken Flügel der russischen Position sehr ausseste. Sobald daher der General Korsakow Nachricht davon erhielt, beschloß er seine Macht zu concentriren, und räumte während der Nacht auch die BrükenSchanze von Büssingen.

Hier endigte sich die vierzehntägige Schlacht, welche der General Massena vom 25 Sept. bis zum 9 Oct, auf einer Linie von mehr als 60 Stunden im Umfang, gegen drei combinirte ArmeeKorps lieferte: "20,000 Gefangene, mehr als 10,000 Todte oder Verwundete, 100 Kanonen, 15 Fahnen, alle feindliche Bagage, 9 feindliche Generale getödet oder gefangen, Italien und dem NiederRhein Luft gemacht, Helvetien befreit, das Blendwerk der russischen Unüberwindlichkeit zerstört, — dis" sagt Massena in seinem AmtsBerichte, "war das Resultat dieser Schlacht." Die Hälfte der Schweiz, der ganze zwischen dem Laufe der Reuß und des Rheins gelegene östliche Theil dieses Landes, vom GotthardsBerge bis nach Eglisau und Constanz, war der KampfPlaz gewesen, in dessen weitem Umfang nicht ein einziges Thal, nicht ein einziger Paß in den hohen Gebirgen, nicht eine einzige Communication zwischen den Seen und Flüssen sich fand, um die man sich nicht geschlagen, die

man nicht als Posten besezt, oder mit Truppen durchzogen hätte.

Sobald der Erzherzog Karl, der nach der WiederEinnahme von Mannheim sein Haupt-Quartier in Schwezingen genommen hatte, Nachricht vom Ausgang der Schlacht bei Zürich erhielt, und bemerkte, daß Truppen von der fränkischen RheinArmee sich aufwärts gegen Strasburg und Basel zogen, brach er mit dem gröstem Theil der Truppen, die er an den Mittel-Rhein mitgebracht hatte, wieder von da auf, indem er den General Fürsten von Schwarzenberg mit einem Korps zur Dekung von Mannheim und Philippsburg zurüklies. Am 4 Oct traf er zu Donaueschingen ein, wo er sein HauptQuartier nahm; seine Truppen kamen zwischen dem 7 und 8 an; er zog das Korps des Generals Nauendorf näher an sich, und nahm eine concentrirte Position, um die Gränze von Schwaben zu deken.

Der General Korsakow rükte mit seinem Korps von der einen Seite gegen den Boden-See, während von der andern der Feld-Marschall Suworow von Chur aus nach Feldkirch und Lindau zog, um sich mit ihm zu vereinigen.

Auf solche Art war beinahme die ganze Schweiz von den Allirten geräumt. Die Franken hatten wieder den Gotthard besezt, und drohten, der späten JahrsZeit ohngeachtet, auch durch das Thal von Disentis und über Sargans her von neuem wieder in Graubünden einzudringen.

Alles dis waren die unmittelbaren Folgen der Schlacht bei Zürich.

IX. Ab-

# IX. Abſchnitt.

In Italien wird Championnet, der aus Moreaus Händen das Kommando übernimmt, von Melas geſchlagen; Einnahme von Coni; den Franken bleibt in dieſem Lande von allen ihren Eroberungen nichts mehr übrig als die Stadt Genua mit einem Theil ihres Gebietes. Am Rhein, wird Philippsburg, zum dritten und viertenmal in dieſem Feldzuge, von den Franken blokirt, aber jedesmal wieder entſezt. Troz des gänzlichen Rük-Marſches der Ruſſen in ihre Staaten, weiß der Erzherzog Karl, mittelſt wohlgewählter Poſitionen, gegen den General Maſſena ein reſpectables Defenſiv-Verfahren zu behaupten.

Der General Championnet hatte, wie wir ſahen, gegen Ende Auguſts einen ſehr lebhaften Poſten-Krieg geführt. Eine ſeiner Colonnen war in Suſa eingerükt; eine zweite beſezte Aoſta, und nöthigte die öſtreichiſchen Truppen, ſich gegen das Fort Bardo zurükzuziehen; zu gleicher Zeit machte er Demonſtrationen auf der Seite von Coni und vom Col di Tenda; er hatte ſich wichtiger Poſten bemächtigt, und war bis an Pignerol vorgedrungen. Aber gerade in dem Zeitpunkt, wo er ſeine ſtärkſte Anſtrengung hätte verſuchen ſollen, um im Einverſtändniß mit dem General Moreau einen bedeutenden Schlag zu führen, verſpätete er ſeine Bewegungen.

Moreau hatte nemlich, nach Unterstüzung seiner Posten in der östlichen Riviera gegen die Unternehmungen des Generals Klenau, seine Macht zwischen Savona und San Giacomo concentrirt, von wo aus er Detaschements bis nach Basaluzo und Capriata schikte, und Anstalten zum Vorrüken traf. Sey es, daß er Nachricht von dem Abmarsch der Russen hatte, oder daß er, da die Frist der eventuellen Kapitulation von Tortona noch nicht verflossen war, einen neuen Versuch machen wollte, den Alliirten diese Trophäe der Schlacht bei Novi zu entreissen — am 9 Sept. brach er, in drei Colonnen, aus seiner Position auf; die erste rükte über Acqui, die beiden andern über Novi und Serravalle.

Der Feldzeugmeister Kray gieng ihm mit dem linken Flügel und einem Theil des Centrums der östreichischen Armee entgegen. Es kam zu einem sehr lebhaften Gefechte. Da Moreau sich nicht durch die gleichzeitigen Bewegungen des Generals Championnet unterstüzt fand, muste er sich wieder in seine vorigen Stellungen zurükziehen.

Am 11 Sept. erfolgte endlich die wirkliche Uibergabe der Citadelle von Tortona, und alle jene Truppen, die unter Kray's Befehlen die Belagerung gedekt hatten, brachen nun, über Feliciano und Alba, zu der Haupt-Armee auf, welche Coni, (ausser Genua) die lezte bedeutende Festung in Italien, die noch in den Händen der Franken war, bedrohte.

Am 16 Sept. fand sich diese Haupt-Armee, unter den Befehlen des Generals Melas, bei

Bra

Bra an der Stura versammelt, in einer Central-Position zwischen den Alpen und den Apenninen, die sehr gut gewählt war, um den weitern Fortschritten des Generals Championnet Einhalt zu thun, und ihn zu verhindern, sich vorwärts Coni mit der Armee im Genuesischen zu vereinigen, deren Kommando er nun im Begrif war aus den Händen des Generals Moreau zu übernehmen.

Championnet befand sich damals unweit Pignerol; das Korps, das er über Susa hatte vorrüken lassen, und das man auf 6 bis 7000 Mann schäzte, rükte gegen Turin vor, wo der General-Major Bellegarde (ein Bruder des nach Wien berufenen Feld-Marschall-Lieutnants) kommandirte; sein linker Flügel rükte von Aosta aus gegen Ivrea vor, wo der Feld-Marschall-Lieutnant Haddik mit seiner Division stand.

Unter Begünstigung dieser Bewegung, mittelst deren er, indem er durch die beiden Haupt-Thäler vordrang, die Stadt Turin und die rechte Flanke der östreichischen Armee zu umwikeln drohte, zog sich Championnet in Macht durch die Markgrafschaft Saluzzo an den Eingang des Stura-Thales, unweit dem berühmten Schlachtfelde von Staffardo, wo der Marschall von Catinat im Jahr 1690 einen Sieg über den Herzog von Savoyen erfochten hatte.

Den 14 und 15 Sept. hatten sehr lebhafte Gefechte vorwärts Fossano und Savigliano statt, wo der General Gottesheim mit einem Korps von ohngefähr 6000 Mann stand. Der General Championnet bemächtigte sich

dieser zwei wichtigen Posten, die ihm jedoch bald wieder entrissen wurden.

Der General Melas hatte, wie wir bereits gemeldet, seine HauptMacht bei Br versammelt; er verlor keinen Augenblik, um das Korps des Generals Championnet anzugreifen, das sich fast isolirt, und so weit vorgerükt fand, daß es sich in einem Marsche mit dem linken Flügel von Moreau's Armee vereinigen konnte. Am 18 brach die östreichische Armee aus ihrem Lager auf. Sie war in zwei starke Colonnen getheilt: die zur Linken, unter Kray, nahm ihre Richtung auf Fassano; mit der andern marschirte Melas selbst gegen Savigliano. Die Regimenter Fürstenberg und Stuart, welche die Spize dieser Colonne ausmachten, nahmen den Posten Savigliano weg. In der Nacht räumten die Franken auch Fossano, und zogen sich an der Maira, (einem von den kleinen Flüssen, die das Thal von Chateau-Dauphin bilden), zurük.

Melas, der nun mit seiner Armee bei Savigliano ein Lager bezog, traf sofort Anstalten zum Angrif gegen die fränkische Postenkette um Turin her, indem er den General Kaim mit seiner Division gegen Rivoli und Susa, und den Fürsten von Lichtenstein mit der Division Ott gegen Saluzzo und Pignerol beorderte, um den Franken diese beiden wichtigen AusgangsPunkte in die Ebenen von Piemont zu entreissen. Die Colonne des Fürsten von Lichtenstein, die am 30 Sept. zu Saluzzo ankam, nahm am folgenden Morgen Pignerol weg. Am nemlichen Tage vertrieb der General

eral Kaim die Franken wieder aus dem Po-
en von Rivoli, und verfolgte sie bis über
5. Antonio.

Da inzwischen die im Thale von Aosta vor-
edrungene fränkische Division das feste Berg-
chloß Bardo berennt hatte, so war der Feld-
eugmeister Kray, am 26, mit den beiden Bri-
aden Bussy und Bellegarde, von Savigliano
ber Turin nach Ivrea aufgebrochen, um in
Verbindung mit der Division Haddik die Fran-
en auch auf dieser Seite wieder zurükzudrän-
gen. Diese warteten jedoch seine Ankunft nicht
ab, sondern hoben die Blokade von Bardo auf,
und zogen sich gegen Aosta zurük. Kray führ-
te daher sein Korps wieder über Turin gegen
Coni, zu der HauptArmee.

Inzwischen war der General Championnet, nachdem er dem General Duhesme das Kommando seiner Truppen übertragen hatte, nach Genua abgegangen, wo er aus den Hän-den des Generals Moreau das Kommando der Italienischen Armee übernahm, von welcher die AlpenArmee fortan einen Theil ausmachen sollte. Moreau, welcher in diesem Feldzuge in Italien den Ruf eines grosen Feld-herrn, den er sich am Rhein erworben, unter den schwierigsten Umständen behauptet, und zweimal, nach Scherer's Abgang und nach Joubert's Tod), die fränkische Armee ge-rettet hatte, war nach Paris berufen worden; indem er im HauptQuartier zu Cornigliano von seinen Truppen Abschied nahm, wünschte er ihnen "Glük zu der Standhaftigkeit, womit sie „alle Arten von Entbehrungen erduldet." Auch

der neue OberGeneral erließ am 21 Sept., bei Übernahme des Kommando's, eine Proclamation, worin er ihnen sagte: "Ich verspreche Euch „auf meine Ehre, daß in kurzem der Sold ausgeglichen, die Subsistenz gesichert, die Kleidung ausgetheilt, die Schurken und Diebe „schrecklich bestraft, und von der Armee weggejagt seyn werden. Muth fordre ich nicht von „Euch, dis hiesse Euch beschimpfen; aber ich „verlange strenge Disciplin, ohne welche es keine Armee gibt, und Gedult, die Tugend der „Republikaner."

Da durch die Stellung, welche die östreichische Armee seit den neuesten Gefechten genommen hatte, die Festung Coni sich bedroht fand, so übertrug Championnet das Kommando der Truppen bei Genua dem General St. Cyr; Er selbst verlegte in den ersten Tagen des Oct. sein HauptQuartier von Cornigliano nach Finale, um seine HauptMacht in den Gebirgen bei Coni zu versammeln.

In dieser Gegend fielen nun häufige, mehr oder minder bedeutende PostenGefechte vor, welche zum Zwek hatten, von Seiten der Franken, die bedrohte Festung zu befreien, von Seiten der Oestreicher, sie immer enger einzuschliessen, um die Belagerung derselben vornehmen zu können. Am 9 Oct. nahmen die Franken die beiden Posten Margaritta und Busca, an der Maira, weg; aber da der General Gottesheim von Morozzo her Unterstüzung erhielt, so vertrieb er sie wieder daraus.

Nach

Noch weit lebhafter war, am 14 Oct., der ampf um das Dorf Bainette, das mehr- alen genommen und wiedergenommen ward.

Alle diese kleinen PostenGefechte waren je- och nur das Vorspiel zu einer grosen allge- einen OffensivOperation von Sei- en der Franken, die gegen Ende Octobers nfieng, und deren Plan sich aus dem Folgenden äher darlegen wird.

Am 26 Oct brach der General St. Cyr egen das bei Bosco, südwärts von Alessan- ria, stehende Korps des Generals Karaic- ay in drei Colonnen vor: die eine zog über Pasturana, die andre über Capriata, und die ritte über Pozzolo Formigaro; nach einem leb- aften Treffen sah Karaiczay sich genöthigt, nit beträchtlichem Verluste über die Bormida u gehen, hinter welchem Fluß er eine vortheil- afte Stellung nahm, während die Franken sich in der Ebene zwischen Alessandria und Tor- tona ausdehnten. Der General Melas be- orderte sogleich einige Bataillone Infanterie und etwas Kavallerie zu seiner Unterstüzung ab; das Kommando über dieses verstärkte Korps sollte der FeldZeugmeister Kray übernehmen.

Zu gleicher Zeit hatten die Franken gegen Vico und Lezegno Bewegungen vorgenom- men, durch welche der für die Stellung der östreichischen Armee wichtige Plaz Mondovi von der GebirgsSeite eingeschlossen ward. Der DivisionsGeneral Lemoine forderte den Kom- mandanten, Obrist Bripen, zur Uibergabe auf. Um diesen Plaz zu entsezen, ließ der Ge- neral Melas am 28 Oct. den General Grafen

von Auersperg mit sechs Bataillonen und zwei Escadrons der fränkischen Berennungs-Linie bei Vico und Lezegno in den Räken marschiren, während der Obrist Briyen mit vier Bataillonen einen Ausfall aus der Festung that. Diese combinirte Bewegung hatte den Erfolg, daß die Franken ihre Absicht auf Mondovi aufgeben musten.

Allein mitlerweile hatte der General Championnet beträchtliche Verstärkungen aus dem Susa-Thale an sich gezogen, den grösten Theil seiner Kräfte auf dem linken Ufer der Stura gesammelt, und der Festung Coni von allen Seiten Luft gemacht. Während die Division Victor gegen Bainette vordrang, bemächtigte sich die Division Grenier des Postens Morozzo, und näherte sich der Stadt Fossano; der General Dubesme, der sich mit seiner Division von Exilles aus in Bewegung gesezt hatte, war auf's neue ohne Widerstand in Susa eingerükt, und nach Wegnahme der verschanzten Position von Bussolino, auf der Strasse nach Pignerol bis gegen St. Ambroso vorgedrungen.

Da die Macht, welche der General Championnet am linken Ufer der Stura zusammenzogen hatte, die rechte Flanke der bei Montanera gelagerten östreichischen Armee bedrohte, so beschloß der General Melas die Franken, die sich bisher immer in den Gebirgen gehalten hatten, nun in der Ebene anzugreifen und zurükzudrängen. Zu dem Ende ließ er in der Nacht vom 30 auf den 31 Oct bei Casteletto und bei Montanera zwei Brüken über die

Stura

tura schlagen. Bei Montanera sollte die ivision Ott, unter dem Schuze eines starken tillerieFeuers, über den Fluß gehen, die anken von dem hohen und sehr steilen Ufer rtreiben, und hierauf ihre Richtung über orozzo nach Centale nehmen. Die Di- sion Elznitz sollte bei Casteletto über n Fluß gehen, und gegen Ronchi marschi- n, von wo aus ein Theil derselben zur Weg- hme von Centale, der andre, unter An- hrung des Generals Sommariva, zu ei- m Angrif von Fossano gegen Morozzo mit- irken sollte.

Mit TagesAnbruch sezten beide östreichische olonnen über die Brüken. Der General Els- itz vertrieb die Franken aus Ronchi; grösern iderstand fand der General Ott bei Cen- le: aber sobald die beiden östreichischen An- ifsColonnen hier ihre Vereinigung bewirkt tten, musten die Franken auch diesen Posten rlassen, und giengen über die Maira zurük. ie östreichischen Truppen rükten gegen Abend enfalls wieder auf das rechte Sturufer, und ezogen die Stellung von Maglian di so- ra, vorwärts Trinita.

Diese Gefechte waren indeß zu partiell, und as Resultat derselben zu wenig entscheidend, m den General Championnet abzuhalten, en Versuch zu machen, durch eine grose allge- meine Anstrengung in die Ebenen Piemonts ein- udringen, und dadurch die Lage seiner Armee, ie in ihrer bisherigen Stellung in den Gebir- en an allen Bedürfnissen Mangel litt, für den evorstehenden Winter zu sichern. In dieser

Absicht bestrebte er sich, mit der Division Grenier auf dem linken Sturallfer vorzurüken, sich Meister von Savigliano zu machen, mittelst dieser Umgehung der östreichischen rechten Flanke, der Division Duhesme, die am 1 Nov. nach einem hartnäkigen Gefechte die Stadt Pignerol von neuem weggenommen hatte, die Hand zur Vereinigung zu bieten, und hierauf durch schnelles Vordringen auf der Strasse von Turin die Oestreicher einerseits von dieser HauptStadt Piemonts, andrerseits von ihren bei Bra angelegten Magazinen abzuschneiden. Die Division Victor sollte auf beiden Ufern der Stura nach Fossano, die Division Lemoine über Carru, Bene, nach Cherasco vorrüken. Der General St. Cyr, der dem FeldZeugmeister Kray entgegen stand, sollte zu dieser Operation mittelst Detaschirung gegen Acqui und Besezung von Alba mitwirken; so daß Championnet die östreichische Armee durch eine vollständige Vereinigung aller seiner StreitKräfte ganz umgeben wollte.

Sobald dieser Plan dadurch ausser Zweifel gesezt ward, daß am 2 Nov. die Divisionen Victor und Grenier die ganze östreichische VorPostenKette am linken Sturallfer angriffen und bis Genola drangen, während die Division Lemoine den Pesio passirte, Carru wegnahm, und sich des festen Postens Mondovi bemächtigte, beschloß der General Melas, das ganze rechte Sturallfer zu verlassen, und seine ganze Armee auf die linke Flanke des Generals Championnet zu werfen.

Am

Am 3, brach er aus seiner seit dem Treffen vom 31 Oct. genommenen Beobachtungs-Stellung von Maglian di sopra auf, und rükte in die Stellung bei Fossano und Marenne. An eben diesem Tage nahm die Division Duhesme Saluzzo weg; die Brigade Clement, von der Division Grenier, zog in Savigliano ein; die Division Victor drang bis in die Vor-Stadt von Fossano, forderte diesen Plaz auf, und warf Haubizen hinein; die Division Lemoine besezte Bene.

Unter diesen Umständen beschloß der General Melas auf den folgenden Tag, (4 Nov.) einen neuen Haupt-Angrif gegen die fränkische Armee, und ließ, zur einstweiligen Sicherheit der Haupt-Strasse von Turin, den General Lattermann mit sechs Grenadier-Bataillonen von Carmagnola auf Raconigi marschiren. Seine Armee theilte er in drei Haupt-Colonnen: die erste, oder die Division Ott, sollte auf der Chaussee von Marenne nach Savigliano vorrüken, und diesen Ort wegnehmen; die zweite, die aus der schwächern Division Mitrowsky bestand, nahm ihre Richtung von S. Lorenzo ebenfalls nach Savigliano, von wo aus sie, vereinigt mit der ersten, weiter agiren sollte; die dritte, oder die Division Elsnitz, sollte auf der Haupt-Strasse von Fossano gegen Genola vorrüken, die Franken in diesem Mittelpunkt ihrer Kräfte angreifen, und sich dieses Posten bemeistern, während die zu ihr gestossene Brigade Gottesheim auf Morozzo und Madalena einen falschen Angrif unternehmen sollte.

Die Franken waren nicht unvorbereitet; die zwei Divisionen Victor und Grenier, wovon die erste unter Fossano, die zweite zu Genola und Savigliano stand, hatten sich selbst auch zum Angrif gerüstet. Im nemlichen Augenblik aber rükten alle östreichischen Colonnen zu gleicher Zeit gegen sie an, und machten ein schrekliches Feuer die ganze Linie entlang. Die Kanonade, das MusketenFeuer, die Angriffe der Kavallerie und die mit dem Bajonet, bedekten schnell auf beiden Seiten das Schlachtfeld mit Verwundeten und Todten. Die Franken, die mit groser Entschlossenheit fochten, und durch den überall bewachsenen und durchschnittenen Boden begünstigt waren, konnten mehrere Stunden lang nicht zum Weichen gebracht werden. Endlich gelang es den beiden Colonnen Ott und Mitrowsky, durch eine überlegene Artillerie unterstüzt, bis Savigliano vorzudringen, und nach einem neuen Gefechte nahmen sie auch diesen Posten weg.

Mitlerweile hatte der General Elsnitz den Posten von Genola angegriffen, den die Franken auf das hartnäkigste vertheidigten; nachdem lange mit abwechselndem Erfolg gefochten worden war, gelang es endlich auch dieser Colonne, die durch jene des Generals Mitrowsky unterstüzt ward, sich dieses wichtigen Postens zu bemächtigen.

Während dieser Gefechte, war eine Colonne von der Division des Generals Duhesme, die nach dem obenbemerkten Plane aus dem Po Thal über Saluzzo ihre Vereinigung mit der schon bei Savigliano gestandenen Division Gre-

nier

nier vollziehen sollte; bis an diese Stadt vorgerükt, deren sie sich, da sie nur mit Einem östreichischen Bataillon besezt war, ohne Mühe bemächtigte, und von da aus sogleich 2000 Mann auf die Strasse nach Marenne vortrieb. Ohne sich indeß durch diese Bewegung im Rüken seiner Armee im Vordringen aufhalten zu lassen, schikte der General Melas blos den General Sommariva mit dem Regiment Reisky und zwei Schwadronen Dragoner gegen Saviglia-no ab, um der vorgedrungenen fränkischen Colonne, die von dem Gange des Treffens noch nichts wuste, diesen Posten wieder zu entreissen, und sie völlig von der übrigen fränkischen Macht zu trennen. Dieser General bemächtigte sich wieder der Stadt Savigliano, und nahm der gegen Marenne vorgedrungenen Colonne einige hundert Gefangene ab.

Die beiden vereinigten Divisionen Elsnitz und Mitrowsky hatten indeß die Division Grenier, die sich von neuem bei Centale gestellt hatte, wieder angegriffen, und genöthigt, auch diesen Posten zu verlassen.

Die einbrechende Nacht machte nun diesem blutigen und hartnäkigen Treffen ein Ende. Der General Melas stellte seine Divisionen bei Centale und Villafalletta auf. Fränkischer Seits hatte sich die Division Grenier hinter Centale, und die Division Victor auf Morozzo und Ronchi zurükgezogen.

Am folgenden Tage (5 Nov.) sezte sich die östreichische Armee sogleich wieder in Marsch, um ihre errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Bei dem am vorigen Tage von beiden

Seiten unterhaltenen heftigen Feuer, hatten die Franken den schiklichen Augenblik zum Rükzug ihrer durch die Vorrükung der östreichischen Armee abgeschnittenen Colonne so wenig wahrgenommen, daß diese noch immer mit groser Aufmerksamkeit den Ausgang des Ganzen abwartete. Wie aber der General Ott den zu Ronchi postirten Theil der Division Victor zurüktrieb, und bis an das verschanzte Lager von Madonna del Olmo vordrang, und der General Elsnitz den Posten Morozzo wegnahm, so sah jene Colonne sich verloren, und suchte eilig die Stura zu gewinnen, und durch diesen Fluß schwimmend sich zu retten; aber da die Gewalt des Stroms eine grose Anzahl verschlang, und nur die Reiterei das entgegengesezte Ufer erreichte, strekte der Ueberrest das Gewehr.

Die östreichische Armee stellte sich diesen Tag zwischen Morozzo und Ronchi auf.

Am 6, nahm der General Elsnitz das verschanzte Lager von Madonna del Olmo in Besiz, welches die Franken in der Nacht verlassen hatten; der General Ott durchstreifte das ganze GranaThal, und schikte Parteien bis an die Feste Demont und bis Vignolo vor; der General Lattermann drang in dem MairaThal über Busca und Dronera vor; der General Kaim schikte StreifKommando's in das PoThal ab.

Am 10, nahmen die Oestreicher auch den Posten Borgo St. Dalmazzo, hinter Coni, ein; so daß diese Festung nun ganz von ihnen eingeschlossen war.

Am

Am 12, marschirte ein Theil der östreichischen Armee in drei Colonnen gegen Mondovi, wobei nur der linke Flügel unter dem General Mitrowsky, der sich in der Richtung gegen Novi hinüberzog, noch Widerstand fand. In der Nacht vom 13 auf den 14, sprengten die Franken einen Theil der FestungsWerke des Kastells von Mondovi, und zogen sich hierauf in die genuesischen Gebirge zurük. Der General Bellegarde besezte auf dieser Seite die wichtigen Posten Garesio und Ormea, während der General Sommariva, an der Gränze von Dauphiné, seine StreifKommando's im VraitaThale bis über Chateau-Dauphin und la Chenale an den Fuß des Col d'Angelo vorschikte, und der Major Mesko, vom 7 HusarenRegiment, die Franken von Susa gegen Exilles und den Berg Cenis zurükdrängte.

Während alles dieses sich auf der Seite von Coni zutrug, hatte sich auf der Seite von Genua der FeldZeugmeister Kray dem General St. Cyr entgegengestellt, der, wie wir bereits bemerkt, über Novi nach Bosco und Rivalta, zwischen Alessandria und Tortona, vorgedrungen war. Am 31 Oct. war der General Haddik mit einer Verstärkung von fünf Bataillonen und zwei Escadrons zu Alessandria angekommen. Am 3 Nov. ließ Kray durch ein starkes Detaschement den Posten von Acqui wieder wegnehmen, während er selbst über die Bormida gieng, und die Franken am folgenden Tage in ihren Stellungen zu Bosco und Rivalta angrif. Diese zogen sich, von dem ersten

Posten nach Basaluzo, von dem lezten aber zwischen Bozolo Formigaro und Betola di Novi, (an der Scrivia), zurük. Am 5. rükten die Oestreicher neuerdings in drei Colonnen vor; aber der General St. Cyr nahm eine neue Stellung bei Novi, wo er sowohl den Gebirgs-Rüken als die Stadt selbst stark besezt hielt. Bei dem Angrif, welchen der Feld-Zeugmeister Kray am 6 Nov auf diese Stellung, wieder in drei Colonnen, unternahm, kämpften seine beiden Flügel mit Vortheil; aber da das Centrum nicht mit gleichem Glüke focht, so musten auch die Flügel-Colonnen sich wieder zurükziehen. Die Franken behaupteten sich in Novi noch bis zum 6 Dec., wo der General Hohenzollern diesen Posten wegnahm, und alle Anhöhen bis vor Gavi besezte.

In der östlichen Riviera schlugen sich indeß die Generale Klenau und Miollis noch immer mit abwechselndem Erfolg.

Der General Melas selbst, hatte um die Mitte des Novembers sein Haupt-Quartier zu Borgo St. Dalmazzo, südwärts von Coni, genommen, und betrieb nun mit der gröften Thätigkeit die Belagerung dieses Plazes, welche der Fürst von Lichtenstein unter seinen Befehlen führte; der General Ott kommandirte das Korps, welches dieselbe dekte. In der Nacht vom 26 auf den 27 Nov. wurden die Laufgräben in einer Entfernung von nicht mehr als 400 Schritten von dem bedekten Gange eröfnet. Am 1 Dec. waren schon die erste Parallele und alle Verbindungs-Wege vollendet; in der folgenden Nacht wurde die Artillerie in neunzehn Bat-

Batterien aufgeführt, und am 2, Morgens, fieng man an, den Plaz zu beschiessen. Das Feuer war so heftig und so gut gerichtet, daß, nach vier Stunden, die Franken sich genöthigt sahen, alle VorWerke zu verlassen. In der Nacht vom 2 auf den 3, wurden die Redouten und die zweite Parallele eröfnet. Da die Artillerie der Belagerten ganz unbrauchbar gemacht war, und das Feuer mehrere Häuser in der Stadt ergriffen hatte, so trug der Kommandant, BrigadeGeneral Clement, eine Kapitulation an, welche noch am 3 Dec. zu Stande kam, und zufolge deren die drithalbtausend Mann starke Besazung sich kriegsgefangen ergab.

Die Übergabe dieses wichtigen Plazes, der mit 180 Stüken Artillerie versehen, und noch die einzige Festung Piemonts in den Händen der Franken war, sicherte dieses Land völlig, und krönte auf eine sehr rühmliche Art die Siege, welche die östreichische Armee in Italien im Laufe dieses Feldzuges erfochten hatte. Sie hatte, während desselben, die wichtigen Festungen Peschiera, Pizzighetone, die Citadellen von Mailand und Ferrara, Turin, Mantua, Alessandria, Tortona, und nun auch Coni, so wie eine grose Anzahl kleinerer fester Pläze, durch mehr oder weniger ernsthafte Belagerungen bezwungen.

Die Division des FeldMarschallLieutnant Fröhlich, die seit langer Zeit, in Verbindung mit russischen und türkischen Truppen und einem Korps Insurgenten, abgesondert von der Haupt-Armee, die Belagerung von Ancona betrieben hatte, welchen Plaz der BrigadeGener[illegible]

Monnier viele Monate hindurch mit der glänzendsten Tapferkeit vertheidigte, war endlich am 13 Nov. durch eine Kapitulation, vermöge deren die Besazung nach Frankreich zurükkehren durfte, in den Besiz dieser für die Sicherheit des mittlern Italiens und für die Schiffahrt auf dem adriatischen Meere so wichtigen Festung gelangt. In der Kapitulation war bedungen worden, daß östreichische Truppen, (also nicht die Russen und Türken, die mit an der Belagerung Theil genommen hatten), in die Festung, so lange sie noch von fränkischen Truppen besezt wäre, einrüken sollten; und ein russisches Bataillon, das in dieselbe eingerükt war, hatte sich, dem Ansuchen des Generals Monnier gemäs, auf Befehl des FeldMarschallLieutnants Fröhlich wieder daraus entfernen müssen. Dieser, an sich geringfügige Umstand vermehrte noch die Misverständnisse, die schon lange zwischen den östreichischen und russischen Truppen obgewaltet hatten, und nach der Niederlage bei Zürich immer lauter geworden waren.

Weiter in Italien hinab hatten die fränkischen Garnisonen von Neapel, Capua und Gaeta, so wie die von Rom und Civita vecchia, schon früher, (die erstern zu Ende Juls, die leztern zu Ende Septembers), mit dem das englische Geschwader in diesen Gegenden kommandirenden Commodore Trowbridge kapitulirt. Die Truppen, die in diesen Städten zur Besazung gelegen hatten, wurden nach Toulon übergeschift, und die neapolitanischen Truppen nahmen wieder Besiz von allen diesen Plätzen. Ihr WiederEingang in Neapel, und die

Digitized by Google

Folgen, die er hatte, verdienten eine eigene Geschichte. Nie vielleicht zeigte sich die Rachlust in einer schreklichern Gestalt, als worin sie izt gegen alle, welche die revolutionären Operationen der Franken begünstigt hatten, oder begünstigt zu haben beargwohnt wurden, ohne Rükksicht auf Rang, Alter und Geschlecht, mit schonungsloser Wuth ausgeübt ward. Die Revolution in Frankreich hatte scheusliche Epochen, aber keine die scheuslicher gewesen wäre als diese Gegen-Revolution in Neapel.

Zu Anfang dieses Feldzuges hatte sich ganz Italien, vom Fuße der Alpen an bis zu den Gränzen Calabriens, in der Gewalt der Franken befunden. Von allen diesen Eroberungen war ihnen izt nichts mehr übrig als die Stadt Genua mit einem Theile ihres Gebietes. Die so lange unüberwindliche Armee von Italien, die kaum noch zwei Jahre vorher, unter Bonaparte's Führung, über 80,000 Mann stark, Wien bedroht hatte, war izt, durch die Folgen der gleich nach Eröfnung des Feldzuges durch Scherer begangenen unwiederbringlichen Fehler, selbst nach den Verstärkungen, die sie durch die mit ihr neuvereinigte Alpen-Armee erhalten hatte, zu einem so kläglichen Rest zusammengeschmolzen, daß der General Massena, als er im Febr. 1800 das Kommando derselben übernahm, vom Berg Cenis bis nach Genua keine vollen 25,000 Mann mehr wirklich unter den Waffen fand. An dieser Verringerung war, weit mehr als feindliches Schwert oder Gefangenschaft, der fürchterliche Zustand von Mangel Schuld, dem die Armee in der rauhesten Jah-

Digitized by Google

Zeit auf den öden Felsen Liguriens ausgesezt war. "Keine Feder," sagt ein Augenzeuge davon, "vermag zu beschreiben, was der Soldat „in dieser schrecklichen Krise gelitten hat. Die, „welche auf den mit Schnee bedekten Gebirgen, „ohne Obdach, ohne Kleidung, ohne Feuer waren, blieben oft mehrere Tage hindurch ohne „NahrungsMittel, und viele starben Hungers. „Die in den Dörfern vertheilt waren, nachdem „sie allen Vorrath der unglüklichen Landleute „aufgezehrt hatten, sahen es als eine grose Begünstigung an, wenn sie den vierten Theil der „gewöhnlichen Rationen erhielten. Fast alle „Pferde kamen aus Mangel an Fütterung um; „die noch in äusserst geringer Anzahl übrig geblibene fanden kein Futter mehr. Kein Unterhalt für den marschirenden Soldaten, oder „für die Truppen in Bewegung; keine Hilfe in „den Spitälern für die Kranken oder Verwundeten. Die Armee hat gar keine Belagerungs-„Geräthschaften; 150 Kanonen waren nothwendig, und sie hatte nie so viele Pferde um 20 zu „bespannen; 15 Millionen Kartuschen waren „unumgänglich nöthig, und sie hatte deren nie „mehr als 3 Millionen. Dis war die Lage der „Italienischen Armee, seit acht Monaten im „Kampfe mit einer siegreichen, ihr an Zahl weit „überlegenen, durch eine ungeheure Artillerie „und eine furchtbare Kavallerie unterstüzten, „mit Munition und Lebensmitteln überflüssig „versehenen Armee"

Die Stärke der östreichischen Armee in Italien ward, zu Ende des Feldzuges, noch auf [illegible]00 Mann geschäzt. Am 19 Dec. rükte der General

General Melas mit seinem HauptQuartier in Turin ein; die Truppen selbst bezogen gegen das Genuesische, gegen Dauphiné und Savoyen, KantonirungsQuartiere. Der Winter, der nun die Gebirge mit Schnee bedekte, machte allen weitern Unternehmungen ein Ende.

Auch auf der Seite von Teutschland hatten auf dem KriegsSchauplaze zwar noch manche Neckereien und Gefechte mit abwechselndem Glüke, aber kein Schlag von Wichtigkeit mehr statt.

Nach der WiederEinnahme von Mannheim war der Erzherzog Karl, wie wir schon weiter oben erzählt, auf die Nachricht von der Niederlage der Russen, und da auch der gröste Theil der bisher am MittelRhein gestandenen fränkischen Truppen sich gegen den OberRhein gezogen hatte, ebenfalls mit dem grösten Theil seiner Macht in jene Gegenden vorgerükt, um für alle weitern Ereignisse in Bereitschaft zu seyn. Seit dem 4 Oct. hatte er sein HauptQuartier in Donaueschingen. Zur Dekung der Gegenden von Mannheim hatte er ein Korps unter den Befehlen des Fürsten von Schwarzenberg zurükgelassen.

Wenn die neue Stellung des Erzherzogs den Versuchen, die der General Massena etwa machen könnte, von der Schweiz aus in Ober-Schwaben einzufallen, Schranken sezte, so ward eben dadurch auf der andern Seite eine neue Unternehmung der fränkischen RheinArmee gegen Mannheim, und von da aus gegen NiederSchwaben, sehr erleichtert. Sey es, daß die fränkische Regierung die Absicht hatte,

einen Theil ihrer Truppen die Winter-Quartiere in Schwaben nehmen zu lassen, oder daß sie nur zu Gunsten Massena's, gegen den izt eine furchtbare östreichische Truppen-Masse sich gesammelt hatte, während die Russen noch mit ihrer ganzen Macht am Bodensee standen, eine kräftige Diversion bewirken wollte, — schon die Ernennung eines neuen Oberbefehlshabers der Rhein-Armee in der Person des Generals Lecourbe, schien irgend einen ernstern Versuch von dieser Seite her anzukündigen.

Schon am 4 Oct. hatten die Franken, auf der Linie von Strasburg bis Mainz, an mehreren Punkten, in kleinen Partien, Rhein-Uibergänge veranstaltet: bei Selz, wo ihnen der Versuch fehlschlug; bei Sandhofen, wo sie ein Uhlanen-Piket überfielen; auch bei Basel; Breisach und Kehl waren die fränkischen Truppen an diesem Tage aus ihren Verschanzungen vorgebrochen. Ernster war der Ausfall, den sie von Mainz aus auf die östreichischen und mainzischen Truppen unter den Befehlen des General St. Keresty, und den mit ihnen vereinigten Land-Sturm thaten. Dis Korps ward auf der rechten Main-Seite mit Heftigkeit angegriffen und zurükgedrängt; nach einem hartnäkigen Gefechte drangen die Franken bei Höchst über die Nidda, und rükten in Frankfurt ein. Die Teutschen, welche befürchteten, daß sie hier über den Main gehen möchten, um ihnen auf der linken Seite dieses Flusses in den Rüken zu kommen, stellten ein Korps mit Artillerie vor Sachsenhausen auf, worauf jene die Stadt wieder verliessen. Der

Gene-

General St. Keresty ließ nun bei NiederRad eine neue Brüke über den Main schlagen, die am 11 Oct. fertig ward.

An eben diesem Tage rükten einige fränkische leichte Kavallerie-Regimenter aus Mainz, giengen bei Kostheim über den Main, und bemächtigten sich GrosGerau's. Am 12, machten mehrere TruppenKorps die nemliche Bewegung. Die Oestreicher zogen sich nun, um nicht abgeschnitten zu werden, über ihre Brüke bei NiederRad zurük.

Am 13 und 14, sezten auch die Divisionen unter den Befehlen der Generale Nansouty und Sabathier bei Oppenheim und Frankenthal über den Rhein. Nachdem die gesammte fränkische Macht uf der rechten Seite des Flusses sich gebildet hatte, rükte sie, am 16, in zwei HauptColonnen, gegen das Körps des Fürsten von Schwarzenberg vor: der linke Flügel marschirte auf der BergStrasse gegen Heidelberg; der rechte, zog längs dem Rhein gegen Mannheim; zwischen diesen beiden HauptColonnen nahm eine mitlere, die aus leichten Truppen bestand, ihre Richtung auf Ladenburg.

Die Colonne des linken Flügel rükte, am 16 Mittags, auf der BergStrasse gegen Handschuhsheim an, warf die östreichischen VorPosten auf das linke Ufer des Nekars zurük, und stürmte die Brüke von Heidelberg, die von den östreichischen Truppen tapfer vertheidigt ward.

Inzwischen sezte die mitlere Colonne bei Nekarshausen über diesen Fluß, und drängte die dort gestandene Division Husaren

Vecsay gegen Friedrichsfeld zurük; der Oberste Graf Esterhazy gerieth im Hangemenge in fränkische Gefangenschaft.

Der Fürst von Schwarzenberg, der bei der Schwäche seines Korps sich in nichts Entscheidendes einlassen wollte, räumte nun, in der Nacht auf den 17, Mannheim und Heidelberg, und zog sich vom Nekar hinweg in die Stellung bei Bruchsal, indem er eine ObservationsKette aus Philippsburg über Obstadt, Odenheim und Sinzheim bildete.

Am 17 Oct. Morgens nahmen die Franken Besiz von Mannheim, wo die RheinBrüke wieder hergestellt wurde, um mehreren Truppen von der RheinArmee zum Uibergang zu dienen. Diese nahm nun, nach verschiedenen kleinen Gefechten, ihre Position so, daß ihr linker Flügel sich oberhalb Heidelberg an den Nekar lehnte, das Centrum bei Sinzheim, und der rechte Flügel bei Bruchsal war; durch ein Gefecht, welches am 21 statt hatte, ward die Besazung von Philippsburg in diese Festung zurükgedrükt, die nun wieder, zum drittenmal in diesem Feldzuge, blokirt war; die Franken rükten hierauf auf allen Punkten weiter vor, besezten Durlach, Pforzheim, Heilbronn und Laufen. Von hier aus griffen sie am 1 Nov. den General Hohenlohe bei Bönnigheim an, und nöthigten ihn, sich über Bietigheim hinter die Enz zurükzuziehen.

Um seine Verbindung mit dem General Görger, der auf der KnittlingerStrasse stand, zu sichern, stellte Hohenlohe auf der Höhe von

Digitized by Google

von Bietigheim eine VorPostenKette von leichten Truppen auf; zugleich sezte er sich, durch ein auf das rechte Ufer des Nekars abgeschiktes Kommando, in Verbindung mit dem General St. Kerestn; und nachdem er am 2 Nov. Verstärkungen erhalten hatte, besezte er noch am nemlichen Tage die Gegend von Besigheim und KleinSachsenheim mit einem Theile seiner Infanterie, und lagerte den Uiberrest jenseits der Enz, bei Bietigheim.

In dieser Stellung grif der fränkische DivisionsGeneral Ney, am 3 Nov. Morgens, an der Spize eines Korps von 4000 Mann und 3 Kanonen, welches noch eine Reserve hatte, seine VorPosten an, und drängte sie bis auf die Höhen von Bietigheim. Der Prinz von Hohenlohe lies nun seine Truppen über die Enz vorrüken, und that, während er durch die Weinberge die beiden Flanken des fränkischen Korps zu gewinnen suchte, zu gleicher Zeit einen so raschen Angrif auf Löchgau, daß die Franzosen sich von da schnell nach Erligheim zurükziehen musten. Hier grif Hohenlohe ihre Kavallerie, die links von diesem Dorfe auf einer Anhöhe stand, an, daß sie gänzlich geworfen wurde; die Infanterie, die sich mehrmals in Viereke und Massen bildete, schlug sich auf das hartnäkigste, aber nicht ohne beträchtlichen Verlust; die Generale Ney und Lorcet wurden verwundet, über 600 Mann zu Gefangenen gemacht, und der Uiberrest auf die Höhen von KleinGartach und Neipperg verfolgt.

Dieses Gefecht war wichtig in seinen Folgen. In der Nacht vom 4 auf den 5 Nov. zog



Digitized by Google

die Franken wieder von Pforzheim zurük. Am 6. ließ der FeldMarschallLieutnant Prinz Karl von Lothringen, der nun das Ober-Kommando in diesen Gegenden führte, eine Recognoscirung gegen Bretten und Knittlingen vornehmen; der General Görger drängte die Franken bis über Bretten zurük; am 8. vertrieb er sie auch aus Bruchsal, und verfolgte sie bis Langenbrük, während eine Abtheilung Husaren von Blankenstein auf Graben vordrang, und die Communication mit Philippsburg wieder herstellte.

Die Franken zogen sich gegen Wisloch in eine concentrirte Position zurük. Das ihnen entgegenstehende Korps unter dem Prinzen von Lothringen stellte sich zwischen Philippsburg und dem Nekar auf: der General Görger stand bei Bruchsal, der Prinz von Hohenlohe bei Sinzheim, und General St. Kereſty bei Lobenfeld.

Die fränkische RheinArmee erhielt indeß eine Verstärkung, (wodurch sie im Ganzen auf 18 bis 20,000 Mann gebracht ward); und der General Lecourbe, der sich nun selbst an deren Spize stellte, that sogleich am 16 Nov. einen äusserst heftigen und raschen Angrif auf die östreichische Linie zwischen Philippsburg und dem Nekar.

Die Division des Generals Laborde drang mit einer Colonne, rechts, über NeuLoßheim bis Waghäusel, und mit einer andern, links, bis über Kislach, nach Wiesenthal und bis gegen Graben vor, so daß durch diesen ungeſtümen Angrif; der in Zeit von drei Stunden voll-

ollbracht war, die Festung Philippsburg ich auf's neue, — zum viertenmal in diesem Feldzuge, blokirt befand; ein beträchtlicher Theil der Besazung war durch das plözliche Vordringen der Franken von der Festung bgeschnitten, und versprengt oder gefangen vorden.

Die zweite Division, unter dem General Decaen, drang mit ihrem rechten Flügel schnell iber Mingolsheim nach Obstadt vor, während er OberGeneral Lecourbe selbst, mit zwei Kavallerie-Regimentern von der Reserve und einer Kompagnie reitender Artillerie, von Waghäusel über Wiesenthal, Hambrüken und Forst nach Bruchsal zog; zu gleicher Zeit rükte der linke Flügel dieser Division bis Gochsheim vor; die Reserve-Kavallerie unter dem General Haupoult unterstüzte diese Operationen.

Die dritte Division, unter dem General Ney, die an der Elsenz hinauf zog, und den meisten Widerstand fand, nahm die Orte Weibstatt, Eppingen und Sinzheim weg.

Die vierte Division, unter dem Befehl des Generals Baraguey-d'Hilliers, recognoscirte das rechte Nekarufer, und rükte nach Dilsberg und Langenzell vor.

Die östreichischen Truppen hatten sich von den obgenannten Punkten, fechtend, und ohne sehr beträchtlichen Verlust, zurükgezogen. Der Prinz von Lothringen nahm seine neue Position an der Enz; der unter ihm stehende General Görger stellte sich bei Pforzheim und Knittlingen, der Prinz von Hohenlohe bei Fürfeld, der General St. Keresty bei

Offenau, und der pfälzische Oberste Wrede bei Helmstädt auf.

Diese vierte Verennung von Philippsburg war für die Besazung dieser noch ganz in Schutt liegenden Stadt, bei dem Verlust an Mannschaft, den sie bei der Einschliessung erlitten hatte, bei dem beständigen Dienste, grösstentheils unter freiem Himmel und in der rauhesten Jahrszeit, die beschwerlichste unter allen; es durfte mit dem Entsaz nicht lange gezaudert werden: auch ließ der Erzherzog sogleich ein Korps von Infanterie und Kavallerie unter den Befehlen des Feld-Marschall-Lieutnants Sztaray von seiner Armee aufbrechen, um die bedrängte Festung zu befreien.

Schon am 29 Nov. kam dieser General in der Gegend von Enzweihingen an. Am 1 Dec. verlegte er seine Truppen in eine enge Concentrirung gegen die bestimmten Haupt-Angrifs-Punkte Sinzheim und Odenheim, und ließ noch am nemlichen Abend die fränkischen Posten aus Eppingen und Gochsheim vertreiben.

Am 2, vor Tages-Anbruch, rükten die verschiedenen Colonnen gegen jene Angrifs-Punkte auf folgende Art zusammen: mit der ersten Colonne zog der General Hohenlohe nach Fürfelden und Schwaigern; die zweite sammelte der Prinz von Lothringen auf der Höhe beim Neu-Bau, auf der Strasse von Eppingen nach Bretten; mit der dritten stellte sich der General Görger auf den Höhen von Gochsheim auf; der General Kaunitz ward mit einem Reserve-Korps bei Bretten

ten aufgestellt, um diese Strasse so lange zu beobachten, bis der Angrif selbst alle Besorgnisse für dieselbe heben würde. Durch diese Anordnung wurden die Franken in ihrer ganzen Stellung bedroht; allein die HauptAnstrengung der Oestreicher war gegen deren linken Flügel gerichtet. Da solches am besten durch die Bewegung in einer schiefen Linie geschehen konnte, so ließ der General Sztarray sie, um 9 Uhr Morgens, gegen Sinzheim, durch seinen rechten Flügel unter dem Prinzen von Hohenlohe angreifen, und diesen Angrif durch die zweite Colonne, oder das Centrum unterstüzen, das sich rechts seitwärts zog, und unter Anführung des Obersten Rakichevich die Franken in der vortheilhaften Stellung vor Weiler, welche sie mit 3000 Mann und 4 Kanonen besezt hielten, zu eben der Zeit auf dem linken ElsenzUfer in der Fronte angrif, als der Prinz von Hohenlohe am rechten Ufer dieses Flusses gegen Sinzheim vorrükte; der linke Flügel, unter den Befehlen des Generals Görger, hielt sich so lange zurük, bis der rechte sich gänzlich der Stellung bei Weiler und der Höhen von Sinzheim bemeistert hatte.

Die Franken vertheidigten diese zwei Posten mehrere Stunden lang mit Hartnäkigkeit; endlich wurden sie zum Weichen gebracht. So wie der östreichische rechte Flügel und das Centrum diesen Punkt erreicht hatten, rükte auch der linke Flügel unter dem General Görger rasch gegen Odenheim vor. Da die Franken auf einer Höhe bei Münzingen eine vortheilhafte Stellung hatten, die von vorn nicht anders



Digitized by Google

mit vielem Nachtheil angegriffen werden konnten, so ließ dieser General sie in ihrer rechten Seite umgehen, während Sztarray aus dem Centrum ein Bataillon Infanterie und ein KürassierRegiment durch den Wald über Landhausen gegen Odenheim vorrüken ließ, um die Communication der Franken zu bedrohen. Diese, indeß von dem General Görger aus ihrer vortheilhaften Stellung vertrieben, zogen sich gegen Odenheim, und kamen der über Landhausen vorrükenden Colonne entgegen; die Kürassiers thaten sofort einen Angrif, und der General Görger sezte seinen Marsch bis Odenheim fort, wo die Franken sich bis in die Nacht mit grosem Muth vertheidigten. Der General Kaunisius, der inzwischen mit seiner Reserve bei Bretten aufgestellt war, zog sich nun mehr rechts, um sich an die Colonne des Generals Görger anzuschliessen.

Die Franken, deren ganze Stärke, wie wir bereits bemerkt, aus 18,000 bis 20,000 Mann bestand, hatten sich gröstentheils bei Wisloch vereinigt, und auf den Höhen zwischen diesem Orte und Sinzheim eine vortheilhafte Stellung. Hier wurden sie, am 3 Dec., von den Oestreichern auf vier Colonnen angegriffen, aus Wisloch vertrieben, und nachdem derjenige Theil ihres ArmeeKorps, der sich von Bevrthal zurükziehen muste, und seinen Rükzug abgeschnitten sah, sich jenes Städtchens wieder bemächtigt hatte, zum zweitenmal mit beträchtlichem Verlust daraus zurükgeworfen, und musten sich, von den östreichischen Colonnen in verschie-

chiedenen Richtungen verfolgt, eiligst und in Unordnung gegen Leimen zurükziehen.

Die Festung Philipysburg war nun wieder, zum viertenmal in diesem Feldzuge, bereit. Der linke Flügel von Sztarray's Armee war schon am Rhein, über Hokenheim angelehnt, und er war Meister von der Bergstrasse und den damit verknüpften Gegenden, als der fränkische OberGeneral Lecourbe ihm einen WaffenStillstand antragen ließ, vermöge dessen die Franken in dem Besiz von Mannheim und Nekerau bleiben sollten, und der auch wirklich, unter Vorbehalt der Genehmigung des Erzherzogs, angenommen ward. Da aber dieser Fürst ihn misbilligte, so ward er am 8 Dec wieder aufgekündigt, und am folgenden Morgen rükte die östreichische Armee wieder in vier Colonnen vor; die Franken hatten sich jedoch, ohne den Angrif abzuwarten, schon in der Nacht ganz auf das linke Rheinufer zurükgezogen, und die Oestreicher nahmen ohne Hinderniß Besiz von Mannheim und den Verschanzungen von Nekerau.

Auf dieser Seite konnte der Feldzug nun als geendigt betrachtet werden.

Auf der Seite von Helvetien, hatte der General Massena, nach dem grosen Schlage bei Zürich, welcher die WiederEroberung der verlorenen Hälfte der Schweiz durch die Franken zur Folge hatte, die Oestreicher auch noch von dem linken Rheinufer in Graubünden zu vertreiben gesucht. In dieser Absicht war der General Loison zu Ende Octobers von Disentis gegen Truns und Ta-

mins marschirt, während der General Mortier, mit einem Theil der Division Soult, von Sargans aufgebrochen war, und sich der Position hinter Vettis bemächtigt hatte. Um Tamins zu deken, vereinigten die Oestreicher alle ihre Truppen, zusammen vier Bataillone, bei dem Paß von Kunkels; allein die combinirte Bewegung der Generale Loison und Mortier nöthigte sie, auch diesen Paß zu verlassen, und sich über den Rhein zurükzuziehen, indem sie die Brüken von Reichenau und Feldsperg hinter sich abbrannten. Die Franken drangen selbst auch über den Vorder-Rhein, und besezten die Posten von Rätzüns und Bonaduz. Da aber der Erzherzog dem in Graubünden stehenden General Linken Verstärkung zuschikte, und zugleich der bei Bellinzona stehende General Dedovich Demonstrationen durch das Medelser Thal gegen Disentis, und gegen den Gotthard machte, so zogen sie sich nicht nur wieder über den Vorder-Rhein zurük, sondern räumten auch gänzlich den von ihnen besezten, durchaus von Lebensmitteln entblösten Theil Graubündens, indem sie sich auf der einen Seite gegen den Kunkels, auf der andern über Disentis gegen Urfern zurükzogen.

So war am ganzen Laufe des Rheins, von seinen Quellen an bis zu den Gränzen der Batavischen Republik, im Ganzen, die Lage des Kriegs-Schauplazes wieder dieselbe, wie vor dem Anfange des Feldzuges. Auf der rechten Seite dieses Stroms waren die Franken noch im Besize der festen Punkte Düsseldorf,

Ehren-

Ehrenbreitstein, Cassel vor Mainz, Kehl, Alt-Breisach und Klein-Basel; sie hatten wieder die Schweiz, so wie die Oestreicher Graubünden, besezt; die einzige Abweichung von dem Status quo vor dem Feldzuge bestand darin, daß die Franken izt nicht mehr, wie damals, den auf der rechten Seite des Rheins liegenden kleinen Theil der nördlichen Schweiz (den Kanton Schafhausen, und die zum Kanton Zürich gehörige Stadt Eglisau), so wie im Süden der Schweiz nicht mehr die italienischen Landvogteien, und die von Graubünden zu der cisalpinischen Republik abgerissenen Landschaften Veltlin, Cleven und Bormio, in Besiz hatten.

Man hatte erwartet, daß, nachdem das ArmeeKorps des Generals Korsakow am BodenSee sich mit jenem des FeldMarschalls Suworow vereinigt hatte, die russischen Truppen, in Verbindung mit der grosen östreichischen Armee unter den Befehlen des Erzherzogs Karl, einen neuen Versuch machen würden, in die Schweiz einzudringen, und dem General Massena wieder die Vortheile zu entreissen, die das Resultat seines Sieges bei Zürich waren. Allein die gesammte russische HilfsMacht zog sich, ohne an weitern KriegsEreignissen Theil zu nehmen, wie es Anfangs hieß um WinterQuartiere zu beziehen, an den Lech, von da aber bald über Baiern nach Böhmen zurük, von wo sie, nach kurzem Aufenthalt, durch Mähren und den östreichischen Antheil von Schlesien ihren RükMarsch in die russischen Staaten fortsezte. Man sah hier einen

sehr auffallenden neuen Beweis von jener Hinfälligkeit alles menschlichen Glükes, jenen "Instabilitas rerum humanarum," von denen die Geschichte so voll ist. Kein Feldherr war je mit Auszeichnungen aller Art in solchem Grade überhäuft worden, wie Suworow im Laufe seines WaffenGlükes in Italien. Der Vorzug, das reich mit Brillanten verzierte Bildniß seines Kaisers auf der Brust zu tragen; der Beinahme des Italikers; die Erhebung zum Fürsten, und zum Generalissimus der gesammten russischen KriegsMacht; der Befehl, ihm, als "dem grösten Feldherrn aller Zeiten und aller „Völker„, die nemlichen militairischen Ehren wie dem Kaiser selbst zu weisen; alles, was das Glük geben kan, hatte sich auf diesem grauen Kopfe vereinigt, als auf einer RükReise nach Petersburg ein Kourier ihm die Nachricht — von der Ungnade Kaiser Paul's überbrachte. Einem solchen Schlage konnte der siebenzigjährige Greis nicht widerstehen; ohne fast mehr ein Wort zu sprechen, starb er wenige Tage nachher auf einem seiner Güter, ohne daß seine Freunde in den lezten Augenblikken ihn zu sehen wagten, selbst von dem grösten Theil seiner Bedienten verlassen. Unstreitig ein merkwürdiger Mann, der russische Cajus Marius, ohne die glänzenden Eigenschaften des Genie's und einer feinern Erziehung, aber voll Eigenthümlichkeit und Kraft des Charakters, was in den grosen Geschäften des Kriegs und des Friedens oft mehr wirkt als der glänzendste Geist. Die blutigen Eroberungen von Ismail und Praga hatten ihn zum Schrekens-

Namen

Namen unsrer Tage gemacht; doch hat sein Betragen in Italien, so weit man es bis izt kennt, jenen Ruf von Grausamkeit, den er in diesen ihm neuen Krieg mitbrachte, nicht bestätigt.

So kritisch die Lage des Erzherzogs Karl durch den Wegzug der Russen geworden war, so hatte dieser Fürst doch, mittelst der guten Wahl der Positionen auf einer ohngefähr achtzig Stunden langen Linie, von dem Eingange des Engadins an bis nach Philippsburg, auf der ganzen rechten RheinSeite, mit etwa 60,000 Mann, ein respectables Defensiv-Verfahren gegen überlegene TruppenMassen zu behaupten gewußt.

# X. Abschnitt.

Expedition der Engländer gegen Holland, eben so glänzend in ihrem Anfang als schmählig in ihrem Ende. Bonaparte's Expedition gegen Syrien. Seine plözliche Zurükkunft nach Frankreich. Revolution vom 18 Brumaire (9 Nov.); Bonaparte stellt sich, unter dem Namen: Erster Consul, an die Spize der fränkischen Republik. Aussichten auf den künftigen Feldzug.

Die Hauptursache, warum Massena's groser Sieg in der Schweiz nicht die Anfangs davon erwarteten Folgen auf der Seite von Teutschland hervorbrachte, lag in der unverhältnißmässigen Schwäche der neu errichteten fränkischen RheinArmee; und diese hatte ihren Grund in der Expedition der Engländer gegen Holland, welche verursachte, daß der gröste Theil der an den Rhein bestimmten Truppen sich in EilMärschen nach dem Gebiete der Batavischen Republik hatte begeben müssen. Diese Expedition, die mit so vielem Pompe vorbereitet, unter so grosen Hofnungen eröfnet worden war, und — wie während des jezigen Krieges alle Unternehmungen der Britten auf dem festen Lande — ein so schmähliges Ende nahm, muß hier noch in einer kurzen Erzählung dargestellt werden.

Unstreitig war die Wiederherstellung der ErbStatthalterschaft in den Vereinigten Niederlanden der wichtigste Gegenstand, auf den die englische Politik ihr Augen-

Digitized by Google

genmerk richten konnte. Sie beraubte dadurch die fränkische Regierung der lezten Hilfsmittel, die sie noch dieser fast erschöpften Nine hätte abdringen können, und nöthigte sie dagegen hier einen Theil der Truppen zu gebrauchen, die zur Ergänzung der Rhein-Armee bestimmt waren. Diese grose Diversion, wenn sie von glüklichem Erfolg war, sicherte den Alliirten die Mittel, den Feldzug auf's neue, mit einer englisch-russisch-statthalterischen Armee, in den Niederlanden zu eröfnen, und die misvergnügten Belgier zu unterstüzen. Gelang es England, durch seine Waffen die Partei des Hauses Oranien wieder triumphiren zu machen, so hatte es den Haupt-Zwek des Krieges erreicht: durch den Besiz Hollands, aller seiner Colonien und seiner Marine, ward es durchaus Meister der Friedens-Bedingungen; es schloß die Schelde, und stellte wieder den politischen Damm zwischen Frankreich und Holland, die einzige Garantie der Dauer seines Einflusses auf das feste Land her.

Die Zurüstungen zu dieser grosen Expedition, welche Anfangs die geheime genannt ward, aber von der das englische Ministerium bald darauf selbst bekannt machte, daß sie gegen Holland gerichtet wäre, waren unermeßlich. Der Herzog von York ward zum Ober-Befehlshaber der ganzen dazu bestimmten Macht ernannt, die sich überhaupt auf ohngefähr 45,000 Mann belaufen sollte; die kleinere Hälfte dieser Truppen-Zahl sollte aus Russen bestehen, die sich zu dem Ende an den Küsten des baltischen Meeres zusammenzogen. Da die Brester Flotte,

vereinigt mit der spanischen Flotte von Cadix, am 10 Aug. aus dem Mittel-Meer wieder in den Hafen von Brest zurükgekommen war, wo der Admiral Keith sie mit einer grosen englischen Flotte eingeschlossen hielt, so konnte die Expedition gegen Holland nun mit der vollsten Sicherheit ausgeführt werden.

In welcher Lage befand sich Holland zu der Epoche, da ein so groser Schlag es so nahe bedrohte? Seine Flotte, die aus acht Linien-Schiffen und einigen Fregatten bestand, lag unter den Befehlen des Admirals Story im Terel. Statt eines Korps von 24,000 Mann fränkischer Truppen, die dem Allianz-Tractat gemäs das Gebiete der Batavischen Republik vertheidigen sollten, fanden sich nicht über 8,000 Mann daselbst. Die mit gröster Mühe wieder hergestellte regulirte Truppen der Republik schäzte man auf ohngefähr 20,000 Mann; erst seit kurzem hatte die fränkische Regierung die Bataver auffordern zu müssen geglaubt, ihre Armee wieder zu bilden und eine National-Garde zu errichten. Die batavische Regierung zeigte indeß in ihren Zurüstungen mehr Nerv und Ordnung, als man vermuthet hatte; sie betrieb die Truppen-Aushebung, brachte Munitionen aller Art zusammen, und vernachlässigte durchaus kein Mittel zur Vertheidigung. Dem General Brune, der die fränkischen Truppen kommandirte, ward, dem Tractat gemäs, der Ober-Befehl über die Truppen beider Nationen aufgetragen. Da das englische Ministerium über die nähere Richtung des Angrifs ein tiefes Geheimniß beobtet hatte, so sorgte Brune Anfangs vornem-

lich

ich für die Vertheidigung von Seeland, wo er ine Division fränkischer Truppen ließ; den Ge- ieralen Dändels und Dumoncean trug er, em erstern die Vertheidigung der Küsten in der Provinz Holland, dem leztern jene der östlichen Provinzen auf; ausserdem behielt er eine Re- erve, die bereit war, sich auf den bedrohten Punkt zu begeben.

Am 13 August war der Admiral Mitchell mit ohngefähr 130 TransportSchiffen, welche ie erste Division der englischen Truppen unter en Befehlen des Generals Abercrombie n Bord hatten, von den Dünen aus unter Se- el gegangen; die zweite Division, mit dem erzog von York an ihrer Spize, sollte nicht her auslaufen, als wenn man Nachricht haben ürde, daß jene erstere am Orte ihrer Bestim- nung angelangt wäre. Widrige Winde verur- achten, daß die Flotte erst am 19 August, zum rstenmal, an den Küsten von NordHolland ignalisirt ward. Bis zum 26, war der Wind en Engländern zuwider. An diesem Tage gieng ie Flotte, die immer im Gesichte geblieben war, ängs der Küste, von der Einfahrt des Texels n bis nach Kalantsoog vor Anker.

Am 27, früh um 4 Uhr, ließ der General Abercrombie, auf einer grosen Menge Scha- uppen, die mit Ankern und Haken an einander efestigt und mit Brettern überdekt waren, so aß sie eine Brüke bildeten auf welcher die Trup- en ohne Gefahr und auf's geschwindeste an's and gebracht werden konnten, alle seine Grena- ier- und JägerBatallone landen. Der Gene- al Dändels, der seine Division auf der Sei-

te der Grosen Kette vereinigt hatte, rükte mit einigen Bataillonen Jäger gegen die Dünen vor. Das Gefecht begann in dem Augenblik, wo die englische Avantgarde sich der Dünen bemächtigen und weiter vordringen wollte; die batavischen Truppen fochten mit vielem Muth; mit abwechselndem Glüke schlug man sich bis 4 Uhr Nachmittags, wo die Bataver genöthigt waren, den Engländern, die immer mehr Truppen erhielten, die Dünen und das Ufer zu überlassen. Der General Dändels zog sich in seine alte Stellung bei der Grosen Kette zurük.

Da er sich nun vom Helder (der äussersten Spize von NordHolland, beim Eingang des Texels,) abgeschnitten fand, so schikte er dem Obersten Silquin, der dort kommandirte, den Befehl zu, die Kanonen in den Batterien zu vernageln, und sich sofort auf seinen rechten Flügel zurükzuziehen. Diese Räumung des Helders nöthigte den Admiral Story, da es nun den Engländern möglich gewesen wäre, die batavischen Schiffe mit einigen Haubizen von der Rhede des Texels zu vertreiben, mit der ganzen Flotte sich unter das Vlieter zurükzuziehen.

An den beiden folgenden Tagen behielt der General Dändels, der mit Einschluß der Garnison vom Helder kaum 8000 Mann hatte, seine Position, mit dem linken Flügel bei Petten, mit dem rechten bei der Grosen Kette, sein HauptQuartier in Schagerbrük. Da sein linker Flügel, unterhalb welchem die Engländer, wenn sie sich weiter an der Küste hinzogen, eine Landung bewerkstelligen konnten, ihm nicht hin-

Digitized by Google

länglich

nglich geſichert ſchien, ſo zog er ſich etwas zu-
k, ſo daß am 30 Auguſt ſein rechter Flügel
i Arenhorn, ſein Centrum und das Haupt-
uartier in Schermerhorn, und der linke
ügel hinter Petten war; dadurch befand er
h in der Lage, daß die fränkiſchen und bata-
ſchen Truppen, die nun von allen Seiten her
Eil-Märſchen nach Nord-Holland zogen, leich-
r zu ihm ſtoſſen konnten. Am 2 Sept. traf
r General Brune ſelbſt in Alkmar ein,
n das General-Kommando zu übernehmen; die
änkiſche Diviſion nahm ihren Stand auf dem
ken Flügel der Linie.

In dieſer Zwiſchen-Zeit hatte der General
bercrombie, Meiſter vom Helder, ſeine
ndung vollendet. Der Admiral Mitchell,
m nun der Eingang des Texels offen ſtand,
tte von da aus, am 30 Auguſt, ſeinen Lauf
ch dem Vlieter gerichtet, wohin die hol-
ndiſche Flotte unter dem Admiral Story
h zurükgezogen hatte. Auf dieſer Flotte war
im Anblik der engliſchen, deren Schiffe ſämmt-
h die „Prinzen-Flagge„ führten, ein Aufruhr
sgebrochen; die Matroſen weigerten ſich
rchaus gegen die Engländer zu fechten. In
eſer Lage, und bei der Gewißheit, daß er
ner faſt doppelten Uibermacht höchſtens einige
einige Kanonen-Schüſſe würde entgegen ſezen
nnen, blieb dem Admiral Story nichts an-
rs übrig, als die bataviſche Flagge zu ſtrei-
en, und ſich mit allen ſeinen Offizieren als
riegs-Gefangene der Engländer zu erklären.
o nahm der Admiral Mitchell, ohne einen
chuß zu thun, Beſiz von der ganzen hol-

ländischen Flotte, die aus 8 Linien-Schiffen und 4 Fregatten, zusammen mit 632 Kanonen und 3690 Mann, bestand.

Dieser Schlag, so groß er auch war, schlug doch nicht den Muth der batavischen Regierung nieder; sie verdoppelte vielmehr ihre Energie und ihre Anstalten zu einer verzweifelten Gegenwehr. Man sorgte für die Vertheidigung der Stadt Amsterdam auf der Seite des Süder-Sees; die batavische Division des Generals Dumonceau, die aus Gröningen kam; und 6000 Mann stark war, zog am 3 Sept. durch Amsterdam; alle fränkische Truppen, die sich in der Gegend von Haag und an den Küsten oder gegen der Mündung der Maas befanden, marschirten über Egmond auf Alkmar; in allen Städten wurden Bürger-Kompagnien bewafnet, die sofort ausrükten, um zu der Armee in Nord-Holland zu stossen.

Während diese Verstärkungen von allen Seiten her ankamen, rükten die Engländer vor, und besezten am 1 Sept. die Zype, ein niedriges und durchschnittenes Terrain, das ohngefähr vierthalb Stunden im Umfang hat, und gegen das höhere Wasser durch einen Damm gedekt ist, hinter welchem der General Abercrombie sich verschanzte, und den er mit einer zahlreichen Artillerie besezte. Auf der andern Seite ließ der General Brune, um seine Truppen zu concentriren, vom 3 zum 4 Sept. die fränkischen und batavischen Divisionen eine Bewegung zur Linken machen, und nahm eine weniger ausgedehnte Position vorwärts Alkmar.

Die

Die Engländer hatten noch keine andre Verstärkung, als 4 bis 5000 Mann unter den Befehlen des Generals Don erhalten; widrige Winde hatten weder dem russischen Armeecorps, das nach und nach zu Yarmouth angekommen war, noch den übrigen englischen Truppen, und dem Herzog von York selbst, sich dem Texel abzusegeln gestattet. Der General Abercrombie, der in den Verschanzungen der Zype nicht über 16 bis 17,000 Mann hatte, aber mit Gewißheit einer mächtigen und nahen Verstärkung entgegen sah, wollte bis zu deren Ankunft im VertheidigungsStande bleiben. Dagegen hatte der General Brune schon am 9 Sept. in seiner Position bei Alkmaar 24 bis 25,000 Mann versammelt; der Augenblik war günstig; um ihn zu nüzen, unternahm er am 10, mit TagesAnbruch, einen allgemeinen Angrif. Die Colonne des linken Flügels, die ganz aus fränkischen Truppen bestand und von ihm selbst angeführt wurde, nahm den verschanzten Posten von Petten weg, und drang bis auf die Höhe von Hondsbosch und auf die RükSeite des ZyperDammes; aber er fand sie sich durch ein mörderisches Feuer von den englischen Schiffen und Redouten in die Flanke genommen; dreissig Grenadiere, die über den Kanal schwimmen und diese lezte Verschanzungen stürmen wollten, ertranken; der General David ward tödlich verwundet, und die Franken sahen sich genöthigt ihre Angriffe aufzugeben. Das Centrum, das unter dem General Dumonceau über Schoorldam marschirt war, hatte die verschanzte Brüke von Krab-

bendam weggenommen; aber es konnte die von Artillerie starrenden Verschanzungen der Zype nicht überwältigen, und muste sich zurükziehen. Der rechte Flügel, unter dem General Dändels, war gleichfalls mit vieler Hize vergedrungen; aber da vom Schweif dieser Colonne sich das Geschrei erhob: "Rette sich wer kan, wir sind umringt!„ ergrif der gröste Theil ihrer Infanterie die Flucht.

Nach diesem vergeblichen allgemeinen Angrif, der viel Blut gekostet hatte, nahm die fränkisch-batavische Armee wieder ihre alte Stellung, der linke Flügel etwas unterhalb Petten, und die VorPosten des Centrums bei Scharldam.

Der General Brune, welcher beträchtliche Verstärkungen aus Belgien erwartete, schränkte sich nun darauf ein, den General Abercrombie in seiner gedrängten Position hinter den Verschanzungen des ZyperDammes festzuhalten; die vordersten Posten der fränkisch-batavischen Armee waren auf Flintenschuß-Weite von den englischen Verschanzungen, und hatten sich auch ihrerseits befestigt: die beiden Positionen wurden mit jedem Tage respectabler.

Inzwischen kam am 13 Sept. auch die zweite Division der englischen Truppen, und der Ober-Befehlshaber Herzog von York selbst, im Felde an, wo an diesem Tage bis zum 17 auch die erste Division oder das Haup-Korps der russischen Truppen unter den Befehlen des GeneralLieutenants Hermann eintraf. Diese lezten Truppen hatten kaum gelandet, als der Herzog von York sie vorrüken, und den Posten von Petten, auf dem rechten Flügel der alliir-

ten

ten Armee, beſezen ließ. Dieſe Armee fand ſich nun am 18 Sept. in der Stärke von ohngefähr 35,000 Mann vereinigt. Der Herzog von York wollte keinen Augenblik verlieren, um die Franken anzugreifen, ehe ſie die Verſtärkungen, die aus Belgien und vom NiederRhein herbei ihnen eintreffen ſollten, erhalten hätten.

Am 19 Sept., mit TagesAnbruch, begann das Treffen mit Lebhaftigkeit auf der ganzen Linie. Die Colonne des rechten Flügels, die ganz aus ruſſiſchen Truppen beſtand, grif den linken Flügel der fränkiſch-bataviſchen Armee, den die Diviſion Vandamme bildete, auf der Linie der Dünen vorwärts von Petten mit gröſtem Ungeſtümm an, und umgieng ihn. Die Franken muſten ſich über Schoorl bis Bergen zurükziehen; ſchon um 8 Uhr hatten die Ruſſen auch dieſes groſe Dorf beſezt, und fanden ſich dem Centrum der SchlachtLinie des Generals Brune im Rüken, während der Herzog von York mit einer ſtarken Diviſion engliſcher Truppen, bei der ſich auch zwei ruſſiſche Bataillone befanden, in der Fronte angrif.

In dieſer Lage ließ Brune die Arrieregarde der Diviſion Dumonceau über die Brüke von Schorldam gegen Bergen marſchiren, um die Diviſion Vandamme zu unterſtüzen; dieſe hatte ſich in den Waldungen, die dieſes Dorf umgeben, concentrirt, und die Ruſſen, die ſchon mit der Zuverſicht des Sieges in Unordnung vorrükten, ſahen ſich nun ſelbſt auf ihren beiden Flanken angegriffen, ohne daß ſie mit dem Centrum der Engländer communiciren konnten. Der General Vandamme,

der das Dorf Bergen links von den Dünen her und rechts von der Seite von Alkmar eingeschlossen hatte, ließ nun mit dem Bajonet angreifen. Die Franken bemächtigten sich wieder des Dorfes, nach einem mörderischen Kampfe; denn in der Hofnung ihren ersten Vortheil behaupten zu können bis sie von den Engländern Unterstüzung erhalten würden, fochten die Russen wie Verzweifelte; da sie schon durchbrochen und zerstreut waren, vertheidigten sie sich noch in der Kirche und in den Häusern, wo ein groses Gemezel unter ihnen angerichtet wurde; sie verloren 20 Kanonen und 1500 Gefangene, worunter der GeneralLieutnant Hermann selbst sich befand, und wurden bis auf Petten und in die Verschanzungen der Zype zurükgeworfen.

Der General Dumonceau, der mit seiner Division bei Schorldam und Warmenhuysen stand, und bald nach dem Anfang des Gefechts verwundet worden war, behauptete sich in seinen Posten oder nahm sie wieder weg: aber seine Division litt nicht wenig, indem sie den Angrif des Centrums der englischen Armee aushalten, und dasselbe verhindern muste, sich mit der Colonne des Generals Hermann zu vereinigen

Der rechte Flügel der fränkisch-batavischen Armee, der aus der Division des Generals Dändels bestand, hielt sich bis Nachmittags, unter Zurüktreibung verschiedener Angriffe, in seiner Position von Oud Karspel; aber gegen 2 Uhr ward er auf's neue durch die englische Colonne des linken Flügels unter dem General

Pul-

Pulteney mit solcher Heftigkeit angegriffen, daß der General Dändels seine Posten von Oud Karspel, Broek ꝛc. verlassen, und sich in Unordnung, die ein aufgeflogener Munitions-Wagen verursachte, nach St. Pankraz zurükziehen mußte.

Wegen der Niederlage, welche die Colonne des Generals Hermann erlitten hatte, mußte doch der General Pulteney seine in geringer Entfernung von Alkmar genommene Position wieder verlassen. Aus gleicher Ursache ward auch die Colonne, die unter dem General Abercrombie ohne Widerstand bis Hoorn vorgedrungen war, wieder zurükgerufen. Die ganze alliirte Armee nahm wieder ihre vorige Position in den Verschanzungen der Zype ein. Auch der General Brune ließ seine Armee wieder die Posten besezen, die sie vor der Schlacht innegehabt hatte. Beide Heere fuhren fort, sich in ihren entgegengesezten Stellungen zu verschanzen, und wurden eine der andern immer furchtbarer, sowohl durch die Hindernisse die sie in allen Richtungen vermehrten, als durch die Verstärkungen die sie erhielten.

Von dieser Schlacht bei Bergen, oder vom 19 Sept. an bis zum 1 Oct. fiel nichts Wichtiges mehr zwischen ihnen vor. Die Armee des Herzogs von York verstärkte ihren rechten Flügel, der sich an das Meer lehnte, und besezte auf dem äussersten Ende ihres linken Flügels die Städte Enkhuizen und Medenblik. Die englische Flottille im Süder See fuhr fort, von diesen Häfen aus verschiedene Punkte an den Küsten anzugreifen oder zu beunruhigen.

Durch Wegnahme des Hafens von Lemmer faßten die Engländer festen Fus in Friesland; sie forderten Harderwyk auf und griffen Staveren an, ohne daß jedoch diese Unternehmungen die Wirkung hervorbrachten, die sie davon im Innern erwartet hatten. In dieser ZwischenZeit kam auch noch die lezte Abtheilung der russischen Truppen an, und die alliirte Armee bereitete sich nun zu einem neuen Schlage vor.

Am 2 Oct. that der Herzog von York, mit seiner ganzen Macht, auf's neue einen allgemeinen Angrif auf die Stellung der fränkisch-batavischen Armee. Da das Centrum und der rechte Flügel dieser leztern durch Uiberschwemmungen beinahe unzugänglich gemacht waren, so richtete er auch dismal wieder seine ganze Anstrengung gegen die fränkischen Truppen, welche den linken Flügel oder die Division des Generals Vandamme, und einen Theil vom Centrum oder der Division des Generals Dumoncean bildeten. Nachdem die Franken von dem Posten von Schorldam zurükgedrängt worden waren, entglühte das Gefecht mit mehr Heftigkeit vorwärts Bergen. Der General Gouvion, der in diesem Dorfe kommandirte, hielt die Angriffe des Generals Dundas mit Entschlossenheit aus, und behauptete sich hartnäkig in seiner Stellung, während der General Abercrombie, unterstüzt durch das Feuer der englischen KanonierSchaluppen, am Strande bis nahe an Egmond op Zee vorgedrungen war. Aber diese lezte Position, wo der General Vandamme kommandirte, ward mit gleicher Hartnäkigkeit wie die von Bergen vertheidigt.

Die

Die fränkischen Colonnen behaupteten sich bis in die Nacht in ihren Stellungen.

Da indeß der General Brune seinen linken Flügel durch die Colonne des Generals Abercrombie, die bereits über solchen hinausgerükt war, und sein Centrum durch die Wegnahme des Posten von Schorldam bedroht fand, so zog er sich am folgenden Morgen aus seiner bisherigen Position von Alkmar, in guter Ordnung, in die sehr eingeengte und zu Deployemens günstige nahe Stellung bei Beverwyk zurük: sein linker Flügel lehnte sich bei Wyk op Zee an's Meer; das Centrum war bei Krommen Diek, hinter einem See; der rechte Flügel, oder die Division Dändels, stellte sich bei Purmerend und Monnikendam, hinter den Uiberschwemmungen der Schermer und Beemster auf; die VorPosten giengen bis Limmen und Castricum. In dieser treflichen Position erhielt er vom 3 auf den 4 Oct. eine Verstärkung von zwei fränkischen HalbBrigaden. Der Herzog von York, der am 3 Oct. Besiz von der Stadt Alkmar nahm, ließ seine Armee eine Position vorwärts in der Fronte von Beverwyk und Wyk op Zee, jener des Generals Brune gegenüber, besezen.

Den 4 und 5 Oct. ruhten beide Heere aus; aber gleich am 6 unternahm der Herzog von York einen neuen Angrif. Anfangs gelang es seinen Truppen, ohne grosen Widerstand von den Dörfern Akersloot, Limmen, Bakkum, so wie von einer Stellung auf den Sandhügeln bei Wyk op Zee, Besiz zu nehmen.

Aber die Russen, 7 Bataillone unter Anführung des Generals Essen, die bis gegen Castricum vordrangen, fanden hier so kräftigen Widerstand, daß der General Abercrombie mit der Reserve seines Korps zu ihrer Unterstüzung marschiren muste. Das Gefecht ward nun längs der ganzen Linie von Limmen und Castricum bis zur See allgemein, und sehr heiß; der General Brune, der einen günstigen Augenblik ergrif um einen Angrif an der Spize seiner Kavallerie zu thun, durchbrach die Linie der Alliirten, die mit sehr beträchtlichem Verluste, bis über Bakkum hinaus zurükgeworfen wurden. Das Gefecht dauerte bis zur Nacht, worauf die fränkisch-batavische Armee sich wieder in ihre Position von Beverwyk zog.

So glänzend die Hofnungen waren, welche der Anfang der Expedition in England erregt hatte, so mißlich war nun die Lage, worin die Armee des Herzogs von York sich befand. Der General Brune, der sich bereits sehr verstärkt hatte, erhielt noch immer Zuwachs an Truppen; er hatte nicht nur seine gedrungene Stellung von Beverwyk befestigt, sondern bereits hinter derselben die Punkte, welche weggenommen werden musten ehe man Harlem angreifen konnte, stark verschanzt; das ganze Korps des Generals Dändels, das sich bei Purmerend, in einer fast unzugänglichen Stellung fand, war der englischen Armee, so wie sie vorrükte, im Rüken. Diese Armee muste, da sie sich nicht ausdehnen, noch ihre Bedürfnisse aus dem Lande, auf dem sie agirte, ziehen konnte, alles, was sie nöthig hatte, über das Meer kommen

lassen.

lassen. Obgleich ihre Position nicht über sechs bis sieben franz. Meilen von den Landungs-Punkten entfernt war, so hatten doch die anhaltende Regen, die verdorbene Strassen, die Durchbrechungen der Dämme und kleinen Kanäle, die Communicationen äusserst erschwert, und die Transporte und Austheilungen der Lebensmittel und aller Bedürfnisse fast unmöglich gemacht. Die Engländer hatten hier ihre Champagne pouilleuse gefunden. In dieser Lage versammelte der Herzog von York einen Kriegs-Rath, dessen Meinung einstimmig dahin ausfiel, "daß man die Truppen in die Verschanzungen der Zype zurükziehen müste, um die weitern Befehle Sr. Majestät abzuwarten." Diese Befehle konnten nicht zweifelhaft seyn. Die Jahrszeit, die schon zu weit vorgerükt war, als daß bei Fortsezung des Feldzugs auf diesem Boden ein entscheidender Vortheil gehoft werden konnte; die Unmöglichkeit, auf der engen Streke, welche die Engländer besezt hielten, die Truppen den Winter über kantoniren zu lassen, und der nothwendig precäre Zustand ihres Unterhalts in dieser Jahrszeit, — alles gebot die Räumung von NordHolland als die einzig mögliche Maasregel zur Rettung der englisch-russischen Armee.

Der General Brune ward bald die rükgängige Bewegung des Herzogs von York gewahr. Am 8 Oct. zogen die Franken wieder in Alkmar ein. Vom 12 zum 13 besezten sie die nächste Position um die Zype her; ihr linker Flügel stand vor Petten, das Centrum zu Warmenhuysen und Dirkshorn, der

rechte Flügel vorwärts von Winkel. In dieser gegenseitigen Lage beider Armeen schikte der Herzog von York einen Parlamentair an den General Brune, mit dem Vorschlag zu Abschliessung einer Convention wegen ungehinderter Räumung von NordHolland. Diese Convention kam den 18 wirklich zu Stande. Die HauptPunkte derselben waren: Einstellung aller Feindseligkeiten zwischen beiden Armeen, so wie aller Verschanzungen und andrer Werke; Herstellung der bewafneten Batterien im Felde, oder Erhaltung des verbesserten Zustands derselben; Räumung des batavischen Gebietes, Küsten, Inseln und Seen bis spätestens auf den 30 Nov., ohne weitern Schaden, Uiberschwemmungen, Dammdurchstechungen oder andre der Schiffahrt nachtheilige Verderbnisse; Zurükgabe von 8000 fränkischen und batavischen KriegsGefangenen, die vor diesem Feldzuge in englische Gefangenschaft gerathen waren, und darunter namentlich des batavischen Admirals Winter. Der General Brune hatte auch die Zurükgabe der im Texel weggenommenen Flotte verlangt; aber der Herzog von York hatte erklärt, daß, da diese Flotte unter der Flagge des Prinzen von Oranien wäre, englischer Seits darüber nichts verfügt werden könnte, und Brune durfte seine Forderungen nicht überspannen, da die Engländer, um ihren Rükzug zu sichern, die zerstörende Masregel der Uiberschwemmung in's Werk sezen konnten, welche die Einwohner von NordHolland auf eine Reihe von Jahren zu Grunde gerichtet haben würde.

Der

Der Rükzug der Armee des Herzogs von York hatte nun nach und nach ungehindert statt; ihm folgte die Räumung des SüderSees durch die Flottille des Admirals Mitchell, so wie der Inseln und des Hafens vom Lemmer.

So endigte sich diese SeeExpedition, die größte die in neuern Zeiten unternommen ward, und von der das englische Ministerium sich geschmeichelt hatte, daß sie nicht nur die RegierungsForm in Holland ändern, sondern auch sowohl in Bezug auf die Fortsezung des Krieges, als auf die Wiederherstellung des politischen Gleichgewichts in Europa bei dem allgemeinen Frieden, die wichtigsten Folgen haben würde.

---

Ausser dieser Episode der holländischen Expedition, würde in der Geschichte des Feldzuges von 1799 auch noch eine andre Expedition, die romantischer ist, und selbst nachdem sie ihren HauptZwek nicht erreicht hatte, sich mit dem glänzendsten Siege endigte, eine Stelle verdienen: Bonaparte's Expedition von Aegypten aus, gegen Syrien. Da es uns zu einer vollständigen Erzählung derselben im Raum fehlt, so muß hier nur, der Folgen wegen, berührt werden, daß Bonaparte, um einem Einfall der Türken in Aegypten zuvorzukommen, um die Mitte des Februars mit einem Heerhaufen von 13,000 Mann selbst ihnen nach Syrien entgegen gieng, und unaufhaltsam bis an die Festung Acre vordrang; daß er den Schwarm von Barbaren, die von allen

Theil

Theilen Asiens her gegen ihn zusammenströmten, in allen Gefechten schlug, eine förmliche Schlacht beim Berg Tabor gegen sie gewann, sie über den Jordan oder gegen Damask zurüktrieb, aber troz ungeheurer Anstrengungen doch das von dem englischen Commodore Sidney Smith vertheidigte Acre nicht erobern konnte, sondern nach Aufhebung der Belagerung sich wieder nach Aegypten zurükziehen muste; daß hier bald nach seiner Zurükkunft ein türkisches ArmeeKorps von 18,000 Mann bei Abukir landete, aber in einer WürgeSchlacht, welche am 25 Jul. statt hatte, gänzlich aufgerieben oder gefangen gemacht ward.

So reichte in dem Feldzuge von 1799 der Schauplaz des Krieges vom Terel bis zum Nil und zum Jordan. Die Grose Republik, die nach dem Tractat von Campo Formio auf einer Stufe von Ruhm und Macht gestanden hatte, auf welche noch kein Staat in der neuern Geschichte gelangt war, fiel gleich zu Anfang dieses Feldzuges plözlich von ihrer stolzen Höhe so tief herab, daß sie selbst für ihr Daseyn zittern muste. Innerhalb weniger Monate hatten ihre Heere fast ganz Italien verloren; die Römische, die Cisalpinische Republiken waren vernichtet; die Ligurische rund um gedrängt; die Helvetische schon zur Hälfte in Feindes Gewalt; die Batavische durch unermeßliche Rüstungen von Seiten Englands bedroht; der KriegsSchauplaz zum Theil schon wieder an die alte Gränze Frankreichs vorgerükt; im Innern dieses Staats nichts als Ungewißheit, RottenKampf, überall neue Funken des BürgerKriegs. In jeder Rük-

Digitized by Google

sicht

icht war dieser Feldzug für die Grose Republik
ieder völlig eben so kritisch wie jener von 1793,
nit dem er überhaupt eine auffallende Aehnlich-
eit hat. Auch damals litten die siegreichen
ränkischen Heere, durch den WinterFeldzug in
Belgien und gegen Trier geschwächt, desorga-
isirt, zu Anfang des neuen Feldzuges eben so
nerwartete als ununterbrochene Niederlagen;
Frankreich, auf allen Punkten angefallen oder
edroht, unterlag überall; im Innern wüthete
Zwietracht; die Republik schwankte am Ab-
grund — bis durch das Aufgebot in Masse
die Armeen wieder zu einer furchtbaren Trup-
enZahl anschwollen. Die im Jahr 1799 be-
chlossene Conscription war im Grunde nichts
nders als die Organisation des damals im
NationalConvent vorgeschlagenen Aufgebots in
Masse; und wie damals die zweitägige Schlacht bei
Wattigny, so war izt die zweitägige Schlacht
bei Zürich, der Anfang eines gänzlichen Um-
chwungs des KriegsGlükes; wie auf jene die
ange Reihe von Siegen im Jahr 1794, so folg-
en nachher auf diese im Jahr 1800 die noch
gröfern Tage von Marengo, Hochstädt und
Hohenlinden.

Der wieder ausgebrochene Krieg hatte, wie
vir sahen, die Republik, bei der stolzen Sorg-
osigkeit ihrer Machthaber, völlig unvorbereitet
überrascht. Seit der Verdrängung des gröstn
Theils dieser leztern hatte der VolksGeist zwar
vieder etwas mehr Elastizität gewonnen; in
den gesezgebenden Räthen hörte man nun wie-
der die Sprache furchtloser Wahrheit; in den
VolksGesellschaften wurden die Gefahren des

Digitized by Google

Vaterlands und seine Hilfsmittel erörtert. Aber mit diesem kühnern Geiste, der Theil an dem Staat nahm, weil er sich wieder Theil desselben fühlte, war auch das Erbübel der Republiken, der ParteiGeist, von neuem mit Heftigkeit erwacht. In der Ansicht der Dinge, und in den Maasregeln die man treffen müsse, waren die gesezgebenden Räthe nicht mit dem Directorium, das Directorium nicht unter sich einig. Bald glaubte man den Royalisten, bald den Jacobinern entgegen arbeiten zu müssen. In der That hatte, in der allgemeinen Verwirrung, die Vendee wieder eine Consistenz gewonnen, die sie seit Jahren nicht mehr gehabt hatte; die Mittel womit man sie bekämpfte, vornemlich das berüchtigte GeiselnGesez, machten das Uibel nur ärger: aber auch die "Brüder und Freunde„ verdoppelten ihre Thätigkeit, und wälzten wieder weitaussehende Plane. Die Republik segelte im Sturm zwischen nichts als Klippen. "Nach allen Richtungen hin und her gezerrt, durch die fürchterliche Erschöpfung der Finanzen untergraben, brach das StaatsGebäude von allen Seiten zusammen. Kein Vertrauen, und daher keine Hilfsmittel. Keine Kraft, kein Zusammenhang in der Regierung; daher Ungewißheit, und auf allen Seiten wieder entbrennender innerer Krieg. Keine Garantie für die fremden Mächte, und daher keine Hofnung zum Frieden zu gelangen. Die Herzen aller guten Bürger fühlten das Uibel; aller Wünsche riefen Hilfe herbei.„ *)

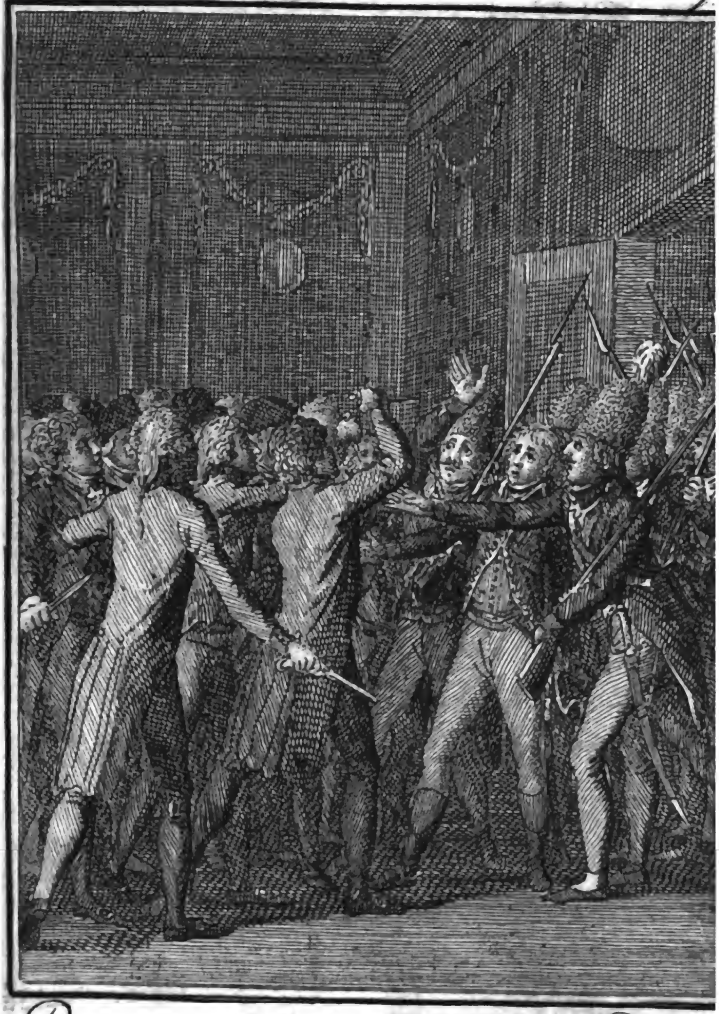
Da

*) Worte aus der von dem Präsidenten des Raths der Fünfhundert in der Sizung vom 10 Nov. gehaltenen Rede.

Da kam, nach dem lezten grosen Schlage
en er bei Abukir gethan hatte, mitten durch
in von feindlichen Geschwadern bedektes Meer,
Bonaparte plözlich nach Frankreich zurük.
Der Anblik des Helden, den das Schikſal, wie
urch eine Art von Wunder, gerade im drin-
endſten Moment, zur Rettung Frankreichs her-
eigeführt zu haben schien, erregte überall einen
nthuſiasm ohne gleichen. Seine Reiſe von
rejus, wo er am 9 Oct gelandet hatte, nach
Paris glich einem TriumphZuge. Seine Ge-
ahren, ſein Ruhm, was man ſich von ihm
rinnerte, was man von ihm hofte, Alles trug
azu bei, in ſeinen Händen die ungeheuerſten
Mittel der Stärke und der Meinung zu verei-
igen. Mittelſt der, im Einverſtändniß mit
Sieyes bewirkten, Revolution vom 18
Brumaire (9 Nov.) ſtürzte er ohne Mühe
ine ſchwache, getheilte Regierung, die das Ver-
rauen des Volks nicht hatte. "Was ward,„
o konnte er ſie fragen, und ſo fragte er ſie auch
irklich, "was ward in euern Händen aus eben
dem Frankreich, das ich Euch in einem ſo glän-
zenden Zuſtand zurükließ? Ich ließ Euch den
Frieden, ich fand bei meiner Rükkehr den
Krieg; ich ließ Euch Siege, ich habe Nieder-
lagen gefunden; ich ließ Euch die Millionen
aus Italien, ich habe räuberiſche Geſeze und
Elend gefunden. Was thatet Ihr mit hun-
derttauſend braven Soldaten, die ich kannte?
ſie ſind tod, und ſie waren die Gefährten
meines Ruhms.„

Der Sturz des Directoriums hatte auch je-
en der ſchon ſo oft durchlöcherten Conſtitution

Digitized by Google



Bonaparte zu St. Cloud, im Rath der Fünfhundert (10 Nov.)

Digitized by Google

## I.

## Bonaparte zu St. Cloud, im Rath der Fünfhundert. (10 Nov.)

[S. Allg. Zeit. vom 25 Nov. 1799.]

Ein Flügel des Pallasts von Saint-Cloud war in der Geschwindigkeit für die gesezgebenden Räthe eingerichtet worden. In jedem Saale waren so viele Zuschauer zugelassen, als Plaz hatten, nemlich ungefähr hundert. Es fehlten nur etwa 50 Mitglieder, unter denen besonders Jourdan, Chalmel, Salicetti, Stevenotte, Genissieux, Lacuée Lamarque, Augerau genannt werden. Etwa 1,000 Mann von den Wachen des gesezgebenden Körpers und des Directoriums, und von den Pariser LinienTruppen waren im SchloßHof verbreitet; wer hereingelassen wurde, mußte eine EingangsKarte vorzeigen. Sieyes und Roger Ducas waren zu Saint-Cloud. Bonaparte kam gegen 1 Uhr Nachmittags, zu Wagen, von Paris, mit seinem GeneralStab. Ehe die Sizungen anfiengen, giengen die Deputirten in einzelnen Gruppen im Garten herum; sehr wenige schienen zu wissen, was im Werke seyn möchte. Die Orangerie war für den Rath der Fünfhundert eingerichtet; auf einer Erhöhung war ein Bureau für den Präsidenten und die Secretaire angebracht; die andern Deputirten saßen auf Bänken; die Zuhörer waren nach einigen

tern durch eine Art von Barriere von den Deputirten getrennt; andre bemerken, daß es in dem Saale, wo die Sitzung gehalten wurde, keine sogenannte Schranken (barre) gab.

Gegen 2 Uhr Nachmittags wurde die Sitzung eröfnet. Ein Secretair liest das Protokoll. Gaudin spricht von der drohenden Gefahr, auf welche die Masregel des Raths der Aeltern sich gründe: er schildert die Republik als gleich bedroht durch die Royalisten und durch die Demagogen; er verlangt eine Kommission von 7 Mitgliedern, welche über die gegenwärtige Lage der Dinge Bericht erstatten solle, und Aufschub aller Berathschlagungen, bis dieser Bericht erstattet sey.

Grandmaison verlangt das Wort. Delbrel ruft: Vor allem werde der Constitution vom Jahr 3 von neuem Treue geschworen! — Hierüber bricht in der Versammlung eine heftige Bewegung aus. Marquesi, Belin, Desaix, Bigonnet, stürmen in der Nähe des Präsidenten (Lucian Bonaparte), und rufen: Laßt uns schwören! Der Präsident wird bedroht; er steht auf und bedekt sich. "Der Präsident des Raths der Fünfhundert," sagt er, "kan die Beschimpfungen, mit denen man ihn überhäuft, nicht länger dulden." Es wird ruhig. Grandmaison nimmt das Wort: Die ganze Republik, sagt er, wird staunen, daß der Rath der Fünfhundert, um den Aeltern zu gehorchen, sich hieher begeben [illegible], ohne irgend einen Grund davon zu kennen.

Man

Man verlangt eine Commission, um zu wissen, was gethan werden soll; erst muß man wissen, was gethan worden ist. Aus Ehrfurcht für die Constitution, die uns zu berathschlagen verbot, habe ich mich enthalten, nach den Gründen des VerlegungsDecrets zu fragen, als es uns notifizirt wurde. Eben diese Ehrfurcht aber bewegt mich izt, darnach zu fragen. Es ist nicht genug, daß man mit schwankenden Ausrufungen die Republik preise; man kan manche Republik darunter meynen, z. B. die englische, die amerikanische, die venetianische: mit diesen ist uns aber nicht gedient; wir haben die Constitution vom Jahr 3 beschworen. Ich verlange also, daß wir vor aller Berathschlagung den Eid nach der vorgeschriebenen Formel erneuern. — Viele Mitglieder rufen: Abgestimmt. Andre hatten gemurrt. Der Vorschlag wird durch die Abstimmung angenommen, und der Eid nach NamensAufruf geleistet. Es läuft eine Botschaft des Raths der Aeltern ein, welcher meldet, daß er seine Sizungen suspendirt, bis er von der Installirung der MehrZahl des Raths der Fünfhundert zu Saint-Cloud Notiz haben werde.

**Bigonnet:** Der Eid in der Orangerie von Saint-Cloud wird in der Geschichte mit dem Eid in Versailler BallHaus an Ruhm wetteifern, obschon damals die VolksRepräsentanten den königlichen Bajonetten trozten, und jezt ohne Zweifel die republikanischen Bajonette sie schüzten; er wird aber die Republik befestigen helfen, wie jener Eid sie stiften half.



Digitized by Google

es aber keine bloſe Spiegelfechterei ſey, verlange ich eine Botſchaft an das Directorium, damit es uns über die Lage der Republik Nachweiſungen gebe, und eine an den Rath der Aeltern, damit er die Gründe ſeines VerlegungsDecrets erkläre.

Crochon bemerkt, daß die Conſtitution vor allen Dingen eine Proclamation an die Republik fordre, durch welche der Rath der Fünfhundert bekannt mache, daß ſeine MehrZahl ſich in Saint-Cloud verſammelt habe. Angenommen.

Daunou wendet gegen den Vorſchlag einer Botſchaft an das Directorium ein, daß man ja gar nicht wiſſe, wo ſich das Directorium eigentlich befinde. Gelächter. Die beiden Botſchaften werden beſchloſſen. Bertrand (vom Calvados) verlangt, daß bei der Notification an das Volk, auch die Erneuerung des Eides und der feſte Entſchluß des Raths, die Conſtitution gegen jede Art von Tyrannei zu vertheidigen, bekannt gemacht werde. Angenommen. Arena verlangt den Druk der Namen der Repräſentanten, welche den Eid geleiſtet haben. Murren. Crochon lieſt die Notification an das Volk, über die Inſtallirung des Raths zu Saint-Cloud; ſie wird mit dem von Bertrand vorgeſchlagenen Zuſaz genehmigt.

Der Rath der Aeltern überſendet durch eine Botſchaft ein Schreiben von Barras, worin er ſeine Dimiſſion gibt. Duplantier verlangt,

angt, daß der Rath den Augenblik zur Abfas-
ung einer zehnfachen Liste für eine neue Dire-
torsWahl bestimme. Crochon räth zum Auf-
chub, indem die Constitution jedem der beiden
Räthe 5 Tage lasse, bevor zur Wiederbesezung
iner DirectorsStelle geschritten werde. Ein
Mitglied wirft den Zweifel auf, ob Barras
reiwillig oder gezwungen geschrieben habe; ein
ndres ruft: Habt ihr das am 30 Prairial auch
gefragt? Grandmaison läßt sich über die
Unerklärlichkeit der Umstände aus, in denen
man sich befinde, und während deren man den
Abschied eines Mitglieds des Directoriums er-
ahre. Wer von uns, fragt er, kan Rechen-
chaft geben, woher wir kommen, und wohin
ir gehen? — In diesem Augenblik entsteht
ine heftige Bewegung im Rath, indem Bo-
aparte, in GeneralsUniform, mit entblös-
em Haupte, zur Thüre hineintritt; er winkt
inigen ihn begleitenden Grenadieren, am Ein-
ang stehen zu bleiben, und geht auf das Bu-
eau zu.

Was ist das? rufen mehrere Mitglieder.
lle stehen auf; es entsteht ein tumultuarisches
Rufen: Nieder mit dem Dictator! — Hinweg
er neue Cromwell! — In die Acht! —
Bonaparte, du befleckst deinen Ruhm! ꝛc. ꝛc.
Der General wird mit Ungestümm gegen die
Thüre gedrängt; mehrere Mitglieder bedrohen
hn mit Pistolen und Dolchen; ein Devutirter
on kleiner Statur, mit schwarzen Haaren,
st besonders geschäftig, ihn zu drängen; ein
ndrer sticht mit einem Dolche nach ihm, und

ein Grenadier von der Wache des gesetzgebenden Körpers fängt den Stich auf; ein Officier (nach mehreren Nachrichten der Gen. Lefebvre) eilt herbei, ihn zu retten, und bringt ihn aus dem Saale.

Um den Präsidenten ist das Getümmel noch heftig. Er sucht zu reden: Was eben vorgefallen ist, beweißt unsrer aller Gesinnungen. — Ja, ja! Es lebe die Republik! — Indessen, fährt er fort, war doch wohl zu glauben, daß der Schritt, welcher eine solche Erschütterung hervorgebracht hat, blos zur Absicht hatte, uns über die Lage der Dinge Aufschlüsse zu geben. Könnten wir wohl den im Verdacht haben, die Freiheit zu bedrohen, welcher . . . Nein, nein! — Ja, ja! — Ein Mitglied ruft: Bonaparte hat seine Lorbeern geschändet; ich fordre, daß er vor die Schranken trete, um sich zu verantworten; ich weihe ihn der Schmach, dem Abscheu aller Franzosen. — Getümmel. Digneffe verlangt eine Special-Commission, um zu untersuchen, welches zu Saint-Cloud der Bezirk der Polizei des Raths seyn solle. — Bertrand (vom Calvados) sagt, zu der Verlegung des gesetzgebenden Körpers nach Saint-Cloud sey der Rath der Aeltern durch die Constitution berugt gewesen, nicht aber zu der Ernennung Bonaparte's zum Anführer der Wache des gesetzgebenden Körpers; er verlangt, daß der Rath erkläre, Bonaparte sey nicht Anführer dieser Wache. — Tabot: Ich kan den republikanischen Krieger nicht fürchten; aber ich erkläre, daß gestern die Constitution verletzt

verlezt worden ist, daß der Rath der Aeltern nicht berechtigt war, einen General zu ernennen. Wir können nicht in dieser Lage bleiben; laßt uns in unsrer Amts-Tracht nach Paris zurükkehren, uns werden Bürger und Soldaten schüzen! Ihr werdet in diesen die Vertheidiger des Vaterlands erkennen. Talot schlägt eine Botschaft an den Rath der Aeltern vor, um ihn zur Rükkehr nach Paris einzuladen, auch trägt er auf eine Erklärung an: daß das hier versammelte Militair selbst die Wache des gesezgebenden Körpers sey. — Grandmaison verlangt alsbaldige Abstimmung, über die Erklärung, daß Bonaparte's Ernennung zum Anführer der Wache des gesezgebenden Körpers verfassungs- und gesezwidrig sey. Abgestimmt! rufen viele Mitglieder. Chazal nimmt den Präsidenten-Siz ein. Crochon vertheidigt die Befugniß des Raths der Aeltern zur Ernennung Bonaparte's. Destrem verlangt Abstimmung über Talot's Vorschläge; von mehreren Seiten wird auf Permanenz des Raths angetragen. Talot's Vorschläge werden angenommen. Lucian Bonaparte sucht auf der Rednerbühne zu sprechen, während Chazal den Präsidenten-Siz einnimmt. Ich will mich, sagt er, den genommenen Beschlüssen nicht widersezen; ich will Euch blos vorstellen, wie ungerecht es wäre, die der Freiheit geleisteten Dienste zu vergessen; ich trage darauf an, daß, ehe Ihr etwas beschliesset, der General vernommen werde, welchem der Rath der Aeltern die Vollziehung seines Decrets aufgetragen hat. — Nein, nein! rufen viele, wir kennen ihn nicht.

Wenn Eure Aufwallung sich gelegt haben wird, fährt Lucian fort, wenn Ihr die Vernunft wieder anhört, müßt Ihr die Ungerechtigkeit erkennen. — Heftiges Getümmel. Lucian wird umringt, bedroht; man ruft: in die Acht Bonaparte! — Wie? sagt Lucian, ich soll über die Achts-Erklärung meines Bruders abstimmen lassen?

Wie es scheint, hörte man in diesem nemlichen Augenblik die Soldaten im Schloßhof, welche der General angeredet hatte, rufen: es lebe die Republik, es lebe Bonaparte! Das Getümmel im Rath wurde desto heftiger. Lucian sagte: Mit dem tiefsten Gefühl beleidigter Würde, lege ich hier die Zeichen der National-Repräsentation ab. — Nein, nein! rufen viele Mitglieder. Lucian entkleidet sich des Mantels, bindet die Schärpe ab. Ein Offizier tritt mit Wache herein, spricht einige Worte zu Chazal, der den Präsidenten-Siz noch einnahm, versucht den Rath anzureden, findet aber im Tumult kein Gehör, und führt endlich Lucian Bonaparte hinweg.

Das Getümmel nimmt zu. Sherlock: Es ist mir unmöglich meine Gefühle auszudrüken; ich weiß nicht, auf welchen Befehl eine Grenadier-Wache in diesen Saal gedrungen ist, und unsern Präsidenten entführt hat. Er hat zwar seine Entlassung gegeben. — Einige Mitglieder rufen: daran hat er wohlgethan — aber wir haben sie nicht angenommen; laßt uns unserm Präsidenten folgen — oder, weil die Gemüther in

in zu groser Wallung sind, so trage ich darauf an, daß eine Deputation von 3 Mitgliedern ihn einlade, zurükzukehren.

Unterdessen war der Auftritt im Schloß-Hofe, wobei der Präsident des Raths der Fünfhundert die Truppen anredete, vorgefallen; man hört die Trommeln sich nähern, die Zuschauer entfernen sich, die Thüren gehen auf; der General Murat tritt an der Spize eines zahlreichen Korps von der Wache des gesezgebenden Körpers herein; gute Bürger, sagt er, zieht euch zurük, der Rath ist aufgelöst. — (Nach einigen Blättern waren seine Worte: der General Bonaparte befiehlt mir, den Saal räumen zu lassen). Bonaissier steigt auf die Tribune, und redet die Soldaten an: Wer seyd Ihr? fragt er, seyd Ihr die Beschüzer der NationalRepräsentation? Er wird ein paar Minuten lang angehört; der General Murat fährt fort, zu kommandiren; die Soldaten rüken unter TrommelSchlag vor; der Saal wird geräumt.



Digitized by Google

## 2.

# Scherer.

Scherer ist eines Fleischers Sohn aus Delle, unweit Belfort, an der Gränze des vormaligen OberElsasses gegen Brundrutt. In seiner Jugend erhielt er, als der Sohn eines bemittelten Bürgers, eine für die damalige Zeiten (zwischen 1750 und 1755) artige Erziehung. Allein da er sehr leichtsinnig und liederlich war, so entlief er seinen Eltern, und trat in östreichische KriegsDienste, wo er bis zum Fähndrich stieg. Sey's nun Unzufriedenheit mit dem Dienste, oder eine andre Ursache, er desertirte aus Mantua, wo sein Regiment damals in Garnison lag, und gieng nach Paris, wo er bei seinem Bruder, der damals HausHofmeister bei dem Herzog von Richelieu war, auf Kosten des leztern einige Zeit lebte. Personen, die ihn dort sehr genau gekannt haben, schildern ihn als einen fähigen Kopf, voll Intriguen, dabei gesellig, aber Bonvivant im höchsten Grade, ohne alle Grundsäze und Moralität. Bei seinem Bruder, zu dem sich damal noch ein andrer

drer Bruder, der in der Marine war, (nachmaliger GeneralSecretär des KriegsMinisters) gesellte, blieb er, bis die Legion Maillebois in holländischem Solde errichtet wurde, in welcher ihm der Herzog von Richelieu eine Stelle als Major verschafte. Da diese Legion aber wieder aufgehoben wurde, so kehrte er nach Paris zurük, und machte dort den Geschäftsmann, lebte aber grösstentheils wieder von den Zuschüssen, die er von seinem Bruder erhielt. Als die Revolution im Jahr 1789 ausbrach, blieb er völlig unthätig, und erklärte sich weder für noch gegen dieselbe. Er wurde, man weiß nicht durch welchen Kanal, Adjutant des Generals Deprez Crassier, mit dem er sich grösstentheils im OberRhein und MontTerrible aufhielt; da er ein fähiger Kopf war, so leistete er diesem, den er bei weitem übersah, wirklich gute Dienste. Allein da der Adjutant dirigiren wollte, und der General dis nicht ertragen konnte, so überwarfen sie sich, und Scherer, der in seinem Dienste Bekanntschaften gemacht hatte, die sich für ihn interessirten, ward Anfangs Adjutant bei Eikenmayer, und dann bei Beauharnois. Mit diesem leztern war er im Jahr 1793 in der Gegend von Weissenburg und Landau. Allein bald ward er als Aristokrat denuncirt und erhielt seinen Abschied. Kurz darauf wußt' er auf's neue eine Anstellung zu erhalten; er stieg sogar zum GeneralAdjutanten auf: als solcher kommandirte er eine Zeit lang in Brundrutt. In den revolutionären Stürmen zu Ende 1793 und zu Anfang 1794 ward er bald von den in jenen Gegenden auf Sendung befindlichen Repräsen-

kanten als Verdächtiger 20 Stunden von den Gränzen deportirt, bald wieder als Brigaden-General angestellt, und bald darauf von neuem deportirt. Endlich erhielt er im Frühjahr 1794 als Divisions-General neuerdings das Kommando im Mont-Terrible, und bald darauf am Ober-Rhein, wo er eine Bürgerin Salomon von Bozheim (eine Verwandte derjenigen, die in Pichegru's Correspondenz compromittirt war) heirathete, die ihm ein ansehnliches Vermögen zubrachte. Nun wurde der bis dahin gesellige Scherer im höchsten Grade übermüthig; sein Ehrgeiz strebte nach immer höhern Dingen, und seine Unmoralität erlaubte ihm jedes Mittel zu Befriedigung seiner Wünsche. Er kam bald zur activen Armee im Nord-Departement, erhielt das Kommando über das Blokade-Korps vor den vier Festungen Valenciennes, Conde, le Quesnoy, Landrecies, und stieß nach Übergabe derselben zu der Sambre und Maas-Armee. Von da kam er im Frühling 1795 als Ober-General zu der Ost-Pyrenäen-Armee. Als bald darauf der Friede mit Spanien geschlossen wurde, marschirte der gröste Theil dieser Armee zur Verstärkung der Italienischen, und Scherer ward nun Ober-General dieser lezztern. Hier erfocht er (am 23 November 1795), bei Loano, einen vollständigen Sieg über die Oestreicher, der, wenn er ihn gehörig benuzt hätte, schon damals die Eroberung der Lombardie zur Folge gehabt haben würde. Für den Feldzug von 1796, der mit dem Ungestümm eines Invasions-Krieges geführt werden sollte, wurde daher Bonaparte an die Spize der Italienischen Armee berufen.

Scherer

Scherer privaſirte nun einige Zeit zu Paris, und erhielt hierauf durch ſeinen Freund Reubel die KriegsMiniſtersStelle. Sein Betragen in derſelben, ſo wie ſeine nachherige Geſchichte, iſt bekannt genug.

— — Poſitis inglorius armis
Exigat nunc aevum.

Digitized by Google

3.

# Macdonald.

Stephan Jacob Joseph Alexander Macdonald ist der Abkömmling einer sehr bekannten Familie dieses Namens in Schotland; er selbst ward in Frankreich geboren und erzogen. Im Jahr 1784 trat er als Lieutnant in die Legion Maillebois, und während seines damaligen Aufenthalts in Holland erwarb er sich einige Kenntniß der teutschen Sprache. Im Jahr 1787 ward er Cadet beim 87 Regiment. Als der RevolutionsKrieg ausbrach, kam er zur NordArmee, wo er unter Dumouriez als GeneralAdjutant diente. In dem berühmten Feldzuge von 1794, in welchem die Franken unter Pichegru's Anführung, ganz Belgien und Holland eroberten, stand er als Brigade General bei der ersten Division (Souham), die nahe an 30,000 Mann enthielt. Er zeichnete sich durch grose militairische Talente und durch kühne Kaltblütigkeit aus. Dieser seiner Kaltblütigkeit hatten die Franken den Sieg bei Hooglede (13 Jun.) zu danken, der den Fall von Ypern zur Folge hatte, und eben dadurch dem weitern Fortlaufe des Feldzuges jenen kühnen Schwung gab. Er war von dem Repräsentanten St. Just abgesezt worden; "wir müssen," hatte St. Just gesagt, "nur feurige „Republikaner haben, und Macdonald ist

„weder

„weder die Figur noch den Namen eines Re„publikaners;„ aber der Repräsentant Richard ließ den Beschluß seines Collegen nicht vollziehen, und Macdonald sezte seinen Dienst fort. Bald nachher ward er Divisions-General bei der NordArmee. Im Jahr 1798 kommandirte er eine Zeitlang in Rom, bis zu Anfang Novembers der General Championnet dort eintraf, um den OberBefehl der Armee von Rom zu übernehmen. Bei dem unmittelbar darauf erfolgten Ausbruch des Krieges mit Neapel, war es Macdonald's Division, die bei Otricoli zuerst die neapolitanischen Truppen auf eine Art schlug, daß sie nachher nirgends mehr Stand hielten. Als bald nachher dem General Championnet wegen seiner Irrungen mit dem Commissair Faipoult das Kommando der Armee von Neapel abgenommen wurde, erhielt Macdonald dasselbe; doch war er dabei den Befehlen Scherer's, und nachher Moreau's untergeordnet. Sein Rükzug von Neapel gehört unter die schwierigsten Unternehmungen dieser Art, die jemals ausgeführt wurden; so wie seine Schlacht an der Trebia, obgleich für ihn unglüklich, doch eine der hartnäkigsten des Krieges war, und ihn nicht verhinderte, sich mit der Armee von Italien zu vereinigen. Er beklagte sich damals, daß das VollziehungsDirectorium seinen Amts-Berichten über diese Vorfälle keine Publizität gegeben hätte, und versprach selbst eine Geschichte seines Feldzuges zu liefern, die aber bis izt noch nicht erschienen ist. Um ihm einen Beweis seiner Achtung und seines Zutrau-

Digitized by Google

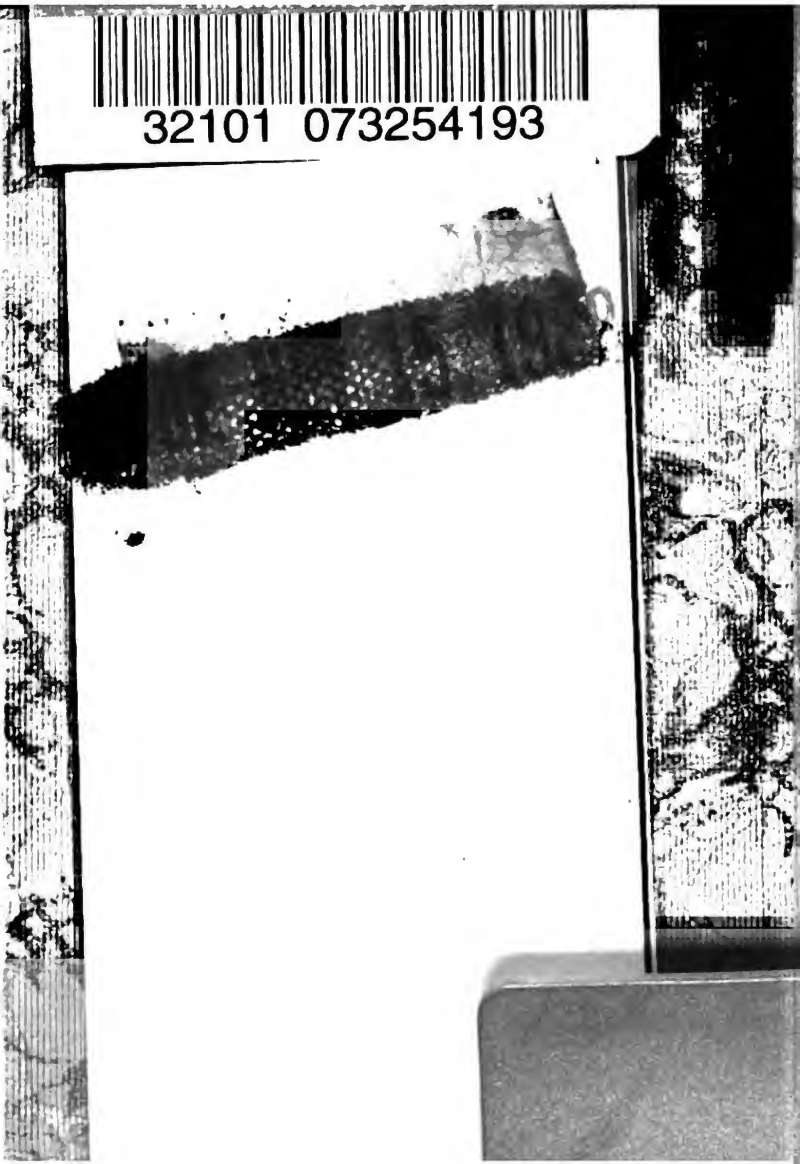
zu geben, und dadurch das Gerüchte zu widerlegen, als ob die Schuld, daß die beiden fränkischen Armeen in Italien nicht ihre Vereinigung in den Ebenen von Tortona bewirken konnten, an seinen verspäteten Märschen läge, ernannte ihn der General Moreau, sobald er den Ober-Befehl über die RheinArmee erhalten hatte, im Nov. 1799, zu seinem GeneralLieutnant. Macdonald nahm jedoch diese Stelle nicht an, sondern blieb in Paris, wo er bei der Revolution vom 18 Brumaire, durch welche Bonaparte sich an die Spize der fränkischen Regierung schwang, sich unter den Generalen befunden hatte, die an diesem merkwürdigen Tage die verschiedenen Posten in Paris kommandirten. Im Feldzuge vom Jahr 1800 ward er zum OberGeneral der zweiten ReserveArmee angestellt, die nachher den Namen der Armee von Graubünden erhielt. Sein Zug über den Splügen, an der Spize dieser Armee, mitten im Winter, ist das gröste Wagestük dieser Art im ganzen Laufe des Krieges. — Offiziere, die ihn näher kennen, sprechen mit einer Art von Bewunderung von den Talenten dieses noch jungen Mannes.

Digitized by Google

Forrestal
ANNEX
1986

Digitized by Google

32101 073254193



Digitized by Google

Digitized by Google